

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Willkommen!
Das Historische Museum Basel beherbergt die umfassendste kunsthistorische Sammlung am Oberrhein und ist eines der grossen Museen seiner Gattung in der Schweiz.

NEWS
Blickfänger
Ausstellungseröffnung
Kudschin in Basel
Vergessene
Neue Internetauftritt

SONDERAUSSTELLUNG
Blickfänger
Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten
12. Oktober 2004 - 14. März 2005
Mi - Mo 10 - 17 h, Di geschlossen

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Barfässerkerche
Die 1894 erbaute Kirche der spätgotische Barfässerkirche in Basel ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Umbau der Kirche zum Museum wurde durch die 1970er Jahre ermöglicht. Die Kirche ist ein Beispiel für die Verbindung von Kunst und Architektur.

Besonders sehenswert sind:
Der Keller mit 50 Stufen
Der Friesenblock des Basilika-Turms
Die Barock- und Rokoko-Decken
Die Wandmalerei des 16. Jahrhunderts
Die Kirche ist ein Wahrzeichen der Stadt und ein Beispiel für die Verbindung von Kunst und Architektur.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Sammlungsbteilungen
Die Sammlungen umfassen über 100 Jahre Schweizer Kunstgeschichte. Die Sammlungen sind in verschiedene Bereiche unterteilt, darunter Malerei, Skulptur und Kunsthandwerk.

Kunsthandwerk
Skulptur
Malerei
Kunsthandwerk

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

MUSEUMSBIRO
Das Museumsbüro ist das zentrale Anlaufstelle für alle Anfragen. Es bietet Informationen über die Sammlungen, die Ausstellungen und die Dienstleistungen des Museums.

Organisation
Museumskollegium
Geschichte
Ausstellungshäuser
Sonderausstellungen
Angewandte Kunst
Archäologie
Historisch-ethnologische Abteilung
Kunsthistorische Abteilung
Bibliothek
Klassische
Geldmünzen
Medien und Kultur
Held und Taten
Musikinstrumente
Was macht ein Museum?
OFFENE FRAGEN
SONDERAUSSTELLUNGEN
PROGRAMM März-Juni
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Museumsfotografie
Die Museumsfotografie ist ein zentraler Bestandteil der Museumsarbeit. Sie dient der Dokumentation der Sammlungen und der Ausstellungen.

Die Museumsfotografie ist ein zentraler Bestandteil der Museumsarbeit. Sie dient der Dokumentation der Sammlungen und der Ausstellungen.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Goldschmiedekunst
Die Goldschmiedekunst ist eine der ältesten Handwerke der Menschheit. In Basel hat sie eine lange Tradition und ist heute noch ein wichtiger Bestandteil der Kultur.

Die Goldschmiedekunst ist eine der ältesten Handwerke der Menschheit. In Basel hat sie eine lange Tradition und ist heute noch ein wichtiger Bestandteil der Kultur.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Bildung und Vermittlung
Das Historische Museum Basel engagiert sich in der Bildung und Vermittlung. Es bietet verschiedene Programme für Schulen, Familien und Erwachsene.

Das Historische Museum Basel engagiert sich in der Bildung und Vermittlung. Es bietet verschiedene Programme für Schulen, Familien und Erwachsene.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

E-Cards
Das Historische Museum Basel bietet E-Cards an, die die Sammlungen und Ausstellungen digital präsentieren. Sie sind eine ideale Möglichkeit, die Kunstwerke zu entdecken.

Das Historische Museum Basel bietet E-Cards an, die die Sammlungen und Ausstellungen digital präsentieren. Sie sind eine ideale Möglichkeit, die Kunstwerke zu entdecken.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Sonderausstellungen
PROGRAMM Januar-März
SAMPLINGEN
DIENSTLEISTUNGEN
PRESSENITZUNGEN
UNTERSTÜTZUNG
LINKS
E-CARDS
MUSEUMSHOP

Museumshop - Unser Angebot
Das Historische Museum Basel hat einen vielfältigen Shop, der Bücher, Kataloge und Souvenirs anbietet. Die Produkte sind von hoher Qualität und spiegeln die Sammlungen wider.

Das Historische Museum Basel hat einen vielfältigen Shop, der Bücher, Kataloge und Souvenirs anbietet. Die Produkte sind von hoher Qualität und spiegeln die Sammlungen wider.

Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2004

Herausgegeben von der Direktion des Historischen Museums Basel

Redaktion: Burkard von Roda

Bildredaktion: Burkard von Roda, Eliane Tschudin

Lektorat: Burkard von Roda, Eliane Tschudin, Autorinnen und Autoren

Koordination: Eliane Tschudin

Produktionsüberwachung: Manuela Frey, Peter Portner

Fotos: HMB Peter Portner; Maurice Babey (S. 118 links); Anna Bartl (S. 132); Manuela Frey (S. 102);
Manuela Frey, Margret Ribbert, D'Kopfloose (S. 105); Martin Kirmbauer (S. 122); Hortensia von Roda
(S. 150); Archiv HMB (S. 119; S. 139, 1–3); Universitätsspital Basel (S. 133); unbekannt (S. 119);
Abb. S. 8 und 19 links, aus: Bernard Salomon, Claude Paradin: *Quadrins Historiques de la Bible*.
Revu & augmenté d'un grand nombre de Figures. Lion: Ian de Tournes, 1560. 2 Teile zus. 176 Bl. 8°.
Abb. S. 17, aus: *The Illustrated Bartsch*, Bd. 20.1. *German Masters of the sixteenth century*.
Jost Amman: *Woodcuts*, Kat.-Nr. 1.88 (365).
Abb. S. 123, aus: Johannes Müller: *Merckwürdige Ueberbleibsel von alter Thümmeren an verschiedenen
Orthen der Eydtenossenschaft*. 1789, Band 5.

Gestaltung und Satz: HMB Manuela Frey

Lithos: McHighEnd AG, Allschwil

Druck: Sprüngli Druck AG, Villmergen

Auflage: 1350

© HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

ISSN 1013-6959

Titelbild:

Neuer Internetauftritt des Historischen Museums Basel: www.hmb.ch

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Jahresbericht 2004

Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
- 5 **Beiträge zur Sammlung**
- 5 Neun Alabasterreliefs aus Mecheln
Martin Engel
- 25 «Zur Unterhaltung und Belehrung»
Alte Puzzles in der Sammlung des Historischen
Museums Basel
Margret Ribbert
- 47 Ein verschwundenes Basler Unternehmen
Die Blechwarenfabrik Gempp & Unold AG
Franz Egger
- 55 **Erwerbungen des Historischen Museums Basel
im Jahr 2004**
- 56 Archäologie
- 56 Bildwerke
- 56 Druckgrafik und Fotografie
- 58 Formen und Matrizen
- 58 Fuhr- und Reitwesen
- 59 Goldschmiedekunst
- 61 Handwerk und Gewerbe
- 63 Hausgeräte
- 65 Keramik
- 65 Kleider und Accessoires
- 69 Malerei und Zeichnung
- 76 Mass und Gewicht
- 77 Metallkunst
- 77 Militaria
- 77 Möbel
- 78 Münzkabinett
- 79 Musikinstrumente und Musikalien
- 82 Spielzeug und Spiele
- 88 Staat und Recht
- 90 Textilkunst
- 91 **Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren**
- 93 **Jahresbericht Historisches Museum Basel 2004**
- 95 Organigramm
- 96 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 99 Generelles
- 101 Dauerausstellungen
- 104 Sonderausstellungen
- 110 Bildung und Vermittlung
- 118 Forschung und Sammlungen
- 124 Allgemeine Museumsarbeit
- 129 Konservierung, Restaurierung, Werkstätten
- 137 Verwaltung
- 149 **Verein für das Historische Museum Basel**
- 150 Jahresbericht
- 152 Bilanz auf den 31. Dezember 2004
- 153 Betriebsrechnung per 31. Dezember 2004
- 154 Mitgliederliste 2004

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mit einem neuen Internetauftritt bedient das Historische Museum Basel seit dem Jahreswechsel 2004/2005 sein Publikum aktueller und ausführlicher denn je. Der Vorbereitungsaufwand für die wesentlich erweiterte Website und das Ergebnis rechtfertigen es, diesem weltweit offenen Fenster des Museums unser Titelbild zu widmen. Lassen Sie sich davon animieren und testen Sie www.hmb.ch

Ungehobene Schätze stellt Martin Engel mit einer Serie von Alabasterreliefs aus Mecheln in Belgien vor. Sie gelangten vermutlich schon im 17. Jahrhundert nach Basel, nämlich im Gepäck der aus den Niederlanden eingewanderten Tuchhändlerfamilie Legrand. Ein Beispiel für die weit in die Vergangenheit zurückreichenden auswärtigen Provenienzen der Basler Sammlungen, denen auch das HMB sein internationales Profil verdankt. Bereits damals galten die Reliefs als Kunstkammerobjekte. Dass auch zerschnittene Bilder als Kostbarkeiten gelten können, zeigt Margret Ribbert mit der Erstveröffentlichung der Puzzlesammlung des HMB, die anlässlich der 2005 laufenden Wechselausstellung im Haus zum Kirschgarten erfolgt. Einige der Geduldsspiele entstanden schon im 18. Jahrhundert. Ihre unterhaltenden und belehrenden Themen vom «Opfer an Amor» über die «Geschichte der Schweiz» bis zum «Rad der Zeit» ergeben selbst ein kulturgeschichtliches Puzzle. An ein verschwundenes Basler Industrieunternehmen erinnert Franz Egger mit seinem Beitrag zur Blechwarenfabrik Gempp & Unold. Zum fünfzigjährigen Firmenjubiläum war der bedeutende Plakatgestalter Otto Baumberger 1947 mit einer zeichnerischen Dokumentation beauftragt worden. Das HMB konnte die 25 Originalzeichnungen 2004 erwerben.

Die 376 Erwerbungen des Jahres, darunter 250 Schenkungen, werden vollständig veröffentlicht (S. 55 ff.). Abbildungen und Kommentare heben 20 repräsentative Beispiele hervor, die übrigens auch im Internet zu finden sind. Ein eleganter Phaeton-

schlitten steht für das Wintervergnügen der «Jeunesse dorée» im 19. Jahrhundert (S. 59). Ein Deckelpokal erinnert daran, dass der Basler Gesangverein schon 1899 sein 75jähriges Jubiläum beging (S. 60). Eine Serie von 18 Miniaturporträts des 18. Jahrhunderts dokumentiert die komplette Reihe der Basler Fürstbischöfe von 1502 bis 1828 (S. 70). Unter den Basiliensia aus dem Besitz des Alt-Kommissionspräsidenten Dr. h.c. Alfred R. Weber Oeri sind die Stadtansichten z. B. des Barfüsserplatzes oder das Interieur mit dem Porträt eines Amateurmalers besonders willkommene Ergänzungen (S. 74/75). Schliesslich findet auch das Ausstellungsprogramm seinen Niederschlag, wie die Zugänge an Kleidung des 20. Jahrhunderts, historische Fotografien und die Objekte rund um das Thema Kind zeigen.

Teil drei (S. 93) gibt eine Zusammenfassung des Jahres und einen Blick hinter die Kulissen frei. Ein dichtes Sonderausstellungsprogramm und die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung in der Barfüsserkirche setzten die Prioritäten (S. 101 ff.). Quantifizieren lässt sich eindrucksvoll, dass pro Öffnungstag 536 Personen den Weg in eines der vier Häuser des HMB gefunden haben, woraus sich die Nettokosten pro Besuch auf CHF 64.– berechnen. Oder, dass rund 50'000 Objekte das Handling oder die Pflege der Konservierungsabteilung erforderten (S.131). Oder, dass das HMB Anlaufstelle und mit seinen Sammlungen Forschungsgegenstand für 49 Projekte in acht Ländern war (S. 121). Was hinter diesen Zahlen steht, verraten Text und Bilder. Blättern Sie, lesen Sie!

Im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Im April 2005

Burkard von Roda

Neun Alabasterreliefs aus Mecheln



Weiß und golden glänzen die kleinformatigen Alabasterreliefs, die als Andachtsbilder und als Kunstkammerstücke gleichermaßen geschätzt wurden. Trotz ihrer präziösen Machart wurden sie im 16. und 17. Jahrhundert im Belgischen Mecheln in großer Zahl hergestellt und in alle europäischen Länder exportiert.

<< Abb. 1: Die Mechelner Alabasterreliefs wurden nach einem einheitlichen Schema produziert. Kennzeichnend ist der vergoldete Rahmen mit einer ornamentaln Verzierung aus geprägten Papierstreifen und aufgesetzten Ziernägeln.

Neun Alabasterreliefs aus Mecheln – eine Schenkung der «Jungfer Maria Legrand»

von Martin Engel

Das Historische Museum Basel besitzt eine Serie von neun kleinformatigen Alabasterreliefs aus dem frühen 17. Jahrhundert, die als Geschenk von Maria Legrand (1796–1886) schon im Jahr 1870 in die Sammlung kamen. Nachforschungen des Autors konnten den Entstehungsort der Reliefs und ihre Zugehörigkeit zum Werk des Tobias Tissenaken (+1624), der in Mecheln, einem kleinen Residenzstädtchen im heutigen Belgien, tätig war, nachweisen. Im folgenden werden die Reliefs, die noch nie ausgestellt waren, vorgestellt und kunsthistorisch eingeordnet.

Szenen aus dem Alten und Neuen Testament

Die neun Alabasterreliefs sind ungefähr gleich groß, von gleicher Machart und mit gleichartigen Rahmen ausgestattet. Sie bilden zweifellos eine kleine, zusammengehörende Serie mit biblischen Szenen aus dem alten und neuen Testament. Aus dem alten Testament werden der Sündenfall, Rebekka am Brunnen, Susanna und die beiden Alten, Daniel in der Löwengrube und der von einem Walfisch gerettete Jonas dargestellt. Das neue Testament ist mit der Speisung der Fünftausend, der Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel und der Bekehrung des Saul vertreten. Das neunte Relief zeigt Orpheus, der mit seiner harmonischen Musik die wilden Tiere besänftigen konnte und aufgrund dieser besonderen Gabe auch als ein Vorläufer von Christus angesehen wurde.

Bedingt durch das kleine Format sind die Szenen auf das Wesentliche konzentriert. Die Hauptpersonen sind in den Vordergrund gerückt und verhältnismäßig groß dargestellt, alles überflüssige Beiwerk ist eliminiert. Mit wenigen Versatzstücken sind die zum Verständnis der Szenen notwendigen Örtlichkeiten charakterisiert. Ein Baum in goldener Landschaft kennzeichnet

das Paradies, ein großer Brunnen und ein Stadttor reichen zum Wiedererkennen der Geschichte von Rebekka, ein mit Säulen geschmückter Giebel und ein goldenes Löwendenkmal stehen für den babylonischen Palast, in dem die gottesfürchtige Susanna wohnte. Wandstücke und Gewölbeansätze, die leicht aus der Perspektive gekippt sind und fast schon expressiv wirken, stellen den Tempel von Jerusalem dar.

Ihren besonderen Reiz beziehen die Alabasterreliefs aus den feinen Vergoldungen. Sämtliche Gegenstände wie Kannen, Brunnen und Gebäude sind mit feinen goldenen Linien konturiert oder wie die Baumstämme und das Löwendenkmal ganzflächig vergoldet. Auch die Haare und der Kopfschmuck der Personen sowie die Bordüren und Ziernähte an ihren Gewändern sind vergoldet. An einigen Stellen sind sogar noch Reste von roter und brauner Farbe erhalten, die ganz sparsam zur Akzentuierung der Münder und Ohren eingesetzt wurde.

Die Reliefs sind von sehr unterschiedlicher Qualität. Hervorzuheben ist die Darstellung des Sündenfalls. Adam und Eva sind wohlproportioniert und im Detail differenziert gearbeitet.

GENES. III.



*Durch falschen list, die giftig schlang,
Die ersten menschen layder zwang:
Das sie vom baum des läbens assen,
Und Cotts gebott so bald vergassen.*

Sündenfall.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken

H. 12,7 cm; B. 9,8 cm (Relief);

H. 22,4 cm; B. 19,4 cm; T. 1,8 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1172.

Adam sitzt links auf einer Rasenbank und greift nach dem Apfel, den Eva ihm reicht. In ihrer linken Hand hält Eva einen zweiten Apfel vor ihrer Brust. Im Zentrum der Szene steht der reich mit Früchten behangene Baum der Erkenntnis, um den sich die Schlange mit weiblichem Oberkörper rankt. Baumstamm und Blätter sind ebenso wie das Gras vergoldet. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Körper sehr hell.

Als Vorbild diente ein Holzschnitt aus den 'Quadrins Historiques de la Bible' von Bernard Salomon und Claude Paradin aus dem Jahr 1560. Der Bildausschnitt ist im Relief allerdings auf Adam und Eva konzentriert, die paradisische Landschaft mit den friedlichen Tieren wurde ausgeblendet.

Bibel, Altes Testament, Genesis 3,1–6.

Eva hat einen erkennbar glatten und weichen Körper, während sich auf Adams Rücken eine kräftige Muskulatur abzeichnet. Fast archaische Züge weist Susanna auf, die eine etwas steife, geradezu thronende Haltung einnimmt und im Verhältnis zu den beiden alten Lüstlingen etwas zu groß dargestellt ist. Es ist zu vermuten, dass hier die mittelalterliche Bedeutungsgröße nachwirkt. Ähnliches gilt wohl auch für Rebekka, die auf den Verwalter herabblickt, der von Abraham zu ihr gesandt wurde. Sie hat zudem einen relativ großen Kopf, der die ganze Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich zieht. Etwas ungelent und zudem nicht ganz verständlich ist Daniel dargestellt, der, umgeben von sieben friedlichen Löwen, auf einer Felscholle hockt, mit leicht geneigtem Kopf aus dem Relief herauschaut und mit seiner viel zu großen Hand auf Habakuk und den Engel des Herrn weist. Betrachtet man die flächig und grob gearbeiteten Gesichter, muss man feststellen, dass es sich hierbei um das qualitativ schwächste Relief handelt, das zudem auch stark berieben ist.



Das Relief mit der Vertreibung der Händler und Wechsler aus dem Tempel von Jerusalem weist eine kleinteiligere und sehr viel dynamischere Erzählstruktur auf. Christus holt mit dem rechten Arm zum Schlag aus und blickt mit geneigtem Kopf auf den am Boden sitzenden Händler, den er als Ziel des Schlages erfasst hat. Mit erhobenem Arm schützt dieser seinen Kopf. Ein anderer, der über Tisch und Schemel stolpert, schützt sich ängstlich zurückblickend ebenfalls mit erhobenem Arm, während er mit seiner linken Hand den prallen Geldbeutel festhält. Die Händlerin hinter Christus hat ebenfalls den Arm erhoben, allerdings nicht um sich vor einem Angriff zu schützen, sondern um einen Vogelkäfig auf ihrem Kopf zu balancieren. Offenbar hatte der Bildhauer, der die Figuren heftig und bewegt agieren lässt, Schwierigkeiten mit der Umsetzung der räumlichen Tiefe und den notwendigen Verkürzungen der Gliedmaße.

Die Kompositionen dieser Reliefs wurden von dem Bildhauer gewiss nicht selbst erfunden. Ihm standen die zahlreichen Bibelillustrationen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts als Bildvorlagen zur Verfügung, die er auch nachweislich benutzt hat. Allerdings variiert der Grad der Abhängigkeit vom Vorbild: manche Vorlagen dienten lediglich als Inspirationsquelle, andere wurden wörtlich übernommen. Große Ähnlichkeit besteht zum Beispiel zwischen dem Jonas-Relief und einem Holzschnitt von Jost Amman.¹ In beiden Fällen wird die Geschichte in zwei Szenen geschildert. Im Hintergrund sieht man, wie Jonas von einem Segelschiff hinab ins Meer geworfen wird. Am auffälligsten ist jedoch der große Walfisch, der mehr als die Hälfte des Reliefs einnimmt. Das Raubtiergesicht mit den Reißzähnen, die ohrenartigen Flossen und die groben, dachziegelartigen Schuppen sind bei Jost Amman bereits vorgebildet.

Ein eindeutiges Vorbild gibt es für die Szene mit Adam und Eva. In den «Quadrins Historiques de la Bible» von Bernard Salomon (1508–1561) und Claude Paradin (gest. 1573) ist der Sündenfall in exakt gleicher Form wiedergegeben.² Hier wie dort sitzt Adam in Rückenansicht auf einer Rasenbank, hier wie dort hat die Schlange einen geflügelten weiblichen Oberkörper und windet sich um einen Baum voller Früchte. Beim Relief ist Eva nur etwas frontaler dargestellt und hat nicht das rechte sondern das linke Bein leicht angewinkelt. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man auch, dass der Bildhauer Evas Verführungsgeste entscheidend modifiziert hat. In der graphischen Vorlage reicht Eva den Apfel mit ihrer rechten Hand und greift mit ihrer linken an ihre rechte Brust, wobei die Ähnlichkeit zwischen ihren Busen und den Äpfeln durchaus beabsichtigt ist. Im Relief ist diese Doppeldeutigkeit eliminiert, Eva hält nun auch in ihrer linken Hand einen Apfel vor ihrer Brust.

Alabasterwerker Tobias van Tissenaken

Hinsichtlich des verwendeten Materials, der Größe und der Darstellungsart handelt es sich bei den neun Reliefs des Historischen Museums Basel zweifellos um Arbeiten der Mechelner Alabaster-Manufaktur, die sich im 16. Jahrhundert entwickelt hatte und bis weit ins 17. Jahrhundert florierte. In den Mechelner Bildhauerwerkstätten waren zur Bewältigung der großen Nachfrage nach den kleinformatischen Alabasterreliefs zahlreiche Alabasterwerker, cleynstekers und beeldsnijders tätig, von denen einige auch namentlich bekannt sind. Leider sind die meisten Alabasterreliefs aus Mecheln anonyme Werke, so dass nur wenige mit diesen Künstlern in Verbindung gebracht werden können. Hinzu kommt, dass die Reliefs nicht signiert sind, sondern allenfalls ein Monogramm tragen, und nicht jedes Monogramm aufgelöst werden konnte. Umso höher ist es einzuschätzen, dass von den neun Reliefs des Historischen Museums Basel vier mit dem Monogramm von Tobias van Tissenaken versehen sind. Sein Monogramm befindet sich in einem goldumrandeten Feld auf dem kleinen Sockel, der zu den formalen Kennzeichen der Mechelner Alabasterreliefs gehört. Dieses goldumrandete Feld hat zumeist eine einfache Trapezform, nur bei dem Sündenfall-Relief ist es mit Beschlagwerk eingefasst.

Über das Leben von Tobias van Tissenaken ist nicht viel bekannt. Man weiß lediglich, dass er eine eigene Bildhauerwerkstatt betrieben hat, als Lehrmeister tätig war und in den Jahren von 1596 bis 1618 acht namentlich bekannte Lehrlinge ausgebildet hat.³ 1619 wurde er zum Doyen der St. Lukas-Gilde in Mecheln gewählt, 1624 ist er gestorben. Sein dreiteiliges Monogramm, dessen mittleres Stück einem Steinmetzzeichen ähnelt, legt die Vermutung nahe, dass er ein ausgebildeter und eventuell auch zünftiger Steinmetz war.

Das Oeuvre von Tobias van Tissenaken ist das zahlenmäßig am besten belegte unter den Mechelner Alabasterwerken. Immerhin tragen 34 Reliefs sein Monogramm. Überwiegend handelt es sich dabei um Szenen aus dem Neuen Testament in dem Standardformat von ca. 12,5 x 9,5 cm. Die meisten dieser Reliefs sind noch in ihren Originalrahmen mit dem auffälligen Prägeornament aus vergoldetem Pappmaché montiert, wobei die unflexible Montierung auf einem hölzernen Rücken häufig zu Spannungsrissen führte. So auch bei den Reliefs des Historischen Museums Basel.

Die besondere Qualität der Werke von Tobias van Tissenaken wird an einem Relief mit der Darstellung der Frauen des Darius vor Alexander dem Großen deutlich. Das dreiviertelplastisch gearbeitete Relief aus der Zeit um 1600 wurde etwa 70 Jahre später als hoch geschätztes Kunstwerk in einen Augsburger Kabinettschrank eingebaut, der heute zum Inven-



Die beiden genannten Beispiele geben einen Hinweis auf die typische Verwendung solcher Alabastertäfelchen. Einerseits waren es eigenständige Kunstwerke und geschätzte Sammlerstücke, die gelegentlich auch zur Verzierung von Möbeln verwendet wurden. Andererseits waren es kleine Altäre für die private und häusliche Andacht. Vermutlich entstanden die wenigsten der Mechelner Alabasterreliefs als echte Auftragsarbeiten. Sowohl die Qualität als auch die Quantität dieser Andachtstafeln sprechen dafür, dass die meisten dieser Werke für den anonymen Kunstmarkt geschaffen und in ganz Europa verkauft wurden. Von Vorteil war hierfür sicherlich das kleine Format, das diese Kunstwerke nicht nur billiger sondern auch leichter und transportabel machte. Ihre weite Verbreitung belegen nicht nur die rege Nachfrage sondern auch die guten Handelskontakte der niederländischen Kaufleute.

Die Familie Legrand in Basel

Bleibt die Frage, wie die «Jungfer Maria Legrand» in den Besitz der neun Alabastertäfelchen gekommen ist. Möglicherweise handelt es sich um alten Familienbesitz. Dazu muss man wissen, dass die Basler Familie Legrand aus den spanischen (katholischen) Niederlanden stammte. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts flüchtete der Tuchhändler Abraham Legrand aus Tournai zunächst nach Dordrecht (Holland) und später nach Basel, wo sein Sohn Daniel (I.) im Jahr 1640 das Bürgerrecht erhielt. Möglich wurde diese Einbürgerung durch die Heirat von Daniel (I.) Legrand mit der 12 Jahre älteren Elisabeth Jutton (1601–1676). Sie war die Witwe des Seidenhändlers Daniel Louis, der sich in dem durch die Fresken von Hans Holbein berühmt gewordenen Haus zum Tanz in der Eisengasse niedergelassen hatte. Mit der Heirat war auch der Erwerb der Zunftrechte zu Safran und zum Schlüssel verknüpft. Der soziale Aufstieg der Familie Legrand in Basel war damit vorprogrammiert.⁷ Daniels Sohn Abraham (1643–1710) war als Sechser der Zunft zu Safran im Großen Rat und Beisitzer des Stadtgerichts. Von seinem stattlichen Vermögen liess er sich 1690 in Riehen ein Landhaus errichten. Auch seine Söhne Daniel (II.) (1671–1734) und Johannes Friedrich (1672–1739) waren erfolgreiche Händler und Ratsmitglieder. Zwischen Daniel (II.) Legrand und der Donatorin der Alabasterstafeln gibt es eine direkte verwandtschaftliche Linie. Daniel (II.) ist der Urgroßvater von ihrem Vater Christoph Legrand (1748–1820), der am 3. August 1789 Anna Maria Thurneisen heiratete.⁸

Das Leben von Maria Legrand (1796–1886) liegt weitgehend im Dunkeln, bekannt ist nur, dass sie ebenso wie ihr zwei Jahre älterer Bruder Prof. Dr. Christoph Legrand (1794–1869) vermögend war und unverheiratet blieb. Die einzige schriftliche

tar der fürstpropstlichen Residenz Ellwangen gehört. Das Relief, das an zentraler Stelle in den über 3 Meter hohen Kunstkammerschrank eingebaut wurde, zählt nicht zuletzt aufgrund seiner einzigartigen Ikonographie zu den qualitativen Höhepunkten der Mechelner Alabaster-Manufaktur.⁴

Zu van Tissenakens Werk gehört auch ein sogenanntes «Besloten Hofje»⁵ mit vier Reliefs, die in formaler Hinsicht mit den Alabasterreliefs des Historischen Museums Basel vergleichbar sind. Die außergewöhnlich gut erhaltenen Reliefs zeigen Szenen aus dem Leben Christi: Die Anbetung der Hirten, Christus vor Pilatus, Christus an der Säule und die Dornenkrönung. Das Monogramm von Tobias van Tissenaken erscheint jedoch nur auf dem Relief mit der Anbetung der Hirten, während die drei anderen Reliefs, die wohl ebenfalls aus seiner Werkstatt stammen, kein Monogramm tragen.⁶ Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass von den zahlreichen anonymen Reliefs der Mechelner Alabaster-Manufaktur etliche ebenfalls aus Tobias van Tissenakens Werkstatt stammen. Ob dies auch für die fünf nicht signierten Alabasterreliefs des Historischen Museums Basel gilt, kann nicht mit letzter Gewissheit gesagt werden.

Nachricht über sie ist bislang im «Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung» greifbar, wo ihre Schenkung kurz und bündig als «neun Täfelchen von Speckstein mit Reliefdarstellungen meistens aus der biblischen Geschichte, von Jgfr. Maria Legrand» erwähnt wird.⁹

Im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt haben sich mehrere Schriftstücke der Familie Legrand erhalten, die in unserem Zusammenhang von Interesse sind.¹⁰ In einem umfangreichen, aber nicht näher bestimmten Testament aus dem 18. Jahrhundert werden unter der Rubrik «Tafelwerckh und Gemählde» neben etlichen Bildern und Kupferstichen auch «Item 3 Marmorsteinerne Täfelin» genannt. Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf drei von unseren kleinen Alabastertäfelchen. Ungeklärt bleibt aber nach wie vor, ob die neun Alabasterreliefs bereits in den Niederlanden in den Besitz der Familie Legrand gelangt sind und bei deren Flucht nach Basel im Gepäck waren. Auffällig ist jedoch die Vorliebe der Familie Legrand für die alttestamentlichen Namen Daniel, Abel und Abraham, die in verschiedenen Generationen bis ins 19. Jahrhundert häufig verwendet wurden. Dazu würden jedenfalls die relativ selten verwendeten alttestamentlichen Themen der kleinen Andachtstafeln passen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Historische Museum Basel dank der Schenkung von Maria Legrand einen kleinen Schatz besitzt, der bislang nicht richtig gewürdigt wurde. Vermutlich lagen die Alabasterreliefs so lange im Verborgenen, weil sie auf den ersten Blick nichts mit Basel zu tun haben. Die Geschichte der Familie Legrand, die aus den Niederlanden nach Basel geflüchtet ist und hier zu Ansehen und Wohlstand gekommen ist, stellt aber eine deutliche Verbindung zwischen den beiden sehr entlegenen Kulturregionen her. Neue Erkenntnisse konnten vor allem im Hinblick auf das Schaffen von Tobias van Tissenaken gewonnen werden. Seinem Oeuvre konnten nicht nur vier weitere, der Forschung bislang unbekannt Alabasterreliefs zugewiesen werden, in den Werken mit den alttestamentlichen Szenen zeichnet sich darüber hinaus ein neuer Schwerpunkt seines Schaffens ab.

Zwei weitere Reliefs aus Mecheln?

Abschliessend soll noch auf zwei weitere Reliefs aus Mecheln aufmerksam gemacht werden, die 1941 als Legat von Prof. Dr. R. Handmann in die Sammlung des Historischen Museums Basel gekommen sind.¹¹ Es handelt sich um zwei Bildnisbüsten, die jeweils in einen übereck gestellten Rahmen mit vergoldetem Prägedekor montiert sind und einen bärtigen Mann mit Helm und Panzer und eine Dame in der Mode des 16. Jahrhunderts zeigen. Laut Inschrift auf der Rückseite handelt es sich um

Kaiser Constantin und um dessen Gemahlin Faustina. Die Portraits sind reichlich mit Goldhöhlungen versehen. Auffällig ist die Beschlagwerkkartusche im unteren Eck, die allerdings keine Hinweise auf den Auftraggeber enthält. Ein vergleichbares Diptychon hat sich in den Musées royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel erhalten. Die Dargestellten konnten dort bislang nicht identifiziert werden, es ist aber wahrscheinlich, dass es sich nicht um reale Portraits sondern ebenfalls um einen römischen Kaiser und seine Gemahlin handelt.¹² Leider ist bei diesen Portrait-Diptychen eine genauere Bestimmung bislang noch nicht möglich. Wahrscheinlich stammen die beiden Bildnisse aus der Blütezeit der Mechelner Alabaster-Manufaktur, also aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Aus einer einzigartigen Quelle, dem Katalog einer Lotterie aus dem Jahr 1559, in der Bilder und Kunstobjekte aus Mecheln zur Verlosung standen, geht hervor, dass ein ähnliches Diptychon bestehend aus zwei «riches singulieres Losanges (Rauten) toutes dorées de fin or, aornées de deux testes d'alabs[t]res, de Julius Cesar et sa Dame» verlost wurde.¹³

Anmerkungen:

- 1 The Illustrated Bartsch, Bd. 20.1. German Masters of the sixteenth century. Jost Amman: Woodcuts, Kat.-Nr. 1.88 (365).
- 2 Bernard Salomon, Claude Paradin: *Quadrins Historiques de la Bible. Revu & augmenté d'un grand nombre de Figures.* Lion: Ian de Tournes, 1560. 2 Teile zus. 176 Bl. 8°.
Abgebildet in: Heimo Reinitzer: *Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition*, Wolfenbüttel. Mein Dank gilt Dr. Friedrich Polleroß, der mich auf dieses Werk aufmerksam machte.
- 3 Michael K. Wustrack: *Die Mechelner Alabaster-Manufaktur des 16. und frühen 17. Jahrhunderts*, (Europäische Hochschulschriften: Reihe 28, Kunstgeschichte; Bd. 20), Frankfurt/M. und Bern (Peter Lang) 1982, S. 154.
- 4 Wustrack 1982, S. 412; Katalog «Barock in Baden-Württemberg», Karlsruhe 1981, Bd. 1, Kat.-Nr. D1.
- 5 «Besloten Hofjes» sind kleine zum Teil auch verglaste Schau- und Bewahrungskästen in denen die unterschiedlichsten Devotionalien, Reliquien, Medaillons, Kunstblumen, Vögel und vieles andere mehr, ausgeführt zu meist in Seiden-, Bordüren- oder Perlenstickerei, zu privaten Hausaltären montiert sind.
- 6 Diest, Stedelijk Museum; Wustrack 1982, Kat.-Nr. 98 und S. 23ff., 30.
- 7 Zur Geschichte der Familie Legrand im 17. und 18. Jahrhundert siehe: Gustaf Adolf Wanner: «Von den Legrand weiss man nichts». *Die Familie der Bauherren des «Goldenen Löwen»*, in: *Basler Nachrichten* vom 3. 11. 1964.
- 8 Zu den Details der familiären Verbindungen siehe den Stammbaum der Familie Legrand im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt.
- 9 Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung, 1867, S. 238.
- 10 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, im Privatarhiv der Familie Legrand, PA 9 B, «Testamente, Inventare, Teilungsrodell u. dergl. 1670–1869».
- 11 Historisches Museum Basel Inv.-Nr. 1941.288. und 1941.289.
- 12 Bruxelles, Musées royaux d'Art et d'Histoire, Inv.-Nr. AL 3; Wustrack 1982, Kat.-Nr. 28.
- 13 Henry H. Cordemans: *Une loterie de tableaux et d'objets d'art à Malines en 1559*, in: *Bulletin du Cercle Archéologique, Littéraire et Artistique de Malines*, 1891, vol. 2, S. 343–364. (zitiert nach Wustrack 1982, S. 100 und 189).



Rebekka am Brunnen.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken (?)

H. 12,8 cm; B. 10 cm (Relief)

H. 22,2 cm; B. 19,6 cm; T. 1,8 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1173.

Der hochbetagte Abraham schickte den Verwalter seiner Ländereien in seine alte Heimat Mesopotamien, um bei seinen Verwandten eine Frau für seinen einzigen Sohn Isaak zu suchen. Nach der langen Reise rastete der Verwalter mit seinem Gefolge vor der Stadt, in der Abrahams Bruder Nahor wohnte. Dort befand sich ein Brunnen, an dem Rebekka, die Tochter Nahors, und andere Frauen Wasser holten. Auf seine Bitte gab Rebekka nicht nur ihm sondern auch den Kamelen zu trinken. An dieser selbstlosen Gastfreundschaft erkannte der Verwalter Rebekka als die von Gott auserwählte Frau Isaaks.

Im Zentrum der Darstellung steht Rebekka, die dem Verwalter direkt aus der Kanne zu trinken gibt. Der Verwalter muss dazu leicht in die Knie gehen und blickt zwangsläufig zu ihr empor. Die herausgehobene Stellung von Rebekka wird zusätzlich verstärkt durch die sitzende Frau rechts, die das Geschehen ebenfalls emporblickend verfolgt. Im Hintergrund sieht man den mächtigen Brunnen, zwei Kamele und die Türme der Stadt, die aus den Bäumen herausragen.

Bibel, Altes Testament, Genesis 24,11–27.



Susanna und die zwei Alten.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken

H. 12,8 cm; B. 9,8 cm (Relief);

H. 22,3 cm; B. 19,5 cm; T. 1,8 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1174.

Die schöne und gottesfürchtige Susanna wurde von zwei alten Herren begehrt, die in Babylon als Richter amteten und sich regelmäßig im Hause ihres reichen und angesehenen Gatten aufhielten. Eines Tages versteckten sich die beiden Lüstlinge im Garten, um Susanna, die dort ihr Bad zu nehmen pflegte, schamlos zu verführen. Gezeigt wird der Moment, in dem Susanna trotz der Drohung, dass sie von den beiden Alten vor Gericht zu Unrecht der Untreue angeklagt werde, wenn sie nicht gefügig sei, standhaft bleibt und sich entscheidet, sich mit Schreien zu wehren. Im Prozess glaubte man den beiden Alten und verurteilte Susanna zum Tode, doch mit Gottes Hilfe wurde sie durch den Propheten Daniel gerettet, der die beiden Lügner mit den Gesetzen der Logik überführte.

Bibel, Altes Testament, Buch Daniel 13,1–64.



Daniel in der Löwengrube.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken (?)

H. 12,5 cm; B. 10 cm (Relief)

H. 22,6 cm; B. 20 cm; T. 1,9 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1175.

König Darius wollte den Juden Daniel zum höchsten Beamten im Persischen Reich ernennen. Durch die Gesetzgebung arglistiger hoher Beamter machte sich Daniel der Majestätsbeleidigung schuldig, als er zu seinem Gott betete, wie er es seit jeher gewohnt war. Gegen seinen Willen musste Darius seinen besten Beamten in die Löwengrube werfen lassen. Auf Grund seines unendlichen Gottvertrauens wurde Daniel jedoch von den Löwen verschont und am nächsten Morgen aus der Löwengrube befreit.

Im Gegenzug ließ Darius daraufhin die Verschwörer mitsamt ihren Familien den Löwen zum Fraß vorwerfen.

Die beiden Gestalten, die Daniel eine Schüssel reichen, lassen den Schluss zu, dass hier die phantastische Variante der Geschichte mit dem Propheten Habakuk dargestellt ist. Der in Judäa lebende Habakuk hatte eine Mahlzeit gekocht und wollte sie gerade den Arbeitern auf den Feldern bringen, als ihm plötzlich ein Engel des Herrn erschien, der ihn aufforderte, das Essen zu Daniel nach Babylon in die Löwengrube zu bringen. Da dies ein weiter Weg war, versetzte der Engel Habakuk kurzerhand mit der Kraft seines Geistes dorthin.

Bibel, Altes Testament, Buch Daniel 6,2–29 und 14,23–42.



Jonas vom Fische ausgespieden.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken

H. 12,7 cm; B. 9,9 cm (Relief);

H. 22,2 cm; B. 19,2 cm; T. 1,9 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1176.

Jonas, der auf der Flucht vor Gott in einen heftigen Sturm geriet, wurde von der Besatzung des Segelschiffs als Auslöser der Misere erkannt und ins Meer geworfen. Durch Gottes Hilfe wurde er von einem grossen Fisch gerettet und nach drei Tagen an Land gespuckt. Wieder vom rechten Glauben überzeugt ging er nach Ninive, um dort prophetisch zu wirken.



Im Relief wird diese Geschichte in mehreren Einzelszenen dargestellt. Vorn in der Hauptszene, die 2/3 des Reliefs einnimmt, erreicht Jonas wieder festen Boden unter den Füssen. Im Hintergrund sieht man links, wie Jonas über die Reling des Segelschiffs in den Schlund des riesigen Fisches geworfen wird. Rechts erkennt man eine Hafenstadt – vermutlich Ninive – und darüber Gottvater in einem Wolkenband.

Als Vorbild kommt ein Holzschnitt in Frage, der von Jost Amman für die 1564 in Frankfurt gedruckte «Biblia Das ist: Die gantze Heylige Schrifft/ Teutsch» mit insgesamt 148 Illustrationen geschaffen wurde.

Bibel, Altes Testament, Buch Jona.



Speisung der Fünftausend.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken

H. 12,8 cm; B. 10 cm (Relief)

H. 22,3 cm; B. 19,4 cm; T. 1,9 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1177.

Ein zentrales biblisches Wunder ist die Speisung der Fünftausend, die sich am See von Tiberias um Jesus geschart hatten. Am Abend machten sich die Jünger Sorgen, dass die Menschenmenge in der abgelegenen Gegend nicht genug zu essen bekommen wird. Sie hatten selbst nur fünf Brote und zwei Fische. In Vorwegnahme des letzten Abendmahls nahm Jesus die Brote, sprach sein Dankgebet, brach sie und ließ sie von seinen Jüngern austeilen. In gleicher Weise verfuhr er mit den Fischen. Alle wurden satt, es blieben sogar zwölf Körbe mit Resten übrig.

Dieses Wunder wird von allen vier Evangelisten geschildert. Die Darstellung unseres Reliefs folgt der Version des Johannes, der als einziger einen kleinen Jungen nennt, dem die fünf Gerstenbrote und zwei Fische gehörten.

Bibel, Neues Testament, Johannes 6,1–15; Matthäus 14,13–21 und 15,32–39; Markus 6,30–44 und 8,1–10; Lukas 9,10–17.



Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken (?)

H. 12,7 cm; B. 9,9 cm (Relief)

H. 22,3 cm; B. 19,5 cm; T. 1,8 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1178.

Gleich nach seinem Einzug in Jerusalem ging Jesus in den Tempel und vertrieb die Händler, die dort Opfertiere verkauften, und die Geldwechsler, die das heidnische Geld in koschere Münzen ohne Götter- und Herrscherbildnisse tauschten. Mit den Worten «Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle», stieß er die Tische und Stände um.



Nicht ganz der biblischen Geschichte entsprechend ist die Waffe, mit der Jesus auf die Händler eindrischt. Johannes berichtet, dass Jesus eine Geißel aus Stricken verwendete. In unserem Relief verwendet Jesus einen verzierten Stock von der Art jener Zeigestäbe, die man zum Lesen der Thora-Rollen benutzte. Bemerkenswert ist die Händlerin, die unter dem Arm ein Schaf trägt und auf dem Kopf einen Korb balanciert, in dem vermutlich Tauben waren, die mehrfach als Opfertiere bezeugt sind.

Als Vorlage diente wiederum eine Illustration aus den «Quadrins Historiques de la Bible» von Bernard Salomon und Claude Paradin, allerdings wurden einige Details leicht verändert. Die Kleidung der Händler wurde ebenso wie die Architektur reicher verziert, vermutlich um sie im Alabasterrelief klarer zu konturieren, und mehrere aus dem Tempel flüchtende Personen fehlen.

Bibel, Neues Testament, Johannes 2,13–22.

Vgl. Matthäus 21,12–13; Markus 11,15–19; Lukas 19,45–48.

Sauls Sturz bei Damaskus.

Alabasterrelief teilweise vergoldet.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken (?)

H. 12,8 cm; B. 9,7 cm (Relief);

H. 22,4 cm; B. 19,2 cm; T. 1,7 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1179.

Die Bekehrung des Saul ist eine Schlüsselszene der Apostelgeschichte. Saul war ein scharfer Gegner von Jesus, der die Anhänger von dessen neuer Lehre mit Drohungen einschüchterte und auch vor Mord nicht zurückschreckte. Auf dem Weg nach Damaskus, wo Saul erneut ein Exempel statuieren wollte, stürzte er von einem hellen Licht geblendet zu Boden. Jesus sprach zu ihm: «Saul, Saul, warum verfolgst Du mich?» Seine Begleiter hörten nur die Stimme, sahen aber nichts. Sie brachten den erblindeten Saul nach Damaskus, wo er durch Visionen zur wahren Erkenntnis gebracht und vom Heiligen Geist erfüllt wurde. Auf diese Weise machte Jesus einen vehementen Gegner zu seinem «auserwählten Werkzeug», der als Apostel Paulus zum Grundpfeiler der christlichen Kirche wurde.

Dargestellt ist nicht der dramatische Augenblick der Erzählung, in dem der geblendete Saul vom Pferd stürzt, sondern der Moment danach. Das verschreckte Pferd bäumt sich zwar immer noch auf, doch Saul liegt bereits hilflos am Boden – Helm, Schild und Schwert sind verstreut. Die verwirrten Begleiter versuchen sich mit ihren Schilden zu schützen und suchen am Himmel nach der Quelle der Stimme.

Bibel, Neues Testament, Apostelgeschichte 9,1–22.



Orpheus inmitten der Tiere.

Alabasterrelief teilweise vergoldet mit Resten farbiger Fassung.

Mecheln, 1. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: Tobias van Tissenaken (?)

H. 12,7 cm; B. 10 cm (Relief);

H. 22,1 cm; B. 19,5 cm; T. 1,9 cm (Rahmen)

Geschenk Maria Legrand

1870.1180.

Orpheus, der bedeutendste Sänger Griechenlands, konnte mit seiner Musik die wilden Tiere besänftigen und wurde aufgrund dieser besonderen Gabe als ein Vorläufer von Christus angesehen. Es ist also durchaus möglich, dass auch diese Relieftafel der privaten Andacht gedient hat, obwohl eine Szene der griechischen Mythologie darstellt ist.

Orpheus sitzt mit römischem Brustpanzer und Umhang bekleidet unter einem Baum und spielt auf seiner Lyra, während Katze, Hirsch, Löwe, Stier und Vogel ihm friedlich und aufmerksam zuhören.



Brustbild Kaiser Konstantins des Großen.

Alabasterrelief, teilweise vergoldet.

Mecheln, 2. Hälfte 16. Jh.

H. 10 cm (Relief)

H. 23,4 cm; B. 23,5 cm; T. 1,6 cm (Rahmen)

Legat Prof. Dr. R. Handmann

1941.288.

Inscription auf der Rückseite: «Const. Magnus /
Regierte 30 Jahr / und 9 Monat / und starb
Anno 337 / im 60. Jahr seines Alters.»



Brustbild Kaiserin Faustina, Gemahlin Konstantins des Großen.

Alabasterrelief, teilweise vergoldet.

Mecheln, 2. Hälfte 16. Jh.

H. 10,5 cm (Relief)

H. 23,4 cm; B. 23,5 cm; T. 1,8 cm (Rahmen)

Legat Prof. Dr. R. Handmann

1941.289.

Inscription auf der Rückseite:

«Faustina Keyser /

Constantini Magni / Gemahlin.»



«Zur Unterhaltung und Belehrung»



Ein grosser Klassiker innerhalb der Spiele ist das Zusammensetz- oder Geduldspiel, das heute meist als Puzzle bezeichnet wird. In den fast 250 Jahren seiner Geschichte änderten sich Gestalt, Regeln und Themen dieses Spiels nur wenig. In der Abteilung «Spielzeug und Spiele» des HMB befinden sich sehr frühe und seltene Beispiele, die meist aus Basler Familien stammen und fast alle Facetten dieses Geduldspiels dokumentieren.

«Zur Unterhaltung und Belehrung»

Alte Puzzles in der Sammlung des Historischen Museums Basel

Margret Ribbert

Mit ca. 50 Puzzles ist die Sammlung des HMB nicht besonders umfangreich, doch bringt sie Kenner ins Schwärmen. Die Qualität liegt im grossen Anteil früher Puzzles, das heisst solcher, die aus der Zeit vor 1800 stammen. Sie sind nur in sehr wenigen Exemplaren überliefert und machen den hohen kulturgeschichtlichen Stellenwert der Basler Sammlung aus. In Basel sind sie durch die früh einsetzende Sammeltätigkeit des Museums erhalten geblieben – die ersten Puzzles kamen bereits 1897, 1900 und 1902 in die Sammlung.

Um solche frühen Stücke ist die Sammlung in Zukunft wohl nur noch selten zu erweitern, doch es ergeben sich auch andere sinnvolle Schwerpunkte. So liegt bei den Erwerbungen der letzten Jahre das Augenmerk besonders auf Basler Bezügen: Puzzles mit Basler Stadtansichten, mit Gemäldereproduktionen Basler Künstler oder gar von Baslern geschaffene Spiele. So wächst der Bestand nicht ins Uferlose, und er bewahrt ein charakteristisches Profil.

Die Anfänge

Das nach wie vor aktuelle Spiel kann auf eine Tradition von ungefähr zweieinhalb Jahrhunderten zurückblicken.¹ Vereinzelt Zusammensetzspiele scheint es, nach gelegentlichen Erwähnungen zu urteilen, schon im 17. und früheren 18. Jahrhundert gegeben zu haben. Eine serienmässige Fertigung von Puzzles im heutigen Sinne setzte jedoch erst im mittleren 18. Jahrhundert in England ein. Belegt ist, dass der englische Kupferstecher John Spilsbury im Jahre 1763 bereits 28 verschiedene geographische Spiele im Angebot führte, die aus aufgeklebten und dann zersägten Landkarten bestanden.²

Für die Fertigung von Puzzles schuf man anfänglich noch keine eigenen Bildvorlagen. Man benutzte bereits Gedrucktes und Vorhandenes, meist Landkarten, Ansichten oder Blätter aus dem Bereich der populären Druckgraphik. Typische Beispiele dafür sind die Kupferstiche mit kleinen Einzelszenen oder -figuren (Abb. 1), die wohl in Augsburg gedruckt wurden. Dort schuf

man in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts solche Blätter, deren kleinformatige Szenen zum Ausschneiden gedacht waren. Damit wurden Schränke, Kästchen, Wandschirme und andere Gegenstände dekoriert.³ Es verwundert nicht, dass man gerade bei solchen, zum Zerschneiden vorgesehenen Blättern wenig Skrupel hatte, sie auf dünne Holzplatten aufzukleben und dann zu einem Puzzle zu zersägen. Da diese Blätter weite Verbreitung fanden, kann dieses Puzzle an jedem beliebigen Ort entstanden sein. Der Druckort ist nicht zwangsläufig auch der Ort, an dem das Puzzle hergestellt wurde, und die Entstehungszeit des Druckes fällt wohl selten direkt mit der Anfertigung des Puzzles zusammen. Am Anfang der Puzzles-Herstellung griff man sicherlich zunächst auf Vorhandenes zurück und benutzte dabei vermutlich auch Drucke, die schon einige Jahre oder auch Jahrzehnte alt sein konnten.

Bilderwelten auf den Puzzles

Mit dem Ansteigen der Produktion wurde die mögliche Umsetzung von gedruckten Blättern in ein Puzzle vermutlich gleich in die Überlegungen mit einbezogen. Doch bleibt es lange Zeit ein Kennzeichen, dass die Darstellungen auch zu anderen Zwecken Verwendung finden können. So finden sich Bilder wie «Der Obstgarten» (Abb. 2)⁴ in sehr ähnlicher Form in den Kinderbilderbüchern des Biedermeier. Darstellungen wie «Die Geburt Jesu»⁵, «Der gute Soldat»⁶ und die «Wirtshausszene» (Abb. 3)⁷ wenden sich nicht explizit an kindliche Betrachter, sind hingegen gerahmt als Wandschmuck in bescheideneren Wohnungen vorstellbar. Vermutlich sind unzerschnittene Blätter mit den gleichen Darstellungen auch so verwendet worden.⁸ Es verwundert daher nicht, dass die Blätter für Puzzles – soweit durch Verlagsbezeichnungen überhaupt feststellbar – meist aus jenen

Produktionszentren stammen, die auf Bilderbögen, Bilderbücher, Stickvorlagen und volkstümliche Gebrauchsgraphik spezialisiert waren. Zählenmässig führend erscheint unter den in Basel erhaltenen alten Puzzles der grosse süddeutsche Verlagsort Nürnberg, aber auch Augsburg, Wien, Berlin, Paris, Stuttgart und selbst Basel kommen vor. Weissenburg⁹ und Epinal, die grossen Produzenten populärer Druckgraphik, sind im Basler Bestand nicht nachweisbar, vielleicht aber in unbezeichneten Exemplaren doch vorhanden.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ist eine zunehmende Sentimentalität in den Darstellungen auf den Puzzles festzustellen. Bilder sachlicher und belehrender Ausrichtung werden seltener, und statt dessen nehmen Szenen rührenden Inhalts deutlich zu. Das Kinderleben an sich wird oft thematisiert, aller-



Abb. 1
Wirkliche Raritäten: drei Puzzles aus der Anfangszeit dieser Gattung im späten 18. Jahrhundert.
Damals bezeichnete man sie noch als Geduld- und Patiencespiele und bewahrte sie in einfache Papierbögen verpackt auf.

dings in verklärender, sentimentaler Sichtweise. Immer wieder sieht man Kinder mit Tieren kosend oder in geschwisterlicher und freundschaftlicher Eintracht (Abb. 4)¹⁰. Die Darstellung der Umgebung dient nur der rahmenden Ausgestaltung, nicht mehr der lehrreichen Unterweisung.

Sicherlich waren nicht alle diese Geduldsspiele für Kinder bestimmt. Die Kleinteiligkeit und Fragilität mancher Exemplare lässt sie für das Kinderspiel als ungeeignet erscheinen, und manche Darstellungen wirken nicht kindgemäss. Das gilt für die Wirtshausszene (Abb. 3)¹¹, in der ein betrunkenen Zecher von seiner Frau resolut nach Hause geführt wird oder für das in Nürnberg bei Friedrich Campe gedruckte Bild «Paul und Virginie» (Abb. 5)¹², das den tragischen Ausgang dieser damals sehr populären, 1788 erschienenen Liebesgeschichte schildert. Im Falle dieser Romanillustration, welche die Titelheldin ertrunken am Strand liegend zeigt, setzten vermutlich bürgerliche Damen dieses Puzzle zusammen, dessen ergreifenden Inhalt sie bereits aus ihrer Romanlektüre kannten. Auch das um 1800 entstandene «Opfer an Amor» (Abb. 1) fand den besten Absatz sicherlich im Kreise junger, romantisch gestimmter Damen.

Von unvergänglicher Attraktivität für alle Altersstufen sind geographische Puzzles, seien es Landkarten, die bereits an den Anfängen des Spiels standen, oder Ansichten von Städten und Landschaften. Ein geographisches Zusammensetzspiel in der Sammlung des HMB (Abb. 6)¹³ ist wegen der übereinstimmenden Beschreibung vielleicht mit jenem «Vaterländisch-geographischen Spiel» identisch, das vom Nürnberger Spielwarenhändler Hieronymus Bestelmeier vertrieben und wie folgt angezeigt wurde: «Ein vaterländisches Spiel. Dieses besteht aus einer in 32 Dreiecke zerschnittenen Landkarte, nebst noch einer ganzen Karte. Ist für Kinder und junge Leute sehr nützlich und unterhaltend. Kostet mit Gebrauchsnachricht in ein schön kaschiertes Kästchen 45 kr.»¹⁴ Die zusammensetzende Karte, die als zusammengefaltetes Vorlageblatt mitgeliefert wurde, ist in vielen Einzelheiten ungenau und spiegelt die verworrene Situation des Deutschen Reiches im 17. Jahrhunderts wider.

Bei geographischen Puzzles wird die belehrende Absicht besonders deutlich, und bei ihnen dürfte den diesbezüglichen Hoffnungen auch der grösste Erfolg beschieden sein. Ein 1825 datiertes Spiel, aus insgesamt sechs Einzelpuzzles besteht, kann durch das kleine Format der Landkarten (jeweils 10 x 11 cm) allerdings nur allgemeine geographische Kenntnisse vermitteln (Abb. 7)¹⁵. Zudem zeigen einige Beschriftungen den Zwiespalt zwischen altüberliefertem «Wissen» und neueren Forschungen an. So ist auf der Karte von Australien/Südindien der Verlauf von James Cooks dritter Reise in den Pazifik sowie Ort und Datum seines gewaltsamen Todes eingetragen. Seine Verdienste



Abb. 2
«Der Obstgarten», um 1830 in Süddeutschland entstanden, erinnert in seiner detailreichen und anschaulichen Schilderung an zeitgenössische Bilderbücher.

um die Erforschung der Südsee machen den Hinweis auf ihn auf dieser Karte besonders sinnvoll. Andererseits findet sich südöstlich von Australien (noch als Neu-Holland bezeichnet) die Inschrift «Gegenfüssler von Nürnberg» bzw. Paris – ein Hinweis, dass auch die populäre Vorstellung der Antipoden, die jeweils auf der entgegengesetzten Seite der Erdkugel leben, noch präsent war.

Bei späteren geographischen Zusammensetzspielen ist ein deutlich grösserer Anspruch an Detailliertheit und Genauigkeit festzustellen. So stammt eine grosse Europakarte, die zusammengesetzt ca. 50 x 60 cm misst und damit auch viel Raum für genauere Angaben bietet, aus dem renommierten Geographischen Institut in Weimar.¹⁶

Ansichten von Städten, Bauwerken oder Landschaften gehören ebenfalls zu den heute noch beliebten Puzzlemotiven und sind bereits in der Frühzeit des Spiels nachweisbar. 1786 wurde bei Christian von Mechel in Basel ein Kupferstich gedruckt, der den Eingang der Arlesheimer Eremitage zeigt. Ein solches Blatt wurde auf Holz aufgeklebt und zu einem Puzzle verarbeitet (Abb. 8)¹⁷. Da es aus Basler Privatbesitz in die Sammlung gelangte, hat der Kupferstich die Stadt vielleicht nie verlassen. Doch lässt sich in diesem Fall die Herstellung in Basel nur vermuten, nicht beweisen.¹⁸ Auch kann man, wie in den meisten Fällen, kaum sagen, wieviel Zeit zwischen dem Druck und der Verarbeitung zu einem Puzzle lag.

Ein selten gewähltes Motiv stellt der «Tambour des löbl. Basler Stadt-Bataillons» (Abb. 9)¹⁹ dar: Soldaten- und Militärdarstellungen auf Puzzles sind rar. Diese um 1800 entstandene



Abb. 3
Flache Holzladen mit Schiebedeckel waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts die üblichen Verpackungen. In ihnen wurde das Puzzle zusammengesetzt verwahrt. Eine Wiederholung des Bildes auf dem Deckel konnte als Vorlage dienen.



Abb. 4
Ein besonders aufwendig hergestelltes Puzzle, das durch die kreisförmige Anordnung der Einzelteile um eine kleeblattförmige Rosette im Zentrum überrascht.

Umrissradierung wurde später mit Papier hinterklebt und gerahmt als Wandschmuck verwendet. Da dieses Objekt aus Basler Privatbesitz erworben wurde und einen Basler Tambour darstellt, ist es vermutlich nicht nur in dieser Stadt gedruckt, sondern auch hier zu einem Puzzle zersägt worden.

Märchendarstellungen gehören, vor allem seit dem frühen 20. Jahrhundert, ebenfalls zu den beliebten Motiven auf diversen Zusammensetzspielen. Auch Wiedergaben von Kunstwerken eignen sich bestens als Puzzles – vor allem für Erwachsene – und sind von unverwüstlicher Popularität.

Herstellung und Vertrieb

Puzzles waren in den Anfängen eine recht kostspielige Angelegenheit. Auch wenn man zu ihrer Herstellung meist billiges Nadelholz verwendete, so war doch die Arbeit mit der Laubsäge sehr zeitintensiv und aufwendig. Sie gab den Zusammensetzspielen im englischsprachigen Bereich den immer noch gültigen Namen «Jigsaw puzzle». Bei guter Arbeit, d.h. bei sehr senkrecht verlaufendem Sägeschnitt, sind die Teile einfach zusammenzusetzen. Wird aber die Säge leicht schräg geführt, so führt das zu Komplikationen beim Ineinanderfügen und damit zu kleineren Schäden. Wenn viele der «Zähne» abgebrochen sind, so deutet das meist auf ungenaue, schräg verlaufende Kanten

(Abb. 5). Parallel zu den gesägten Holzpuzzles gab es auch solche, die aus Karton bestanden. Sie konnten mit einem Messer in gleich grosse Dreiecke zerschnitten werden (Abb. 6), was die Kosten deutlich reduzierte. Erst die Einführung einer Wipp- oder Treilaubsäge (um 1870), die wie eine Nähmaschine mit Pedal betrieben wurde und eine feste Arbeitsfläche besass, verminderte den Aufwand erheblich und führte zu garantiert senkrechtem Zersägen.²⁰ Ein weiterer Schritt zur Verbilligung der Produkte vollzog sich dann mit dem Übergang von Holz zu Pappe als Trägermaterial. Pappe war nicht nur viel preiswerter, sondern erlaubte auch das schnelle Ausstanzen der Einzelteile mittels einer Stanzmaschine, die sich mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts durchsetzte. Auch die Veränderung der Drucktechnik machte Puzzles kostengünstiger: Im 18. Jahrhundert hatte der Kupferstich für hohe Kosten gesorgt und die Käuferschaft auf die Wohlhabenden eingeeengt. Mit der Verbreitung der preiswerteren Lithographie im mittleren 19. Jahrhundert und den Farbdruckverfahren des 20. Jahrhunderts wurden Puzzles immer billiger und für grössere Bevölkerungskreise erschwinglich.

Die Form der Einzelteile veränderte sich im Laufe der Zeit. Der gewundene, mäandrierende Verlauf der Kanten war von Beginn an charakteristisch, doch sind bei den frühesten Puzzles die Einzelteile dabei von kantiger Gesamtform (Abb. 1, 9). Wäh-



Abb. 5
Nicht unbedingt für Kinder: Aus dem Nürnberger Verlag Friedrich Campe stammt die Illustration zur tragischen Schlusszene von «Paul et Virginie», einem der grossen Erfolgsbücher des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts.



Abb. 6
Ein auf Karton aufgeklebter, kolorierter Kupferstich mit der Karte des Deutschen Reiches wurde zu rechtwinkligen Dreiecken zerschnitten – eine weniger aufwendige Alternative zu den einzeln gesägten Holzpuzzles.

rend die heutigen, gestanzten Puzzlesteinchen meist von ermüdender Einheitlichkeit sind, faszinieren die Einzelteile bei alten oder individuell gefertigten Spielen häufig durch ungewöhnliche, das Zusammensetzen erschwerende Kantenverläufe. Besonders reizvoll ist die Schnittführung, wenn sie sich an den Motiven der Darstellung orientiert (Abb. 10) oder – im Falle geographischer Puzzles – den Grenzverläufen der Länder folgt.

Die Rückseiten sind bei den frühen Beispielen ebenfalls mit Papier beklebt, häufig mit gemustertem Buntpapier (Abb. 7), um ein Verziehen der dünnen Holzbrettchen zu verhindern. Bei den Spielen aus dem mittleren 19. Jahrhundert ist hingegen meist die recht rauh belassene Holzfläche zu sehen. Gelegentlich, wie bei einem in Nürnberg entstandenen «Combinations = und Retour = Spiel»²¹, tragen beide Seiten Darstellungen: Die eine Seite zeigt eine Karte der Schweiz, die andere ein Marienbild. Auch kommen bei Spielen des späten 19. Jahrhunderts mit gleichmässig dreieckigen Einzelteilen auch verschiedenfarbige Rückseiten vor, so dass man mit diesen zusätzlich geometrische Muster legen kann.²² So kann man die Steine auch für ein völlig anderes Spiel, nämlich das sog. Parquettspiel, auch Mosaikspiel oder Sternlegen genannt, verwenden.²³

Die frühesten Puzzles wurden lediglich in einen Bogen festen Papiers eingeschlagen (Abb. 1)²⁴ oder in einem Kartonschuber (Abb. 5) verwahrt. Mit der Verbreitung des Spiels im 19. Jahrhundert setzen sich immer stärker die flachen und robusteren Holzladen durch, in denen das Puzzle zusammengesetzt aufbewahrt wurde (Abb. 2–3). Verwendet wurde dafür fast immer einfaches und billiges, unlackiertes Nadelholz. Gelegentlich wurde nun auf den Schiebedeckeln – wie auch bei den später aufkommenden Kartonschachteln – die entsprechende Darstellung wiederholt. So hatte man beim Zusammensetzen eine Vorlage und konnte auch bei geschlossener Lade sogleich den Inhalt erkennen. Wurden mehrere Puzzles übereinander in einer Schachtel verwahrt, so konnten die übrigen Vorlageblätter locker beigelegt sein. Da bei den Spielen des 19. Jahrhunderts die Verpackung fast immer der Grösse des Spiels entsprach, wurden die Puzzles wohl direkt in der Holzlade zusammengesetzt und danach so aufbewahrt.

Die frühen Puzzles des 18. und 19. Jahrhunderts tragen nur in wenigen Fällen eine Herstellerangabe.²⁵ Bezeichnet sind allenfalls die verwendeten Stiche oder Lithographien, doch muss der Verleger der Graphiken nicht zwangsläufig mit dem Hersteller des Puzzles identisch sein. Da in vielen Fällen die Verleger von Bilderbögen auch Spielwaren und andere Drucksachen im



Abb. 7
 Die fünf Erdteile sind Thema dieses 1825 in Nürnberg gedruckten Puzzles. Die Rückseiten sind mit unterschiedlichen Buntpapieren beklebt, so dass man die Teile der sechs Puzzles gut voneinander unterscheiden kann.

Angebot führten, ist es jedoch wahrscheinlich, dass sie in den meisten Fällen für die Umsetzung zu Puzzlespielen verantwortlich sind. So weiss man vom Wiener Verleger Trentsensky, dass er Restbestände seiner Bilderbögen und Guckkastenbilder zur Anfertigung von Puzzles verwendete.²⁶

Spielwarenkataloge, die für Einzelhändler gedacht waren, führten Puzzles bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Angebot.²⁷ Der Verkauf an die Endverbraucher erfolgte dann über die «Quincaillerie- und Spielwarenhandlungen», in Basel etwa durch Eduard Schneider, Sporengrasse 1579 (später Nr. 8), dessen Etikett sich auf einigen der Schachteln in der Sammlung findet.²⁸



Abb. 8
 1786 publizierte der Basler Verleger Christian von Mechel eine Kupferstichserie mit Ansichten der Eremitage von Arlesheim, damals einer der bekanntesten Landschaftsgärten auf dem europäischen Festland. Ein Blatt daraus wurde einige Jahre später zur Anfertigung dieses Puzzles benutzt.

Das Puzzle im Dienst der Erziehung

Das Erlernen von Geduld ist von Beginn an das grosse Thema bei den Zusammensetzspielen. Einige der frühen Beispiele tragen dementsprechend die Aufschrift «Jeu de Patience/Geduldspiel» oder ähnliche Bezeichnungen (Abb. 5 und Abb. S. 25). Der heute übliche Name «Puzzle» stammt aus dem Englischen, wo es allgemein für «Verwirrung, Rätsel» steht und – im Bereich der Spiele – sehr verschiedenartige Rätsel- und Geduldspiele bezeichnet. «Puzzle»

hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum durchgesetzt, meint aber im Gegensatz zum englischen Sprachgebrauch nur die flachen Zusammensetzspiele, die lediglich eine Lösung haben. Der Wandel in der Benennung spiegelt sich auch auf den Inventarkarten des Museums: Während die alten Einträge von «Zusammensetz- oder Geduldspielen» sprechen, findet sich seit ca. 1950 durchgängig die Bezeichnung «Puzzle».

Das Puzzle ist ein klassisches Solitärspiel, bei dem der Spieler ohne Ablenkung oder Mitwirkung durch andere Mitspieler die ihm gestellte Aufgabe löst, die Wiederherstellung des zersägten Bildes. Ganz auf sich und die Aufgabe konzentriert, lernt das Kind das Allein-Sein, Allein-Spielen und vor allem Geduld. Die Aufforderung «Geduld! mein liebes Kind, ist eine Tugend / Drum übe spielend sie, schon in früher Jugend» zielt den Deckel einer Puzzerverpackung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts²⁹ und spricht deutlich den angestrebten Lernerfolg an. Zudem fördert das Spiel Systematik, Beobachtungsgabe, visuelle Vorstellungskraft und feinmotorische Bewegungen. Ein konkreter Lerneffekt liegt ausserdem im Einprägen des zusammengesetzten Motivs. Aus diesem Grunde wählte man häufig Landkarten als Thema, die beim Spielen geographische Kenntnisse vermittelten. Andere Puzzles schildern sehr ausführlich die Umgebung des Kindes. So ist beim Puzzle «Der Obstgarten» (Abb. 2) deutlich das Bemühen erkennbar, möglichst viele Aspekte des Themas vorzuführen: die verschiedenen Obstbäume, die Tätigkeiten, die mit der Obstlese verbunden sind, die daran beteiligten Personen und die benötigten Gerätschaften. Beim Betrachten, beim Zusammensetzen und mit den Erläuterungen der Kinderfrau oder Mutter wird dem Kind viel Wissenswertes vermittelt. Das Zusammensetzspiel dient damit, wie es in gleichzeitigen Kinderbüchern oft heisst, der «Unterhaltung und Belehrung».

Auch mit «vaterländischen Themen» wie Rütlichschwur, Tellschuss, der Schlacht von St. Jakob oder dem Tod des Winkelried wurden Kinder auf diesem Wege spielerisch vertraut (Abb. 14)³⁰. Wegen des Lerneffekts wurden Puzzles auch gern für Werbezwecke genutzt, seien sie als Beschäftigung während des Fluges mit der *Swissair*³¹ gedacht oder als Werbemittel für Geschäfte oder Haushalts- und Ernährungsprodukte.³²

Es ist zwar möglich, mit mehreren Mitspielern ein Puzzle zusammen zu setzen, doch widerspricht das dem eigentlichen Charakter des Spiels und endet meist in Streit oder allseitiger Unzufriedenheit. Einem der Puzzles des Museums ist eine gedruckte Spielanleitung beigelegt, welche die Abwandlung zu einem «Combinations = und Retour = Spiel» erlaubt.³³ Dabei handelt es sich einerseits um ein mit mehreren Personen zu spielendes Anlegespiel, in Vorgehen und Gewinnberechnung dem Domino verwandt, andererseits um ein auf geographischem Wissen und Erzählfreude basierendes Reisespiel, das beim Zusammensetzen von Landkarten Anwendung finden kann. Bei einem anderen, handwerklich ausgesprochen sorgfältig hergestellten Spiel (Abb. 4)³⁴ rät die Spielanleitung, auch mit der Rückseite der Steine zu spielen und von der Mitte aus anzulegen, wobei verschiedene Mitspieler reihum zum Zuge kommen. Da die Rückseite keine Darstellung trägt und nur die Maserung des Holzes und die



Abb. 9
Ungewöhnlich bei frühen Zusammensetzspielen sind Militärbilder wie diese Darstellung eines Basler Tambour-Majors. Die eckige Gesamform der Einzelteile deutet auf eine Entstehung um 1800.

Form des Steine als Anhaltspunkte dienen können, bedeutet das eine massive Erschwernis beim Zusammensetzen. Auch jene frühen Puzzles, die hinten mit farbigem Papier beklebt waren, boten sich theoretisch für eine (schwierige!) Nutzung der Rückseite als Puzzle an.

Solche Abwandlungen und Ausweitungen eines Puzzles blieben aber die Ausnahme, und üblicherweise wurde es als reines Solitärspiel ausgeübt. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wurden die verschiedenen Zusammensetzspiele immer geläufiger in den bürgerlichen Kinderstuben. Selbst der «Roi de Rome», der 1811 geborene Sohn Napoléon Buonapartes, besass mehrere Puzzles³⁵, und auch im thüringischen Weimar spielten die Enkel des Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe damit. So berichtet Goethe 1829 in einer Tagebuchnotiz über seinen Enkel Wolfgang: «Wölfchen spielte nach seiner Art, die zerschnittenen Bilder zusammensetzend».³⁶



Abb. 10
Diese Postkutschenszene ist, wie es die beiden Einzelteile in Form des Baselstabes nahelegen, sicherlich in Basel entstanden, auch wenn das Sägen von gegenständlichen Teilchen vor allem eine Eigenart der englischen und amerikanischen Puzzles ist.

Schweizer und Basler Puzzles

Während heute die Puzzles der süddeutschen Firma Ravensburger weitgehend auch den Schweizer Markt beherrschen, gibt es doch auch einige kleinere Schweizer Firmen, die Puzzles sehr eigener Prägung herstell(t)en.³⁷

Bei manche frühen Puzzles ist eine Entstehung in der Schweiz wegen der ausgewählten Bildthemen anzunehmen, aber nicht zu beweisen. So stammt ein Klötzchen- oder Würfelpuzzle mit insgesamt 12 Darstellungen aus der Schweizer Geschichte (Abb. 14)³⁸ wohl von einem Schweizer Hersteller, auch wenn ein direkter Hinweis darauf fehlt.

Die Puzzles der Edition Carlit in Zürich, 1939 gegründet, bestechen durch kindgerechte, graphisch anspruchsvoll gestaltete Motive. Die Firma Penelope in Aigle, eine seit 1930 bestehende Behindertenwerkstatt, wendet sich mit ihren Puzzles stärker an

ältere Kinder und Erwachsene. Die Motive spiegeln mit zahlreichen Gemäldereproduktionen nach Albert Anker, Schweizer Landschaften und Landkarten ein typisch Schweizer Repertoire. Daneben findet man zahlreiche Puzzles von unbekanntem Hersteller. Bei einigen von ihnen eine Schweizer oder auch Basler Herkunft anzunehmen, liegt angesichts der Motivauswahl nahe. Wenn Niklaus Stoecklins Bild vom Basler Fischmarkt oder Hieronymus Hess' Darstellung des Morgenstreichs (Abb. 11) verwendet werden, so darf man sicher von einem Schweizer, vermutlich sogar von einem Basler Hersteller ausgehen. Sicherlich in Basel entstanden ist das Puzzle mit Postkutschenszene³⁹, da es zwei Teile in Form des Baselstabes enthält (Abb. 10). Diese Art des Puzzleschnitts, bei dem einzelne Teilchen die Form von Gegenständen aufweisen, war (und ist) besonders in England



Abb. 11
 Eine Reproduktion von Hieronymus Hess' Zeichnung «Der Morgestraich» diente als Ausgangspunkt dieses Puzzles aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts. Bemerkenswert sind technische Perfektion und Formenvielfalt bei den 254 Einzelteilen.

und den USA verbreitet. Dieser Einfluss wird bei diesem Puzzle spürbar, das vermutlich von einer Privatperson hergestellt wurde. Diese hobby-mässige Fertigung kam bei Puzzles recht häufig vor, und die so hergestellten Stücke fallen entweder durch eine besondere Originalität und Kompliziertheit oder aber durch gewisse handwerkliche Mängel auf. Vor allem in den Dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts, als durch die Welt-

wirtschaftskrise eine hohe Arbeitslosigkeit herrschte, war das Herstellen von Puzzles eine zeitaufwendige Beschäftigung für viele arbeitslose Handwerker.

Meist sind diese Hersteller namentlich nicht fassbar, weil sie ihre Werke nicht signiert haben oder sich diese nicht mehr in den originalen Kartons befinden. Denn es waren meist die Schachteln, auf denen sich (wenn überhaupt) die Hersteller



Abb. 12

Die Baslerin Louise Widmann fertigte zahlreiche Puzzles mit hohem Schwierigkeitsgrad. Durch die Einzelanfertigung erklären sich feine Anpassungen: So wurden bei diesem Mädchenbildnis die Augen entlang ihrer Begrenzungen ausgesägt und nicht durchtrennt.

nannten. So können wir verschiedene Puzzles zuordnen, die von der Baslerin Louise Widmann (1882–1970) gefertigt wurde. Sie schuf, ungefähr seit 1925, mit der Laubsäge Puzzles, was ihr «eine Existenz und, mehr noch als dies, auch ein Stück Lebensinhalt»⁴⁰ verschaffte. Ihre Tätigkeit war so bekannt, dass zu ihrem 70. Geburtstag ein kleiner Artikel mit Würdigung ihres Schaffens in den «Basler Nachrichten» erschien.⁴¹ Von

ihr stammt vermutlich das Puzzle «Morgestraich» (Abb. 11), und eindeutig von ihr ist ein kompliziertes Puzzle aus über 200 Teilen, die zusammengesetzt ein Mädchenbildnis ergeben (Abb. 12).⁴² Die Schwierigkeit liegt bei diesem Werk in der unerwarteten Schnittführung und der nur in Brauntönen gehaltenen Darstellung. Als Vorlage benutzte Louise Widmann bereits vorhandene Kunstdrucke und farbige Abbildungen aus

Zeitschriften, keine eigens gedruckten oder bestellten Darstellungen. Das bringt die Erschwernis mit sich, dass das Puzzle in den meisten Fällen ohne Vorlage zusammengesetzt werden muss. Louise Widmann zersägte Familienszenen, Landkarten, Tier- und Landschaftsdarstellungen und vieles mehr. Im Innern der zugehörigen Kartonschachteln befindet sich fast immer ein Stempelaufdruck: «Puzzle Louise Widmann Friedensgasse 69 Basel». Darin äussert sich ihr professioneller Anspruch, der sich auch in der hohen handwerklichen Qualität ihrer Puzzles zeigt.

In Basel ist ausserdem der Zahnarzt Dr. Hans Schlosser-Schmidt (1872–1957) hervorzuheben. Hatte er anfänglich in seiner Freizeit vor allem Spielzeug für seine Kinder hergestellt, so widmete er sich ab ungefähr 1933 dem Herstellen von Puzzles. Häufig benutzte er Reproduktionen von Kunstwerken, wie sie etwa auf dem Titelblatt der Zeitschrift «Beobachter» zu finden waren, und zersägte sie mittels einer Handlaubsäge. Faszinierend sind Genauigkeit dieser oft extrem kleinteiligen Sägearbeit und Vielfalt und Abwechslungsreichtum in der Formgebung: so konnten die Einzelteile gewundene oder eckige Umrisse haben. Höchst ungewöhnlich sind die individuellen und sehr durchdachten Puzzles, die er in seinen späteren Jahren schuf und die sich völlig von vorgegeben Vorlagen lösen; er entwarf und bemalte sie selbst. Das Puzzle «Das Rad der Zeit» (Abb. 13)⁴³, entstanden zwischen 1947 und 1952, besitzt zahlreiche Anspielungen auf die Stadt Basel (Vogel Gryff, personifizierter Baselstab und Lällekönig) und bindet sie in ein grosses Bezugssystem ein. Auffallend ist, dass diese Einzelmotive nicht zerschnitten sind, sondern in ihrer ursprünglichen Gesamtform beibehalten werden. Eine zurückhaltende Bemalung mit Farbstiften betont diese figurlichen Bestandteile. Das begleitende, von Hans Schlosser selbst verfasste Gedicht erläutert die Darstellung:

«Man lehrt, dass sich das Rad der Zeit
Um seine Achse drehe
Dass darum die Vergangenheit
Stets wieder neu erstehe:
Noch schleicht auch heut mit List herum
Die Paradiesesschlange
Macht Weisses schwarz, und Grades krumm
Und macht den Menschen bange —
Noch kommt die Eva und versucht,
Mit allen ihren Reizen
Dem Adam die Erkenntnisfrucht
In's schwache Herz zu beizen —
Der Engel mit dem Teufel ficht'
In Tausenjährigen Kämpfen,
Bald still, getrost, im hellen Licht,

Bald wild in düstren Krämpfen —
Und was da schwimmt und kreucht und fleucht,
Verschwindet und kommt wieder —
So spendet uns das Rad der Zeit
Ein ewiges Auf und Nieder —
Mir scheint, der «Dinge Wiederkehr»
Mit Nichten stets aequalis,
Drum nehm ich von dem Rad die Lehr
Durchaus cum grano salis!!»

Verwandte Spiele

Ebenfalls zum Zusammensetzen sind einige andere, dem klassischen Puzzle verwandte Spiele gedacht. Dazu gehören zunächst als engste Verwandte die sog. Klötzchenspiele, Kubusspiele oder Würfelpuzzles (Abb. 14). Sie bestehen aus Holzwürfeln, deren sechs Seiten mit Teilen der Darstellungen beklebt sind. Auch wenn die Anzahl der Teile, in die eine Darstellung zerschnitten ist, meist recht gering ist, so stellt das Spiel doch besondere Anforderungen. Es gilt nämlich zunächst herauszufinden, welche Seite eines Würfels überhaupt zu der entsprechenden Darstellung gehört.

Die Grenzen zwischen den einzelnen Typen der Zusammenlegspiele sind oft fließend, und manche Spiele erlauben unterschiedliche Spielweisen. Recht unterhaltsam sind jene Legespiele, die nicht nur eine einzige Lösung kennen, sondern mit den verschiedenen Möglichkeiten spielen. Dabei sind die Darstellungen, meist Figuren oder Gesichter, in wenige Teile zerschnitten. Sie lassen sich auf mehrere Weisen zusammenstellen: korrekt und wenig aufregend oder aber «falsch» und amüsant. Diese Methode findet sich bei einem frühen Beispiel, bezeichnet als «Weibliches Panorama», erschienen in Stuttgart im frühen 19. Jahrhundert⁴⁴, und in sehr ähnlicher Form ein Jahrhundert später als «Kleines Legespiel»⁴⁵ (Abb. 15), und sie ist auch im zeitgenössischen Spielzeug immer noch präsent. Ebenfalls in die Gruppe der Puzzles im weiteren Sinn gehört ein Globus zum Zusammensetzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Sammlung des Historischen Museums Basel.⁴⁶ Er besteht aus Holz, ist in sechs Scheiben zersägt, und diese sind wiederum in Segmente unterteilt. Aufgeklebt ist aussen die Weltkarte in Kugelgestalt, während sich auf der flachen Oberseite der einzelnen Scheiben jeweils die Karte eines Erdteils befindet (Nord- und Südamerika sind auf zwei Karten aufgeteilt). Darstellungen der Bewohner und erläuternde Angaben sind auf der Unterseite der Scheiben plaziert. Bei diesem Zusammensetzspiel ist der lehrhafte Aspekt besonders offensichtlich, so dass es fast als ein «Lehrmittel» zu bezeichnen ist.



Abb. 14
Kubusspiele oder Klötzchenpuzzles heissen jene Zusammensetzspiele, die auf den Seiten der Würfel die Teile zu sechs Darstellungen tragen. Bei diesem Beispiel wurden zentrale Darstellungen aus der Schweizer Geschichte gewählt.



Abb. 15
Während das klassische Puzzle nur eine Lösung kennt, liegt der Reiz bei anderen Spielen in den «falschen» und daher oft heiteren Möglichkeiten des Zusammenlegens.

Puzzles heute

Das Puzzle begleitet heute – sofern er dazu bereit ist – den Menschen fast sein ganzes Leben. Es beginnt mit einfachen, nur wenige Teile umfassenden Puzzles für kleine Kinder, denen ein fester Rahmen beim Einsetzen der Einzelteile hilft. Allmählich steigert sich die Schwierigkeit durch grössere Teilchenzahl und komplexere Motive. Angaben zum geeigneten Alter für den jeweiligen Schwierigkeitsgrad sind heute üblich, fehlen aber völlig bei den alten Puzzles. Auch sucht man bei den alten Exemplaren vergeblich nach Angaben über die Anzahl der Teilchen, die einen so wichtigen Hinweis auf die Anforderungen geben und heute selbstverständlich sind.

Was als Beschäftigungsspielzeug und spielerisches Lehrmittel für Kinder begann, hat sich mittlerweile auch zu einem beliebten Erwachsenenspiel entwickelt. Den Interessen dieses Käuferkreises entsprechen die ausgewählten Bildthemen: Landschaftsbilder, Stadtansichten, Naturmotive und Gemäldereproduktionen herrschen vor. So sind auch der Merian-Plan von Basel und das Goldene Antependium aus dem Basler Münsterschatz, beide produziert vom Historischen Museum Basel, als Puzzles erhältlich.

Die frühen Puzzles des späten 18. und 19. Jahrhunderts bestehen meist aus weniger als 100 Einzelteilen. Mittlerweile scheint es aber, was Teilchenanzahl und Grösse des fertigen Bildes angeht, kaum noch Grenzen zu geben. So kann man die Erschaffung des Adam von der Decke der Sixtinischen Kapelle aus 5'000 Einzelstücken zusammensetzen und ein Meisterwerk der spätgotischen Malerei, den Columba-Altar des Rogier van der Weyden, sogar aus 18'000 Teilen. Bei den dabei erreichten Dimensionen (321 x 157 cm) wird allerdings das Auslegen zu einem erheblichen Problem, und über die dafür benötigte Zeit lassen sich nur Vermutungen abgeben. Doch gerade Kunstwerke geniessen grosse Bekanntheit und rechtfertigen mit ihrem künstlerischen Wert anscheinend den hohen Zeitaufwand, den man beim Zusammensetzen betreibt.

Auch wenn die meisten der heute verkauften Puzzles noch dem traditionellen Typus folgen, so gibt es doch immer wieder auch Neuerungen. So kamen in den 1990er Jahren sog. 3-D-Puzzles auf den Markt, mit denen man dreidimensionale Objekte, meist Bauwerke, zusammensetzt. Der erwartete Boom blieb aber aus, und die zweidimensionalen Puzzles bestimmen nach wie vor den Markt. 2004 wurden Puzzles aus leicht gewölbten Einzelteilen vorgestellt, die zusammengesetzt eine Kugel ergeben – ein allenfalls beim Globus wirklich sinnvolles Verfahren.

In England, vor allem in den Museumsshops, sind heute wieder traditionell und aufwendig gestaltete Holzpuzzles erhältlich. Während so vereinzelt der Anschluss an alte Formen gesucht wird, bemächtigt sich auf der anderen Seite die Freude am Puzzeln auch des Internets: So bieten spezielle Websites eine sehr grosse Anzahl von Puzzles an, die man mit Hilfe der Computermaus zusammensetzen kann. Dabei kann man nicht nur zwischen diversen Motiven wählen, sondern es sind auch Anzahl der Steine und ihre Form frei wählbar. Die vom jeweiligen Spieler benötigte Zeit wird gestoppt, und sie kann man dann zur durchschnittlichen und zur optimalen Zeit für die Lösung des Puzzles in Beziehung setzen. Falls man sich im Durcheinander der Steine den Überblick oder die Geduld verliert, so setzt sich – auf Mausclick hin – das Puzzle selbst zusammen. Dass gerade Puzzles in diesem Medium gut vertreten und am Bildschirm bequem zu spielen sind, hängt mit dem Charakter dieses Spieles als Solitärspiel zusammen. Ob allein vor dem Computer oder allein vor einem riesigen Haufen von Steinchen – das macht im Wesentlichen keinen Unterschied.

Anmerkungen:

Für Hinweise und kritische Anmerkungen zum Text danke ich Herrn Geert Bekkering, Enschede.

- 1 Eine kleine Ausstellung zum Thema «Frühe Puzzles» aus dem Bestand des HMB ist ab Oktober 2004 im Haus zum Kirschgarten zu sehen. – Lange war die Forschung von englischsprachigen Publikationen bestimmt, die sich hauptsächlich mit den englischen und amerikanischen Objekten beschäftigten. Seit kurzem aber scheint das Thema auch im deutschsprachigen Raum «in der Luft zu liegen»: 2003/04 zeigte das Kindermuseum in Baden eine Ausstellung zu diesem Thema, begleitet von einer Publikation (Roger Kaysel, *Puzzle. Chaos und Ordnung* «Zum Dank ein fertiges Bild», Ausst.Kat. Schweizer Kindermuseum Baden 2003), und im Jahr 2004 fand im Spielzeugmuseum Sonneberg in Thüringen ebenfalls eine Puzzle-Ausstellung statt, welche die eigenen Bestände des Museums mit einer Privatsammlung kombinierte. Der Sammler verfasste die Begleitpublikation (Geert Bekkering, *Spass und Geduld. Zur Geschichte des Puzzlespiels in Deutschland*, Husum 2004).
- 2 Bekkering (wie Anm. 1), S. 7–11 und Abb. 3. – Nina Gockerell, *Die Welt im Kleinen. Zur Kulturgeschichte des Spielzeugs*, Ausst.Kat. Bayerisches Nationalmuseum, München 2003/04, S. 70–71. – Heiner Vogel, *Bilderbogen, Papiersoldat, Würfelspiel und Lebensrad*, Würzburg 1981, S. 149–150. – Heidi Roth, *Puzzle über Puzzles für Puzzler und solche, die es werden wollen*, in: *wir eltern*, 1972/10, S. 4–6 (mit Beispielen aus der Sammlung des HMB).
- 3 Sigrid Metken, *Geschnittenes Papier. Eine Geschichte des Ausschneidens in Europa von 1500 bis heute*, München 1978, S. 114–115, 233 und 236 mit vergleichbaren Darstellungen.
- 4 Inv.Nr. 1986.243.
- 5 Inv.Nr. 1915.230.
- 6 Inv.Nr. 1932.365.
- 7 Inv.Nr. 1957.26.
- 8 Christa Pieske, *Bilder für jedermann. Wandbilddrucke 1840–1940* (Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin, Bd. 15), Berlin 1988.
- 9 Heilige, Herrscher, Hampelmänner. *Bilderbogen aus Weißenburg* (Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Bd. 5), Ausst.Kat. Karlsruhe/ Wissembourg 1999.
- 10 Inv.Nr. 1930.323.
- 11 Inv.Nr. 1915.230.
- 12 Inv.Nr. 1911.40.

- 13 Inv.Nr. 1902.28.i. Das unter der Karte angebrachte Monogramm IA, dazwischen ein Baum, konnte bislang nicht aufgelöst werden. Es findet sich ebenso auf dem Kartonschuber des Puzzles 1897.126. sowie auf einem geographischen Puzzle mit der Landkarte der Niederlande: Bekkering (wie Anm. 1), Abb. 12.
- 14 zitiert nach Bekkering (wie Anm. 1), S. 18; Vogel (wie Anm. 2), S. 149.
- 15 Inv.Nr. 1915.311.
- 16 Inv.Nr. 1972.225. – Helmut Arnhold, *Das Geographische Institut zu Weimar, Wissenschaft und Industrie (Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften Bd. 11)*, Weimar 1984.
- 17 Lukas Heinrich Wüthrich, *Das Œuvre des Kupferstechers Christian von Mechel, Basel und Stuttgart 1959*, Taf. 25a (Werk E.II.1.)
- 18 Inv.Nr. 1900.262. – Einen weiteren Hinweis auf Basel gibt in diesem Fall ein altes Blatt Papier, auf dem das Puzzle liegt, und von dessen Wasserzeichen noch der Teil eines Baselstabes auszumachen ist.
- 19 Inv.Nr. 1954.82.
- 20 Bekkering (wie Anm. 1), S. 117–119 (mit Abbildung).
- 21 Inv.Nr. 1902.28.a.
- 22 Inv.Nr. 1934.33. a. und b.
- 23 Im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts erfreuten sich das sog. Sternlegen und verwandte Mosaikspiele besonderer Beliebtheit. Beide Typen sind mit einigen Beispielen in der Sammlung vertreten (Sternlegen: 1951.804., 1970.134., 1970.3240.; Mosaikspiele: 1899.112., 1919.68., 1951.803., 1963.224.).
- 24 Einer dieser Papierbögen (von Spiel 1917.678.) wird durch ein Wasserzeichen in die Zeit von Maximilian Joseph I, (Kurfürst von Bayern ab 1799, König 1806–1825) datiert, ein anderer (1917.379., trägt ein Wasserzeichen der Zeit um 1800 von Niklaus Heusler, Basel).
- 25 Das gilt für die Beispielen auf dem europäischen Festland. Bei den englischen Erzeugnissen war Herstellerangaben bei allen Druckerzeugnissen – und daher auch bei den Puzzles – vorgeschrieben; siehe Bekkering (wie Anm. 1), S. 10.
- 26 Vogel (wie Anm. 2), S. 150.
- 27 1805 und 1812 sind «Neue Geduld- und Patiencespiele» im Katalog des Nürnberger Spielzeughändlers Bestelmeier aufgeführt (Vogel, wie Anm. 2, S. 149). – Leonie von Wilckens, *Spiel, Spiele, Kinderspiel*, Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 1986, Nr. 96 bildet einen Spielwarenkatalog (Nürnberg, um 1840/50) mit einem Puzzle ab.
- 28 Inv.Nrn. 1930.323. und 1932.365. (Etikett seiner Witwe).
- 29 Inv.Nr. 1930.323.
- 30 Inv.Nr. 1997.22.
- 31 Inv.Nr. 2002.353.
- 32 Roger Kaysel (wie Anm. 1), S. 38–39, S. 58. Auch unter den Werbemitteln der Firma Goldzack finden sich Werbepuzzles (HMB 2004.126.).
- 33 Inv.Nr. 1902.28.a.
- 34 Inv.Nr. 1930.323.
- 35 *Jouets de princes 1770–1870*, Ausst.Kat. Musée national des châteaux de Malmaison et Bois-Préau 2001/02, Kat. Nrn. 33 und 35.
- 36 Zitiert nach Bekkering (wie Anm. 1), S. 2.
- 37 Kaysel (wie Anm. 1); S. 52–57.
- 38 Inv.Nr. 1997.22.
- 39 Inv.Nr. 2004.25.
- 40 Basler Nachrichten vom 21.7.1952.
- 41 Ebda. – Zwei weitere Baslerinnen, Esther Meerwein, eine Schülerin von Louise Widmann, und Olga Ammann-Piota, fertigten um die Mitte des Jahrhunderts aufwendige Puzzles (freundlicher Hinweis von Madeleine Wiesner-Garbi, Basel).
- 42 Inv.Nr. 2004.23.
- 43 Inv.Nr. 1998.135.
- 44 Inv.Nr. 1919.391.
- 45 Inv.Nr. 2000.318.
- 46 Inv.Nr. 1982.619.

Puzzles und verwandte Spiele in der Sammlung des HMB

Die Abbildungshinweise beziehen sich auf den vorangehenden Aufsatz.

Stand: Ende November 2004

Puzzle (61 Teile):

Einzelszenen aus dem Alltagsleben

wohl Augsburg, um 1775/85

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgezo- gen, zersägt

H. 20,3 cm, B. 14,2 cm

G. Frau Huber-Burckhardt, Basel

1912.638.

(Abb. 1, Mitte)

Puzzle (53 Teile):

Einzelfiguren aus dem Landleben

(in Papierumschlag)

wohl Augsburg, 2. Hälfte 18. Jh.

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgezo- gen, zersägt

H. 18,2 cm, B. 18,4 cm

K. 1917.679.

(Abb. 1, oben)

Puzzle (79 Teile):

Spaziergänger in einer Allee (in Kartonschuber)

Herstellungsort unbekannt, Ende 18. Jh.

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgeklebt, zersägt;

Kartonschuber

H. 1,2 cm, B. 38,5 cm, T. 30,8 cm (Schuber);

H. 27,9 cm, B. 35,9 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. Emma Buxtorf, Basel

1897.126.

Puzzle (91 Teile):

«Vue de l'Entré de la Solitude romantique d'Arlesheim»

Basel, 1786 (Stich), Ende 18. Jh. (Puzzle)

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgeklebt, zersägt

H. 16,5 cm, B. 21 cm

G. E. Grenouillet-Riedtmann

1900.262.

(Abb. 8)

Zwei Puzzles (86/99 Teile):

«Fort Givalior in Ostindien» und

«Die lange Brücke und

das königliche Schloss zu B(erlin)»

Nürnberg, Ende 18. Jh.

Verlag Friedrich Campe, Nürnberg

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgezo- gen; gesägt

H. 12,1 cm, B. 16,8 cm

A.B. 1995.287.1.–2.

Geographisches Puzzle (32 Teile):

Karte des Deutschen Reiches (in Kartonschachtel)

Herstellungsort unbekannt, um 1800

Hersteller(Karte): Monogrammist IA

Kupferstich, koloriert;

auf Karton geklebt, zerschnitten; Kartonschachtel

H. 3,5 cm, B. 10,6 cm, T. 6,5 cm (Schachtel);

H. 20,5 cm, B. 17,3 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. Erben C. Ryhiner, Basel

1902.28.i.

(Abb. 6)

Puzzle (73 Teile):

Das Opfer an Amor (in Papierumschlag)

Herstellungsort unbekannt, um 1800

Kupferstich, koloriert;

in Papierbogen eingeschlagen

H. 16,2 cm, B. 21,7 cm

K. 1917.678.

(Abb.1, unten)

Puzzle (56 Teile):

Tambourmajor des Basler Stadtbataillons

wohl Basel, um 1800

Umrissradierung, koloriert;

auf Holz aufgezo- gen, zersägt;

nachträglich auf Papier geklebt

H. 8,2 cm, B. 13,2 cm

K. 1954.82.

(Abb. 9)

Doppelseitiges Puzzle (32 Teile):

«Karte von Helvetien»/Marienbildnis (in Schachtel)

Nürnberg, um 1810/15

Verlag Friedrich Campe, Nürnberg

Stecher: Friedrich Fleischmann (1791–1834)

Vorlage: Charles Lebrun (1619–1690)

Stahlstiche, koloriert,

beidseits auf Karton aufgezo- gen

H. 35 cm, B. 30 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

T. 15,5 cm, B. 9,9 cm, H. 3 cm (Schachtel)

G. Erben C. Ryhiner, Basel

1902.28.a.

Puzzle (70 Teile):

«Paul und Virginie» (in Kartonschuber)

Nürnberg, Anfang 19. Jh.

Verlag Friedrich Campe, Nürnberg

Kupferstich, koloriert, auf Holz aufgezo- gen;

Kartonschuber, bedruckt

H. 22,3 cm, B. 29,2 cm, D. 0,8 cm (Schuber);

H. 19 cm, B. 25,7 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. F. Meyer-Ballié

1911.40.

(Abb. 5)

Zusammensetzspiel «Weibliches Panorama»

Stuttgart, Verlag Ebner, Anfang 19. Jh.

Radierung, koloriert; Kartonschachtel

H. 1 cm, B. 8,3 cm, T. 6,3 cm (Schachtel)

G. Dr. L. Reinhardt, Basel

1919.391.

(Abb. 15, links)

Sechs geographische Puzzles (21–25 Teile):

«Reise in die fünf Weltteile»

Deutschland, 1825 datiert

Kupferstich, koloriert;

auf Holz aufgezo- gen, zersägt;

Rückseiten mit gemustertem Buntpapier beklebt

H. 10 cm, B. 11,1 cm

G. A. Weitnauer, Basel

1915.311.

Puzzle (57 Teile):

«Arabesken, Geduld und Gesellschaftsspiel»,

Knabe und Mädchen mit Schaukelpferd

(in Holzlade)

wohl Nürnberg, um 1840

Kreidelithographie, koloriert;

auf Obstbaumholz aufgezo- gen;

in Holzlade (Nadelholz)

H. 1,7 cm, B. 29 cm, T. 23 cm (Holzlade);

H. 26 cm, B. 20,5 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

K. 1930.323.

(Abb. 4)

Puzzle (82 Teile):**«Wirtshausszene» (in Holzlade)**

Nürnberg, Mitte 19. Jh.

Verlag Fr. Kuhn, Nürnberg

Kreidelithographie, koloriert,

auf Pappelholz aufgezogen, zersägt;

in Holzschuber (Nadelholz)

H. 1,8 cm, B. 32,5 cm, T. 25,5 cm (Holzlade);

H. 23,5 cm, B. 30,6 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

K. 1915.230.

(Abb. 3, unten)

Puzzle (85 Teile):**«Die Geburt Jesu» (in Holzlade)**

Nürnberg, 2. Viertel 19. Jh.

Verlag Georg Nikolaus Renner & Comp., Nürnberg

Radierung, koloriert, auf Holz aufgezogen, zersägt;

in Holzlade

H. 23,5 cm, B. 30,5 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 1,6 cm, B. 33,6 cm, T. 26,1 cm (Holzlade)

G. J. Schmid-Schädelin, Zürich

1957.26.

Puzzle (74 Teile):**«Der Obstgarten» (in Holzlade)**Süddeutschland (Nürnberg oder Stuttgart),
um 1830

Federlithographie, koloriert,

auf Holz aufgezogen, zersägt; in Holzlade

H. 23,4 cm, B. 30,4 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 1,5 cm, B. 33,2 cm, T. 26 cm (Holzlade)

G. Paul Schardt, Basel

1986.243.

(Abb. 2)

Puzzle (34 Teile):**Kinder am Brunnen spielend**

Herstellungsort unbekannt, um 1840/50

Kreidelithographie, koloriert, auf Holz aufgezogen;
in Holzlade

H. 18,9 cm, B. 28,3 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 1,8 cm, B. 30,8 cm, T. 21,3 cm (Holzlade)

G. Dr. Paul Ernst und Lili Staehelin-Speiser, Basel

1968.105.

Drei Puzzles (27/25/27 Teile) mit Kinderszenen:**Schäferinnen, Taubenfütterung, Zwei Mädchen
beim Zwetschgenpflücken**

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.

Kreidelithographien, koloriert,

auf Ahornholz aufgezogen, gesägt;

in Lade aus Nussbaumholz, Farblack

H. 21/26 cm, B. 21/26 cm

(Puzzles, zusammengesetzt);

T. 22,5 cm, B. 28,3 cm, H. 2,9 cm (Schachtel)

G. G. Oeri-Sarasin, Basel

1970.3236.1.–3.

Puzzle (40 Teile):**Zwei Mädchen beim Zwetschgenpflücken**

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.

Kreidelithographie, koloriert,

auf Holz aufgezogen, zersägt

H. 30 cm, B. 24,7 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. Dr. med. Marie-Agnes Massini, Basel

1982.248.

Puzzle (64 Teile):**Kinderpaar mit Taube spielend**

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.

Kreidelithographie, koloriert,

auf Holz aufgezogen, zersägt

H. 29,9 cm, B. 24,6 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. Dr. med. Marie-Agnes Massini, Basel

1982.249.

Puzzle (72 Teile):**«Der gute Soldat» (in Holzlade)**

Deutschland, um 1850/60

Kreidelithographie, koloriert,

auf Holz aufgeklebt, zersägt; Holzlade

H. 23 cm, B. 30,7 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

B. 33,4 cm, T. 26,1 cm, H. 1,7 cm (Holzlade)

K. 1932.365.

(Abb. 3, oben)

Zusammensetzspiel (Würfelpuzzle, 30 Teile):**«Die Geschichte der Schweiz in Bildern»**

Schweiz (?), Mitte 19. Jh.

Holz; Kreidelithographie auf Papier, koloriert

H. 5 cm; T. 16,8 cm (Kästchen); B. 19,8 cm

G. Dr. Margret Ribbert, Basel

1997.22.

(Abb. 14)

Zwei Puzzles (62 Teile):**«Le nid d'amour» und «Le nid d'amitié»**

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 19. Jh.

Lithographien, koloriert,

auf Holz aufgeklebt, zersägt

H. 16,4 cm, B. 20,5 cm

G. E. Wartner-Horst

1932.1070.a.–b.

Geographisches Puzzle (138 Teile):**Europakarte (in Kartonschachtel)**

Weimar, um 1860/70

Geographisches Institut Weimar (Karte)

Stahlstich, koloriert, auf Buchenholz aufgezogen

H. 4 cm, B. 32 cm, T. 27 cm (Schachtel);

H. 51,3 cm, B. 62,8 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

L. Kiku Julie Merian, Basel

1972.225.

Drei Puzzles (12 Teile):**«Guillaume Tell» (in Kartonschachtel)**

Paris, um 1870

Verlag: Codoni, Paris

Kreidelithographie, koloriert, auf Holz aufgezogen,

zersägt; in Kartonschachtel

H. 19 cm, B. 25 cm (Puzzle, zusammengesetzt)

G. J. Schmid-Schädelin, Zürich

1957.27.1.–3.

Zusammensetzspiel (Würfelpuzzle, 48 Teile)**mit Kinderszenen**

Herstellungsort unbekannt, um 1870/80

Kreidelithographien, koloriert;

auf Holzwürfel aufgeklebt

H. 7,5 cm, B. 29 cm, T. 38,5 cm (Schachtel)

G. Esther und Ruth Thurneysen, Basel

1969.48.

Drei Puzzles (23 Teile): Kinderszenen

Herstellungsort unbekannt, um 1870/90

Farblithographien, auf Holz aufgeklebt, zersägt

H. 16,5 cm, B. 13,3 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 2,2 cm, B. 15,5 cm, T. 18,8 cm (Schachtel)

G. Erben von Frau Esther Refardt-Sarasin, Basel

1963.226.

Zweiseitiges Puzzle (20 Teile):**Landschaft mit Mühle und Landschaft****mit Burgruine (in Holzlade)**

Deutschland, um 1890

Chromolithographie,

auf Holz aufgezogen, zersägt; in Holzlade

H. 10,8 cm, B. 16,3 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 2 cm, B. 18,7 cm, T. 12,4 cm (Holzlade)

G. Louise Widmann, Basel

1951.805.

Puzzle (30 Teile):**Genreszenen (in Holzlade)**

Deutschland, um 1890/1900

Chromolithographie, auf Holz aufgezogen, zersägt;

Holzlade mit Schiebedeckel

H. 15,5 cm, B. 19 cm (Puzzle, zusammengesetzt);

H. 1,8 cm, B. 21,4 cm, T. 17,2 cm (Holzlade)

G. E. Wartner-Horst

1934.83.a.

Puzzle (40 Teile):**Kinderszenen (in Holzlade)**

Deutschland, um 1890/1900
 Chromolithographie, auf Holz aufgezogen, zersägt;
 Holzlade mit Schiebedeckel
 H. 2 cm, B. 14 cm, T. 21,3 cm (Holzlade); H. 18,9 cm,
 B. 11,5 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
 G. E. Wartner-Horst
 1934.83.b.

Drei geographische Puzzles (20/21 Teile):**Frankreich, Nordamerika, Asien**

Frankreich, Ende 19. Jh.
 Stahlstich, koloriert, auf Holz aufgezogen; Holzlade
 B. 20,2 cm, H. 17, 3 cm (Puzzle, zusammengesetzt);
 H. 2,6 cm, B. 20,1 cm, T. 24,2 cm (Holzlade)
 G. Georges Passavant, Basel
 1940.64.1.–3.

Drei Puzzles (10/21/26 Teile):**Ländliche Szenen (in Holzlade)**

Deutschland, Ende 19. Jh.
 Farblithographien, auf Holz geklebt, zersägt;
 in Holzlade
 H. 2,9 cm, B. 26,5 cm, T. 20 cm (Schachtel);
 H. 16,8 cm, B. 23,3 cm (Puzzles, zusammengesetzt)
 G. G. Oeri-Sarasin, Basel
 1970.3237.1.–3.

Zusammensetzspiel (7 Teile)**mit Kinderszenen**

Frankreich, Ende 19. Jh.
 Chromolithographien, auf Holz aufgeklebt;
 in Kartonschachtel
 H. 2,2 cm, B. 11 cm, T. 15 cm (Schachtel)
 G. E. Stampfli, Basel
 1952.36.

Zusammensetzspiel (45 Teile)**«Kleines Legespiel»**

Esslingen am Neckar (D), um 1900/1905
 Illustrator: Lothar Meggendorfer (1847–1925)
 Farblithographie
 B. 12,5 cm, T. 12,5 cm, H. 1,5 cm (Kartonschachtel)
 G. Werner Betz-Ruch, Basel
 2000.318.
 (Abb. 15, rechts)

Drei Puzzles (57/57/63 Teile):**Pariser Strassenszene, Holländische Landschaft, stehende Kuh**

Deutschland, um 1900/20
 Farbdruck, auf eingefärbte Presspappe aufgezogen,
 zersägt; in Kartonschachtel
 H. 31,1 cm, B. 40,2 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
 G. Beatrice Goppelsroeder-Sarasin, Basel
 1968.154.

Puzzle (81 Teile):**Familie Thurneysen im Garten**

Herstellungsort unbekannt,
 1912 (Foto), 1917 (Puzzle) datiert
 Schwarz-Weiss-Positiv, mit Lasurfarben handkoloriert,
 auf Laubholz aufgezogen, zersägt
 H. 16,8 cm, B. 23,7 cm
 G. Ruth Thurneysen
 1982.465.

Puzzle (221 Teile):**Mädchenbildnis (nach Gemälde von E. Scheurig)**

Basel, um 1920
 Louise Widmann (1882–1970)
 Farbdruck, auf Holz geklebt, zersägt;
 Kartonschachtel
 H. 34,7 cm, B. 26,5 cm (Puzzlebild); H. 5,6 cm,
 B. 27,4 cm, T. 15,5 cm (Schachtel)
 G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
 2004.23.
 (Abb. 12)

Zusammensetzspiel (Würfelpuzzle, 20 Teile) mit Tierdarstellungen

Herstellungsort unbekannt, 1. Viertel 20. Jh.
 Chromolithographie; auf Holzwürfel aufgeklebt
 H. 6 cm, B. 24 cm, T. 19,5 cm (Schachtel)
 G. Dr. med. Marie-Agnes Massini, Basel
 1982.240.

Zusammensetzspiel (Würfelpuzzle, 20 Teile)**«Rotkäppchen»**

Mainz, 1. Viertel 20. Jh.
 Illustrator: Arpad Schmidhammer (1857–1921)
 Verlag Joseph Scholz, Mainz
 Herausgeber:
 Münchner Kindl Baukasten G.m.b.H., München
 Holz, mit farbig bedrucktem Papier
 (Farblithographien) beklebt; Farblithographien
 H. 5,5 cm, B. 29,5 cm, T. 23 cm
 G. Amy Hagenbach-Gansser, Basel
 2001.3.

Puzzle (254 Teile) «Morgestraich» (nach Aquarell von Hieronymus Hess)

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
 wohl Louise Widmann (1882–1970)
 Farbdruck, auf Schichtholz geklebt, zersägt;
 Kartonschachtel
 H. 4,3 cm, B. 16,7 cm, T. 13,6 cm (Schachtel);
 H. 21,1 cm, B. 27,9 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
 G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
 2004.22.
 (Abb. 11)

Puzzle «Ländliche Idylle»

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
 Olga Ammann-Piota
 Farbdruck, auf Holzplatte geleimt, zersägt
 H. 22,7 cm, B. 20 cm (zusammengesetzt)
 G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
 2004.353.

Puzzle (50 Teile): «The Three Scholars»

England, 2. Viertel 20. Jh.
 Hersteller: Raphael Tuck & Sons Ltd.
 Farblithographie, auf Schichtholz geklebt; zersägt;
 Kartonschachtel
 H. 18,9 cm, B. 15,2 cm (Puzzle, zusammengesetzt);
 H. 3,5 cm, B. 18,7 cm, T. 12,7 cm (Schachtel)
 G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
 2004.24.

Puzzle (150 Teile): Rast einer Postkutsche

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
 Farbdruck, auf Holz geklebt, zersägt
 H. 18 cm, B. 25,2 cm
 G. Dr. Margret Ribbert, Basel
 2004.25.
 (Abb. 10)

Puzzle (93 Teile): «Das Rad der Zeit»

Basel, um 1947–1952
 Dr. med. Hans Schlosser (1872–1957)
 Sperrholz; Laubsägearbeit; Blei- und Farbstift
 Dm. 30,1 cm; H. 4 cm, B. 17 cm, T. 13 cm
 (Schachtel)
 G. Marlis Schlosser, Basel
 1998.135.
 (Abb. 13)

Puzzle (110 Teile): «Place Pigalle» (nach Gemälde von Irène Zurkinden)

Schweiz, Mitte 20. Jh.
 Farbdruck, auf Schichtholz geklebt, zersägt;
 Kartonschachtel
 H. 20,8 cm, B. 25,7 cm (Puzzle, zusammengesetzt);
 H. 1,3 cm, B. 30,5 cm, T. 22,9 cm (Schachtel)
 G. Dr. Margret Ribbert, Basel
 2004.26.

Puzzle (162 Teile): Blumenstilleben

Basel, Mitte 20. Jh.
 Dr. med. Hans Schlosser (1872–1957)
 Farbdruck auf Schichtholz aufgeklebt, zersägt
 H. 26,3 cm, B. 19,6 cm (zusammengesetzt);
 H. 4,1 cm, B. 16,7 cm, T. 12,6 cm (Kartonschachtel)
 G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
 2004.351.

Puzzle (66 Teile): Die Darmstädter Madonna

Basel, Mitte 20. Jh.

Dr. med. Hans Schlosser (1872–1957)

Farbdruck, auf Schichtholz aufgeklebt, zersägt

H. 26,2 cm, B. 19,1 cm (zusammengesetzt);

H. 4,2 cm, B. 16,9 cm, T. 12,9 cm (Kartonschachtel)

G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

2004.352.

Puzzle (20 Teile): «Swissair» (Werbegeschenk)

Schweiz, um 1950/60

Farbdruck auf Karton, zerschnitten

H. 2 cm, B. 11,3 cm, T. 8 cm (Schachtel);

H. 22,5 cm, B. 30,5 cm (zusammengesetzt)

G. Dr. Margret Ribbert, Basel

2002.353.

Puzzle (1000 Teile):

«Basel»: Mittlere Brücke und Münster von Norden

Basel, um 1990

Herausgeber: Offizielles Verkehrsbüro Basel

und Radio Basilisk, Basel

Farbdruck auf Karton, gestanzt

H. 3,7 cm, B. 27,1 cm, T. 37,2 cm (Schachtel)

G. Dr. Margret Ribbert, Basel

2004.241.

Puzzle (500 Teile):

«Basler Stadtplan von Matthäus Merian»

Ravensburg (D)/Basel, 1998 datiert

Herausgeber: Historisches Museum Basel, Basel

Produzent: Ravensburger Verlag, Ravensburg

Karton, kaschiert; Farbdruck

H. 3,5 cm, B. 27,5 cm, T. 18,9 cm (Schachtel)

Belegexemplar 2001.361.

Zwei Puzzles: Peters- und Pauluskirche in Basel

Basel, um 2000

Farbvergösserung auf Karton, ausgestanzt

H. 20 cm, B. 28,1 cm (2004.354.1.);

H. 28,1 cm, B. 20 cm (2004.354.2.)

G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

2004.354.1.–2.

Puzzle (500 Teile):

«Die goldene Altartafel des Basler Münsters»

Ravensburg (D)/Basel, 2001 datiert

Herausgeber: Historisches Museum Basel, Basel

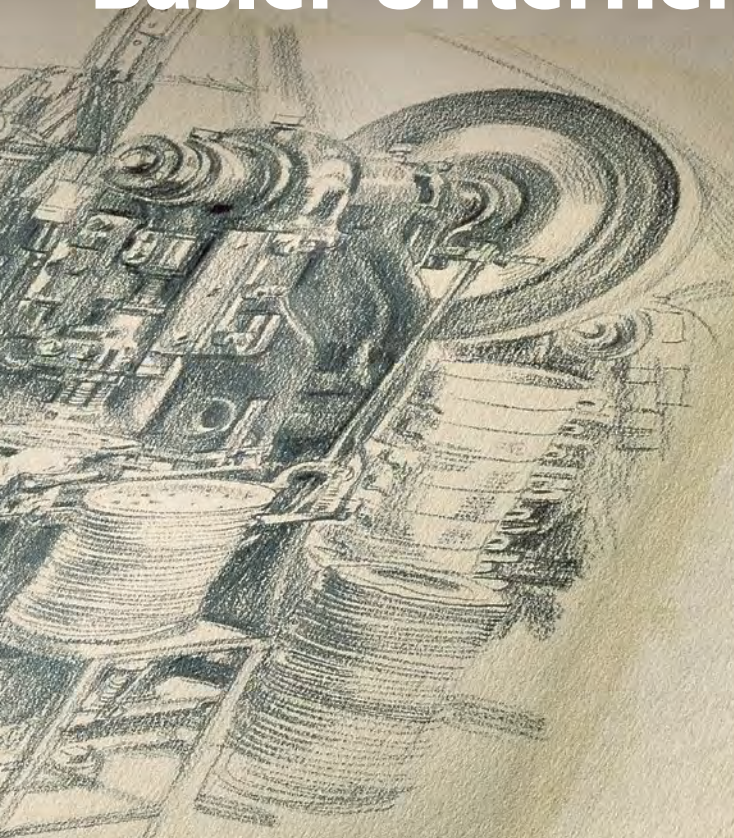
Produzent: Ravensburger Verlag, Ravensburg

Karton, kaschiert; Farbdruck

H. 3,5 cm, B. 27,5 cm, T. 18,9 cm (Schachtel)

Belegexemplar 2001.362.

Ein verschwundenes Basler Unternehmen



Im Jahre 1947 zeichnete der Plakat-
künstler Otto Baumberger Gebäude
und Fabrikationsabläufe der Blech-
warenfabrik Gempp & Unold AG.

Die Serie ist nicht nur ein Zeugnis
des Künstlers Otto Baumberger, son-
dern auch ein Dokument der grossen
Zahl von Firmen, die in den letzten
Jahrzehnten der Deindustrialisierung
zum Opfer fielen.

Ein verschwundenes Basler Unternehmen

Die Blechwarenfabrik Gempp & Unold AG

von Franz Egger

Zum fünfzigjährigen Firmenjubiläum im Jahre 1947 liessen sich die Verantwortlichen der Basler Blechwarenfabrik und Verzinkerei Gempp & Unold AG etwas Besonderes einfallen. Sie beauftragten den bekannten Schweizer Graphiker Otto Baumberger (Zürich 1889–1961 Weiningen), Porträts der drei Firmengründer und 25 Zeichnungen der Fabrikation sowie der Gebäude anzufertigen. Gedruckt und in einer Geschenkmappe vereint, gab man die Zeichnungen an Geschäftsfreunde ab. Die Blätter der Mappe sind auf der Rückseite von 1 bis 28 nummeriert und bezeichnet. Die Originale blieben im Besitz der Familie und wurden (ohne die drei Porträts) im Jahre 2004 von Herrn und Frau Max und Elisabeth Unold-Unold dem Historischen Museum Basel geschenkt. Durch Zufall konnte bei einem Basler Buchantiquar auch die Jubiläumsmappe erworben werden.

Otto Baumberger zählt zu den bedeutendsten Schweizer Plakatkünstlern, ja zu den «Schöpfern des modernen Schweizer Plakats.» Durch die grossen Erfolge als Plakatgestalter – einige Plakate für Hüte und Kleider sind Klassiker geworden – geriet sein übriges künstlerisches Werk in den Hintergrund. In Baumbergers Selbstverständnis war aber die «Plakatzeichnerie» lediglich Broterwerb. Er litt lange unter dem Konflikt zwischen freiem künstlerischem Schaffen und der «Graphikfabrikation.» Baumberger verstand sich weniger als Gebrauchsgraphiker und Lithograph denn als Künstler. Sein elitäres Selbstverständnis erklärt seinen Abstand zur Avantgarde des Schweizerischen Werkbundes ebenso wie zu den Bestrebungen des Bauhauses. Er kritisierte den Materialismus, meinte damit den Sozialismus; die Auswüchse der Marktwirtschaft übersah er.

Im gleichen Jahr als Gempp & Unold die Jubiläumsmappe herausbrachte, wurde Baumbergers Lehrauftrag an der Architektur-Abteilung der ETH Zürich im Fach «Beziehung der Farbe zu Bau und Raum» in eine ausserordentliche Professur für «Farbiges Gestalten und Zeichnen» umgewandelt. Als Extraordinarius

konnte er sich endlich freikünstlerischem Schaffen zuwenden. Zwei Jahre später widmete ihm das Kunsthaus Zürich zum 60. Geburtstag eine Ausstellung, zehn Jahre später zeigte die Graphische Sammlung der ETH sein Werk. Baumberger starb 1961 in Weiningen ZH.

Die 25 Blätter (Bleistiftzeichnungen zum Teil aquarelliert) stellen Momentaufnahmen der Gebäulichkeiten und der Produktionsabläufe der Firma Gempp & Unold AG im Jahre 1947 dar. Die originalen Blätter sind weder datiert noch signiert oder bezeichnet. Das kurzgefasste Textblatt mit einer gerafften Firmengeschichte in der Geschenkmappe nennt Otto Baumberger als Zeichner. Im Unterschied zur Plakatkunst, wo sich Baumberger als Meister der Reduktion erweist, sind die Zeichnungen sehr detailgetreu. Baumbergers Interesse galt weniger dem Fabrikarbeiter als vielmehr den Maschinen, dem formbaren und geformten Material und der Erfassung der Räumlichkeit. Die sauber ausgeführten Zeichnungen sind ohne Sozialkritik; die Arbeit ist ästhetisiert und noch ungetrübt von Diskussionen um Umweltverträglichkeit und Arbeitsschutz. Die Zeichnungen

belegen Baumbergers Können im Umgang mit dem Bleistift, gleichzeitig sind sie ein wichtiges Zeugnis der industriellen Vergangenheit.

Die Blechwarenfabrik Gempp & Unold wurde 1897 durch die drei Schwäger Max Unold-Gempp (1871–1936), Wilhelm Marx-Gempp (1873–1951) und Emil Gempp-Contat (1869–1925) gegründet. Fabriziert wurde zunächst mit einem einzigen Arbeiter in gemieteten Räumen an der Dornacherstrasse 146 in Basel. Bereits im Jahre 1898 zog man an den späteren Standort Riehenring 169. Damals befand sich der Badische Bahnhof noch ganz in der Nähe. Die Eisenbahn führte direkt am Domizil der Firma vorbei. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde der Bahnhof an die Schwarzwaldallee verlegt.

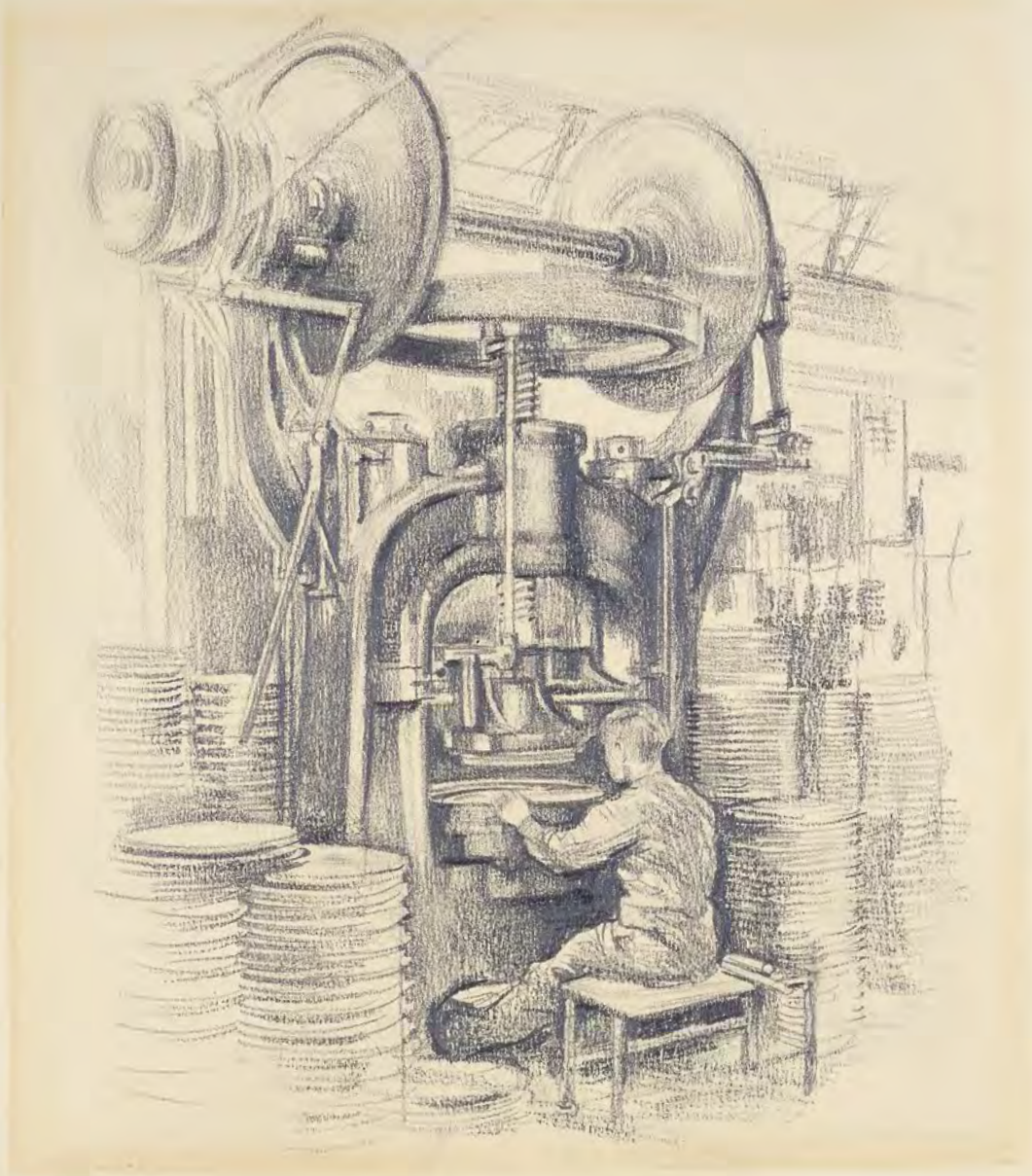
Die Firma wuchs rasch. Im Jahre 1899 gliederte man dem Betrieb eine Verzinkerei und Verbleierei an. Liegenschaften zwischen Riehenring, Efringerstrasse und Amerbachstrasse wurden

hinzugekauft. Man fabrizierte Gebinde aus Schwarz- und Weissblech, Haushaltgeschirr, Petroleumkannen, Kehrreimer, Wäscheständen, Badewannen, Blumenkästen, Futtertröge, Schaufeln, Stall- und Tränkmelchler, Pflasterkessel, Trichter, Jaucheschapfen etc. aus verzinktem Blech. Damals wurden viele Gefässe des Haushalts, die man bis anhin aus Zinn, Kupfer oder Messing hergestellt hatte, durch verzinktes Blech ersetzt. Gempp & Unold war die erste Fabrik in der Schweiz, die die Herstellung aus verzinktem Blech aufnahm. Berühmt wurde die Firma mit der Produktion erstklassiger Transportfässer in vielen Spezialausführungen. Die chemischen Fabriken Basels waren gute Kunden.

Im Jahre 1903 eröffnete die Firma eine Filiale in Rheinfelden (Baden), die sich auf die Herstellung von Jauchepumpen und Heuaufzügen spezialisierte. 1905 beschäftigte die Firma bereits 50 Arbeiter. Noch vor dem Ersten Weltkrieg konnten grosse Bauprojekte verwirklicht werden. Probleme zeigten sich nicht im



Fabrikareal und Bureaubäude zwischen Riehenring und Efringerstrasse; Ansicht von Osten



Spindelpresse

Absatz, sondern im sozialen Bereich. Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg waren durch schwere Arbeitskämpfe gekennzeichnet. Im Jahre 1905 streikten die Spenglergesellen. Sie forderten einen garantierten Mindestlohn und den Neunstundentag. Nach 17 Streikwochen kam endlich eine Einigung zustande.

Der Erste Weltkrieg mit dem Mangel an Rohmaterialien und einem grossen Absatzrückgang brachte der Firma die grösste Zäsur. Erst in den zwanziger Jahren erholte sich das Unternehmen allmählich, da brachten Weltwirtschaftskrise und Zweiter Weltkrieg erneut Rückschläge. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Fabrikations- und Verkaufsprogramm den neuen Verhältnissen angepasst. Man produzierte eine grosse Vielfalt von Verpackungen und Behältern aus Metall. Je nach Verwendungszweck und Gebrauchsdauer wurden die verschiedenen Artikel aus rohem, verzinktem, lackiertem, kunststoffbeschichtetem oder rostfreiem Stahl, aus Aluminium, Messing oder anderen Metallen hergestellt.

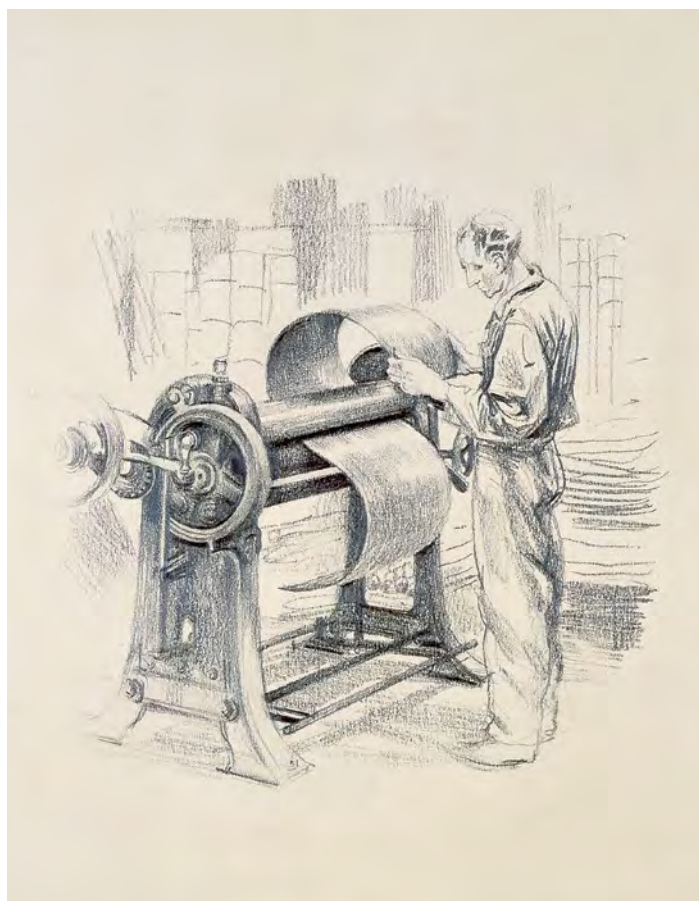
Neben der Industrie bediente Gempp & Unold auch den Eisenwarenhandel für die Bedürfnisse des privaten Haushalts. Bekannt war die Produktion der Ochsner-Kehrichtkübel und der Ochsner-Kehrichtcontainer. Daneben stellte man immer noch

Giesskannen, Wassereimer und andere nützliche Dinge her. Die Nachkriegszeit war gekennzeichnet durch einen grossen Aufschwung, aber auch durch eine starke Mechanisierung. Der Personalbestand sank von etwa 120 Angestellten in den fünfziger Jahren auf 80 Personen im Jahre 1970.

In den fünfziger Jahren kam das Unternehmen wegen mehreren Explosionen mit verletzten Arbeitern ins Gerede. Carl Miville interpellierte im Grossen Rat, Regierungsrat Hanspeter Tschudi antwortete. Später musste sich die Firmenleitung mit Klagen der Anwohner wegen Lärm- und Geruchsbelästigungen auseinandersetzen. In den siebziger Jahren formierte sich im Horburgquartier grosser Widerstand. Die Belästigungen seien nicht mehr zu tolerieren, meinte die «Gestanks-Gruppe» eines Komitees, und wandte sich an das Gesundheitsamt. Die mehr und mehr unrationelle Arbeitsweise inmitten eines Wohnquartiers veranlasste die Gempp & Unold AG, sich nach einer neuen Örtlichkeit ausserhalb des Wohngebietes umzusehen. Gleichzeitig machte das wirtschaftliche Umfeld eine tiefgreifende Straffung des Produktionsprogrammes notwendig. In den siebziger Jahren verdichteten sich die Gerüchte, dass die Migros das Gelände kaufen wollte. Der Migros schwebte vor, auf dem Areal ein



Elektrische Schweissmaschine zum Stumpfschweissen von Rollreifen für Transportfässer



Rundmaschine. Der ersten Rundverformung folgt eine zweite in entgegengesetzter Richtung zum Ausgleich von Spannungen im Material

Umschlagzentrum zu errichten. Die Fernlaster hätten dort, kaum 200 Meter von der Autobahnausfahrt entfernt, entladen werden sollen. Mit Stadtcamions hätten die Waren in die Filialen gebracht werden sollen. Der Plan, der dem unteren Kleinbasel zusätzlichen Verkehr beschert hätte, wurde nicht verwirklicht.

Im Jahre 1976 wurde das gesamte Areal an den Architekten Marcus Diener verkauft. Zuvor hatte die Basler Regierung versucht, das Areal aufgrund des Gesetzes «betreffend Ermächtigung des Regierungsrates zum Kauf von Liegenschaften mit nachfolgender Weiterveräußerung unter Nutzungsaufgaben» zu kaufen. Es wäre die erste Anwendung des neuen Gesetzes gewesen. Mit einer aktiven Landpolitik hätte der Regierungsrat Strukturpolitik betreiben sollen, um die Wohnqualität im Stadtgebiet zu verbessern. Die Regierung bot für das 14'000 Quadratmeter grosse Areal 9,8 Millionen Franken, doch Marcus Diener hatte 11 Millionen auf den Tisch gelegt und war dem Staat zuvorgekommen. Der rechtlich selbständige Betrieb Gempp & Unold AG wurde in die Firma Stebler-Saner AG in Nunningen integriert, das Gebiet am Riehenring mit einer Wohnüberbauung neu genutzt.

Als um 1990 die Firma Stebler Saner AG in Nunningen die Tore schloss, verloren etwa 50 Angestellte ihre Stelle. Im Januar 1995 meldete die Firma Gempp & Unold AG in Nunningen Konkurs an. Dank dem Entgegenkommen der Solothurner Bank in Dornach übernahm am 1. August 1995 eine Interessengruppe von Handwerkern, Unternehmern sowie die Gemeinde Nunningen den wichtigsten Schuldbrief. Ein Teil der Angestellten und der Produktion wurde von der Firma Gebrüder Müller AG in Münchenstein übernommen.

Literatur:

Martin Heller/Christina Reble, Otto Baumberger 1889–1961, Reihe Schweizer Plakatgestalter 4, Zürich 1988.

Gustav Adolf Wanner, 75 Jahre Gempp & Unold 1897–1972, Basel 1972.

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel verwahrt unter der Signatur «Handel und Industrie Bg 261» einen Faszikel mit Firmenschriften, Zeitungsausschnitten, Verkaufskatalogen etc.

Für mündliche Auskünfte danke ich den Herren Dr. Rolf Thalmann, Basel, und Max Unold-Unold, Münchenstein.

Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahre 2004

Sammlungszuwachs

In die Sammlungen des Historischen Museums Basel wurden im Jahr 2004 376 Objekte aufgenommen, davon sind:

Alter Bestand	A.B.	54
Belegexemplare	B.	2
Deposita	D.	5
Geschenke	G.	250
Ankäufe	K.	63
Legate	L.	2
Total		376

Das folgende Objektverzeichnis dokumentiert diesen Zuwachs der Sammlungen vollständig.

Für die wissenschaftliche Bestimmung, die Erfassung und die Kommentierung zeichnen die Konservatorinnen und Konservatoren sowie die wissenschaftlichen Assistenzen der Sammlungsabteilungen verantwortlich. Die Inventarisierung erfolgte einheitlich mit dem im Museum entwickelten Datenbanksystem myColex.

Die Zuordnung der Objekte zu einzelnen Sammlungsgebieten folgt der Systematik, wie sie in kulturhistorischen Sammlungen international üblich ist. Die in den Neuzugängen 2004 vertretenen Sammlungsgebiete sind:

Archäologie
Bildwerke
Druckgrafik und Fotografie
Formen und Matrizen
Fuhr- und Reitwesen (Kutschenmuseum)
Goldschmiedekunst
Handwerk und Gewerbe
Hausgeräte
Keramik
Kleider und Accessoires
Malerei und Zeichnung
Masse und Gewicht
Metallkunst
Militaria
Möbel
Münzkabinett, Münzen, Medaillen, Abzeichen
Musikinstrumente und Musikalien (Musikmuseum)
Spielzeug und Spiele
Staat und Recht
Textilkunst

Innerhalb eines Sammlungsgebietes sind die vorgestellten Objekte nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Die Beschreibung eines Objektes umfasst grundsätzlich folgende Informationen:

- * Titel
- * Herkunft und Datierung
- * Herstellerin, Hersteller
- * Material, Technik
- * Masse und Gewicht
- * Erwerbungsart mit Donatorinnen und Donatoren
- * Inventarnummer

S. Bürer

Abkürzungen

A.B. Alter Bestand
ÄL. Ärmellänge
B. Breite
D. Depositum
D. Dicke
Dm. Durchmesser
G. Geschenk
H. Höhe
Jh. Jahrhundert
K. Kauf
L. Länge
L. Legat
m.J. mit Jahr
OW. Oberweite
RL. Rocklänge
Rs. Rückseite
T. Tiefe
TW. Taillenweite
VL. vordere Länge
Vs. Vorderseite
W. Weite
o.J. ohne Jahr
° Stempelstellung in Grad (Kreis = 360°)

Archäologie

Bei der Reorganisation der archäologischen Depots wurden zahlreiche Fundstücke ohne Inventarnummer aufgefunden. Falls möglich, wurden durch Archivrecherchen die ehemaligen Inventarnummern rekonstruiert oder zumindest der Fundkontext ermittelt. Bei 32 Altfunden konnten weder die ehemalige Inventarnummer noch ein Fundort zugeordnet werden – möglicherweise waren diese Objekte auch niemals inventarisiert worden. Sie wurden 2004 nachinventarisiert – wegen der mangelhaften Dokumentationslage wird an dieser Stelle auf eine detaillierte Auflistung verzichtet. (PK)

Bildwerke

In Holz geschnitzte Taube des heiligen Geistes

Ostschweiz, 18. Jh.
Nadelholz, fragmentarische Fassung,
komplett übermalt
H. 30 cm, L. 62,6 cm, T. 13,4 cm
G. Elisabeth Redli-Cron, Basel
2004.326.

Gipsfigur einer sitzenden Muse mit Harfe

Lucca (?), 4. Viertel 19. Jh.
Carlo Vanni
Gips
H. 68 cm, B. 29 cm, T. 45 cm (max.)
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.303.

Gipsbüste von Johann Sebastian Bach

Herstellungsort unbekannt, 19. Jh.
Gips
H. 67,5 cm, B. 47,5 cm, T. 28 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.302.

Weibliche Bronzeskulptur mit Reif auf Marmorsockel

Frankreich, Anfang 20. Jh.
Signiert «Morin»
Guss, Kupferlegierung, Ölvergoldung;
Oberfläche ziseliert und geschliffen
H. 17 cm, L. 11 cm; T. 3,9 cm;
H. 4,25 cm; B. 5,7 cm (Sockel, Fussmass);
Gewicht 582,3 g
G. Brigitte Bader, Basel
2004.72.

Totenmaske des Komponisten und Dirigenten

Hermann Suter (1870–1926)
Basel, 1926 datiert
Burkhard Mangold (1873–1950)
Gips
H. 16,4 cm, B. 19,5 cm, T. 25,4 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.273.

Profilansicht des Komponisten und Dirigenten

Hermann Suter (1870–1926) auf oktagonalem Bronzerelief
wohl Basel, um 1926 (?)
Burkhard Mangold (1873–1950)
Bronze, Holz
H. 16,4 cm; B. 16 cm (nur Bronzerelief)
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.276.

Die Profilansicht auf der oktagonalen Bronzeplatte gibt einen der einflussreichsten Schweizer Musikerpersönlichkeiten des frühen 20. Jahrhunderts wieder: den Komponisten, Dirigenten und Organisten Hermann Suter. Als Vizepräsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins wie auch als Förderer der zeitgenössischen Musik machte er sich einen Namen. 1902 fand Suter seinen endgültigen Wirkungskreis in Basel. Dort wurde er sowohl Dirigent der Allgemeinen Musikgesellschaft wie des Gesangvereins und der Liedertafel sowie Lehrer am Konservatorium. Letzterem stand er von 1918 bis 1921 als Direktor vor. Der Bronzeabguss kopiert die Darstellung auf der Gedenktafel Hermann Suters in Plaun da Ley im Kanton Graubünden. Der zu seiner Zeit äusserst bekannte Grafiker, Kunstmaler, Buchillustrator und Kostümbildner für Festspiele, leidenschaftliche Sänger und Laienschauspieler Burkhard Mangold (1873–1950), heute noch in zahlreichen Wand- und Glasbildern in Basel präsent, zeichnet sich als Autor hierfür verantwortlich.



Das Bronzerelief gelangte – zusammen mit einigen von Mangold entworfenen Grafiken und einem fledermausähnlichem Gewand für die Chormitglieder des Basler Gesangvereins – nach dem Tod des Künstlers in den Besitz des Basler Gesangvereins und im Jahr 2004 im Rahmen einer umfangreichen Schenkung in den Sammlungsbestand des Museums. (A. Arnold)

Druckgrafik und Fotografie

Originaldruck von 1611 «Dioptrice.

Demonstratio eorum quae visui & visibilibus propter Conspicillanon ita pridem inventa accidunt von Johannes Keppler
Augsburg, 1611 datiert
Drucker: David Franke
Papier, bedruckt;
Einband Leder mit Goldprägung
H. 19 cm, B. 15,4 cm, T. 1,6 cm
A.B. 2004.154.

Darstellung einer Muse (Erato)

Herstellungsort unbekannt, frühes 17. Jh.
Papier, Radierung
H. 7,3 cm, B. 4,9 cm
A.B. 2004.157.

Porträt des Johannes Keppler (1571–1630)

Augsburg (?), wohl 1. Hälfte 17. Jh.
Papier, Kupferstich
H. 19,9 cm, B. 15,5 cm
A.B. 2004.155.

Illustration «Tamburro Militare» aus Filippo Bonanni «Gabinetto armonico»

Rom, 1722 datiert
Papier, Kupferstich
H. 29,2 cm, B. 21,2 cm (Blattmass)
G. Prof. Dr. Brigitte Bachmann-Geiser, Bern
2004.156.

«Le repas amusant» vom 19. Januar 1787

des Kämmerleins zu Rebleuten
Basel, wohl 1787
Peter Vischer (1751–1823)
Papier, kolorierte Radierung
H. 8,4 cm, B. 11,1 cm
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.189.

Rundporträt von

Oberst Daniel Frischmann-Heitz (1728–1808)

Basel (?), spätes 18. Jh.
Karton, Aquatinta
H. 11 cm, B. 9,5 cm
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.207.

Vignette mit der Darstellung eines Reiters mit Horn
Herstellungsort unbekannt, 1. Viertel 19. Jh.
Papier, Holzstich
H. 4 cm, B. 6,5 cm
A.B. 2004.158.

Porträt des Scheik Ibrahim (Ludwig Burckhardt)
Basel, zwischen 1817 und 1828
Papier, Kreidelithographie
von A. Merian nach J. Senn
H. 25 cm, B. 21,2 cm
L. Nelly Louise Frey-Sacher
2004.69.

Darstellung des Steinenbergs mit Stadtbefestigung
Basel, 1. Hälfte 19. Jh.
Maler: Johann Jakob Neustück (1800–1867)
Lithograph: Andreas Merian
Papier, Lithographie (koloriert)
H. 204 mm, B. 294 mm (Platte)
K. 2004.40.

Daguerreotypie des ersten Präsidenten des Basler Gesangvereins Peter Hagenbach-Paravicini (1780–1856)
wohl Basel, um 1850
Daguerreotypie
H. 13 cm; B. 11 cm (mit Rahmen)
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.278.

Lithographie des Bildes «Klosterkonzert in Mariastein» nach Hieronymus Hess
Basel, Mitte 19. Jh.
Vorlage: Hieronymus Hess (1799–1850)
Papier, Kreide-Lithographie, aquarelliert
H. 41,5 cm, B. 49 cm (Blatt)
K. 2004.330.

Postkarte mit Ansicht des Barfüsserplatzes Richtung Lohnhof
Basel, 1900 datiert
Papier, Lichtdruck
B. 14,4 cm, H. 9,1 cm
G. Nicole Eller, Basel
2004.2.

Darstellung eines Gesangabends des Basler Gesangvereins
Wohl Basel, Ende 19. Jh.
Papier, Lithographie
H. 33,1 cm, B. 45 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.285.

Postkarte mit alter Rheinbrücke und Notbrücke
Basel, 1903 datiert
Karton, Lithographie (koloriert)
B. 13,9 cm, H. 8,9 cm
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.5.

Fotografie eines Gesellschaftsabends des Basler Gesangvereins
Basel, 25. Februar 1905 datiert
Fotograf: August Höflinger
Foto, Karton;
Zierrahmen gedruckt
H. 25,6 cm, B. 32,2 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.286.

Broschüre «Das Landskron-Lied»
Basel, 1910 datiert
Papier, bedruckt
H. 18,9 cm, B. 12,5 cm
A.B. 2004.116.

Zwei Darstellungen eines Konzertes des Basler Gesangvereins im Basler Münster
Basel, Anfang 20. Jh.
Burkhard Mangold (1873–1950)
Seidenpapier, Holzschnitt
H. 29 cm, B. 24,7 cm;
H. 43,4 cm, B. 36,9 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.281.1.–2.

Porträt eines Dirigenten des Basler Gesangvereins im Basler Münster
Basel, zwischen 1910 und 1920
Burkhard Mangold (1873–1950)
Papier gefaltet, Lithographie
H. 32 cm, B. 23,6 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.279.

Darstellung eines Gesangabends, Nr. 20
Basel, zwischen 1910 und 1920
Papier, Lithographie (koloriert)
H. 41,9 cm, B. 37,1 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.284.

Vier Gruppenfotos der Mitglieder des «Jodler-Doppel-Quartett Basel», in Paris 1913 (zwei Exemplare), in München 1921 und in Basel 1927
Basel, Paris, München, 1. Drittel 20. Jh. datiert
Fotoabzug, Karton
H. 22–27 cm, B. 31–33 cm
G. Myrtha Blumer-Ramstein, Basel
2004.39.1.–4.

Totenbild: Porträt einer verstorbenen Frau
Herstellungsort: Basel-Stadt, um 1910
Hersteller: Weitnauer & Gassler, Basel
Karton, Lichtdruck (von Fotografie)
B. 10,4 cm, H. 6,1 cm
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.6.

Darstellung der Knabenmusik Basel am Kleinbasler Rheinufer
Basel, um 1930
Arthur Riedel (1888–1953)
Radierung auf Papier
H. 24,9 cm, B. 37,9 cm
K. 2004.221.

Zwei Darstellungen eines Konzertes des Basler Gesangvereins im Basler Münster
Basel, zwischen 1920 und 1935
Burkhard Mangold (1873–1950)
Papier, Lithographie
H. 31,1 cm, B. 24,8 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.282.1.–2.

Zwei Darstellungen einer Chorprobe des Basler Gesangvereins im Hans-Huber-Saal
Basel, zwischen 1920 und 1935
Burkhard Mangold (1873–1950)
Seidenpapier, Lithographie
H. 29 cm, B. 24,7 cm;
H. 43,4 cm, B. 36,9 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.283.1.–2.

Urkunde des Basler Gesangvereins anlässlich der Überreichung der Büste des Komponisten und Dirigenten Hermann Suter (1870–1926) an dessen Frau
Basel, Weihnachten 1937 datiert
Papier, Tusche, Bleistift
H. 34,3 cm, B. 27,6 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.277.

Mitgliederurkunde der Knabenmusik Basel für E.W. Buser 1941

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
Entwerfer: Arthur Riedel (1888–1953)
Radierung auf Papier
H. 45,5 cm, B. 31 cm
K. 2004.222.

Aus dem Nachlass von Ernst W. Buser (1925–2004) konnte 2004 eine Reihe von Objekten erworben werden, neben einigen Instrumenten auch diese Urkunde, die dem damals knapp Sechzehnjährigen die sechsjährige Mitgliedschaft in der Basler Knabenmusik bestätigte. Aus einfachen Verhältnissen stammend erhielt er dort gratis Trompetenunterricht und spielte später in einer Reihe von Schweizer Tanzmusik-Bands. Ab den späten 1960er Jahren baute er eine bedeutende Sammlung vor allem von Blasinstrumenten auf, aus der 1984 das Trompetenmuseum in Bad Säckingen entstand. Aber auch andere Museen wie das Shrine to Music Museum in Vermillion SD (USA) und das Historische Museum Basel konnten vom Sammlergeschick Ernst W. Busers profitieren. (MK)

Reproduktion des Gästebuches von Christoph Gloor, nummerierte Ausgabe 109/500

Muttenz, 2004 datiert
Gestaltung: Christoph Gloor
Vierfarben Fotolithografien auf
Biber Offsetkarton 280 g/m²
H. 33,5 cm, B. 41 cm
G. Photolitho Sturm, Muttenz
2004.119.

Formen und Matrizen

Siegel des Basler Bischofs

Jacob Christoph Blarer von Wartensee in Holzkapsel mit originalen Pergamentstreifen

Herstellungsort unbekannt, 4. Viertel 16. Jh.
Auftraggeber: Jacob Christoph Blarer von Wartensee (1542–1608)
Siegellack, Holz
H. ca. 3 cm, Dm. 8.45 cm (Kapsel);
Dm. 5.1 cm (Siegel);
L. 8.5 cm, L. 16.2 cm (Pergamentstreifen)
A.B. 2004.260.

Vierzehn Tonmodel zum Ausformen von Fruchtgelee

Lohn (SH), 18. Jh.
Ton, Scherben fein, ab Patrizier;
auf Innenseite grün oder gelb glasiert, gebrannt
H. ca. 6–8 cm, B. ca. 5–6 cm
G. Wolfgang Wackernagel, Basel
2004.263.1.–14.

Model mit zwei Musiker-Figuren nach Hieronymus Hess

wohl Basel, Mitte 19. Jh.
Buchsbaumholz, geschnitzt
H. 15,7 cm, B. 10,7 cm, D. 2,2 cm
K. 2004.349.

Das Model aus Buchsbaumholz ist auf beiden Seiten mit eingeschnitzten Darstellungen versehen. An der Biegung und dem verbliebenen Stück Rinde an der oberen Kante ist deutlich zu sehen, dass die ganze Breite des zur Verfügung stehenden Holzstückes genutzt wurde. Die eine Seite zeigt einen heftig gestikulierenden Dirigenten (mit aus der Hosentasche hängendem Taschentuch), die andere einen ruhig stehenden Fagottisten. Beide Figuren gehen auf Zeichnungen des Basler Malers und Zeichners Hieronymus Hess zurück. 1828 hatte er mehrere Zeichnungen von Orchestermusikern angefertigt, das sog. «Grosse Orchester». Diese 13 Figuren dienten Anton Sohn, der in Zizenhausen am Bodensee (bei Stockach) eine kleine Manufaktur betrieb, als Vorlagen für die Anfertigung von kleinformatigen Tonfiguren, die farbig bemalt wurden. Den Vertrieb dieser sehr populären Aufstellfiguren übernahm der Kunsthändler J. C. Schabelitz in Basel.



Der Verwendungszweck dieses Modells ist nicht ganz eindeutig. Zur Ausformung von Zizenhausener Terrakottafiguren hat es sicherlich nicht gedient, da die Relieftiefe dafür zu gering ist. Auch zum Ausformen von Änisbrötli ist es vermutlich nicht verwendet worden: Es fehlen in der eingeschnittenen Darstellung jeweils die vorderen Füße der Personen, und auch die vertiefte, glatte Fläche darunter ergibt dabei keinen Sinn. Diese beiden Details sprechen dafür, dass das fertige Objekt noch durch Bemalung vervollständigt werden sollte und zum Aufstellen vorgesehen war. Denn die untere Fläche könnte, wenn man sie längs knickt und einen Teil nach hinten umbiegt, bei den ausgeformten Figuren als Stand- und Beschriftungsfläche gedient haben. Die fehlenden Füße wären dann zusammen mit einer erläuternden

Beschriftung aufgemalt worden. Das spricht dafür, dass mit diesem Model vermutlich Papiermaché-Figuren ausgeformt wurden, die als preiswertere Alternativen zu den Terrakottafiguren in den Handel kamen. (MR)

Tonmodel mit zwölf Bildfeldern Deutschland, 19. Jh.

Ton, Scherben fein, beige und rötlich;
Form ab Patrizier; Schrühbrand
L. 21 cm, B. 18 cm, H. 1,7 cm;
L. 20 cm, B. 17,5 cm (Bild)
A.B. 2004.120.

Prägeeisen, Medaillenstempel.

Basel. E.E. Zunft zu Gartnern: Prägeeisen (positiv) für Abzeichen o.J. [1. Viertel 20. Jh.]

Hersteller: Unbekannt,
Eisen, gehärtet
H. 83,2 mm, Dm. 90,2 mm
D. 2004.231.

Fuhr- und Reitwesen

Kutsche Vis-à-vis aus dem Schloss Ebenrain, Sissach Basel, um 1880

Wagenbauer: Eugène Kauffmann, Carrossier, Basel
Holz- und Wagnerarbeit;
Eisen, geschmiedet; Korbgeflecht
H. 215 cm (mit Mervill'schem Schirm),
B. 146 cm, L. 305 cm;
Dm. 72 cm (Vorderräder);
Dm. 96 cm (Hinterräder)
A.B. 2004.80.

Kutscherschlitten, zweiplätzig mit kleinem Groomsitzchen

Basel (?), 4. Viertel 19. Jh.
Holz- und Wagnerarbeit;
Eisen- und Schmiedearbeit
H. 164 cm, B. 115 cm, L. 240 cm
G. aus Privatbesitz
2004.159.

Solche vom Besitzer selbst zu fahrende Kutscher- oder Phaeton-Schlitten wurde für die Schlittenpartien der Basler «Jeunesse dorée» ins Badische und ins Elsass eingesetzt. Sie wurden zweispännig in englischer Beschirung mit Federbüschen auf dem Zaumzeug, farbigen Stirnbändern, Zierkordeln und Rosetten, Kammdeckelgeläuten, sowie bestickten Rückenge-läuten gefahren. Der Schlitten ist in der für Basler Verhältnisse typischen schlichten Eleganz ausgeführt. Die zusammenlaufenden Kufen sind mit einem geflügelten Basiliskenkopf bekrönt. Auf dem grossen, hölzernen Schneeschirm ist eine Leitseilstange angebracht. Die Seitenwände sind im unteren Bereich dezent mit

ornamentalen Schnitzereien verziert. An der hohen Rückenlehne der bequemen Sitzbank sind seitlich Laternenhalter angebracht (die Laternen fehlen). Der einplätzig Dienersitz ist auf das notwendigste reduziert und betont mit diesem demonstrativen Gegensatz zur bequemen, gepolsterten Sitzbank vorne den früher krassen Standesunterschied Herrschaft/Dienerschaft.

Als Zubehör sind die beiden Kammdeckelgeläute vorhanden. (Eduard J. Belser)

**Kleiner Kinderrodelschlitten
sogenannter «Kessler»**

Herstellungsort unbekannt, 1892

Holz, Eisen

H. 23 cm, B. 31 cm, L. 61 cm

K. 2004.93.

**Kleine, viereckige Kutschenlampe,
linksseitige Ausführung**

Herstellungsort unbekannt, um 1900

Weissblech, z.T. vernickelt, gedrückt, geprägt, gebördelt (Laternenspenglerarbeit)

H. 46 cm, B. 15 cm, L. 14 cm

G. Elisabeth Redli-Cron, Basel
2004.348.

Goldschmiedekunst

Silberlöffel mit einem gravierten Wappen

Basel, um 1700

Goldschmied: Ernst Ludwig II Meyer zum Pfeil
(1670–1721)

Silber, getrieben, gegossen, ziseliert, graviert

L. 18,5 cm, B. 4,3 cm (max.);

L. 6,7 cm (Laffe); Gewicht 35 g

K. 2004.325.

Der silberne Löffel weist die typische Form des späten 17. Jahrhunderts auf. Die Laffe ist relativ gross und tief. Der Stiel ist unten mit einem spitz zulaufenden Steg an die Laffe gelötet und oben flach geschmiedet. Unten auf dem Stiel sind eine Meistermarke und das Beschauzeichen der Stadt Basel eingeschlagen, wie es um 1700 gebräuchlich war: Baselstab, gefolgt von einem Punkt und einem B. Das Meisterzeichen zeigt in einem Achteck das Wappen der Familie Meyer zum Pfeil – einen nach unten zeigenden Pfeil unter einem Halbmond – und die Initialen L und M. Diese bisher nicht bekannte Marke ist dem Basler Goldschmied Ernst Ludwig II Meyer zuzuordnen, der von 1670 bis 1721 gelebt

hat. Er ging 1686 bei seinem Vater Hans Rudolf Meyer (1642–1706) in die Lehre und erneuerte 1698 die Zunft zu Hausgenossen. Dieser Löffel ist das ein-



zige Objekt dieses Goldschmieds in den Sammlungen des Historischen Museums Basel. Vom Vater Hans Rudolf hingegen sind mehrere silberne Becher, Teller, Dosen und der Meisterkranz E.E. Zunft zu Safran vorhanden. Das unten auf dem Stielende gravierte Wappen (ein Kelch begleitet von den Initialen I und F) ist bisher nicht identifiziert. (MCB)

Deckelpokal zum 75jährigen Bestehen des Basler Gesangvereins mit Futteral und Leinenbeutel
Luzern, 1899 datiert

Goldschmied: Karl Silvan Bossard (1846–1914)
Silber, vergoldet, gegossen, getrieben, graviert, ziseliert; Fuss angeschraubt
H. 26,4 cm, Dm. 12,7 cm (max.); Gewicht 547,4 g
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.304.1.–3.

Der reich verzierte Buckelpokal im Stil der Neo-Renaissance ist ein Werk des Ateliers Bossard aus Luzern, eine der bedeutendsten europäischen Werkstätten, die bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts Silberobjekte historistischer Stilrichtung herstellte. Ihre Produktion umfasste Becher, Pokale, Trinkspiele, Schalen, Tafelaufsätze, Kelche und Monstranzen im Stil des ausgehenden Mittelalters, der Renaissance und des Barock. Historische Vorlagen der Bossard'schen Privatsammlung bildeten hierfür eine wichtige Inspirationsquelle.

Die Urheberschaft des Ateliers wird durch vier Stempel am äusseren Rande des Pokalfusses belegt: Auf ein Feingehaltszeichen von «0,875» folgen das Beschauzeichen der Stadt Luzern, der Namensstempel «I. Bossard» sowie die Meistermarke der Firma. Neben diesen eindeutig gestempelten Silbergeräten wur-

den in diesem Atelier auch Stücke mit irreführenden Stempeln, fehlenden oder gefälschten Marken produziert.

Der vergoldete Silberpokal wurde – so die Gravur am oberen Rand der Kupa – als Geschenk in Auftrag gegeben: «Der gemischte Chor Zürich dem Gesangverein Basel zur Feier seines 75jährigen Bestehens 25.–28. Mai 1899». Ein ziseliertes Löwe mit Wappen – der Schildhalter Zürichs – auf der Innenseite des Deckels nimmt eindeutig Bezug auf den Auftraggeber.

Ein breites Spektrum an Techniken – Giessen und Treiben sowie Gravieren und Ziselieren – zeugt von der herausragenden handwerklichen Begabung Bossards und seiner Mitarbeiter. Aufbau und Dekor – gestufter Fuss mit Rankendekor, vasenförmiger Schaft mit Rollwerk, Kupa und Deckel mit Buckeln



– schöpfen aus dem Repertoire der Renaissance. Das ikonographische Beiwerk bezieht sich auf die Musik: Der Deckelknäufel ist als Sänger gestaltet, der sich auf eine Harfe stützt. In der linken Hand hält er ein breites Notenblatt, auf dem Rücken trägt er eine Laute. Drei Halbfiguren mit Musikinstrumenten schmücken in regelmässigen Abständen die Buckel der Kupa. Die Vergoldung des Silberpokals kontrastiert reizvoll mit dem roten Samt des neuneckigen Futterals. In geöffnetem Zustand entsteht eine Art Triptychon, wodurch dem Pokal eine sakrale Wirkung verliehen wird. (A. Arnold)

Silberne Gebäckzange mit à jour gearbeiteter Laffe

Deutschland, wohl letztes Viertel 19. Jh.

Silber; Teilindustrieprodukt, gesenkgeschmiedet

H. 4,9 cm, B. 3,7 cm, L. 15,8 cm;

Gewicht 62,8 g

G. Brigitte Bader, Basel

2004.71.

Silberpokal mit Futteral für den Basler

Gesangverein

Basel, 1912 datiert

Ulrich Sauter (1854–1933)

Silber, Hammerschlag

H. 21 cm; Dm. 9,9 cm (Kupa max.)

Gewicht 251,5 g

G. Basler Gesangverein, Basel

2004.305.1.–2.

Handwerk und Gewerbe

Schneiderfigur eines Knaben

Basel, Mitte 19. Jh.

Baumwollkörper; Holz, lackiert

H. 90 cm, Umfang 63 cm, Schritt 40 cm

K. 2004.213.

Ansicht der Gebäulichkeiten der ehemaligen

Blechwarenfabrik Gempp & Unold, Basel

Herstellungsort unbekannt, um 1925

Papier, Fotografie nach einem Aquarell

H. 31 cm, B. 61,3 cm (des Rahmens)

G. Max und Elisabeth Unold-Unold, Münchenstein

2004.42.

25 Zeichnungen mit Darstellungen von Fabrikationsabläufen der ehemaligen Blechwarenfabrik

und Verzinkerei Gempp & Unold, Basel

Herstellungsort unbekannt, um 1947

Zeichner: Otto Baumberger (1889–1961)

Papier, Bleistift, Aquarell, weiss gehöht

H. 30 cm, B. 21,5 cm (der aquarellierten

Bleistiftzeichnung);

H. 20 cm, B. 27,6 cm (der Bleistiftzeichnungen)

G. Max und Elisabeth Unold-Unold, Münchenstein

2004.41.1.–25.

(Abb. S. 47 ff)

Fotosachen

Basel, zwischen 1932–1950 datiert

Papier; Karton bedruckt

H. 17 cm, B. 11 cm (und kleiner)

G. Leo E. Hollinger, Basel

2004.329.

Gold-Zack Magazin, Werbeplakate,

Pappen und Broschüren

Basel, um 1940–1960

Zeitungspapier, Papp

verschiedene Masse

K. 2004.130.

Zeitungsausschnitte von Gold-Zack Inseraten

Basel, um 1950–1960

Zeitungspapier

verschiedene Masse

K. 2004.131.

Gummibänder der Fa. Gold-Zack und Silber-Zack,

Produktbeispiele

Basel, um 1950–1970

Zeitungspapier

verschiedene Masse

K. 2004.132.

Firmenunterlagen Fa. Gold-Zack:

Geschäftsberichte, Untersuchungen

Basel, um 1950–1970

Papier, Fotos, Fotonegative

verschiedene Masse

K. 2004.133.

Gold-Zack Gummibänder und diverse Warenmuster

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.

Elasthan, Synthetik, Baumwolle,

Frottée, Metallschliessen

H. 40 cm (Diverse Grössen)

K. 2004.125.

Gold-Zack – der Nachlass einer Firma

Für Generationen von Hausfrauen, Schneiderinnen und Näherinnen war die Bezeichnung Gold-Zack ein Begriff für hochwertige elastische Bänder und Litzen. (Von Litze spricht man, wenn das Band statt gewoben geflochten ist). Die Gold-Zack-Gruppe bestand aus drei Firmen, der Gold-Zack-Werke in Mettmann (Deutschland), der Procédés Elastic SA in Saint-Louis (Frankreich) und der Elastic AG an der Elsässerstrasse 248–250 in Basel. In ihren Heimatländern nahm jedes Mitglied der Gold-Zack-Gruppe eine Spitzenposition innerhalb der Branche ein. Rechtlich waren die Firmen nicht vereinigt, sie besaßen je einen eigenen Aufsichtsrat, Conseil d'Administration oder Verwaltungsrat. Unternehmerisch bildeten sie aber eine Einheit und standen mit einer einheitlichen Geschäftsführung unter einer Gruppenleitung. Zielsetzungen und Entscheidungen wurden gemeinsam erarbeitet.

Die Gründung des Unternehmens geht auf das Jahr 1866 zurück. In Deutschland entstand im Jahre 1921 durch Zusammenschluss die Cosman, Villbrandt & Zehnder AG. Man stellte elastische und unelastische Hosenträger-, Strumpf-, Gürtel- und Korsettbänder her sowie Schnüre, Borten und Tressen, die als Besatz an Kleidern, besonders Militäruniformen, verwendet wurden. Selbstverständlich passte man das Produktionsprogramm laufend den Marktanforderungen an. Später produzierte man auch umspinnene Gummifäden, geraschelte Spitzen und elastische Breitware. Das Sortiment enthielt stets die bewährten Standard-Artikel in jeweils modischen Dessins, ergänzt durch neue Kreationen. So führte man beispielsweise in den siebziger Jahren eine Vielzahl der damals beliebten aufbügelbaren Stickereimotive. Die Produktionskapazität betrug um 1970 ca. 70 Mio DM. Die Gold-Zack-Gruppe hatte lange den Gebrüdern Cosman gehört. Sie waren deutsche Juden. Ihnen war rechtzeitig die Flucht vor den Nationalsozialisten in die USA gelungen.

Das Unternehmen in Basel, die Elastic AG, war 1923 gegründet worden und hatte 1931 die Produktion von elastischen Bändern und Geflechtern aufgenommen. Man produzierte Bänder und Litzen für die Wäsche- und Korsettindustrie, elastische Kordeln, umspinnene Elastikfäden, Strumpfhalter, Hosenträger, Büstenhalterverschlüsse etc. In Gossau (SG) besaß die Elastic AG eine weitere Produktionsstätte mit modernster maschineller Ausrüstung. Die jährliche Produktionskapazität der Elastic AG betrug um 1970 etwa 13 Mio Franken. Im Merceriegeschäft war Gold-Zack ein bedeutender Umsatzträger. Gold-Zack Elastikbänder waren in der Schweiz markt-



führend. Der Marktanteil in der Schweiz lag über 60%. Es herrschte aber ein unerbittlicher Konkurrenzkampf. Die grössten schweizerischen Konkurrenten der Elastic AG waren die Firmen JHCO in Zofingen und Bally in Schönenwerd. Den Untergang der Gold-Zack-Gruppe führte jedoch die Konkurrenz in Fernost herbei. Schon in den siebziger Jahren zeichnete sich ab, dass die Firma mit westeuropäischen Löhnen langfristig den Billiglohnländern unterliegen würde. Im September 2000 meldete die Firma Konkurs an. Im Jahre 2001 erwarb die Künstler-Genossenschaft «Grenze» gemeinsam mit der Edith-Maryon-Stiftung das Areal der Elastic AG. Über die Künstler-Genossenschaft gelangten Teile des Firmennachlasses der Elastic AG an das Historische Museum Basel.

Nur wenige hundert Meter von der Schweizer Firma entfernt befand sich im französischen Saint-Louis die Procédés Elastic SA. Die Firma, im Jahre 1931 gegründet, beschäftigte 1970 240 Personen. Sie stellte vorwiegend elastische Litzen her.

Die Gold-Zack-Gruppe hatte mit mehreren anderen Firmen Lizenzverträge, so mit Albert Alge KG in Lustenau (Österreich), A/S Oslo Baand Lidsefabrik in Oslo (Norwegen), AB Bandindustri in Kumla (Schweden), Ushio Industrial Corp. Ltd. in Kobe (Japan), Elasta Industri AB in Stockholm (Schweden) und mit Pletarsky Prumysl in Pisek (Tschechoslowakei).

Zu Beginn der dreissiger Jahre gelang der Gruppe der grosse Wurf, die ideale Kombination der Wortmarke Gold-Zack mit der bildlichen Kennzeichnung durch die goldene Zickzacklinie. Den Bändern und Litzen wurde eine einfache oder eine doppelte Zickzacklinie eingewoben. Diese Zickzacklinien wurden zum Markenzeichen. Gold-Zack gehörte bald zu den berühmten Marken; die Zickzacklinie hatte sich durchgesetzt. Gold-Zack wurde die erste Marke für elastische Weichkurzware. Im Jahre 1956 ergab eine Untersuchung bei Schweizer Hausfrauen, dass die auf einem Foto abgebildete Gold-Zack-Litze von mehr als zwei Drittel als solche erkannt und sogar namentlich als Gold-Zack-Litze bezeichnet wurde. Gold-Zack-Erzeugnisse wurden europaweit vertrieben. Die Verbindung von Wortmarke mit bildlicher Kennzeichnung wurde selbstverständlich auch im nicht-deutschen Sprachraum angestrebt. In Schweden etwa trugen die in Lizenz hergestellten Produkte die Bezeichnung Guld-Zag, Zig-Zag und Gull-Takk. (FE)

Drei Musterbücher mit Druckerzeugnissen der Firma Gold-Zack

Basel, 2. Hälfte 20.Jh.

alte Musterbücher aus Karton und Papier; darin bedruckte Pappen und Papiertüten

H. 40 cm, B. 30 cm

K. 2004.126.

Zehn Musterbücher mit diversen Gold-Zack

Gummibändern

Basel, 2. Hälfte 20.Jh.

Gummiband (Gummi, Baumwolle und Polyester);

Musterbücher aus Plastik mit Klarsichthüllen

H. 40 cm, B. 30 cm;

D. 5 cm (Diverse Grössen)

K. 2004.127.

Gold-Zack Clichés (Druckplatten)

Basel, 2. Hälfte 20.Jh.

Kupferlegierung, teilweise in Kombination mit Holz

H. 15 cm (ca.), B. 15 cm

K. 2004.128.

Hausgeräte

Grosse Lederkassette

England, zwischen 1761 und 1770

Nadelholz, mit Leder bespannt, Goldprägung;

Schmiedeeisen

H. 21 cm, B. 43,5 cm, T. 25 cm

G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel

2004.187.

Die Lederkassette stammt aus dem Besitz des Baslers Daniel Frischmann-Heitz (1728–1828), der lange Zeit in englischen Diensten stand. Von dieser Zeit berichtet er in seinem selbstverfassten Lebenslauf: «... zu Ende des Jahrs 1751 trat ich in Kriegsdienste der Englisch-ostindischen Compagnie als Cadet unter ein Bataillon Schweizer=Truppen, begab mich sogleich von Amsterdam nach London, ... und wurde

den 1ten Jenner 1752 in Gravesend mit der Hälfte des Bataillons eingeschiff». Der Bestimmungsort war Madras, die Hauptstadt der Englisch-ostindischen Compagnie. «Während meinen Kriegsdiensten, in welchen ich unter andern mannigfaltigen Beschwerden und Gefahren, auch das Ungemach mehrerer Belagerungen auszuhalten hatte, wurde ich von der Stelle eines Lieutenants und Aide-Major, im Jahre 1759 zur Stelle eines Capitains befördert.» Der Höhepunkt seiner Karriere war die Ernennung zum Kommandeur von Madras und der Zitadelle St. George sowie die Ernennung zum Obristen. «Im Jahr 1770, da sowohl durch das heisse Klima, als die vielen ermüdenden Anstrengungen und Beschwerden, auch durch eine heftige Krankheit, meine Gesundheit sehr erschüttert worden, sah ich mich genöthigt, um meine Entlassung anzusuchen ... und kam zu Ende des Septembers, nach einer Abwesenheit von 23 Jahren, glücklich in Basel an.» In seinem Reisegepäck befand sich diese mit Leder bezogene Kiste. Die eingepprägten Lederstempel mit den vergoldeten Buchstaben GR (für George Rex) unter einer Krone belegen, dass sie zur Zeit und im offiziellen Auftrag des englischen Königs Georg III (1760–1820) hergestellt wurde. Ähnliche Kennzeichnungen findet man auch auf Waffen und Gebrauchsgegenständen von Angehörigen der englischen Armee dieser Zeit. Innen ist die Kiste mit Makulaturpapier einer englischen, 1761 datierten Zeitschrift bezogen, das mit grossen Ornamentstempeln bedruckt wurde. Die repräsentative Wirkung konzentriert sich somit auf die Aussenseite (besonders auf die Vorderseite) der Kassette; im Innern herrscht funktionale Nüchternheit vor. (MR)



Deckeldose in Buchform

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 19. Jh.
Hinterglasmalerei
(Umdruckdekor auf Glas, koloriert);
Karton, geprägtes Goldpapier
H. 13,4 cm, B. 9,1 cm, D. 2,3 cm
A.B. 2004.123.

Wallholz mit eingeschnittenen Modeln

Basel (?), um 1900
Lindenholz, geschnitzt, gedrechselt
L. 29 cm, Dm. 5,8 cm
G. Marianne Roulet-Heusser, Reinach
2004.64.

Kleine Briefmarkenlade mit Wappen Meyer zum Hirzen

Basel, um 1900
Deckfarbenmalerei auf Holz, lackiert
H. 1,2 cm, B. 11,7 cm, T. 4,7 cm
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.195.

Zwei Kochbücher der Elisabeth Burckhardt-Lüthy

Basel, um 1900
Papier, liniert, mit Tinte beschrieben;
in Wachspapiereinband
H. 20,5 cm, B. 17,2 cm
G. Albert Spycher, Basel
2004.235.1.–2.

Borschüre «Küchenplauderei. Theoretische Anleitung und Vorbereitung zum Kochkurs und Backkurs des Wirte-Vereins Basel»

Basel, um 1910
Autor: H. Wanner-Streit
Buchdruckerei G. Krebs, Basel
Buchdruck, Kartoneinband
H. 16,9 cm, B. 12,2 cm
G. Martha Stäheli, Basel
2004.57.

«Reformkochbuch oder Wie koche ich ohne Fleisch und Alkohol?»

Zürich, 1920 datiert
Autorin: Ida Spühler
Verlag Beer & Cie., Zürich
Buchdruck, Pappeinband, Leinenrücken
H. 20,3 cm, B. 13,4 cm, D. 2,7 cm
G. Martha Stäheli, Basel
2004.56.

Waschschüssel (für Kleinkinder)

Schaffhausen, um 1920/25
Zieglersche Tonwarenfabrik
Steingut
H. 15 cm, B. 28,4 cm, L. 37 cm
G. Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2004.10.



Waschschüsseln sind meist rund und gross. Diese Schüssel unterscheidet sich davon jedoch in mehrfacher Hinsicht. Sie ist von kleineren Dimensionen, oval, durch eine Zwischenwand in zwei Abteilungen getrennt und mit einem Tragegriff versehen. Bedingt sind diese Unterschiede durch ihre Funktion als Waschschüssel für kleine Kinder. Als solche musste sie nicht so viel Wasser fassen, aber leicht zum «Ort des Geschehens» gebracht werden können. Es gibt auch kleine Waschkommoden, in deren obere Platte eine solche Waschschüssel eingelassen werden konnte. Die Kennzeichnung der beiden Wasserbecken mit «Körper» und «Gesicht» sorgt dafür, dass das Waschwasser und die entsprechenden Lappen nicht vertauscht wurden. (MR)

Blechdose mit Darstellung der Basler Stadttore

wohl Basel, um 1925/30
Weissblech, bedruckt
H. 16,4 cm, B. 16,2 cm, T. 12,2 cm
G. Werner Betz-Ruch, Basel
2004.180.

Kentaur-Kochbuch «Das Habermuss»

Zürich, um 1910/30
Buchdruck
H. 17,9 cm, B. 12,5 cm
G. Martha Stäheli, Basel
2004.58.

Notizblockhalter

(Werbemittel der Fa. R. Bruckner und Sohn)

Basel, 1936 datiert
Metallblech; Papier
H. 7,4 cm, B. 4,4 cm
G. Dr. med. Dietegen Guggenbühl, Allschwil
2004.373.

«Handbuch für die Küche und die besten Rezepte aus fünfzehn Jahrgängen des Schweizerischen Beobachters»

Basel, 1941 datiert
Verlagsgesellschaft Beobachter AG, Basel
Buchdruck, Pappeinband
H. 19,5 cm, B. 13,5 cm, D. 1,8 cm
G. Martha Stäheli, Basel
2004.55.

Blechdose für Basler Leckerli

Basel, um 1930/50
Weissblech, bedruckt, gefalzt
H. 3,9 cm, B. 14,3 cm, T. 22,3 cm
G. Werner Betz-Ruch, Basel
2004.238.

Blechdose in Trommelform (für Leckerli) der Confiterie Spillmann

wohl Basel, 2. Viertel 20. Jh.
Blech, bedruckt; Holz, bemalt, Kordel, Gummi
H. 11,2 cm, Dm. 11,3 cm
G. Dr. Sabine Sille, Chabrey VD
2004.28.

Löffel mit Emblem des Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiterverbandes

Mosen (LU), 2. Viertel 20. Jh.
Hersteller: Peka-Metall AG, Mosen/LU
Weissmetall, versilbert (90er Auflage)
L. 21,2 cm
G. Werner Betz-Ruch, Basel
2004.239.

Löffel der «Speise-Anstalt S.B.B.»

Schweiz, 1. Hälfte 20. Jh.
Metalllegierung, versilbert
L. 21,1 cm
G. Dr. med. Dietegen Guggenbühl, Allschwil
2004.209.

Zwei Türschilder aus der Barfüsserkirche («Lällekönig» und «Lällekönigin»)

Basel / Binningen, 1981
Entwurf: Ferdi Afflerbach
Messingblech, gewalzt, gesägt, graviert,
gepunzt, gebohrt und gefräst
H. 19,9 cm, B. 20,8 cm (König);
H. 20,4 cm, B. 20,4 cm (Königin)
A.B. 2004.240.1.–2.

Keramik

Dachziegelfragment mit Wappen der Familie vom Stein

wohl Bern oder Solothurn, 1. Hälfte 15. Jh.
Ton, mit Model verziert, gebrannt
B. 16,8 cm, L. 20,5 cm, D. 2,1 cm
A.B. 2004.268.

Tasse mit Untertasse

Limoges (F), zwischen 1919 und 1938
Porzellan mit Unterglasurdekor und Vergoldung
H. 8,8 cm, Dm. 9,3 cm (Tasse);
D. 15,1 cm (Untertasse)
G. Elisabeth Redli-Cron, Basel
2004.350.

Wand- oder Zierteller

Muttenz, 1962 datiert
Künstler: Mario Mascarin (1901–1966)
Steinzeug, glasiert
H. 3,6 cm, Dm. 28,6 cm
G. Alwin Seiler, Basel
2004.376.

Kleider und Accessoires

Weinrotes Schultertuch mit farbiger Stickerei

Italien (?), Mitte 18. Jh.
Stickerei mit Wolle und Goldlahn
(Flach-, Schling- und Knotenstich)
auf Seidendrehergewebe
L. 95 cm, B. 85 cm (Kantenlänge)
G. Hanny Brun, Basel
2004.52.

Erfreulicherweise geschieht es gelegentlich immer noch, dass Textilien des 18. Jahrhunderts in die Sammlung gelangen. In diesem Fall handelt es sich um ein weinrotes Schultertuch aus einem zarten Seidendrehergewebe mit einer reichen und effektvollen Stickerei aus Wolle und Goldlahn. Diverse Stichformen (Flach-, Schling- und Knotenstich) und kontrastierende Farben sorgen für einen sehr dekorativen Effekt. Es existieren zahlreiche Tücher ganz ähnlichen Stils in verschiedenen Schweizer und ober-rheinischen Museen. Sie werden im Allgemeinen als «Engadiner Schultertücher» bezeichnet, da sie Bestandteil der sog. Engadiner Rokokotracht waren. Anscheinend wurden sie aber auch ausserhalb des Engadins und in städtischem Umfeld getragen. Nach Meinung einiger Forscherinnen handelt es sich vielleicht um Importstücke, die in italienischen Klöstern gefertigt wurden, doch ist nichts Sicheres über ihre Herkunft bekannt. Die Einheitlichkeit der erhaltenen Tücher legt nahe, dass sie in einem spezialisierten Zentrum und in grösseren Stückzahlen hergestellt wurden. (MR)

Schwarzer Gehrock für Knaben

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.
Wollkörper (Oberstoff), Baumwollbatist (Futter),
Seide, Piquée (Giletattrappe)
L. 43 cm; Umfang 65 cm (Brustumfang);
VL. 40 cm, Ärmellänge 31,5 cm
K. 2004.214.

Paar Damenschieletten

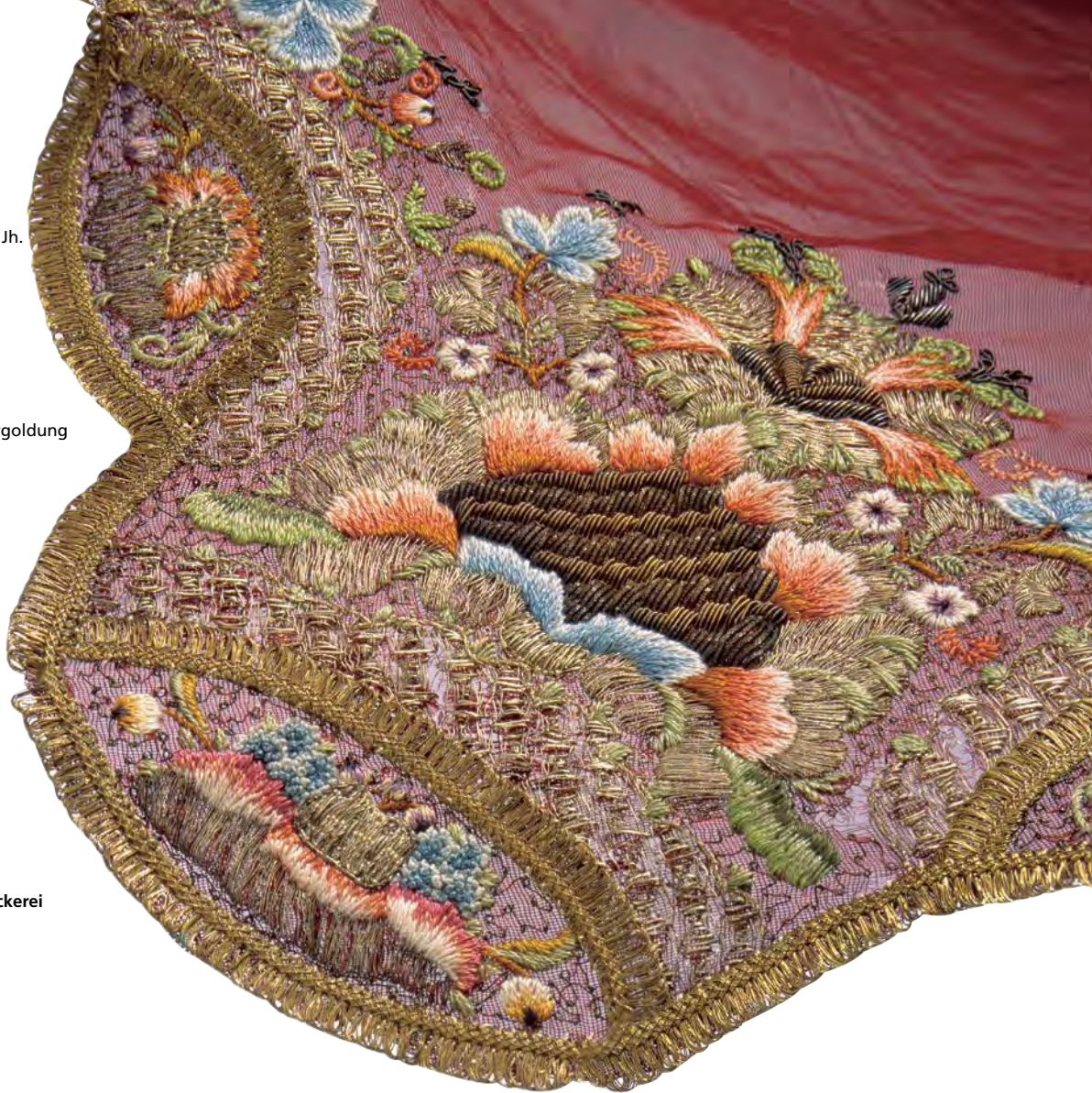
Herstellungsort unbekannt, um 1900
braunes Leder, Ledersohle;
Leinen- und Satinfutter
H. 20,5 cm, L. 27,5 cm
G. Ella Catelli, Basel
2004.118.

Samthaube

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Baumwollsamt, bedruckt;
Taft, Miniatur-Glasperlen;
Futter: Baumwollkörper, Gaze, Wattierung
Kantenlänge 42 cm (vorn);
L. 33 cm (hinten)
G. Trudi Mazzoni, Allschwil
2004.375.

Schwarzseidenes Damenkleid

Basel, um 1925/30
Couturier: Lina Gutzwiller (1888–1945)
Crêpe marocain façonné; Taftseide
H. 120 cm, VL. 106 cm, TW. 95 cm
G. Cécile Kunz-Gutzwiller, Oberwil
2004.62.



Damen-Armbanduhr

Herstellungsort unbekannt, um 1930/33
Messing, vergoldet, Silber, Email, Leder
L. 17,8 cm; H. 3,3 cm, B. 1,6 cm (Gehäuse)
G. Dr. Irmgard Peter-Müller, Basel
2004.173.

Kinderkleidchen mit aufgesticktem Steublumendekor

Herstellungsort unbekannt, um 1935
Seide, handbestickt (Kreuzstich)
L. 48 cm, Brustumfang 60 cm
G. Marianne Roulet-Heusser, Reinach
2004.65.

Sommerlicher Knabenanzug

Herstellungsort unbekannt, um 1920/40
Kunstseide, Stickgarn
L. 26 cm, W. 54 cm (Oberteil); L. 26 cm (Hose);
W. 48 cm (Hose, gemessen am Bund)
G. Susanne Nigg-Weber, Oberwil
2004.175.

Damen-Strohhut

Herstellungsort unbekannt, 2. Viertel 20. Jh.
Siebenhalmiges Strohgeflecht «Rio», Stapelartikel
Umfang 104 cm (Aussenkrempe);
Kopfumfang 58 cm, Dm. 34 cm
G. Trudi Mazzoni, Allschwil
2004.374.

Kinder-Lederjacke

Paris, um 1945/50
Wolle, Leder, Metall
Ärmellänge 47 cm; L. 40 cm (HM); TW. 50 cm
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.334.

Matrosenkostüm für Mädchen

Paris, um 1950
Wolle, Baumwolle
L. 54 cm (H.M. Oberteil);
TW. 68 cm, RL. 63 cm, Ärmellänge 24 cm
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.335.

Mädchen-Sommerkleid, pastellfarben

Zürich, um 1948/50
Baumwolle, bedruckt, gesmokt
TW. 72 cm;
VL. 77 cm, Ärmellänge 20 cm;
Umfang 182 cm (Saumweite);
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.336.

Eine beachtliche Auswahl hochwertiger Kinderkleider vom Kleinkind- bis ins Mädchenalter aus den späten 1940er Jahren stammt von zwei Töchtern einer Arztfamilie, die ihrer gesellschaftlichen Stellung ent-

sprechend grossen Wert auf gute Kleidung legte. Die Schwestern waren sogar im Alltag häufig gleich und farblich passend gekleidet.

Gekauft wurden die liebevoll und aufwendig verarbeiteten Kleider und Mäntel überwiegend in Zürich oder Genf, wie damals durchaus üblich, wurde teilweise auf Mass gefertigt. Bei Auslandsreisen wurden beispielsweise aus Paris und London besonders modische Stücke mitgebracht. Insgesamt erhielt sich eine sehr ausgewählte und repräsentative Garderobe, die dennoch kindgerecht ist. Die dekorativen Details der Verarbeitung, wie die damals beliebten von Hand gefalteten und bestickten (gesmokten) Partien, geben sogar Elastizität und wirken in ihrer Farbigkeit und phantasievollen Gestaltung erfrischend fröhlich.

Typische Tendenzen der 1940er Jahre sind erkennbar: kleinteilige, oft geblünte Stoffmuster und Modeelemente wie Puffärmel, Spitzenkragen, kurze Röcke oder Hängerkleidchen mit angesetzten Bindebändern an der Taille. (A. Wauschkuhn Gratzl)

Kinderkleid aus kariertem Flanellstoff

Zürich, um 1945
Baumwollflanell, Karo eingewebt;
Smok-Technik
Ärmellänge 39 cm, VL. 50 cm;
Umfang 120 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.338.



Kinderkleid, hellgrün mit weissen Tupfen

Herstellungsort unbekannt, um 1950
Baumwollbatist, gestärkt
L. 100 cm, Ärmellänge 22 cm
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.339.

Brauner Kindermantel

London (?), zwischen 1945 und 1950
Wollkörper, Duchessefutter
VL. 64 cm, Ärmellänge 44 cm, TW. 69 cm, L. 71 cm;
W. 195 cm (Saum)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.332.

Dunkelblauer Kindermantel

Genf, um 1945
Wildseide, Baumwollfutter
VL. 56 cm, Ärmellänge 36 cm;
W. 123 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.333.

Mädchen-Sommerkleid, buntgeblümt

Herstellungsort unbekannt, um 1945
Baumwolle, bedruckt;
Seide, Smok-Technik
Ärmellänge 38 cm, TW. 74 cm, L. 56 cm;
Umfang 138 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.337.

Mädchenkleid aus grünem Samt

Herstellungsort unbekannt, um 1945/50
Baumwollsamt, Smok-Technik
TW. 74 cm, L. 99 cm;
W. 212 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.340.

Kinderkleid, hellgrün mit Punkten

Herstellungsort unbekannt, um 1943/47
Baumwollflanell, bedruckt, gesmokt
Ärmellänge 18 cm, L. 49 cm;
W. 122 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.341.

Mädchenkleid aus hellgrünem Leinen

Herstellungsort unbekannt, um 1945/50
Leinen, Maschinenstickerei und -applikation.
VL. 76 cm, L. 78 cm, Ärmellänge 18 cm;
W. 170 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.342.

Sommerliches Mädchenkleid

Herstellungsort unbekannt, um 1947
Baumwolle (Zefir), Smok-Technik.
TW. 76 cm, VL. 87 cm, Ärmellänge 17 cm,
Ärmelweite 22 cm;
W. 88 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.344.

Elegantes Mädchenkleid

Herstellungsort unbekannt, um 1950
Pongé-Seide
VL. 82,5 cm, Ärmellänge 26 cm; TW. 68 cm;
W. 216 cm (Saumweite)
G. Dr. Verena Trutmann, Basel
2004.343.

Dreizehn Blätter aus Skizzenbuch mit Modezeichnungen

Basel, um 1960/1965
Zeichner: Walter Niggli (1908–1990)
Filzstift auf Zeichenpapier
H. 49,3 cm, B. 41,9 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.164.

Modezeichnung

Basel, 1980 datiert
Zeichner: Walter Niggli (1908–1990)
Filzstifte auf cremefarbenem Ingres-Büttenpapier
H. 34,8 cm, B. 24,9 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.162.

Gewand der Chormitglieder des Basler Gesangsvereins

Basel, Mitte 20. Jh.
Entwurf: Burkhard Mangold (1873–1950)
Baumwolle, maschinengenäht
L. 103 cm, B. 150 cm
G. Basler Gesangsverein, Basel
2004.300.

Sieben Zeichnungen eines jungen Mannes

Basel, 1981 datiert
Zeichner: Walter Niggli (1908–1990)
Filzstift auf Zeichenpapier
H. 41,8 cm – 42,6 cm, B. 29,6 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.163.

Sommerliches Herrenoberhemd

Italien, Mitte 1981/82
Hersteller: Fiorucci
Baumwolle, bedruckt
L. 72 cm, TW. 114 cm, Ärmelweite 46 cm,
Kragenweite 40 cm
G. Balz Raz, Basel
2004.172.

Fred Spillmann

Die Sonderausstellung «Haute Couture in Basel – Fred Spillmann (1915–1986)», die mit grossem Erfolg im Winterhalbjahr 2003/04 in der Barfüsserkirche gezeigt wurde, erbrachte – nicht ganz unerwartet – einen stattlichen Sammlungszuwachs. Einige Leihgeberinnen schenkten die Kleider und Accessoires, von denen sie sich zunächst nur für die Ausstellung getrennt hatten, dem Museum. Wenn damit die Ausstellung auf der einen Seite zu einer verstärkten Musealisierung der Spillmann-Kleider führte, so war doch auch der gegenteilige Effekt zu beobachten. In der Ausstellung mit der zeitlosen Eleganz zahlreicher Modelle konfrontiert, entschieden sich auch einige Leihgeberinnen erfreulicherweise, ihre Spillmann-Modelle vielleicht doch wieder einmal zu tragen ... (MR)

Abendkleid mit Bolero

Basel, um 1943/45
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Seidenorganza mit Maschinenstickerei (Baumwolle), Glasperlen, Pailletten
L. 118 cm, TW. 74 cm
G. Felicitas Wassermann, Riehen
2004.166.

Schwarzer eleganter Mantel

Basel, um 1950/52
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Wolle, Seidentaft, Plastikverstärkung
TW. 67 cm, Ärmellänge 50 cm, Ärmelweite 50 cm;
L. 117 cm (Hintere Gesamtlänge);
RL. 79 cm (VL ab Taille);
B. 14 cm (seitl. Schalkragenbreite);
Umfang 480 cm (Saumweite)
K. 2004.261.

Hochzeitskleid mit Jacke

Basel, 1955 datiert
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Seidenjacquard
L. 142 cm (Kleid, vordere Länge);
L. 222 cm (Kleid, hintere Länge);
L. 48 cm, TW. 59 cm (Jacke)
G. Cécile Isler-Sarasin, Basel
2004.79.

Kappe mit blau-violetttem Paillettendekor

Basel, um 1950/55
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Pailletten, Kunststoffscheiben, Glasperlen, Stiftperlen, Seidentüll
H. 11 cm, L. 17 cm
G. Felicitas Wassermann, Riehen
2004.167.

Tageskleid «Pedro»

(mit Toque, Handschuhen, Schal)

Basel, 1959 datiert

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Wollmischgewebe, Baumwollsamt;

Seidenfutter mit F.S. Signet

TW. 68 cm, Ärmellänge 44 cm, L. 109 cm;

W. 462 cm (Saumweite)

G. Elisabeth Suter-Dürsteler, Basel

2004.88.

Winterkappe mit Lammfellbesatz

Basel, um 1950/60

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Lammfell, Polyestervelours,

Strohgeflecht, Futtertaft.

H. 15 cm, Kopfumfang 55 cm

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.361.

Schwarzes Cocktailkleid mit Spitze

Basel, um 1960/62

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Samt mit Lurexfäden, Maschinenspitze, Seidentaft

L. 112 cm, TW. 79 cm; W. 152 cm (Saumweite)

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.363.

Tageskleid «Rosolio»

Basel, 1965 datiert

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Kunstfasercrepe

L. 102 cm, TW. 82 cm;

W. 157 cm (Saumweite);

Ärmellänge 21 cm

G. N.N.

2004.83.

Cocktailkleid «Tamanaco» mit Stola und Schuhen

Basel, 1965 datiert

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Baumwollsamt, ausgestanzt;

Duchessefutter;

Kunststoffperlen, Glasperlen, Messing (Schmuck)

TW. 79 cm;

W. 98 cm (Saumweite);

L. 111 cm

G. Elisabeth Suter-Dürsteler, Basel

2004.89.

Abendmantel «Basra» aus schwarzem Samt

Basel, 1965 datiert

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Seidensamt; Seidensamt ausgestanzt;

Duchessefutter, Kunststoffperlen, Langhaarpelz

L. 110 cm, Ärmellänge 61 cm;

W. 110 cm (Saumweite)

G. Annemarie Pfister Kohler, Basel

2004.90.



Das ärmellose Etuikleid «Tamanaco» aus dem Jahre 1965 bildet zusammen mit Mantel, Stola und Schuhen aus einheitlichem Stoff ein perfektes Ensemble. Entlang des runden Halsausschnittes am Kleid sind halbrunde Schmuckelemente aus Messingblattwerk und beerenförmige, orangefarbene Perlen fixiert. Auch wenn die Illusion einer Kette erreicht wird, ist dieser Schmuck nicht abnehmbar.

Als Blickfang bringt dieses Detail Fred Spillmanns Kreativität und Perfektionismus zum Ausdruck.

Häufig offenbart sich aufwendige Handarbeit erst auf den zweiten Blick: Wie bei anderen Spillmann-Modellen wurden auch bei diesem die Einzelemente des Samtmusters auseinander geschnitten und entsprechend der Schnittform aneinander genäht. So zerstören keine Abnäher und Teilungsnahte das Muster. Einzeln applizierte, nach unten fallende Blütenköpfe auf schwarzem Samtgrund bilden zum Saum hin einen allmählich auslaufenden Abschluss des Musters. Eine breite Partie orangefarbener, facettierter Kunststoffperlen in lockerer Anordnung verstärkt den Eindruck der Auflösung.

Der zugehörige Samtmantel «Basra» wurde bei der Modeschau zusammen mit dem Kleid gezeigt – verkauft wurden sie jedoch getrennt, an zwei verschiedene Kundinnen. Erst auf Umwegen und durch einen glücklichen Zufall kamen beide Teile während der Ausstellung wieder zusammen. Denn während das Kleid von Beginn an in der Ausstellung zu sehen war, kam der Mantel erst nach einigen Wochen Laufzeit hinzu. Denn seine jetzige Besitzerin hatte beim Besuch der Ausstellung den Zusammenhang

des ausgestellten Kleides mit einem Mantel, der sich – weitgehend unbeachtet – in ihrem Besitz befand, erkannt. Sie meldete sich am nächsten Tag telefonisch im Museum, der Mantel wurde in die Vitrine integriert, und somit wurde das Ensemble noch in der Ausstellung zusammengeführt. (A. Wauschkuhn Gratzl)

Weisser Damenhut aus Blütenblättern mit Netz

Basel, um 1955/65

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Leinen, gewachst; Tüllschleier

Kopfumfang 55 cm

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.360.

Cocktailkleid mit Stiftperlenbesatz mit Jacke und Gürtel

Basel, um 1966

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Baumwollreps mit Lurexfäden; Stiftperlenbesatz

VL. 50 cm (Jacke);

T. 91 cm, Ärmellänge 43 cm;

L. 110 cm (Kleiderlänge Schulter bis Saum)

G. Mariliese Grundmann, Weil am Rhein

2004.212.

Hochzeitskleid in A-Linie

Basel, 1967 datiert

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Kunstseidenrips, Spitzenbordüre am Saum, facettierte Glasperlen

VL. 131 cm;

L. 158 cm (mit Schleppe);

W. 290 cm (Saumweite);

Ärmellänge 60 cm

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.362.

Cocktailkleid aus schwarzem Samt mit Tüllstickerei

Basel, Mitte 1960er Jahre

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Seidensamt, Perl- und Paillettenstickerei auf Tüll und Nylon-Tränergewebe

VL. 109 cm, TW. 74 cm, Ärmellänge 49 cm

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.364.

Damenhut in Turbanform

Basel, um 1960/70

Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)

Seidensatin, Seidenfutter

Kopfumfang 57 cm, H. 12 cm

G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau

2004.359.

Kugeltasche in Ledernetz

Basel, um 1965/68
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Leopardenfell, Leder, Metallverschluss;
Leder, Metallnieten
Dm. 16 cm (Kugeltasche);
L. 57 cm (Ledernetz)
G. Marie-Therèse Altermatt-Nicol, Basel
2004.82.

Modezeichnung (Tageskostüm)

Basel, 1968/69 datiert
Fred Spillmann
Aquarell über Bleistift auf Papier
(mit Wasserzeichen ELCO)
H. 29,6 cm, B. 20,9 cm
G. Peter Lüthi-Egeter, Rohrbach
2004.81.

Zweiteiliges Cocktaillensemble mit Nerzbesatz

Basel, um 1969 o.J.
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Seide (Kettkörper);
Chiné (Kettdruck);
Nerzbesatz
L. 112 cm, TW. 78 cm, VL. 45 cm;
Umfang 365 cm (Saumweite Cape)
G. Mariliese Grundmann, Weil am Rhein (D)
2004.210.

Abendkleid mit Bolero «Bellis»

Basel, 1971 datiert
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Organza mit Polyesterapplikation,
Maschinenstickerei
L. 147 cm;
TW. 74 cm (Kleid);
L. 40 cm (Bolero)
G. Beatrice Langloh-Willi, Basel
2004.84.

Abendkleid mit Bolero «Jardin anglais»

Basel, 1972 datiert
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Baumwolle, maschinelle Bandstickerei
L. 148 cm, TW. 74 cm
G. Elisabeth Suter-Dürsteler, Basel
2004.87.

Parfumflasche «Gangster» in Kartonschachtel

Basel, um 1960/80
Fred Spillmann (1915–1986)
Glas; Parfum; Karton
H. 11,9 cm, Dm. 4,5 cm (Flasche);
H. 15,4 cm, Kantenlänge 5,5 cm (Schachtel)
G. Michel B. Weyeneth, Basel
2004.68.

Roter Stoffgürtel mit Seidenblumen

Basel, um 1960/80
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Seidencrêpe, Viskosefutter
TW. 62 cm, B. 10 cm
G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau
2004.365.

Konvolut Stoffblumen

Basel, um 1950/80
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Stoff (Seide, Baumwolle), Papier, Metall
Dm. 10 cm (verschiedene Masse)
G. Erben der Familie von Waldkirch, Aarau
2004.366.

Zwei Kartonschachteln «Fred Spillmann»

Herstellungsort unbekannt, um 1970/85
Karton, kaschiert
L. 5,4 cm (Kantenlänge 2004.53.1.);
H. 3 cm, L. 10,4 cm (Kantenlänge 2004.53.2.)
G. André Péguillet, Basel
2004.53.1.–2.

Bestickte Dreiecksstola mit gefärbtem

Kaninchenfell

Basel, um 1980
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Kaninchenfell, gefärbt und geschoren;
Wollcrêpe, Futtertaft
Stab-, Glas- und Stiftpelzen sowie unterschiedlich
geformten und geprägten Pailletten
B. 170 cm, L. 117 cm
G. Mariliese Grundmann, Weil am Rhein (D)
2004.211.

Programm und Einladung der letzten Modeschau von Fred Spillmann

Basel, 1986 datiert
Buchdruck auf Farbkarton/Farbpapier
H. 28,4 cm, B. 11,9 cm (2004.54.1.);
H. 11,4 cm, B. 22,4 cm (2004.54.2.)
G. Marie-Therèse Altermatt-Nicol, Basel
2004.54.1.–2.

Abendkleid «La Volière du Mandarin»

Basel, 1986
Couturier: Fred Spillmann (1915–1986)
Lurexgewebe; Draht, Pailletten, Staniolpapier,
Glasperlen auf Styropor
L. 143 cm, TW. 69 cm;
Umfang des Reifrocks 165 cm
G. Beatrice Langloh-Willi, Basel
2004.165.

Parfumflacon «Gangster» (Fred Spillmann)

Basel, 2003
Glas; Kunststoff, Karton
H. 6,7 cm, Dm. 3 cm (Flacon);
H. 9,4 cm, B. 5,9 cm, T. 3,3 cm (Schachtel)
Belegexemplar 2004.27.

Drei «Zeedel» der Basler Fasnacht 2004 mit Thema «Fred Spillmann»

Basel (Muttentz/Arlesheim), 2004 datiert
Druck auf Papier
L. /36,8–43 cm, B. 9,9–11,4 cm
Belegexemplar 2004.86.1.–3.

Malerei und Zeichnung

Illustration der «Pffaffenmühle»

Basel, Ende 1580er Jahre
Hieronymus Vischer (1564–1630)
freie Kopie nach dem Blatt (um 1573) von
Tobias Stimmer (1539–1584)
Lavierte Federzeichnung
H. 24,5 cm, B. 18,5 cm
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.190.

Brustporträt des Emanuel Stupanus-Zörnlin (1587–1664), Professor der Medizin an der Universität Basel

Wohl Basel, 2. Hälfte 17. Jh. (?)
Öl auf Leinwand
H. 89,5 cm, B. 72 cm (ohne Rahmen)
G. Anc. Ambassadeur Pierre Barraze, Lausanne
2004.185.

Achtzehn Porträt-Medaillons von Basler Fürstbischöfen (2004.94.–2004.111.)

Die runden Porträt-Medaillons (Dm 7,6 cm) stellen
achtzehn der zwanzig Basler Fürstbischöfe dar, die
zwischen den Jahren 1507 und 1828, den drei Jahr-
hundert Jahren zwischen Reformation und französischer
Revolution, dem Bistum Basel vorstanden. Damit ist
die Zeitspanne vom Bildersturm 1529 bis zur Kan-
tonstrennung 1834 dokumentiert, in welcher der
Basler Münsterschatz, ohne Funktion und von der
Öffentlichkeit nicht wahrgenommen, weiterhin in
der alten Sakristei des Münsters – der ehemaligen
Bischöfikirche – aufbewahrt wurde. Die Basler Bi-
schöfe hatten die Stadt seit der Einführung des
neuen Glaubens definitiv verlassen und residierten
in Pruntrut im Jura. Das Domkapitel war nach Frei-
burg i. Br. geflohen und liess sich schliesslich im
Jahre 1678 in Arlesheim nieder.

Die achtzehn Miniaturporträts entstanden nach vor-
handenen Bildnissen wohl im dritten Viertel des 18.
Jahrhunderts. Möglicherweise hat sie der fürstbi-
schöfliche Hofmaler Arbogast Jacobus Moosbrugger
(1727–1782) im Auftrag des Basler Fürstbischofs
Simon Nicolaus von Froberg (de Montjoie) gemalt,



Christoph von Utenheim
(1502 – 1527)



Niclaus von Diesbach,
Koadjutor (1519 – 1527)



Johann Rudolf von Hallwil,
Koadjutor (1527)



Wilhelm Rink von Baldenstein
(1608 – 1628)



Johann Heinrich von Ostein
(1628 – 1646)



Beat Albrecht von Ramstein
(1646 – 1651)



Johann Baptist von Reinach,
Koadjutor (1724 – 1734)



Jacob Sigismund von Reinach-Steinbrunn
(1737 – 1743)



Joseph Wilhelm Rink von Baldenstein
(1744 – 1762)



Philipp von Gundelsheim
(1527 – 1553)



Melchior von Lichtenfels
(1554 – 1575)



Jacob Christoph Blarer von Wartensee
(1575 – 1608)



Johann Conrad von Roggenbach
(1656 – 1693)



Wilhelm Jacob Rink von Baldenstein
(1693 – 1705)



Johann Conrad von Reinach-Hirtzbach
(1705 – 1737)



Simon Nicolaus von Froberg
(1763 – 1775)



Franz Joseph Sigismund von Roggenbach
(1782 – 1794)



Franz Xaver von Neven
(1794 – 1828)

den er zwischen 1764 und 1775 nachweislich sechszigmal porträtierte. Der Maler der Medaillons folgte jedoch nicht den gleichen Vorlagen wie der Autor der fünfundsiebzig ovalen (32 x 27 cm) Bischofsporträts (vom Frühmittelalter bis zur französischen Revolution), die heute im Hôtel des Halles in Pruntrut hängen.

Die ersten sechzehn Bildnisse (der sechzehnte ist der oben erwähnte Simon Nicolaus von Froberg) sind auf Leinwand gemalt worden. Die letzten zwei sind von einer anderen Hand wohl zu Lebzeiten der Dargestellten Ende des 18. Jahrhunderts in Gouache auf Papier gebracht (Nr. 17) bzw. in Aquarell auf Elfenbein (Nr. 18) gefertigt. Da diese zwei letzten Porträts den gleichen hölzernen Rahmen aufweisen wie die sechzehn früheren, könnten diese Rahmen in Zweitverwendung von den einzigen zwei fehlenden Basler Bischofsporträts der Serie stammen oder den alten Rahmen nachgebildet worden sein.

Vergleichbare Miniaturporträt-Reihen besitzt das Historische Museum Basel z.B. auf den in Relief geschnitzten hölzernen Spielsteinen des 16. Jahrhunderts aus dem Amerbach-Kabinett (1874.65.1. – 30.). Grossformatige Porträt-Serien sind oft in Rathhäusern, Universitäten oder in Fürstenresidenzen ausgestellt. Sie dokumentieren die Abfolge der jeweiligen Amtsinhaber und damit die Kontinuität eines Staates, einer Herrschaft oder einer Institution. In Basel sind im ehemaligen Bischofshof, dem heutigen Sitz der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, die Porträts der Antistites (Antistes = oberster reformierter Pfarrer der Stadt) seit der Reformation und damit die Parallele zu den Bischöfen dieser Zeit zu sehen. In der Aula der Universität an der Augustinergasse befinden sich die Porträts der Universitätsprofessoren. (MCB)

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Christoph von Utenheim (1502–1527)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.94.

Porträt-Medaillon des Niclaus von Diesbach (1519–1527), Koadjutor des Basler Fürstbischofs

Christoph von Utenheim

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.95.

Porträt-Medaillon des Johann Rudolf von Hallwil (1527), Koadjutor des Basler Fürstbischofs

Christoph von Utenheim

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.96.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Philipp von Gundelsheim (1527–1553)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.97.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Melchior von Lichtenfels (1554–1575)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.98.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Jacob Christoph Blarer von Wartensee (1575–1608)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.99.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Wilhelm Rinck von Baldenstein (1608–1628)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.100.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Johann Heinrich von Ostein 1628–1646)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.101.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Beat Albrecht von Ramstein (1646–1651)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.102.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Johann Conrad von Roggenbach (1656–1593)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.103.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Wilhelm Jacob Rinck von Baldenstein (1693–1705)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.104.

Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs

Johann Conrad von Reinach-Hirtzbach (1705–1737)

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.105.

Porträt-Medaillon des Johann Baptist von Reinach (1724–1734), Koadjutor seines Bruders des Basler Fürstbischofs Johann Conrad von Reinach-Hirtzbach

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezogen

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.106.

**Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs
Jacob Sigismund von Reinach-Steinbrunn
(1737–1743)**

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezo-
gen
Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine
schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.107.

**Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs
Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein (1744–1762)**

Bistum Basel, 3. Viertel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezo-
gen
Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine
schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.108.

**Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs
Simon Nicolaus von Froberg (1763–1775)**

Herstellungsort unbekannt, 3. Drittel 18. Jh.

Malerei auf Leinwand, auf Karton aufgezo-
gen
Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine
schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.109.

**Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs
Franz Joseph Sigismund von Roggenbach
(1782–1794)**

Bistum Basel, Ende 18. Jh.

Malerei auf Papier auf Karton aufgeklebt

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine
schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.110.

**Porträt-Medaillon des Basler Fürstbischofs
Franz Xaver von Neveu (1794–1828)**

Bistum Basel, um 1800

Elfenbein, Aquarell

Rahmen: Holz; Goldwulst, nach aussen in eine
schwarze Kehle übergehend

Dm. 7,6 cm (mit Rahmen);

Dm. 5,2 cm (Bildfeld)

K. 2004.111.

**Rundes Brustporträt des
Johann Rudolph Burckhardt (1750–1813)**

Basel (?), um 1780

Anton Graff (1736–1813) (?)

Papier; Aquarell, gefirnist

Dm. 12,3 cm (mit Rahmen)

L. Nelly Louise Frey-Sacher

2004.70.

Das ausdrucksstarke, aquarellierte Brustporträt gibt Johann Rudolph Burckhardt, den erfolgreichen Seidenbandfabrikanten, Kunstliebhaber und Erbauer des Stadtpalais' Haus zum Kirschgarten, sehr lebensnah wieder. Der nach links seitlich Dargestellte blickt den Betrachter mit ernstem Ausdruck und leicht geröteten, vollen Wangen direkt an. Die legerer Kleidung lässt ein privates Darstellungsmoment anklingen: Er trägt ein dunkles, durch weiche Falten charakterisiertes Gewand mit grünem Revers über einem weissen, offenen Hemd. Die Frisur folgt der Mode der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Die langen, lockigen Haare sind im Nacken zu einem Zopf gebunden, die Seitenhaare über den Ohren zu einer Rolle eingeschlagen.

In ähnlich legerer Attitüde wird Burckhardt fast ganzfigurig in einem qualitätvollen Ölporträt des Dresdner Hofmalers Anton Graff (1736–1813) - Bahnbrecher des natürlichen Porträts - dargestellt (Haus zum Kirschgarten, Vestibül). Derselbe Maler hat auch ein ovales Brustbildnis Burckhardts in Öl geschaffen (Privatbesitz), zu dem das Aquarell eine Studie sein könnte; in diesem Falle wäre es ein Zeugnis aus dem Schaffensprozess eines erfolgreichen Hofporträtisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es könnte

aber auch ein anderer Maler die Vorlage Graffs kopiert haben. Die exakten Übereinstimmungen von Haltung, Bekleidung und Gesichtsausdruck geben Anlass zu diesen Vermutungen.

Das Porträt erweitert den insgesamt raren Bestand an Darstellungen vom Auftraggeber des Hauses zum Kirschgarten. (A. Arnold)

**Ovales Porträt des
Albrecht Frischmann-Stückelberger (1774–1830)
mit reich geschnitztem Barockrahmen**

Basel, 1798 datiert

Marquard Woher (1760–1830)

Papier, Aquarell; Holz, vergoldet

H. 19 cm, B. 14,4 cm (ohne Rahmen)

G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel

2004.186.1.–2.

Brustbild der Catherine Thurneysen-Gaillard

wohl Basel, Ende 18. Jh.

Papier, Kreide (Pastell), auf Leinwand aufgezo-
gen

H. 67,5 cm, B. 55,5 cm (mit Rahmen)

G. Suzanne Meier-Courtin, Therwil;

Eva Stadler-Courtin, Basel

2004.327.





Vier Basler Karikaturen:
«Stadtbote Düring»,
«Gemeinhelfer Daniel Kraus-Brodhag»,
«Städtischer Bote»,
«Kaufhausszene mit Keller und Nikolaus Strub»
 Basel, zwischen 1785 und 1800
 Franz Feyerabend (1755–1800)
 Papier, Aquarell
 H. 14,5–17,5 cm, B. 11,5–23,4 cm
 K. 2004.196.1.–4.

Darstellung des Spalentors
 Basel, vor 1813
 Wilhelm Ulrich Oppermann (1786–1852)
 Papier, Pinselzeichnung
 H. 9,7 cm, B. 8,5 cm
 K. 2004.200.

Ansicht des Barfüsserplatzes gegen Süden
 Basel, 1820 datiert
 Maximilian Neustück (1756–1834)
 Papier, Aquarell
 H. 32 cm, B. 47,2 cm
 K. 2004.197.

Ein Jahr bevor 1821 ein Teil der Klosterbauten mitsamt der angrenzenden Stadtmauer und ihren Türmen, dem Wasser- und dem Eselsturm, abgerissen wurden, hielt der Maler, Radierer und Lithograph Maximilian Neustück (1756–1834) diese seltene Ansicht des Barfüsserplatzes gegen Süden fest. Ungleich häufiger wurde die Blickrichtung zur hoch aufragenden Barfüsserkirche als Motiv gewählt (z. B. Inv.Nr. 2003.204.). Auf dem Platz – damals noch als «Säuplatz» (=Schweinemarkt) bekannt – herrscht reges Treiben von spazierenden, sich unterhaltenden oder arbeitenden Menschen. Der Betrachter erblickt links aussen die Mädchenschule sowie darüber die Schaffnerwohnung; danach die Almosenschaffnei und den Wasserturm sowie den Eselsturm hinter der Knabenschule. Das Haus «Zum Vogel Strauss» mit dem namengebenden Motiv als Fassadenmalerei schliesst das Bild rechts ab. Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderte das Areal mehrmals sein Gesicht. Ursprünglich aus Mainz kommend, wohnte und arbeitete Neustück seit 1780 als Porträt- und Dekorationsmaler in Basel, wo er auch verstarb. Zahlreiche Veduten von Basel, die teils verlorene städtebauliche Zusammenhänge bezeugen und damit wichtige Quellen zur Stadtgeschichte darstellen, sind aus seinem Werk überliefert.

Die Ansicht des Barfüsserplatzes gegen Süden wurde von Neustück im selben Jahr in eine kolorierte Lithographie übertragen (Staatsarchiv Basel). Vielleicht diente diese Darstellung 1847 auch als Vorlage für ein nur in geringfügigen Details abweichendes Aquarell von seinem Sohn, Johann Jakob Neustück (1800–1867).

Der Maler hat in diesem Bild eine sehr persönliche und für ihn vertraute Ansicht des Barfüsserplatzes festgehalten, wohnte er doch in der «Künstlerhöhle» im «Grünen Eck» am Barfüsserplatz 20. (A. Arnold)

Miniaturporträt der
Susanna Barbara Bachofen-Müller (gest. 1800)
 Basel (?), frühes 19. Jh.
 Silberstift, aquarelliert
 H. 9 cm, B. 7 cm
 K. 2004.205.

Miniaturporträt des Gemeinhelfers
Daniel Kraus-Brodhag (1753–1814)
 Basel (?), frühes 19. Jh.
 Silberstift, aquarelliert
 H. 11,2 cm, B. 8,8 cm
 K. 2004.203.

Miniaturporträt der

Susanna Katharina Kraus-Brodhag (1758–1843)

Basel (?), frühes 19. Jh.

Silberstift, aquarelliert

H. 11,8 cm, B. 9,2 cm

K. 2004.204.

Miniaturporträt der

Marie Meyer-Kraus mit Puppe (1821–1906)

Basel, um 1825

«Hausmann gem.» (Vermerk auf der Rückseite)

Gouache auf Elfenbein

H. 9,3 cm, B. 7,4 cm (max.)

K. 2004.198.

Porträt des Amateurlalers

Hieronymus Emil Bischoff (1817–1841)

Basel, 1837/1841

Johann Ludwig Rudolf Durheim (1811–1895)

Öl, Leinwand

H. 54 cm, B. 42 cm (ohne Rahmen)

K. 2004.202.

Als Gattung erst Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden, ist das Interieur-Bild vor der Verbreitung der Fotografie die wichtigste Bildquelle zur bürgerlichen Wohnkultur. Ein solches Beispiel zeigt das Porträt des Amateurlalers Hieronymus Emil Bischoff (1817–1841), das neben zahlreichen weiteren Objekten aus der Sammlung Weber-Oeri im Jahr 2004 ins Museum gelangen konnte.

Das Ölbild zeigt als Momentaufnahme den aus wohlhabender Familie stammenden Tuchhändler in seinem Wohnkontext in der St. Alban-Vorstadt an der Staffelei beim Malen einer Landschaft. Aus seiner Leichenrede erfahren wir: «Einen besonderen Genuss gewährte ihm sein Talent zur Malerei, und auf allen seinen Reisen und Spaziergängen begleitete ihn sein Album, in welches er in unglaublich schneller Zeit die Schönheiten der Natur aufzeichnete, um dann später mit mehr Muse die Arbeiten zu vollenden, mit denen er seinen Eltern und Verwandten grosse Freude machte. ...»

Ein solches Skizzenalbum steht aufgeschlagen auf dem Tisch in der linken Ecke des Bildes. Der Amateurlaler fixiert es konzentriert, während er gleichzeitig die Farben auf seiner Palette mischt. Seine korrekte Kleidung kontrastiert mit der ihn umgebenden bohemienshaften Unordnung: An die Wände sind Landschaftsskizzen gepinnt, Zeichenmappen lehnen ungeordnet unter dem Fenster, eine Hausmütze hängt an der Staffelei, die untere Schublade des Beistelltisches ist locker herausgezogen. Das Sammelurium an Möbeln deckt unterschiedliche Stilperioden vom Rokoko bis zum Empire ab.

Wichtigen Zeugnischarakter besitzen solche Interieur-Bilder für die verlorenen textilen Ausstattungen und die Identifikation von Einrichtungsgegenständen. Die Staffelei mit dem für das Empire typischen



Schwanenhalsmotiv z. B. hat sich im Museum erhalten (Inv.Nr. 1956.113.). Im Gegensatz zu den Museumsinterieurs, die nur teilweise authentische Einrichtungsensembles zeigen, können solch gemalte Interieurs als Bildquellen zur Einrichtung im sozialen Kontext betrachtet werden. (A. Arnold)

Porträtzeichnung der

Barbara Thoma von Ongstmattingen mit Friedrich August Meyer

Basel, 1848

Rudolf Follenweider (1823–1895)

Braunes Papier, Bleistiftzeichnung, weiss gehöht

H. 15,8 cm, B. 13 cm

G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel

2004.188.

Bildnis des

Karl Leonhard Burckhardt-Burckhardt (1812–1885)
Basel, Mitte 19. Jh.

Mayer, gen. Spiegelmayer

Papier; Kohlezeichnung, weiss gehöht

Vorlage für eine Lithographie, deshalb seitenverkehrt gemalt und signiert

Rahmen: Holz, vergoldet, mit breiter, tiefer Kehle

H. 52,5 cm, B. 41,5 cm;

H. 63 cm, B. 52 cm (mit Rahmen)

D. Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel

2004.270.

Ansicht des Rheintores von der mittleren Brücke aus
Basel, um 1860
Johann Jakob Neustück (1800–1867) (?)
Papier, Aquarell über Bleistift
H. 42,6 cm, B. 33,1 cm
K. 2004.21.

Die Predigerkirche und der Abbruch der Friedhofsmauern mit den Totentanzfresken 1805
Basel, August 1877 datiert
Zeichner: Johann Jakob Schneider (1822–1889)
Maler: Anton Winterlin (1805–1894)
Vorlage: Constantin Guise (1811–1858)
Karton, Aquarell
H. 37 cm, B. 48,1 cm
K. 2004.199.

Aquarellierte Federzeichnung eines «Wilden» aus dem Fasnachtszug 1886
Basel, 1886 datiert
Karl Jauslin (1842–1904)
Papier, getuschte Federzeichnung, aquarelliert
H. 21,1 cm, B. 13,3 cm
G. Jakob Steinmann, Waldenburg
2004.287.

Bildnis der Charlotte Louise Burckhardt-Burckhardt (1817–1878)
Basel, Mitte 19. Jh.
Mayer, gen. Spiegelmayer
Papier; Kohlezeichnung, weiss gehöht.
Vorlage für eine Lithographie, deshalb seitenverkehrt gemalt und signiert.
Rahmen: Holz vergoldet, mit breiter, tiefen Kehle
H. 52,5 cm, B. 42 cm;
H. 63,5 cm, B. 52,5 cm (mit Rahmen)
D. Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
2004.269.

Porträtzeichnung des Dirigenten und Komponisten Hans Huber (1852–1921)
Basel, 1910 datiert
wohl Burkhard Mangold (1873–1950)
Papier, Bleistiftzeichnung
H. 31,3 cm, B. 27,3 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.280.

Porträt des Dirigenten und Komponisten Hermann Suter (1870–1926)
Basel, 1919
wohl Burkhard Mangold (1873–1950)
Seidenpapier, Bleistift
H. 27 cm, B. 18,7 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.275.

Zwei Totenporträts des Dirigenten und Komponisten Hermann Suter (1870–1926)
Basel, 1926
Burkhard Mangold (1873–1950)
Papier, Bleistift, Tusche
H. 25, B. 22,2;
H. 32,5 cm, B. 21,9 cm
G. Basler Gesangverein, Basel
2004.274.1.–2.

Entwurf zu einer Fahne der Militärschützen
Basel, wohl 1930
braune Pappe, Wasserfarbe
H. 50 cm, B. 34,3 cm
A.B. 2004.171.

Zehn Entwurfszeichnungen zu Möbelstücken
La Chaux-de-Fonds,
zwischen 28.02 und 08.11.1934 entstanden
G. Brunner
Papier, Bleistiftzeichnung, teils gelb koloriert
H. 36,1–51 cm, B. 25,4–51 cm
K. 2004.272.1.–10.

Sechs Interieur- und Möbelentwürfe
La Chaux-de-Fonds, zwischen 1933 und 1937
Lily Gafner
Papier, Bleistift, Aquarell
H. 18–26,1 cm, B. 15–46,7 cm
K. 2004.271.1.–6.

Drei Entwürfe zu einer Fahne der Basler Jägermusik
Basel, wohl 1944
braune Pappe, Wasserfarben
H. 36,8 cm, B. 25,5 cm
A.B. 2004.169.1.–3.

Entwurf zu einer Fahne des Kantonal-Musikverbandes
Basel (?), wohl 1946
braune Pappe, Wasserfarben
H. 35 cm, B. 24,9 cm
A.B. 2004.170.

Zwei Entwürfe zu einer Fahne des Eidgenössischen Sängervereins
Basel (?), 2. Viertel 20. Jh.
braune Pappe, Wasserfarben
H. 49,4 cm, B. 35,3 cm
A.B. 2004.168.1.–2.

Rückseite der Basler Fasnachts-Laterne «S Salzmuseum oder S Barfiesser-Solbad» der Clique «Alti Schnooggekerzli»
Basel, 1975 datiert
Anilin-Farben auf Leinwand, gelatiniert
Holzrahmen
H. 188,5 cm, B. 140 cm
G. Dr. Mathis Preiswerk-Gysin, Basel
2004.1.

Mass und Gewicht

Vier Basler Gewichtssteine
(nicht zusammengehörend)
Basel, 17. Jh.
Eisen
H. 5,5 cm (des grössten), B. 10,5 cm,
T. 5,7 cm (2004.201.1.);
H. 3,9 cm, B. 11,1 cm, T. 3,9 cm (2004.2001.2.);
H. 2,8 cm, B. 5,9 cm, T. 4,0 cm (2004.201.3.);
H. 2,8 cm, B. 4,1 cm, T. 3,1 cm (2004.201.4.)
K. 2004.201.1–4.

Fernrohr
Herstellungsort unbekannt, wohl 18. Jh.
Messing, Leder, geschliffenes Glas
L. 28 cm–100 cm
G. Walter Meyerhofer, Riehen
2004.264.

Feldstecher der Marke Voigtländer & Sohn
Herstellungsort unbekannt, wohl 18. Jh.
Metall, schwarz lackiert, Leder, Glas
B. 7,5 cm, D. 6 cm (unteres Glas)
G. Walter Meyerhofer, Riehen
2004.265.

Klappbarer Zollstab zu 10 Zoll (10 Zoll = 1 Schweizer Fuss = 30,3 cm)
Herstellungsort unbekannt,
zwischen 1834 und 1868
Buchsbaumholz, Messing, Eisen
L. 30,3 cm (aufgeklappt)
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.192.

Basler Kalender von 1904
Basel, 1904 datiert
Verlag: Helbing & Lichtenhahn, Basel
Papier, bedruckt
H. 252 mm, B. 163 mm
A.B. 2004.112.

Fotoapparat
Herstellungsort unbekannt, nach 1920
Metall, schwarz lackiert, Leder, Glas
B. 7,5 cm, L. 11,8 cm
G. Walter Meyerhofer, Riehen
2004.266.

Mavometer von Gossen

(Wechselstrom- und Spannungsmessgerät)
mit Etui und zugehörigem Widerstandssatz
Basel, um 1940
Metall, Glas, Leder, Viscosefutter
B. 8,5 cm, T. 13 cm, L. 13 cm;
Dm. 7.5 cm (rundes Sichtfenster)
G. Dr. Ruth Leuschner, Basel
2004.328.

Metallkunst

Jubiläumsteller

75 Jahre Jodel-Doppel-Quartett Basel
Herstellungsort unbekannt, 1982 datiert
Graveur: Zinnmeister Graveurmeister, Basel
Zinn, gegossen
Dm. 24,5 cm
G. Myrtha Blumer-Ramstein, Basel
2004.43.

Militaria

Galadegen angeblich von

Daniel Frischmann-Heitz (1728–1808)
Herstellungsort unbekannt, 18./19. Jh.
Stahl, Silber, Holz, Leder, Textil, geschmiedet,
geätzt, vergoldet, nachzisiert
L. 97,4 cm;
L. 77,8 cm (Klingenlänge);
B. 2,5 cm (Klingenbreite an der Wurzel)
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.191.

Fahne der Militärgesellschaft von Boudry

Boudry, 1896
Seidentaft, Malerei
H. 118,5 cm, B. 131 cm (plus 5 cm Fransenborte)
G. Dr. Sabine Sille, Chabrey VD
2004.178.

Fahne der Universität Basel

Basel, 1939
Seidentaft, bestickt
H. 192 cm, B. 195 cm
G. Rektorat der Universität Basel, Basel
2004.184.

Schweizerfahne

Herstellungsort unbekannt, um 1930
Baumwolle, bedruckt
H. 128 cm, L. 118 cm
G. C.S. Myers
2004.44.

Neuenburgerfahne

Herstellungsort unbekannt, um 1930
Baumwolle, bedruckt
H. 128 cm, L. 118 cm
G. C.S. Myers
2004.45.

Rationierungscoupons der Schweiz vom Juli 1943 bis September 1947

Basel, 1943–1947
Papier, bedruckt
L. 21 cm, B. 15 cm (und kleiner)
G. Dr. Vincent C. Frank-Steiner, Basel
2004.149.

Fahne der Firma Gold-Zack

Basel, um 1948
Leinen, Damast, Repsbänder, Fransenborte;
braune Holzstange mit Metalleinsatz
H. 63 cm, B. 75,5 cm;
L. 200 cm (Fahnenstange)
K. 2004.129.

Militärsackmesser

Herstellungsort unbekannt, um 1975
Stahl, Aluminium
L. 9,2 cm (geschlossener Zustand)
G. Hans Peter Frey, Basel
2004.236.

Signalfahnen, Halstücher

Basel, 20. Jh.
Baumwolle
H. 50 cm, B. 50 cm
A.B. 2004.73.

Möbel

Poudreuse im Transition Stil

Ostfrankreich, 3. Viertel 18. Jh.
Blindholz: Eiche, Nadelholz, Buche;
Furnier: Rosenholz und Mahagoni;
diverse Intarsienhölzer
H. 75 cm, B. 87 cm, T. 51 cm
K. 2004.174.

Stuhl mit gezopftem Strohgeflecht und Holzzarge

Basel, um 1800
Kirschbaumholz, auf Mahagoni gebeizt
H. 91 cm, B. 46 cm, T. 42 cm;
H. 44 cm (Sitzhöhe);
G. Dr. phil. Hans Lanz, Basel
2004.160.



Vier Stühle mit Polstersitzfläche, geohnter Rückenlehne mit drei flachen Pfeilern als Vertikalstreben

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Nussbaumholz teilweise geschwärzt,
Stoffbezug auf Polsterfläche
H. 87,5 cm, B. 48 cm, T. 45,5 cm;
H. 45,5 cm (Sitzhöhe);
K. 2004.161.1.–4.

Der Typ der vier Stühle aus der Spätbiedermeierzeit mit den drei pfeilerartigen Vertikalstreben in der Rückenlehne ist in einem Interieur-Bild, ausgestellt im Haus zum Kleinen Kirschgarten, wiederzuentdecken. Es handelt sich um den Ausschnitt einer Wohnstube, in der die Familie Hieronymus und Susanna Bischoff-Bischoff mit ihrem Sohn Hieronymus Emil 1832 in ihrem Haus in der St. Alban-Vorstadt von Rudolf Braun (1788–1857) gemalt wurde. Von den Stühlen ist jeweils nur die Rückenlehne mit den markanten Pfeilern zu erkennen: In der unteren linken Ecke dient das Möbel als Repoussoir-Element und ist dem Betrachter zugewandt. Auf der rechten Seite sitzt Hieronymus Emil auf einem solchen, in einem Pflanzenbuch blätternd.

Die Möglichkeit, mit Hilfe eines Interieur-Bildes Gegenstände in realiter zu identifizieren – seien es ähnliche Typen oder tatsächlich aus dem Wohnkontext stammendes Mobiliar – ist kein Einzelbeispiel. In den Beständen des Museums befinden sich einige Objekte – ob Zimmerdenkmal (Inv.Nr. 1918.214.), Schützenpokal (Inv.Nr. 1941.46.) oder Staffelei (Inv.Nr. 1956.113.) –, deren ursprünglicher Benutzungszusammenhang und Aufstellungsort durch Interieur-Bilder überliefert sind.

Die Stühle sind damit wichtiges Zeugnis einer Objektgruppe, die mit Hilfe eines Interieur-Bildes in ihren Wohnkontext rekonstruiert werden können. (A. Arnold)

Blau gestrichene Gartenmöbel für Kinder:
Tisch, Bank, zwei Stühle (einer mit Armstützen)
wohl Basel, um 1920
Metall und Holz, alles Blau gestrichen
H. 57,5 cm, B. 70,5 cm, T. 44 cm (Tisch);
H. 68 cm, B. 90 cm, T. 41 cm (Bank);
H. 62,5 cm, B. 41 cm, T. 38 cm (Stuhl mit Armlehnen);
H. 64,5 cm, B. 35 cm, T. 40 cm (Stuhl ohne
Armlehnen)
G. Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2004.301.1.–4.

Münzkabinett

Münzen

Römische Republik.

Rom, Kopie eines Aes Signatum (280–242 v. Chr.)
2. Hälfte 19. Jh. [vor 31.12.1912]
Bronze, gegossen
H. 98,7 mm, B. 166 mm, Gewicht 1693,40 g
G. Marc von Waldkirch, Zumikon;
Erbengemeinschaft Arthur Bally-Herzog, Zumikon
2004.225.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2002
(Gedenkmünze: «Expo.02»)
Künstler: Hervé Graumann, Carrouge
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.246.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2002
(Gedenkmünze: «Kloster St. Gallen»)
Künstler: Hans-Peter von Ah, Ebikon
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.247.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2002
(Gedenkmünze: «Rega»)
Künstler: Raphael Schenker, Zürich
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.248.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2002
(Gedenkmünze: «Die Burgen von Bellinzona»)
Künstler: Marco Prati, Lugano
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.253.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 5 Franken 2002
(Gedenkmünze: «Escalade»)
Künstler: Pierre-Alain Zuber, Genf
Bimetall, geprägt
(Ring: CU/Ni; Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn).
In Dose
Dm. 22,9 mm, Gewicht 14,820 g,
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.254.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, Münzensatz 2002
(9 Münzen – zu je Franken 5.00, 2.00, 1.00, 1/2 und
Rappen 20, 10, 5, 1 sowie
Gedenkmünze «Escalade» zu Franken 5.00;
in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton)
CU/Ni, geprägt (6 Nominale: Fr. 5 bis 0.10);
CU/Al/Ni, geprägt (Fr. 0.05);
CU/Sn/Zn, geprägt (Fr. 0.01);
Bimetall, geprägt (Rand: CU/Ni;
Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn; Gedenkfünlüber)
H. 106,4 mm, B. 170 mm,
D. 0.75 mm (verschweisste Kunststoffhülle)
G. swissmint, Bern
2004.257.1.–9.

Schweiz. ?, Europroben.
«Offiziell bewilligte Ausgabe»
der Münzenhandlung Erwin Dietrich AG, Zürich:
Münzensatz 2003
(8 Münzproben zu je Euro 2.00, 1.00 und Cent 50,
20, 10, 5, 2, 1; eingeschweisst in Blister)
Idee: Hans-Ulrich Wartenweiler, Zürich
Bimetall, geprägt
(Rand: Neusilber; Kern: Messing; 2 Euro; Rand:
Messing; Kern: Neusilber, geprägt: 1 Euro);
Messing, geprägt (50–10 Cent);
Kupfer, geprägt (5–1 Cent).
Eingeschweisst in Blister
H. 150,2 mm, B. 155 mm, D. 0,48 mm (Blister)
G. Münzenhandlung Erwin Dietrich AG, Zürich
2004.233.1.–8.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2003
(Gedenkmünze: «Alpine Ski WM St. Moritz»)
Künstler: Claude Kuhn, Kehrsatz
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.249.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2003
(Gedenkmünze: «Berner Altstadt»)
Künstler: Franz Fedier, Bern
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.250.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 5 Franken 2003
(Gedenkmünze: «Chalandamarz»)
Künstler: Gian Vonzun, Pratval
Bimetall, geprägt
(Ring: CU/Ni; Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn).
In Dose
Gewicht 14,852 g, Dm. 22,9 mm,
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.255.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, Münzensatz 2003
(9 Münzen – zu je Franken 5.00, 2.00, 1.00,
1/2 und Rappen 20, 10, 5, 1 sowie
Gedenkmünze «Chalandamarz» zu Franken 5.00;
in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton)
CU/Ni, geprägt (6 Nominale: Fr. 5 bis 0.10);
CU/Al/Ni, geprägt (Fr. 0.05); CU/Sn/Zn, geprägt
(Fr. 0.01); Bimetall, geprägt (Rand: CU/Ni; Kern:
Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn; Gedenkfünlüber)
H. 106,4 mm, B. 170 mm, D. 8,0 mm
(verschweisste Kunststoffhülle)
G. swissmint, Bern
2004.258.1.–9.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Bern, 20 Franken 2004
(Gedenkmünze: «Die Burgen von Bellinzona»)
Künstler: Jean-Benoît Lévy, Basel
Silber, geprägt
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.251.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Bern, 20 Franken 2004

(Gedenkmünze «Schloss Chillon»)
Künstler: Joaquin Jimenez, Angers (F)
Silber, geprägt
Gewicht 20,011 g, Dm. 32,6 mm,
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.252.1.–2.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Bern, 10 Franken 2004

(Gedenkmünze: Schweizer Berge: Matterhorn)
Künstler: Stephan Bundi, Niederwangen
Bimetall, geprägt (Ring: CuAl; Kern: CU/Ni)
Stempelstellung 360 °
G. swissmint, Bern
2004.256

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Bern, Münzensatz 2004

(Gedenkmünze «Matterhorn» zu Franken 10.00;
8 Münzen – zu je Franken 5.00, 2.00, 1.00, 1/2 und
Rappen 20, 10, 5, 1;
in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton)
Bimetall, geprägt
(Rand: CU/Ni; Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn;
Fr. 10.00), CU/Ni, geprägt
(6 Nominale: Fr. 5 bis 0.10); CU/Al/Ni, geprägt
(Fr. 0.05); CU/Sn/Zn, geprägt (Fr. 0.01)
H. 105,5 mm, B. 170 mm,
D. 0,75 mm (verschweisste Kunststoffhülle)
G. swissmint, Bern
2004.259.1.–9.

Medaillen

Basel. Volks- und Trachtenfest 6. / 7. Juni 1936

(Plakette, darunter kleine Textplakette,
beide auf Holzplatte)
Graveur: Huguenin
Künstler: P. Rudin
Hersteller: Huguenin Frères & Cie SA,
Fabrique Niel, Le Locle
Buntmetall, Holz
H. 129,9 mm, B. 102,5 mm, (grosse Plakette);
H. 28,8 mm, B. 68,1 mm, (kleine Plakette);
H. 252,0 mm, B. 168,0 mm, D. 14,8 mm (Holzplatte)
G. N.N.; Myrtha Blumer-Ramstein, Basel
2004.230.

Wien. Opernball 1989

(Sonderjeton à 100 Schilling der Casinos Austria)
Silber, geprägt
Gewicht 9,849 g, Dm. 30,0 mm,
Stempelstellung 180 °
G. N.N.
2004.228.

Basel. 100 Jahre FIFA 1904–2004:

Erinnerungsmedaille an den Presseempfang

30. Januar 2004
Silber, geprägt
Gewicht 31,708 g, Dm. 40,1 mm,
Stempelstellung 360 °
D. 2004.229.1.–3.

Abzeichen

Basel. E.E. Zunft zu Gartnern:

3 verschiedene Abzeichen in Schildform o.J. [20. Jh.]
Hersteller: H. Moser Söhne, Basel (2004.232.1);
unbekannt (2004.232.2);
Felix Müller, Basel (2004.232.3.)
Messing, geprägt, emailiert
H. 36,3 mm, B. 29,6 mm (2004.232.1.);
H. 36,3 mm, B. 30,1 mm (2004.232.2.);
H. 36,9 mm, B. 30,2 mm (2004.232.3.)
D. 2004.232.1.–3.

Schweiz. Bundesfeierabzeichen 2003

(2 Expl.; goldener Schmetterling mit
Ansteckklammer auf Rs.)
Hersteller: verschiedene schweizerische
Behindertenheime
Herausgeber: Pro Patria (Schweizerische
Bundesfeierspende), Zürich
Kunststoff (PET), ausgestanzt, bedruckt;
weisse Plastikklammer
H. 47,0 mm, B. 50,0 mm
G. Pro Patria, Basel
2004.226.

Basel. Fasnachtsplaketten 2004

(3 Expl. plus 1 Bijou; Sujet: «Kai Blatt vor s Muul!»)
Auftraggeber: Fasnachts-Comité, Basel
Grafiker: Daniel Laufer
Hersteller: rené f. müller ag Plaketten Medaillen
Zinnwaren, Basel
«Gold»(zweiteilig),
geprägt, geklebt, patiniert (2004.227.1.);
«Silber», geprägt, patiniert, lackiert (2004.227.2.);
«Kupfer», geprägt, patiniert, lackiert (2004.227.3.);
Silber 925, teilweise vergoldet (2002.227.4.)
H. 45,0 mm, B. 41,3 mm, Gewicht 33,119 g,
Stempelstellung 70 ° (2004.227.1.);
H. 42,6 mm, B. 33,7 mm, Gewicht 23,321 g,
Stempelstellung 270 ° (2004.227.2.);
H. 37,7 mm, B. 28,5 mm, Gewicht 13,976 g,
Stempelstellung 100 ° (2004.227.3.);
H. 25,3 mm, B. 23,6 mm, Gewicht 5,766 g,
Stempelstellung 360 ° (2004.227.4.)
G. Fasnachts-Comité, Basel
2004.227.1.–4.

Musikinstrumente und Musikalien

Jagwaldhorn in B1

Pfaffendorf, 1718 datiert
Hersteller: George Schmied (ca. 1645–1718)
Messing
H. 398 mm; L. 2660 mm (Rohr);
Dm. 209 mm (Stürzenrand);
Dm. 325 m (Windung)
K. 2004.216.



George Schmied (ca. 1645–1718) gehört zur ersten Generation einer zwischen dem 17. und frühen 19. Jahrhundert in Pfaffendorf (bei Lauban in Schlesien, heute Rudzica) ansässigen Familie von Blechblasinstrumentenmachern, die im Sammlungsbestand durch mehrere Instrumente vertreten ist. Von dem in Quellen auch als «Kirchenschreiber» und «Schuldiener» dokumentierten George sind insgesamt nur zwei Instrumente erhalten, eine Altposaune von 1692 (heute in Poznan) und dieses Horn von 1718, seinem Todesjahr. Das Instrument ergänzt den Bestand der Basler Sammlung an frühen Horninstrumenten, namentlich die beiden aus dem gleichen Jahr stammenden Hörner von Michael Leichamschneider aus Wien (1878.22. und 1980.2013.), von Johan Egger aus Radolfzell von 1720 (1980.2102.) und von Johann Leonhard II Ehe aus Nürnberg (1880.71.). (MK)

Stimmschlüssel für ein besaitetes Tasteninstrument

Herstellungsort unbekannt, wohl 18. Jh.

Eisen geschmiedet

H. 143 mm, B. 88 mm

A.B. 2004.117.

Pianino

Paris, um 1845

Hersteller: Kriegelstein & Plantade, Paris

Mahagoni, mit schwarzer Farbe übermalt (Korpus);

Elfenbein, Ebenholz (Tastatur);

Nadelholz (Resonanzboden);

Eisen (Rahmen)

H. 110 cm, B. 141 cm;

T. 53 cm (bei Tastatur)

G. Bruno und Jacqueline Moracchi, Allschwil

2004.358.

Jean George Kriegelstein (1790–1865) stammt aus Riquewihr im Elsass und etablierte seine Werkstatt 1826 in Paris. Mit wechselnden Geschäftspartnern verbunden – wie etwa bei diesem Instrument mit dem Komponisten Charles-Henri Plantade (1764–1839) – zeichnen sich seine Instrumente durch eine Reihe von technischen Innovationen aus, die dann von anderen Herstellern übernommen wurden (so von Carl Bechstein, der zwei Jahre bei Kriegelstein lernte). Hier ist die 1845 erfundene «halbschrägseitige» (demi-oblique) Besaitung bemerkenswert, die eine nur geringe Gehäusehöhe bei gleichzeitig vollem Klang ermöglicht. (MK)

Katholisches Gesangbuch mit Mariengesängen

«Ad Beatissimam V. Ad usum Sodalitatis B.M.V.»

Münster/Westfalen, 1859 datiert

Papier, bedruckt

H. 125 mm, B. 187 mm

G. Werner Betz-Ruch, Basel

2004.113.

Altposaune

Mannheim, Mitte 19. Jh.

Hersteller: Georg Müller

Messing

H. 859 mm, L. 2015 mm(gesamt);

H. 525 mm (Schallstück);

H. 610 mm (Zug);

Dm. 130 mm (Becher)

G. Basler Gesangverein, Basel

2004.299.

Kornett in B/A (mit Wechselstück),

im originalen Koffer

Paris, 4. Viertel 19. Jh.

Hersteller: Denis Antoine Courtois (ca. 1820–1880)

Messing versilbert

H. 313 mm; L. 1270 mm (Rohr);

Dm. 123 mm (Stürze)

K. 2004.219.

Klavierschule

«Elementarschule des Klavier-Spielers.

Eine Sammlung von Fingerübungen und melodischen Uebungsstücken mit Erläuterungen für die Technik des Spiels methodisch bearbeitet von Friedrich Zweigle und Chr. Burkhardt. Verkürzte Ausgabe für die Allgemeine Musikschule Basel von S. Bagge»

Stuttgart, 1893

Autor: Friedrich Zweigle

Verlag: G.A. Zumsteeg, Stuttgart

Pappe, Papier bedruckt

H. 32,7 cm, B. 26,3 cm

G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

2004.367.

Diese Klavierschule von Friedrich Zweigle wurde 1893 eigens für die Allgemeine Musikschule Basel, der Vorgängerin der heutigen Musik-Akademie, bearbeitet. Verantwortlich dafür war Dr. Selmar Bagge (1823–1896), Direktor dieser Institution zwischen 1868 und 1896. Obwohl Zweigles Schule aus den 1860er Jahren stammt, diente sie der Donatorin noch ab etwa 1925 zum Erlernen des Klavierspielens. (MK)

Liederbuch

«Chorgesänge für mittlere und höhere Lehranstalten, Familien und Vereine»

«II. Bändchen. Drei- und vierstimmige meist polyphone Gesänge (9. Auflage)»

Basel, 1893

Verfasser: Johann Jakob Schäublin (1822–1901)

Verlag: Reich, Basel

Pappe, Papier

H. 18,2 cm, B. 12,4 cm

G. Dr. phil. Martin Kirnbauer, Basel

2004.369.

Der Verfasser dieser «Chorgesänge» wie auch einer Vielzahl von weiteren Liederbüchern, Johann Jakob Schäublin, war Lehrer in Riehen und Basel sowie von 1866 bis 1898 Basler Waisenvater. In der Museumsammlung befindet sich auch sein Pianino (von G.L. Allinger, Strassburg um 1860; 1986.103.). (MK)

Ventiltrompete in B

Königrätz, Ende 19. Jh.

Hersteller: Cerveny & Söhne, Königrätz

Messing, Neusilber

H. 441 mm, Dm. 126 mm;

L. 1340 mm (Rohr)

K. 2004.217.

«Bach-Trompete» im originalen Koffer

Berlin, um 1900

Hersteller: Arthur Sprinz (1872–1938)

Messing, Neusilber;

Koffer: Holz, mit Filz ausgekleidet

L. 1140 mm (mit c-Setzstück, längstes);

L. 837 mm (mit f-Setzstück, kürzestes);

Dm. 96 mm (Schallstück)

G. Basler Gesangverein, Basel

2004.297.

«Bach-Trompete» im originalen Koffer

Berlin, um 1900

Hersteller: Arthur Sprinz (1872–1938)

Messing, Neusilber;

Koffer: Holz, mit Filz ausgekleidet

L. 1120 mm (mit c-Setzstück (längstes));

L. 835 mm (mit f-Setzstück (kürzestes));

Dm. 96 mm (Schallstück)

G. Basler Gesangverein, Basel

2004.298.

Die hohen Trompetenpartien in den Werken Johann Sebastian Bachs stellten bei der Wiederentdeckung seiner Musik im 19. Jahrhundert enorme aufführungspraktische Probleme dar, da die virtuos in Clarinlage geführten Stimmen auf den üblichen Ventiltrompeten nicht zu spielen waren. Diese Problematik führte zu einer Reihe von ganz unterschiedlichen Lösungen, von Uminstrumentierungen (etwa für Klarinette) bis zum Einsatz neuentwickelter Instrumente. Der Berliner Trompeter Julius Kosleck (1825–1905) ent-



wickelte eine geradförmige Trompete mit zwei Ventilen (zunächst in A), mit der er diese Partien virtuos bewältigte. Ab 1901 baute Arthur Sprinz (1872–1938) für Kosleck diese Instrumente, nun mit verschiedenen Setzstücken zwischen C und F stimmbar. Ein Paar dieser sogenannten «Bach-Trompeten», die aber nichts mit den historischen Naturtrompeten der Bachzeit zu tun haben, verwendete der Basler Gesangsverein zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in seinen Aufführungen der Werke J. S. Bachs. (MK)

Glasharfe

Süddeutschland, um 1900

Hersteller: Friedrich August Binder (1876–1947)

Holz, lackiert; Glas

H. 16 cm, B. 80 cm, T. 34 cm

G. Rolf Binder, Engen (D)

2004.331.

Der Grossvater des Donators, Friedrich August Binder (1876–1947), zog als Musiker u.a. mit dieser wohl selbst konstruierten Glasharfe auf einem Handwagen zwischen ca. 1895 und 1910 durch den süddeutschen Raum, bevor er heiratete und sesshaft wurde. Durch Reiben an den Glasrändern – die Gläser werden für verschiedene Tonhöhen mit Wasser gefüllt – lassen sich Melodien mit akkordischer Begleitung spielen. (MK)



Chorgesangbuch

«Choräle und geistliche Gesänge aus alter und neuer Zeit. (29. Auflage)»

Basel, 1914

Verfasser: Johann Jakob Schäublin (1822–1901)

Verlag: Helbing & Lichtenhahn, Basel

Pappe, Papier bedruckt

H. 16,8 cm, B. 12 cm

G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel

2004.368.

Kornett in B/A (mit Umschaltventil),

Modell «New Wonder»

Elkhart, IN, 1. Viertel 20. Jh.

Hersteller: C.G. Conn, Elkhart und Worcester

Messing versilbert;

Perlmutter für Ventil-Drücker

H. 448 mm; L. 1370 mm (Rohr);

Dm. 116 mm (Stürze)

K. 2004.220.

Deutsch-französisches musikalisches

Taschen-Wörterbuch

«Deutsch-franz. u. franz.-deutsches Taschen-Wörterbuch der gebräuchlichsten musikalischen Ausdrücke»

Zürich, 1919

Verfasser: Ernst Levy

Verlag: Hug & Co., Zürich

Papier bedruckt

H. 15 cm, B. 10,4 cm

G. Dr. phil. Martin Kirnbauer, Basel

2004.372.

Dieses musikalische Fachwörterbuch wurde von Ernst Levy verfasst, der 1916 bis 1922 als Klavierlehrer am Basler Konservatorium tätig war. Das gerade Deutsch und Französisch – und nicht etwa die «Musik-Sprache» Italienisch – darin abgehandelt wurden, spiegelt die Lage Basels nahe der Sprachgrenze. (MK)

Kinderliederbuch

«Kinderlieder für Schule und Haus. In methodischer Anordnung neu herausgegeben (1. Auflage 1899)»

Basel, 1934

Verlag: Helbing & Lichtenhahn vorm.

Reich-Detloff, Basel

Autor: Johann Jakob Schäublin (1822–1901)

Papier, bedruckt; Pappdeckel mit geklebtem Rücken

H. 163 mm, B. 110 mm

G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel

2004.114.

Blockflöten-Schule

«Kleiner Lehrgang für das Blockflötenspiel für den Einzel-, Gruppen- und Klassenunterricht (11. Auflage)»

Zürich, 1933

Verfasser: Rudolf Schoch

Verlag: Hug & Co., Zürich

Pappe, Papier bedruckt

H. 18,7 cm, B. 13,4 cm

G. Dr. phil. Martin Kirnbauer, Basel

2004.371.

Basler Singbuch

Basel, 1937

Verlag: Lehrmittelverlag des

Erziehungsdepartements, Basel

Papier bedruckt

H. 18,4 cm, B. 13,2 cm

G. Dr. phil. Martin Kirnbauer, Basel

2004.370.

Metronom in Taschenuhrform («Cadencia»)

Schweiz, 1. Hälfte 20. Jh.

Messing, vernickelt; Karton (Schachtel)

H. 65,5 mm, Dm. 53 mm

K. 2004.237.

Das Metronom in Form einer Taschenuhr verfügt über zwei Zeiger: Über einen zentral fixierten Zeiger lässt sich durch Drehen des äusseren Ringes die Schlagzeit pro Minute (40–200) einstellen, der unten am Ziffernblatt fixierte Zeiger gibt dann die Schlagzeit an. (MK)

Liederbuch «Schweizer Kinderlieder»

Aarau, um 1950

Herausgeber: Erwin Burckhardt

Verlag: Sauerländer & Co., Aarau

Papier, bedruckt;

Einband bunter Pappdeckel mit geklebtem Rücken

H. 214 mm, B. 154 mm

G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel

2004.115.

Ventiltrompete in B/A (mit Umstellventil)

Winterthur, Mitte 20. Jh.

Hersteller: Ernst Giger (1911–2001)

Goldmessing versilbert; Züge: Neusilber;

Drückerplatten: Perlmutter

H. 500 mm; L. 1340 mm (Rohr);

Dm. 110 mm (Stürze)

K. 2004.218.

Terzquerflöte mit einer Klappe nach Scherer

Basel, 1975 datiert

Hersteller: Alfred Mutz

Elfenbein, Silber

L. 511 mm (gesamt);

L. 187 mm (Kopfstück); L. 178 mm (Mittelstück);

L. 190 mm (Fussstück); L. 449 mm (schw. Länge)

G. Ursula Mutz, Basel

2004.66.

Terzquerflöte mit einer Klappe nach Scherer

(«moderne Stimmung»)

Basel, 1979 datiert

Hersteller: Alfred Mutz

Elfenbein; Messing

L. 495 mm (gesamt);

L. 187 mm (Kopfstück); L. 175 mm (Mittelstück);

L. 178 mm (Fussstück); L. 434 mm (schw. Länge)

G. Ursula Mutz, Basel

2004.67.

Den beiden Terzquerflöten in unterschiedlichen Stimmtonhöhen diente als Vorlage offensichtlich das Instrument von Georg Heinrich Scherer, Butzbach um 1750, aus der Basler Sammlung (1956.374.). (MK)

Spielzeug und Spiele

Kleine Puppe (Dame)

wohl Deutschland, 2. Viertel 19. Jh.

Ziegenleder, Papiermaché, Haare;

Leinen

H. 17,5 cm

A.B. 2004.124.

Hölzernes Scherzgefäss in Form einer Frucht

Erzgebirge, 1. Hälfte 19. Jh.

Holz, gedrechselt und geschnitzt

H. 6,7 cm, Dm. 4,1 cm

A.B. 2004.262.

Zwei Kinderbücher:

«Das illustrierte goldene Kinderbuch»

(Bd. 5 Das Buch der Arbeit,

Bd. 6 Das Buch der Wunder)

Leipzig, 1854 datiert

Verlag Otto Spamer, Leipzig

Buchdruck, Leineneinband mit Prägung

H. 19 cm, B. 14,5 cm, D. 1,4 cm

A.B. 2004.234.1.–2.

Stereoskopische Ansicht des Waffensaals im

Historischen Museum Bern (zugleich Postkarte)

Bern, um 1900

Lichtdruck auf Halbkarton

H. 9,2 cm, B. 14 cm

G. Dr. Bernhard Gardi, Basel

2004.78.

Reisenspiel «Über Land und Meer»

Berlin, um 1900

Hersteller: Adolf Sala Luxuspapier- und Spielefabrik, Berlin

Farbdruck, auf Karton aufgezogen, lackiert; Miniaturfährchen

H. 2,9 cm, B. 33,5 cm, T. 29,8 cm (Schachtel)

G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.356.

Sprichwörter-Lotto

Berlin, um 1900

Hersteller: Adolf Sala Luxuspapier- und Spielefabrik, Berlin

Chromolithographie, lackiert, ausgestanzt

H. 2,2 cm, B. 24 cm, T. 30,8 cm (Schachtel)

G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.355.

Stereoskop mit Basler und anderen Ansichten

North Bennington (USA; Stereoskop und Bilder);
Basel (Bilder), zwischen 1900 (Stereoskop) und ab
ca. 1875 bis vor 1903 (Fotos)

Fotografen:

Attila Varady (1847–1936) (Basler Ansichten);

Adam Borbely Varady (1816–1889)

Hersteller: H. C. White, North Bennington/USA
(Stereoskop und 10 Stereobilder)

Weissblech, gefalzt, graviert und geprägt;

Glas, geschliffen;

Filz, Holz;

Fotografien, auf Karton aufgezogen

H. 20,5 cm, B. 19 cm, L. 31,5 cm (Stereo-Betrachter);

H. 8,5–8,9 cm, B. 17–17,9 cm (Fotokarten)

K. 2004.179.1.–47.

Stereoskop mit 47 Stereofotos

Als der Physiker Charles Wheatstone (1802–1876) 1832 zahlreiche Experimente durchführte, um dem Geheimnis des räumlichen Sehens auf die Spur zu kommen, ahnte noch niemand, dass aus diesen Bestrebungen eines der beliebtesten Konsumgüter der Unterhaltungsindustrie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehen würde: das Stereoskop. Wheatstone stellte fest, dass die Sehachsen des menschlichen Auges jeweils gegen den Betrachtungspunkt konvergieren und dass jedes Auge für sich genommen das Objekt nicht räumlich, sondern nur flächig erfasst. Der räumliche Eindruck entsteht so erst im Gehirn durch die Überlagerung zweier «Halbbilder».

Auf dieser Entdeckung aufbauend entwickelte Oliver Wendell Holmes 1861 den Typ des «amerikanischen Stereoskops», dem das abgebildete Exemplar folgt. Als offenes Stereoskop ist es leicht und handlich: Ein Handgriff und eine Schiene, auf der die Linsen mit einem Schirm um den Linsenträger herum als Schutz gegen seitlichen Lichteinfall versehen sind, sowie eine Halterung für die Papierbilder bilden die

Grundausrüstung des Typs. In Europa war er wegen seiner einfachen Handhabung und Erschwinglichkeit äusserst beliebt.

Unter den 35 Stereobildern mit Basler Stadtansichten ragt das älteste bekannte Bilddokument (um 1870) zur Dauerausstellung des Museums heraus: Die Stereofotos zeigen einen Raum der «Mittelalterlichen Sammlung», damals noch im Bischofshof untergebracht.

Das Prinzip der Stereoskopie offenbart sich hier an einem kleinen Detail: Auf dem linken Foto noch angeschnitten, wurde das Tuch im Hintergrund auf dem rechten vollständig abgebildet, d.h. der Fotograf wiederholte die Aufnahme leicht nach rechts versetzt. (A. Arnold)

Ankleidepuppen: vier Kinder (mit Garderobe)

Herstellungsort unbekannt, um 1910

Chromolithographie, ausgeschnitten

H. 16,3 cm

G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)

2004.135.1.–19.

Ankleidepuppen: Mädchen und Knabe (mit Garderobe)

Herstellungsort unbekannt, um 1910

Chromolithographie, ausgeschnitten

H. 16,1 cm; H. 17,6 cm

G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)

2004.136.1.–15.

Ankleidepuppe: Mädchen (mit Garderobe)

Herstellungsort unbekannt, um 1910

Chromolithographie, ausgeschnitten

H. 16,3 cm

G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)

2004.138.1.–14.

Ankleidepuppen: Mädchen und Knabe (mit Garderobe)

Herstellungsort unbekannt, um 1910

Chromolithographie, ausgeschnitten

H. 17 cm; H. 16,5 cm

G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)

2004.140.1.–19.



**Ankleidepuppen: drei junge Frauen
(mit Garderobe)**

Herstellungsort unbekannt, um 1910
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 16,5 cm; H. 17,9 cm; H. 18 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.142.1.–12.

**Ankleidepuppen: Mädchen und Knabe
(mit Garderobe)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 17 cm; H. 14,3 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.137.1.–17.

Ankleidepuppen: zwei Mädchen (mit Garderobe)

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 17 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.139.1.–16.

**Ankleidepuppen: Mädchen und Knabe
(mit Garderobe)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 16 cm; H. 15,5 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.141.1.–19.

**Ankleidepuppe: kleiner Knabe
(mit Stekkissen, Kleidern und anderem Zubehör)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 11 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.143.1.–7.

**Ankleidepuppen: sieben Mädchenfiguren
(mit Kleidern)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 12–14 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.144.

**Ankleidepuppen: modische Accessoires
(Hüte u.a.m.)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
verschiedene Masse
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.145.

**Ankleidepuppen: diverse kleine Puppen
(mit Garderobe)**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Chromolithographie, ausgeschnitten
verschiedene Masse
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.146.

**Ankleidepuppen: die deutsche Kaiserfamilie
(mit Garderobe)**

Herstellungsort unbekannt, um 1912
Chromolithographie, ausgeschnitten
H. 24,2 cm (Kaiser);
H. 24,5 cm (Kaiserin)
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
2004.134.1.–65.

Vom 3. bis zum 6. September 1912 machte der deutsche Kaiser Wilhelm II. einen Staatsbesuch in der Schweiz, um die Manöver des 3. Schweizer Armeekorps zu beobachten. Auf dem Weg in die Ostschweiz passierte er Basel und hielt sich «mit einem grossen und glänzenden Gefolge wenige Minuten auf dem Bundesbahnhof auf» (Basler Stadtbuch 1912), wo er von einer Delegation der Basler Regierung und mit Kanonendonner begrüsst wurde. Er empfing «die Spitzen der deutschen Kolonie von Basel» und verliess auf dem «geschmackvoll dekorierten» und polizeilich abgesperrten Bahnhof rasch einige Orden. Der Kaiser wurde vom grössten Teil der Basler Bevölkerung, wie überhaupt von den Deutschschweizern, begeistert empfangen. Die Reaktionen in der Westschweiz waren eher distanziert, jene der Linken entschieden kritisch.

Der hohe Rang des Besuchers und die immense Prachtentfaltung des wilhelminischen Hofes übten vor allem auf die Kinder des Gastlandes eine sehr grosse Faszination aus, und so stieg die Nachfrage nach Spielzeug mit Darstellungen des Kaisers und seiner Familie. Vor allem Ankleidepuppen aus Papier, die Kaiser und Kaiserin, das Kronprinzenpaar und seine Kinder zeigen, scheinen damals in Basel recht zahlreich gewesen zu sein. Die Kinder des Thronfolgerpaares liessen sich mit normaler, bequemer Tageskleidung wie auch mit kleinen Prunkuniformen bekleiden – und schliesslich bis zur Unterwäsche entkleiden. Die Kronprinzessin konnte man immerhin noch bis zum Unterkleid entblößen, doch bei den anderen hohen Herrschaften war der Blick «darunter» verwehrt:



Bei ihrer Bekleidung konnte man nur zwischen verschiedenen Uniformen bzw. Roben wählen. Die hier abgebildeten Papierpuppen entstanden ungefähr zur Zeit des Schweizbesuches und dienten als Spielzeug in einer pietistisch geprägten Basler Familie. (MR)

Klebealbum «Papierpuppenhaus»

Basel, um 1910/15
Chromolithographie;
Papier, ausgeschnitten und aufgeklebt
H. 22 cm, B. 35,5 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F) 2004.147.

Klebealbum «Papierpuppenhaus»

Basel, um 1910/15
Chromolithographie;
Papier, ausgeschnitten und aufgeklebt; Pappe
H. 23 cm, B. 28 cm, D. 2,2 cm
G. Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F) 2004.148.

Zwei Klebealben

Basel, 1918 (2004.194.1.) und um 1920 (2004.194.2.)
Papier, gebunden;
Pappeinband mit Marmorpapier und Lederrücken;
diverse druckgraphische Techniken;
Ausschneide- und Klebearbeiten auf Papier
H. 22,8 cm, B. 31,2 cm, D. 1,8 cm (2004.194.1.);
H. 24,6 cm, B. 31,6 cm, D. 1,4 cm (2004.194.2.)
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.194.1.–2.

Puzzle (221 Teile) Mädchenbildnis (nach Gemälde von E. Scheurig)

Basel, um 1920
Hersteller: Louise Widmann
Farbdruck, auf Holz geklebt, zersägt;
Kartonschachtel
H. 34,7 cm, B. 26,5 cm (Puzzlebild);
H. 5,6 cm, B. 27,4 cm, T. 15,5 cm (Schachtel)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.23.

Heft mit Reimen und Bildern

Basel, 1921 datiert
Hersteller: Sophie Marti-Hämmerle
Illustrationen gedruckt, ausgeschnitten und aufgeklebt; Buntstift und Tusche;
Dekorationspapier (Einband)
H. 18,5 cm, B. 26,3 cm
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.357.

Bilderbuch «Schlaraffenland»

Oldenburg (D), 1926 datiert
Illustratorin: Paula Jordan
Buchdruck, Farbdruck
H. 15,2 cm, B. 9 cm
G. Martha Stäheli, Basel
2004.59

Kegelspiel

Herstellungsort unbekannt, um 1940/45
Nadelholz, gedrechselt, grundiert, bemalt
H. 15,6 cm, Dm. 3,5 cm (Kegel);
Dm. 4,5 cm (Kugeln)
G. Matthias Stäheli, Horgen
2004.61.1.–10.

Flohspiel

Deutschland, um 1920/40
Bakelit
H. 3,3 cm, Dm. 5,7 cm (Dose);
Dm. 1,7–2,1 cm (Spielscheiben)
A.B. 2004.267.

Vier Holzpuppen

Hausen am Albis, um 1945/50
Hersteller: Albisbrunn Spielwaren, Hausen am Albis
Holz, gedrechselt, gesägt, bemalt;
Leinen- und Baumwollgewebe, Stickgarn
H. 14,1 cm (2004.91.1.);
H. 9,3 cm (2004.91.2.–4.)
G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2004.91.1.–4.

Gewichtssatz für Kaufladen

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Holz, Messing
H. 1,3 cm, B. 6,7 cm, T. 3,5 cm
G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2004.92.

Puzzle (254 Teile) «Morgestraich»

(nach Aquarell von Hieronymus Hess)
Basel, 2. Viertel 20. Jahrhundert
Hersteller: wohl Louise Widmann
Farbdruck, auf Schichtholz geklebt, zersägt;
Kartonschachtel
H. 4,3 cm, B. 16,7 cm, T. 13,6 cm (Schachtel);
H. 21,1 cm, B. 27,9 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.22.



Puzzle (50 Teile) «The Three Scholars»

England, 2. Viertel 20. Jahrhundert
Hersteller: Raphael Tuck & Sons Ltd.
Farblithographie, auf Schichtholz geklebt, zersägt;
Kartonschachtel
H. 3,5 cm, B. 18,7 cm, T. 12,7 cm (Schachtel);
H. 18,9 cm, B. 15,2 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.24.

Puzzle (150 Teile) Rast einer Postkutsche

Basel, 2. Viertel 20. Jahrhundert
Farbdruck, auf Holz geklebt, zersägt
H. 18 cm, B. 25,2 cm (zusammengesetzt)
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.25.

Puzzle «Ländliche Idylle»

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
Hersteller: Olga Ammann-Piota
Farbdruck, auf Holzplatte geleimt, zersägt
H. 22,7 cm, B. 20 cm (zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.353.

Puzzle (162 Teile) Blumenstillleben

Basel, Mitte 20. Jh.
Hersteller: Dr. med. Hans Schlosser (1872–1957)
Farbdruck auf Schichtholz aufgeklebt, zersägt
H. 4,1 cm, B. 16,7 cm, T. 12,6 cm (Kartonschachtel);
H. 26,3 cm, B. 19,6 cm (zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.351.

Puzzle (66 Teile) Die Darmstädter Madonna

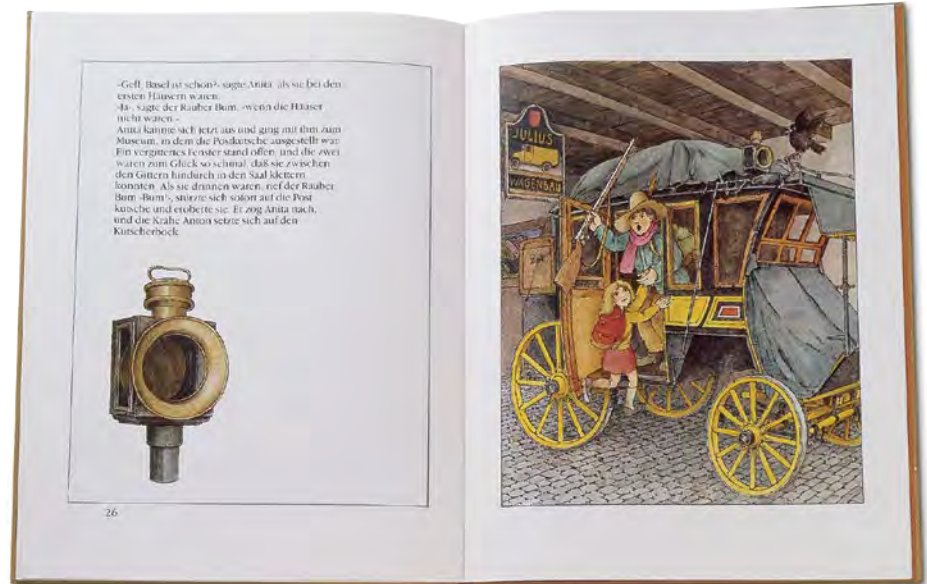
Basel, um 1950
Hersteller: Dr. med. Hans Schlosser (1872–1957)
Farbdruck, auf Schichtholz aufgeklebt, zersägt
H. 4,2 cm, B. 16,9 cm, T. 12,9 cm (Kartonschachtel);
H. 26,2 cm, B. 19,1 cm (zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.352.

Puzzle (110 Teile) «Place Pigalle»

(nach Gemälde von Irène Zurkinden)
Schweiz, Mitte 20. Jahrhundert
Farbdruck, auf Schichtholz geklebt, zersägt;
Kartonschachtel
H. 1,3 cm, B. 30,5 cm, T. 22,9 cm (Schachtel);
H. 20,8 cm, B. 25,7 cm (Puzzle, zusammengesetzt)
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.26.

Verkaufschachteln und -packungen für den Kaufmannsladen

Schweiz, 3. Viertel 20. Jh.
Karton, farbig bedruckt, gefalzt, geklebt
verschiedene Masse
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.215.



Kinderbuch «Der Räuber Bum»

Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg, 1987 datiert
Autor: Franz Hohler
Illustrator: Werner Maurer
Farbdruck, Buchdruck, lamierter Kartoneinband
H. 32,1 cm, B. 24,5 cm, D. 0,9 cm
K. 2004.122.

Das hochformatige Bilderbuch enthält eine reich illustrierte Erzählung des bekannten Schweizer Schriftstellers und Kabarettisten Franz Hohler. Geschildert wird das Abenteuer eines jungen Ausreissers aus den Bergen, der sich als «Räuber Bum» durch die Schweiz schlägt. Seine Reise endet in Basel, wo er, zusammen mit einer neugewonnenen Freundin und einem zahmen Raben, die letzte Nacht «in Freiheit» im Kutschenmuseum Brüglingen verbringt, nachdem er als vorerst letzte Heldentat die dort ausgestellte Postkutsche überfallen hat. Mit dem Aufseher, der am nächsten Morgen die beiden Kinder schlafend in der Kutsche vorfindet, nimmt das Abenteuer ein Ende. – Eine der ganzseitigen Illustrationen von Werner Maurer zeigt das Innere der «Museumsscheune» mit dem Postwagen aus dem Jahre 1909 (Inv.Nr. 1971.217.), der gerade vom Räuber Bum gestürmt wird. Links am Bildrand erkennt man (in vereinfachter Form) das Firmenschild des Basler Wagenbauers Julius Kölz, das ebenfalls in Brüglingen ausgestellt ist (Inv.Nr. 1982.400.). Die darauffolgende Szene, die Wiedervereinigung der Kinder mit ihren Eltern, findet ebenfalls im Kutschenmuseum inmitten von Sammlungsobjekten statt. (MR)

Bilderbuch «Joggeli söll ga Birli schüttle!»

Bern, 20. Jh.
Lisa Wenger (1858–1941)
Buch- und Farbdruck; Kartoneinband
H. 10,6 cm, L. 30,6 cm
G. Roche-Archiv, Basel
2004.121.

Puzzle (1000 Teile) «Basel»:

Mittlere Brücke und Münster von Norden
Basel, um 1990
Herausgeber: Offizielles Verkehrsbüro Basel und Radio Basilisk, Basel
Farbdruck auf Karton, gestanzt
H. 3,7 cm, B. 27,1 cm, T. 37,2 cm (Schachtel)
G. Dr. Margret Ribbert, Basel
2004.241.

Zwei Puzzles: Peters- und Pauluskirche in Basel

Basel, um 2000
Farbvergrößerung auf Karton, ausgestanzt
H. 20 cm, B. 28,1 cm
(2004.354.1., zusammengesetzt);
H. 28,1 cm, B. 20 cm
(2004.354.2., zusammengesetzt)
G. Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2004.354.1.–2.

Christbaumschmuck

Christbaumschmuck (Weihnachtsmann)

Thüringen, um 1910/30

Glas, in die Form geblasen, innen versilbert;

Glimmer; Metallspirale und -klammer

H. 9 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.292.

Fünf Christbaumanhänger

Thüringen, 1. Viertel 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen; innen versilbert

H. 3,5–7 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.294.1.–5.

Acht silberne Anhänger

(Zapfen, Glocken, Früchte, Nuss, Stern)

Thüringen, um 1920/30

Glas, in die Form geblasen, innen versilbert

Verschiedene Masse

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.14.1.–8.

Drei Anhänger (Glocken)

Thüringen, um 1920/40

Glas, innen verspiegelt; bemalt mit Gelatine-,

Transparent- und Deckfarbe

H. 6,5 cm (2004.20.1.); H. 5,2 cm (2004.20.2.–3.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.20.1.–3.

Zwei Christbaumanhänger (Trompeten)

Thüringen, um 1920/40

Glas, frei geblasen; innen versilbert

H. 8 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.288.1.–2.

Zwei herzförmige Christbaumanhänger

Thüringen, um 1920/40

Glas, in die Form geblasen; innen versilbert

H. 7,5 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.289.1.–2.

Fünf Christbaumkugeln

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, frei geblasen, innen versilbert;

weisse Deckfarbe

D. 3–6 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.295.1.–5.

Zwei Kugeln mit Reflexen

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, innen verspiegelt, bemalt mit Gelatine-,

Deck- und Transparentfarben;

mit Glimmer bestreut

H. 9 cm (2004.12.1.);

H. 10 cm (2004.12.2.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.12.1.–2.

Vogel (zum Ankleben an Ast)

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen;

Deckfarbe, Glimmer, Glasseide;

Metallspiralen, Weissblech

H. 5,5 cm, L. 16,5 cm

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.13.

Vier farbige Anhänger

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen, innen verspiegelt,

farbig bemalt

H. 5,5 cm (2004.15.1.–2.);

H. 8,5 cm (2004.15.3.–4.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.15.1.–4.

Kleine Christbaumspitze

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, vor der Lampe geblasen, mit eingetieften

Reflexen; farbig bemalt

H. 22,8 cm

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.18.

Drei Christbaumkugeln mit Reflexen

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, frei geblasen, eingestochen;

Lasur- und Deckfarben, Glimmer

Dm. 5–6,5 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.293.1.–3.

Christbaumschmuck (Fliegenpilz)

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, frei geblasen, Deckfarbe;

Metallspirale und -klammer

H. 11 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.296.

Christbaumschmuck (Storch)

Thüringen, 2. Viertel 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen;

Deckfarben, Glasseide, Metallspiralen

H. 7 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.291.

Zwei Christbaumanhänger (Tannenzapfen)

Thüringen, 1. Hälfte 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen;

innen versilbert, Glimmer

H. 8,8 cm

G. Elfriede Kriz, Büsingen

2004.290.1.–2.

**Drei Anhänger mit leonischen Drähten
(Schirm, Herz, Kugel)**

Thüringen, Mitte 20. Jh.

Glas, innen verspiegelt, bemalt, mit leonischen

Drähten und Garnspiralen umwunden

H. 21,5 cm (2004.11.1.);

H. 8,8 cm (2004.11.2.);

H. 6,5 cm (2004.11.3.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.11.1.–3.

Zwei Anhänger

Thüringen, Mitte 20. Jh.

Glas, innen verspiegelt, bemalt mit Transparent-

und Deckfarben; Glas- und Metallkügelchen

H. 9,5 cm (2004.19.1.); H. 10 cm (2004.19.2.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.19.1.–2.

Drei grosse Anhänger

Thüringen, um 1970/80

Glas, innen verspiegelt, farbig bemalt, Glimmer

H. 14,5 cm (2004.17.1.);

H. 12 cm (2004.17.2.–3.)

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.17.1.–3.

Neun gegenständliche Anhänger

(Trommel, Laterne, Kanne, Gitarre, Engelskopf etc.)

Thüringen, 2. Hälfte 20. Jh.

Glas, in die Form geblasen,

innen verspiegelt, bemalt

Verschiedene Masse

G. Leo und Isabel Argast, Münchenstein

2004.16.1.–9.

Staat und Recht

Basler Karte aus der «Cosmographie» von Sebastian Münster (1489–1552)

Basel, 2. Hälfte 16. Jh.
Papier, Holzschnitt, koloriert
H. 35,7 cm, B. 26,2 cm (des Blattes)
K. 2004.206.

Elsass-Karte aus dem Atlas von Joan Blaeu

Herstellungsort unbekannt, um 1650
Papier, Radierung
H. 39,5 cm, L. 80 cm (Kartenrand)
G. Edith Galli-Matzinger, Basel
2004.29.

Petschaft mit dem Wappen der Familie Meyer zum Hirzen

Basel, 17./18. Jh.
Silber, geschnitten;
Buchsbaumholz, gedreht
H. 6,7 cm;
Dm. 3,3 cm (maximaler Durchmesser)
G. Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
2004.193.

Eisenbahneruhr

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Messing, versilbert, Email
Dm. 6,5 cm
G. Walter Meyerhofer, Riehen
2004.183.

Zeugnis der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel für Willy Hollinger in Basel für die im Winterhalbjahr 1917/18 besuchten Kurse (Duplikat)

Herstellungsort unbekannt, 20. Mai 1920 datiert
Papier, bedruckt, handschriftlich
H. 21,5 cm, B. 14,5 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.7.

Schulzählrahmen

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Holz
H. 157 cm
K. 2004.176.

Pfadfinderfahne der Basler Abteilung Zytröseli, Bundeslager 1925

Herstellungsort unbekannt, 1924
Wolle, eingesetzt
H. 110 cm, L. 110 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytröseli, Basel
2004.33.



Zeugnis der Primarschulen des Kantons Basel-Stadt für Leo Hollinger

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Papier, bedruckt, handschriftlich
H. 19,6 cm, L. 13 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.4.

Zeugnis der Knabensekundarschule der Stadt Basel für Leo Hollinger in Basel

Herstellungsort unbekannt, 1947/1950 datiert
Papier, bedruckt, handschriftlich
H. 19,7 cm, B. 13,1 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.8.

Zeugnis der Knabensekundarschule für Leo Hollinger in Basel

Herstellungsort unbekannt, 1950/51 datiert
Papier, bedruckt, handschriftlich
H. 20,9 cm, B. 14,8 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.9.

Pfadfinderfahne, internationales Rovermoot in Kandersteg 1953, Unterlagerfahne von Hansjörg Uehlinger

Herstellungsort unbekannt, 1953
Baumwolle, Intarsia
H. 140 cm, L. 140 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytröseli, Basel
2004.30.

Fahnen der Basler Pfadfinderabteilung Zytröseli

Die Pfadfinderbewegung geht auf den Engländer Robert Baden-Powell (1854–1941) zurück, der die Idee entwickelte, Kinder und Jugendliche spielerisch und kameradschaftlich zu verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen. Die von ihm 1908 gegründete Bewegung fand weltweit rasch Verbreitung, vermag bis heute zu begeistern und zählt zurzeit über 30 Millionen Mitglieder in mehr als 140 Ländern. Stichworte sind: Abenteuer, Natur, Freundschaft in Gemeinschaft, Übernahme von Verantwortung, spielerische Wettkämpfe und Unterhaltung. Der 1913 gegründete Schweizerische Pfadfinderbund und der 1919 gegründete Bund der Schweizerischen Pfadfinderinnen fusionierten 1987 zur Pfadibewegung Schweiz, die als politisch und konfessionell neutrale Organisation heute mit rund 50'000 Mitgliedern

die grösste Jugendbewegung der Schweiz bildet. Sie gliedert sich in Kantonalverbände, die sich ihrerseits aus Bezirken, Regionen, Korps oder Abteilungen zusammensetzen. Wie bei vielen Vereinigungen spielen auch bei den Pfadfindern Fahnen eine wichtige Rolle. Dabei handelt es sich nicht nur um äussere Zeichen, sondern um eigentliche Identifikationsträger. Allerdings gilt es zu bedenken, dass Jugendliche mit diesen Symbolen nicht erwartet werden kann. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass nur wenige Stücke überliefert worden sind.

Das Zytroseli ist eine von mehreren Basler Pfadfinderabteilungen. Es wurde von Walter Flückiger 1912 gegründet und stand anfänglich unter der Obhut der Guttempler, machte sich aber rasch selbständig. Der Name Zytroseli ist die berndeutsche Bezeichnung für Huflattich und geht auf einen Vorschlag der Mutter des Gründers zurück. «Nenne die Gruppe Zytroseli. Das ist eine treffliche Heilpflanze mit schöner Goldblüte; sie wächst bescheiden und anspruchslos auf magerstem Boden ...» Die Abteilung, die im Jahre 2012 auf ein Jahrhundert erfolgreiche Geschichte zurückblicken können, wurde tatsächlich zu einem stattlichen Röslein der Zeit. Wie alle Jugendbewegungen ist auch die Pfadfinderbewegung einem steten Wechsel der Strukturen, Personen, Ideen, Richtungen und Methoden unterworfen. So erreichte z.B. das Zytroseli 1948 eine derartige Grösse, dass in einer Reorganisation die einzelnen Stämme zu Abteilungen umfunktioniert werden mussten, die künftig dem übergeordneten Bezirk (Korps) Zytroseli angehörten. Oft sind es erwachsene Altpfadfinder, die über alle Anpassungen und Zeitströmungen hinaus den Jungen die Grundidee weitervermitteln und für Beständigkeit sorgen. Wie bei allen Jugendorganisationen ist deshalb auch bei den Pfadfindern die Rolle der Erwachsenen wichtig. Die grosse Zahl von in besonderen Verbänden organisierten Altpfadfindern legt Zeugnis ab für die starke emotionale Bindung, die viele Erwachsene ein Leben lang für die Pfadfinderbewegung empfinden. Neben der Pflege der Freundschaft unterstützen sie die Pfadfinderbewegung ideell und materiell. (FE)

Eidgenössisches Leistungsheft, Ausgabe 1. März 1942, für Leo E. Hollinger in Basel
Herstellungsort unbekannt,
Mitte 1953 1. März 1942
Papier, bedruckt, handschriftlich
H. 14,5 cm, L. 10,6 cm
G. Leo E. Hollinger, Basel
2004.3.

Schweizer Reisepass für Rosalie Rickenbacher Boeglin, ausgestellt am 16. August 1955 von der Polizeidirektion Baselland
Herstellungsort unbekannt,
16. August 1955 datiert
Papier, Buchdruck, Tinte, handschriftliche Vermerke
H. 12,5 cm, B. 10 cm
G. Alwin Seiler, Basel
2004.181.

Drei Pfadfinderkravatten, nach bestandem Gilwell-Kurs abgegeben
Herstellungsort unbekannt, um 1950
Baumwolle, Doppelgewebe, genäht
H. 46 cm, L. 102 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytroseli, Basel
2004.36.1.–3.

Sechs Wimpel für verschiedene Pfadfindermeuten und Gruppen
Herstellungsort unbekannt, um 1950
Baumwolle, Wolle, appliziert, bedruckt, eingesetzt
H. 35 cm; L. 40 mm (die grösste)
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytroseli, Basel
2004.35.1.–6.

Petschaft B.S.
Herstellungsort unbekannt, um 1950
Holz, Messing
L. 9,5 cm
G. Werner Betz-Ruch, Basel
2004.46.

Jahresabonnemente der Basler Strassenbahnen für Fräulein Friedy Meyer für die Jahre 1924–1960 (ohne 1929 und 1930), in Holzkistchen
Basel, 1924–1960 datiert
Kunstleder, bedruckt, handschriftlich; Holz
H. 7,3 cm, B. 5,3 cm
K. 2004.177.

Eidgenössisches Dienstbüchlein für Alwin Seiler
Basel, 3.3.1965 datiert
Papier, Leinen, gedruckt und gestempelt.
H. 18.5 cm, B. 11.5 cm
G. Alwin Seiler, Basel
2004.245.

Drei Pfadfinderfahnen, wohl Signalfahnen aus Armeebeständen
Herstellungsort unbekannt, um 1960
Baumwolle
H. 75 cm, L. 75 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytroseli, Basel
2004.34.1.–3.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis als Fotolithograf
Basel, 7.5.1966 datiert
Papier, Leinen, Papp
H. 15 cm, B. 10,5 cm
G. Alwin Seiler, Basel
2004.242.

Eidgenössisches Zivilschutzbüchlein für Alwin Seiler
Basel, 16.11.1966 datiert
Papier, Plastik, gedruckt und gestempelt.
H. 18.5 cm, B. 11 cm
G. Alwin Seiler, Basel
2004.244.

Lederknoten
Herstellungsort unbekannt, um 1960
Leder, geflochten
Dm. 4,3 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytroseli, Basel
2004.38.

Petschaft Fürsorgeamt der Stadt Basel
Herstellungsort unbekannt, um 1960
Messing, Holz
L. 8 cm
G. Werner Betz-Ruch, Basel
2004.47.

Grüne Pfadfinderkravatte
Herstellungsort unbekannt, um 1970
Baumwolle, Ränder genäht
H. 60 cm, L. 132 cm
G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;
Pfadfinderabteilung Zytroseli, Basel
2004.37.

Kopie eines Aachener Königssiegels
Herstellungsort unbekannt,
um 1980 (Kopie), um 1320 (Original)
Kunststoff, eingefärbt, geprägt
D. 9 cm
G. Rainer Baum, Weil-Haltingen (D)
2004.223.

Kopie eines Kölner Bistumssiegels
Herstellungsort unbekannt,
um 1980 (Kopie), um 1100 (Original)
Kunststoff, eingefärbt, geprägt
D. 8,8 cm
G. Rainer Baum, Weil-Haltingen (D)
2004.224.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis**als Tapezierer-Dekorateur**

Basel, 23.10.1981 datiert

Papier, Plastik

H. 16 cm, B. 11 cm

G. Alwin Seiler, Basel

2004.243.

Pfadfinderfahne, siebzigjähriges Jubiläum Zytröseli

Herstellungsort unbekannt, 1983

Baumwolle, bemalt

H. 160 cm, L. 235 cm

G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;

Pfadfinderabteilung Zytröseli, Basel

2004.31.

Pfadfinderfahne, Bundeslager Saignelégier

Herstellungsort unbekannt, um 1980

Baumwolle, Intarsia

H. 140 cm, L. 145 cm

G. René Hertner, Basel; Dr. Christoph Buxtorf, Basel;

Pfadfinderabteilung Zytröseli, Basel

2004.32.

Textilkunst**Serviette der Basler Gastwirtschaft Portmann**

(«zum Thoma»)

Schweiz, 1930 datiert

Leinendamast

H. 61,5 cm, B. 61,5 cm

G. Dr. med. Dietegen Guggenbühl, Allschwil

2004.208.

Arbeitsproben aus dem Handarbeitsunterricht

Basel, um 1951–55

Ausführung: Veronika Gutmann

Baumwollgewebe, div. Stickgarne, Leinen;

gestrickt, gehäkelt, gestickt

H. 12,2 cm, B. 16,5 cm (2004.63.1.);

H. 31 cm, B. 31 cm (2004.63.6.);

H. 22,2 cm, B. 18,2 cm (2004.63.7.);

H. 28,5 cm, B. 41 cm (2004.63.11.)

G. Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel

2004.63.1.–11.

Seidenband

Seidenbandabschnitt

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.

Seide, façonnéiert; Wollfäden, gestickt

L. 74 cm, B. 6 cm

G. Verena Haefele, Basel

2004.182.

Seidenband mit Dekor aus Blumenbouquets

Basel, um 1880/1900

Seide, façonnéiert

L. 128,5 cm, B. 7 cm

G. Ruth Bieber-Merian, Riehen

2004.153.

Seidenband mit Blütendekor in Chiné-Technik

Basel, um 1915/20

Seide, Taftbindung, Chinétechnik

L. 223 cm, B. 21,5 cm;

L. 36 cm (Rapport)

G. Ruth Bieber-Merian, Riehen

2004.151.

Seidenbandabschnitt mit Blütendekor

Basel, um 1915/20

Seide, Taftbindung, Chinetechnik, Flor

L. 53,5 cm, B. 21,6 cm;

L. 31,2 cm (Rapport)

G. Ruth Bieber-Merian, Riehen

2004.152.

Seidenbandabschnitt mit Eisernem Kreuz

Herstellungsort unbekannt, 19./20. Jh.

Seide; Satin- und Reppsbindung

L. 11,8 cm, B. 3,7 cm

G. Ruth Bieber-Merian, Riehen

2004.150.

Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren

Geschenke

Frau Marie-Therèse Altermatt-Nicol, Basel
Herr und Frau Leo und Isabel Argast, Münchenstein
Frau Prof. Dr. Brigitte Bachmann-Geiser, Bern
Frau Brigitte Bader, Basel
Herr Anc. Ambassadeur Pierre Barraz, Lausanne
Herr Rainer Baum, Weil-Haltingen (D)
Herr Werner Betz-Ruch, Basel
Frau Ruth Bieber-Merian, Riehen
Herr Rolf Binder, Engen (D)
Frau Myrtha Blumer-Ramstein, Basel
Frau Hanny Brun, Basel
Frau Christine Burckhardt-Hofer, Basel
Herr Dr. Christoph Buxtorf, Basel
Frau Ella Catelli, Basel
Frau Nicole Eller, Basel
Herr Dr. Vincent C. Frank-Steiner, Basel
Herr Hans Peter Frey, Basel
Frau Edith Galli-Matzinger, Basel
Herr Dr. Bernhard Gardi, Basel
Frau Marliese Grundmann, Weil am Rhein (D)
Herr Dr. med. Dietegen Guggenbühl, Allschwil
Frau Dr. Veronika Gutmann, Basel
Frau Verena Haefele, Basel
Herr René Hertner, Basel
Herr Leo E. Hollinger, Basel
Frau Cécile Isler-Sarasin, Basel
Frau Orsolya Longoni-Hertelendy, Bottmingen
Herr Dr. Martin Kirnbauer, Basel
Frau Elfriede Kriz, Büssingen
Frau Cécile Kunz-Gutzwiller, Oberwil
Frau Beatrice Langloh-Willi, Basel
Herr Dr. phil. Hans Lanz, Basel
Frau Dr. Ruth Leuschner, Basel
Herr Peter Lüthi-Egeter, Rohrbach
Frau Trudi Mazzoni, Allschwil
Frau Suzanne Meier-Courtin, Therwil
Herr Walter Meyerhofer, Riehen
Herr und Frau Bruno und Jacqueline Moracchi,
Allschwil

Frau Ursula Mutz, Basel
Herr C.S. Myers, Cary (USA)
Frau Susanne Nigg-Weber, Oberwil
Herr André Péguillet, Basel
Frau Dr. Irmgard Peter-Müller, Basel
Frau Annemarie Pfister Kohler, Basel
Herr Dr. Mathis Preiswerk-Gysin, Basel
Frau Anna-Brita Preiswerk-Roulet, Hagenthal-le-Haut (F)
Herr Balz Raz, Basel
Frau Elisabeth Redli-Cron, Basel
Frau Dr. Margret Ribbert, Basel
Frau Marianne Roulet-Heusser, Reinach
Herr Alwin Seiler, Basel
Frau Dr. Sabine Sille, Chabrey VD
Herr Albert Spycher, Basel
Frau Eva Stadler-Courtin, Basel
Frau Martha Stäheli, Basel
Herr Matthias Stäheli, Horgen
Herr Jakob Steinmann, Waldenburg
Frau Elisabeth Suter-Dürsteler, Basel
Frau Dr. Verena Trutmann, Basel
Herr und Frau Max und Elisabeth Unold-Unold,
Münchenstein
Herr Marc von Waldkirch, Zumikon
Herr Wolfgang Wackernagel, Basel
Frau Felicitas Wassermann, Riehen
Herr Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri, Basel
Herr Michel B. Weyeneth, Basel
Frau Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

Basler Gesangverein, Basel
Erben der Familie von Waldkirch, Aarau
Erbengemeinschaft Arthur Bally-Herzog, Zumikon
Fasnachts-Comité, Basel
Münzenhandlung Erwin Dietrich AG, Zürich
Pfadfinderabteilung Zytröseli, Basel
Photolitho Sturm, Muttentz
Pro Patria, Basel
Rektorat der Universität Basel, Basel
Roche-Archiv, Basel
swissmint, Bern

Deposita

Circulus Numismaticus Basiliensis, Basel
E.E. Zunft zu Gartnern, Basel
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel

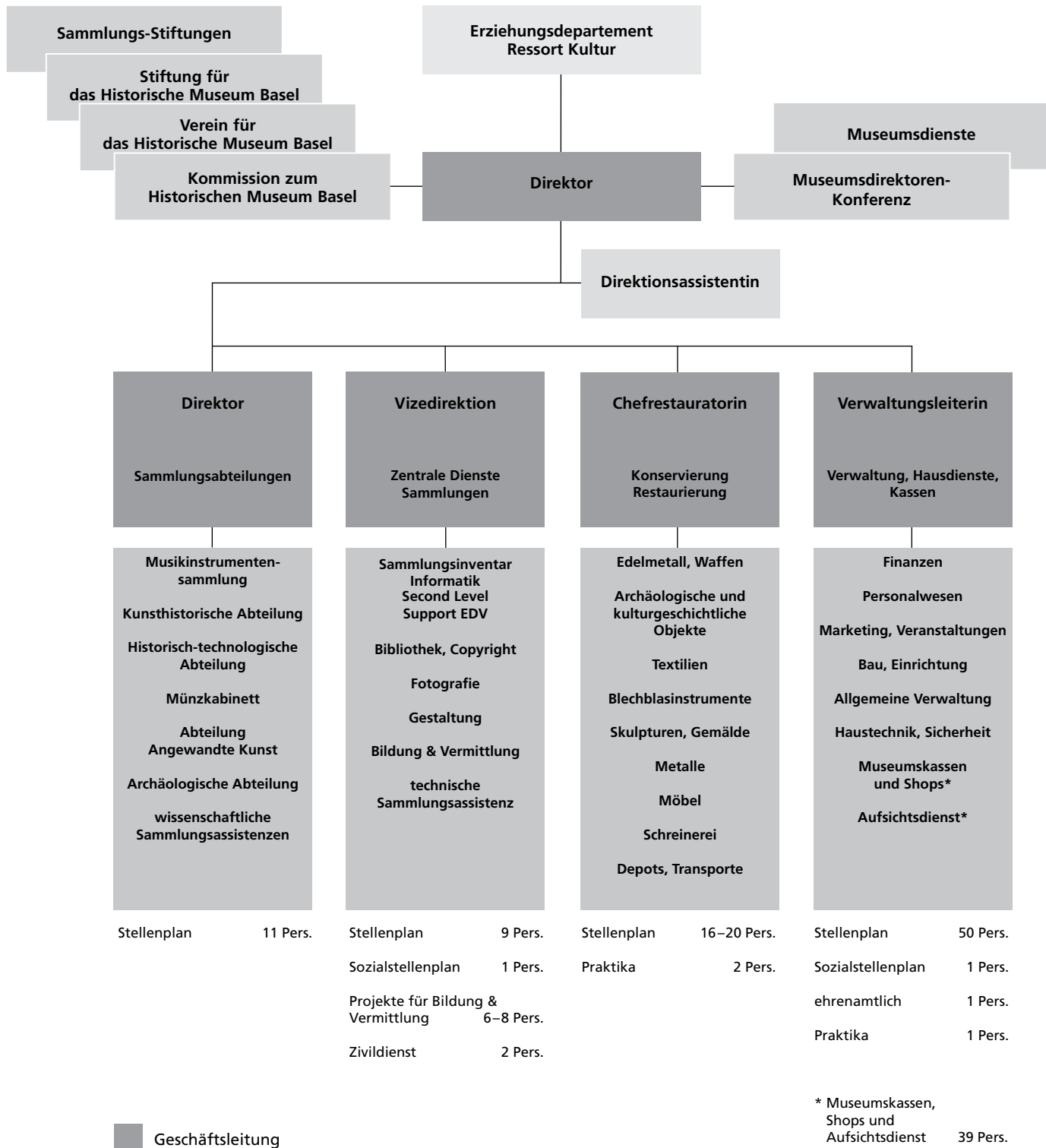
Legat

Frau Nelly Louise Frey-Sacher

Jahresbericht

Historisches Museum Basel 2004

Organigramm



Der durchschnittliche Personalbestand von 104 Personen entspricht 60 Vollzeitstellen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Kommission zum Historischen Museum

Dr. Christoph Buxtorf, Präsident
Dr. Georg Krayler, Statthalter
Dr. Ulrich Barth
Prof. Dr. Andreas Beyer (ab Mai)
Hedi Bruder
Dr. Bernhard Christ
Dr. Uta Feldges
Prof. Dr. Achatz von Müller
Felix Rudolf von Rohr

Verein für das Historische Museum Basel

Dr. Georg Krayler, Präsident
Nadine Vischer Klein, Statthalterin
Emmanuel La Roche, Kassier
Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
Dr. Remigius S. Faesch (verst. 26. Februar)
Peter Forcart
Dr. Brigitte Holzgreve
Dr. Michael Kessler
Corinna von Schönau

Stiftung für das Historische Museum Basel

Niklaus C. Baumann, Präsident
Dr. Bernhard Burckhardt
Dr. Christoph Buxtorf
Dr. Bernhard Christ
Dr. Thomas Christ
Peter Hoffmann
Dr. Georg Krayler
Dr. Marie-Louise Stamm

Sammlungstiftungen

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung
Dr. Christoph Helbing, Präsident
Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung
Dr. Burkard von Roda, Vorsitzender
Dr. Eugen Gschwind-Stiftung
Dr. Fritz Schuhmacher, Vorsitzender
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung
Dr. Dieter Burckhardt, Präsident

Direktion und Sammlungsabteilungen

Dr. Burkard von Roda
Direktor
Dr. Veronika Gutmann
Vizedirektorin (bis 30. April)
Dr. des. Gudrun Piller (50%, ab 1. Mai)
Vizedirektorin und
Leitung Zentrale Dienste Sammlungen
Eliane Tschudin, lic. phil.
Assistenz des Direktors

Musikinstrumenten-Sammlung, Uhren und wissenschaftliche Instrumente

Dr. Veronika Gutmann (bis 30. April)
Konservatorin
Dr. Martin Kirnbauer (ab 1. Mai)
Konservator (50%)
Dr. Patrick Tröster (bis 31. Januar)
Wissenschaftliche Assistenz (50%)

Kunsthistorische Abteilung

Dr. Marie-Claire Berkemeier-Favre
Konservatorin
Dr. Astrid Arnold (ab 1. Februar)
Wissenschaftliche Assistenz (60%)
Nicole Eller, lic. phil. (bis 14. Januar)
Wissenschaftliche Assistenz (50%)

Historisch-technologische Abteilung neu: inklusive Uhren und wissenschaftliche Instrumente

Dr. Franz Egger
Konservator
Anne Wauschkuhn Gratzl, M.A.
Wissenschaftliche Assistenz (25%)

Archäologische Abteilung

Pia Kamber, lic. phil.
Konservatorin (50%)
Schaer Nathalie, lic. phil. (Januar bis März)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Depotreorganisation Archäologie (60%)

Abteilung Angewandte Kunst

Dr. Margret Ribbert
Konservatorin
Anne Wauschkuhn Gratzl, M.A.
Wissenschaftliche Assistenz (25%)

Münzkabinett

Beatrice Schärli, lic. phil. (bis 31. Dezember)
Konservatorin (50%)

Kutschen- und Schlittensammlung

Eduard J. Belser, Dipl. Ing. ETH
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (20%)

Zentrale Dienste Sammlungen

Sammlungsinventar/Informatik

Stefan Bürer, lic. phil.
Leitung (75%)
Dr. Martin Engel (bis 15. Oktober)
Wissenschaftliche Assistenz (75 %)
Michel Schultheiss (16. August bis 24. Dezember)
Robin Wenger (19. April bis 20. Juli)
Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan
für Sammlungsinventarisierung

Bibliothek/Copyright

Rainer Baum, lic. phil.
Leitung, Copyright und digitales Fotoarchiv (70%)

Fotoatelier

Peter Portner
Leitung
Fabian Hallwyl
(11. Oktober 2004 bis 11. Februar 2005)
Matthias Matter
(13. Oktober 2003 bis 13. Februar 2004)
Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan
für fotografische Dokumentation

Gestaltungsatelier

Manuela Frey, Visuelle Gestalterin HFG
Leitung

Technischer Sammlungsassistent (90%)

Alwin Seiler

Bildung und Vermittlung

Dr. des. Gudrun Piller
Leitung (60% bis 30. April, 20% ab 1. Mai)
Johanna Stammeler, lic. phil. (ab 1. Mai)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin (40%)
Leitung ad interim
(10%, 5. Juli bis 21. November)
Dominique Behounek-Aebi
Mitarbeiterin (20%, ausserhalb Stellenplan)

Nicole Eller, lic. phil.
Christine Erb
Linda Grieder
Christina Hansen, M.A.
Monika Kästli, lic. phil.
Barbara Kunz, lic. phil.
Silvia Leonhard, lic. phil.
Martin Riggensbach, lic. phil.
Brigitte Schaffner, lic. phil.
Barbara Schneebeli Cramm
Jana Ulmann, lic. phil.
Roman Vitt, lic. phil.
Beate Werner Brunschweiler, Dipl. Päd.
Charlotte Zingg
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Projekte

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Anna Bartl, M.A.
Leitung, Chefrestauratorin

Edelmetalle, Waffen

Martin Sauter
Stv. Chefrestaurator

Blechblasinstrumente

Andrea Fornaro (60%)

Gemälde, Skulpturen

Bernadette Petitpierre Widmer (65%)
Claudia Rossi Noorlander, Dipl. Rest. (50%)

Kulturgeschichtliche Objekte und Bodenfunde

Janet Hawley, B.Sc., M.A.C., C.A.P.C.
Annette Hoffmann, Dipl. Rest.
Barbara Ihrig Leuthard, Dipl. Rest. (50%)
Walter Pannike, Dipl. Rest. (90%)
Franziska Schillinger Joseph, Dipl. Rest. (60%)

Möbel

Wolfgang Loescher, M.A. (50%)

Textilien

Dagmar Buser (75%)
Dr. Sabine Sille Maienfisch (50%)

Praktika

Marianna Bakker
Stephanie Bruhin
Aline Bumann
Sara Strässle

Schreinerei

Michele Annicchiarico (bis 31. August)
Daniel Stebler (ab 1. September)

Depots/Transporte

Henry Halbeisen
Depotwart (80%)
Marc Bellé (40%, 15. Februar bis 14. Mai;
100% 7. Juni bis 2. Juli)
Lukas Bürgin (50%, ab 1. August)
Dominique Forestier (40%, bis 31. Januar)
Adrian Wolf (90%)

Zentrale Dienste Verwaltung

Esther Keller
Verwaltungsleiterin

Daniel Chresta
Sachbearbeiter

Denise Hary (ab 1. Juli)
Buchhalterin (50%)
Hüseyin Oezmen (bis 31. Mai)
Buchhalter (40%)

Reto B. Müller
Verwaltungsangestellter (50%)
Catherine Schneider
Verwaltungsangestellte (50%)

Birgit Röschard
Verwaltungsangestellte
(75%, ausserhalb Stellenplan)

Stephan Eyer (bis 14. Mai)
Praktikant kaufm. Berufsmatur
Sabine Käser (ab 1. August)
Praktikantin kaufm. Berufsmatur
Stefania Pepe
Praktikantin

Barfusserkirche

Roger Keller
Haustechniker
Alfred Jäggi
Stv. Haustechniker

Haus zum Kirschgarten

Peter Braun
Haustechniker
Rolf Gutjahr
Stv. Haustechniker

Musikmuseum

Therese Schmassmann
Haustechnikerin (90%)
Christina Breitenfeld
Stv. Haustechnikerin (80%)
Liselotte Chan
Stv. Haustechnikerin (35%)

Kassen

Kassen
Gertrud Lütolf
Leitung Kassen und Verkauf

Esther Mauch
Doris Neuhaus
Kassiererinnen Haus zum Kirschgarten (je 50%)

Zudem waren insgesamt 42 Personen im Aufsichtsdienst und aushilfsweise im Kassendienst beschäftigt (vgl. 2003: 39 Personen).

Freiwillige Mitarbeit

Fränzi Hertner
Mithilfe im Sekretariat

Im Text vorkommende Namenskürzel leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

AB Anna Bartl
BS Beatrice Schärli
EK Esther Keller
FE Franz Egger
GP Gudrun Piller
MCB Marie-Claire Berkemeier-Favre
MK Martin Kirnbauer
MR Margret Ribbert
PK Pia Kamber
SB Stefan Bürer
VG Veronika Gutmann
vR Burkard von Roda

Mitarbeit in Kommissionen und Fachgremien

Astrid Arnold

- ICOM, Arbeitsgruppe DEMHIST (Comité international pour les demeures historiques-musées).

Anna Bartl

- Arbeitsgruppe Kritische Quelleneditionen, Nürnberg-Erlangen, Sprecherin
- Mitglied der Prüfungskommission an der Berner Fachhochschule, Studiengang Konservierung und Restaurierung

Eduard J. Belsler

- Sammlung Friedhof Hörnli, Vorstand

Marie-Claire Berkemeier-Favre

- ICOMOS Schweiz, Arbeitsgruppe Möbel und Interieurs in der Schweiz (AMIS)

Stefan Bürer

- Informatik-Ausschuss Erziehungsdepartement Basel-Stadt
- CIDOC (International Committee for Documentation) der ICOM (International Council of Museums)
- Arbeitsgruppe Sammlungsdokumentation des VMS (Verband der Museen der Schweiz)

Franz Egger

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorstand
- Freiwillige Basler Denkmalpflege, Vorstand
- Museums- und Kulturverein Polizei Basel-Stadt, Vorstand

Veronika Gutmann

- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Stiftungsrätin
- Schweiz. Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Basel, Vorstand
- Freunde Alter Musik in Basel, Vorstand
- Akademierat der Musik-Akademie der Stadt Basel, Delegierte des Regierungsrats Basel-Stadt
- ASCM (Association Suisse des Collections musicales), Vorstand

Janet Hawley

- ICOM-CC (International Council of Museums, Conservation Committee)
Arbeitsgruppe «Legal Issues in Conservation», Assistenz-Koordinatorin

Barbara Ihrig Leuthard

- Fachgruppe Kulturgeschichtliche Objekte des SKR (Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung), Gruppensprecherin

Martin Kärnbauer

- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Basel, Vorstand
- Strobel-Stiftung Basel, Stiftungsrat

Esther Keller

- Projektgruppe zur Umsetzung des Chancengleichheitskonzepts PG 99 im Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Gudrun Piller

- Schweizerische Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (SGEAJ), Vorstand

Margret Ribbert

- Stiftung Basler Marionetten Theater, Stiftungsrätin
- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorstand

Burkard von Roda

- Kommission zum Historischen Museum Basel
- Kommission des Vereins für das Historische Museum Basel
- Stiftung für das Historische Museum Basel
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel
- Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
- Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
- Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung, Basel
- Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel
- Beurteilungsgremium Projekt «Neues Stadt-Casino Basel»
- ICOM Schweiz, Vorstand

Beatrice Schärli

- Circulus Numismaticus Basiliensis (CNB), Präsidentin
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF)
- Arbeitsgemeinschaft für römische Archäologie der Schweiz (ARS)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (SAM)
- Schweizerischer Arbeitskreis «Münzhortfunde»

Franziska Schillinger Joseph

- Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung, Mitglied der Prüfungskommission der Fachhochschule La Chaux-de-Fonds für die Fachklasse kulturgeschichtliche Objekte

Sabine Sille

- Schweizerisches Archiv für Heraldik, Präsidentin
- Vexilla Helvetica. Schweizerische Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Vizepräsidentin

Generelles

Auf gutem Weg

Das grosse längerfristige Vorhaben der Erneuerung der Dauerausstellung in der Barfüsserkirche erreicht mit der Eröffnung der nächsten Etappe 2005, nämlich der Westgalerie mit dem Thema «Zünfte in Basel», ein weiteres Zwischenziel. Den Vorbereitungen dazu galten 2004 entscheidende Anstrengungen des Ausstellungsteams. Auch konnte die Finanzierung in Ergänzung zur Investitionssumme des Kantons durch eine erfolgreiche Sammelaktion mit Beiträgen aus dem Kreis der Zünfte, von Stiftungen, aber auch von privater Seite gesichert werden.

Obwohl die Dauerausstellung in der Barfüsserkirche in einem Umbruchstadium und daher unvollständig ist, bestätigen bereits jetzt die Besuchszahlen die eingeschlagene Strategie der Ausstellungserneuerung: Dem grösseren Zulauf in die Barfüsserkirche verdankt das Museum 2004 einen erfreulichen Zuwachs an Eintritten. In Zahlen: Insgesamt ca. 140'000 Eintritte bedeuten eine Steigerung von ca. 50%! Dass dies nicht nur den Sonderausstellungen, sondern vor allem der Öffnung des Kirchenschiffs und der Integration von Shop und Cafeteria in den Ausstellungsbereich zu verdanken ist, spricht für die Nachhaltigkeit der bisher getätigten Investitionen.

Wichtige Personalentscheide fielen mit der Wahl von Dr. des. Gudrun Piller zur Vizedirektorin und mit Dr. Martin Kirnbauer zum Leiter des Musikmuseums (beide Nachfolge Dr. Veronika Gutmann).

Fundraising – Drittmittel und Gratisleistungen

Die Summe der Drittmittel beläuft sich inkl. der Beiträge an die neue Dauerausstellung (siehe unten) auf über CHF 570'000.–. Für diese Finanzierungsbeiträge sowohl an Investitionen als auch an das laufende Programm ist die Direktion Privatpersonen, Stiftungsgremien und Firmeninhabern zu grossem Dank verpflichtet.

Stiftung für das Historische Museum Basel

- Anteil an die Konzeption und Realisierung der neuen Homepage des HMB, CHF 16'140.–.

Verein für das Historische Museum Basel

- Beitrag an die Druckkosten der Quartalsprogramme, CHF 10'000.–.

Stiftungen

- Christoph Merian Stiftung, Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»: CHF 11'000.–.
- Freiwillige Akademische Gesellschaft, Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»: CHF 25'000.–;
- Claire-Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»: CHF 15'000.–.
- Jubiläumsfonds der National Versicherung, Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»: CHF 10'000.–.
- Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung: Beitrag an die Projektierungskosten der neuen Dauerausstellung in der Barfüsserkirche, Bereich Lettnerkapellen, CHF 10'000.– (Konto Stiftung HMB).
- Paul Sacher Stiftung: Beitrag an den Ausbau des Musikinstrumentendepots für die Sammlung Mauricio Kagel, CHF 13'696.15.–.

Privatpersonen

- Frau Fränzi Hertner, Basel: ehrenamtliche Mitarbeit im Zentralsekretariat (im Gegenwert von ca. CHF 12'000.–).

Sponsoring

- Gissler Druck AG, Basel: Beitrag an die Produktion der Quartalsprogramme gegen Aufdruck des Logos, CHF 3'500.–.

Beiträge an die neue Dauerausstellung «Zünfte und Gesellschaften in Basel»

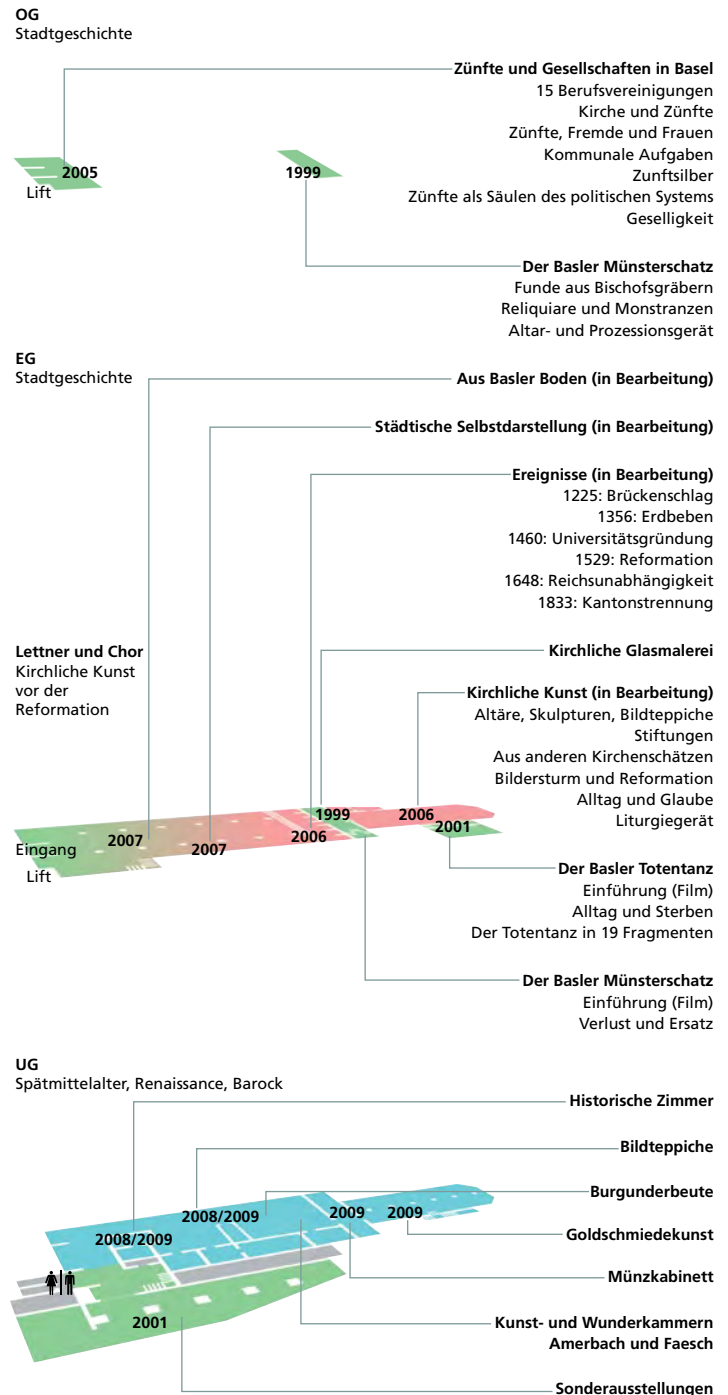
Wie auch bisher, sind die Erneuerungsmassnahmen in der Barfüsserkirche nur dank Drittmitteln durchzuführen. Zur Deckung der über den Kantonsbeitrag (CHF 500'000.–) hinaus veranschlagten Kosten (CHF 750'000.–) für Bauliches und für die neue technische Infrastruktur, zusätzlich aber auch für eine Publikation, für Vermittlungsaktivitäten etc., lancierte das HMB auf Initiative und mit Hilfe von Edith Buxtorf, Bürgerrätin und Grossrätin, eine Sammelaktion. Diese erbrachte von insgesamt 45 Kontribuentinnen und Kontribuenten ca. CHF 400'000.–.

Beigetragen haben:

- Bürgergemeinde der Stadt Basel
- E. Zünfte und E. Gesellschaften (Meisterbott)
- E.E. Zunft zu Rebleuten
- E.E. Zunft zu Weinleuten
- E.E. Vorstadtgesellschaft zur Mägd, gemeinsam mit Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung
- E.E. Zunft zum Schlüssel
- E.E. Zunft zu Webern
- E.E. Zunft zu Safran
- E.E. Zunft zum Himmel
- E.E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe
- E.E. Vorstadtgesellschaft zum Rupf
- E.E. Zunft zu Schneidern
- E.E. Zunft zu Brotbecken, Mitglieder
- E.E. Zunft zum Goldenen Stern
- Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung
- GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
- Ecopolis Stiftung
- Roche
- Freiwillige Akademische Gesellschaft
- Singenberg Stiftung
- Sophie und Karl Binding Stiftung
- Novartis
- Jacqueline Spengler Stiftung
- Basler Kantonalbank
- Peter Forcart-Staehelin, Riehen
- Andreas U. Fürst
- Claude Passavant
- Christoph B. Gloor
- Emmanuel R.E. La Roche
- Hartmann Koechlin
- Andreas Michael La Roche, Riehen
- Georg Kray, Basel
- Bernhard Lang, Eugen Lang, Goldschmiede
- Guy Sarasin
- Marianne & Thomas Geigy-Hug
- Alfred E. Hoffmann
- Prof. Dr. Thomas Kaden, Alt Vorgesetzter E.E. Zunft zum Schlüssel
- Werner M. Schumacher
- René Gass
- Dr. Amédée Schlumberger
- Niggi Schoellkopf, Alt Meister E.E. Gesellschaft zum Rebhaus

Der hiermit ausgesprochene Dank gilt auch für diejenigen grosszügigen Spenderinnen und Spender, die nicht genannt sein möchten.

Konzept neue Dauerausstellung 1999 – 2009



Dauerausstellungen

Barfüsserkirche

Neue Dauerausstellung - Die Bettelordenskirche als Museumsraum

Seit 1999 plant und vollzieht das HMB schrittweise die Erneuerung seiner Dauerausstellung in der Barfüsserkirche. Die Erneuerung der technischen Infrastruktur nach über 20 Jahren seit dem letzten Umbau (Vitrinen Jahrgang 1956 ff) ist dabei die eine Notwendigkeit. Es geht darüber hinaus aber auch um einen Konzeptwechsel der Ausstellung. Zu der laufenden Erneuerungsetappe im Kirchenschiff hier folgend einige Grundsatzüberlegungen:

Überblickt man die baulichen Veränderungen der letzten gut 100 Jahre, so stellt man fest, dass die Ersteinrichtung des Museums 1892/1894 mit eingefügten Emporen in den Seitenschiffen dem lange vorher profanierten Langhaus quasi verzögert ein traditionelles Element des reformierten Kirchenbaus beschert hatte. Mit der Entfernung der Emporen und der gleichzeitigen Rekonstruktion des Lettners beim Umbau von 1976/1981 wurde dann der Kirchenraum wieder seiner spätgotischen Form angenähert. Das jetzt verfolgte Konzept geht mit der Unterscheidung eines mehr öffentlichen und eines weniger öffentlichen Ausstellungsbereichs auf den vorreformatorischen Zustand ein und zieht damit jetzt erst die Konsequenz aus dem bereits 1976/1981 durch Rückbau geschaffenen Zustand.

So hat das Publikum mit der Öffnung des Eingangsbereichs und der neuen Platzierung von Kasse, Shop und Cafeteria seit 2003 neu den freien Zugang in das Kirchenschiff und in die Dauerausstellung in diesem Teil des Museums (Erdgeschoss ohne Lettner und Chor). Damit lehnt sich das neue Konzept an die ursprüngliche Bestimmung dieses Gebäudeteils als offener Volks- und Laienraum der Bettelordenskirche an (im Gegensatz zum geschlossenen Klosterbereich mit Lettner, Chor, Sakristei).

Die Lettnerkapellen – ebenfalls im Anlehnung an ihre frühere kirchliche Nutzung als Orte zur Pflege der Erinnerung an Verstorbene – sind als Ausstellungskabinette für ausgewählte Ereignisse aus der Basler Geschichte bestimmt.

Der vom Schiff abgegrenzte Bereich des Lettners mit dem Chor und seinen Nebenräumen der Sakristei und den sog. Nordkapellen bleibt im neuen Konzept der kirchlichen Kunst vor der Reformation vorbehalten. Er war in der Zeit des Klosters für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, dementsprechend ist heute der Zugang mit der Entrichtung des Eintrittsgeldes verbunden.

Zum Ausstellungskonzept der Etappe Lettnerkapellen

Ausstellungskonzept: Burkard von Roda, Ausstellungsarchitektur: Werner Imholz, Gestaltungskonzept: Manuela Frey.
Fertigstellung: 2006.

Die räumliche Situation – sechs Lettnerkapellen plus Durchgang zum Chor – bietet sieben exponierte Plätze für ausgewählte Themen an. Aus der Perspektive beim Museumsrundgang oder als Hintergrundkulisse bei Anlässen werden die Lettnerkapellen als Bühne wahrgenommen.

Das Rahmenthema «Stadtgeschichte: Ereignisse» berücksichtigt gezielt diese räumliche Situation. Es lässt Stadtgeschichte quasi Revue passieren, wobei Geschichte in ihren verschiedensten Bereichen thematisiert wird (Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte mit dem ersten Brückenbau 1225, Naturgeschichte mit dem Erdbeben von 1356, Bildungs- und Geistesgeschichte mit der Universitätsgründung 1460, Religionsgeschichte mit der Reformation 1529, europäische und Schweizergeschichte mit der Reichsunabhängigkeit 1648, Kantons- und Stadtgeschichte mit der Kantonstrennung von 1833. Dabei wird auch die Rezeptionsgeschichte dieser Ereignisse einbezogen.

Kriterien für die selektive Themenwahl bilden die Auswirkung der genannten Ereignisse bis heute und die Existenz signifikanter Objekte zum jeweiligen Ereignis oder/und zu seiner Wirkungsgeschichte.

Verknüpfungen auf der Zeitebene und auf der inhaltlichen Ebene werden hergestellt: einerseits mit dem Thema «Reformation», nämlich zum gesamten Ausstellungsbereich von Chor und Lettner sowie andererseits mit dem Basler Münsterschatz, dessen Geschichte die in den Lettnerkapellen thematisierten Ereignisse vom Brückenbau bis zur Kantonstrennung auf dem Lettner überspannt. (vR)

- fertiggestellt
- in Bearbeitung
- in Planung

Zum Ausstellungskonzept der Etappe Westgalerie

Ausstellungskonzept: Franz Egger, Ausstellungsarchitektur: Gian Fistarol, Gestaltungskonzept: Manuela Frey.
Eröffnung: 27. Mai 2005.

Die Zünfte und Gesellschaften der Stadt Basel sollen auf der Westempore, die durch den Umbau neuerdings mit einem Lift gut erschlossen ist, ihren thematisch definierten Ausstellungsbereich erhalten. Während auf dem Lettner mit dem Münsterschatz Basel als kirchliches Zentrum im Mittelpunkt steht, beleuchtet die Zunftausstellung auf der Westempore die Stadt als weltlich bestimmten Organismus. Die Ausstellung wird sich in drei Hauptteile gliedern, die Wesenszüge der Zünfte aufzeigen. Der erste Teil stellt die Zünfte als Berufsvereinigungen vor. Im zweiten Teil wird die grosse Rolle der Zünfte im sozialen und gesellschaftlichen Leben der Stadt vorgestellt. Der dritte Teil zeigt mit den bedeutenden Gold- und Silberschätzen der Zünfte und Gesellschaften die grosse Repräsentationsfreude dieser Vereinigungen im Zeitalter des Barock. Die reichen Zunftschatze werfen nicht nur ein Licht auf das Selbstverständnis der Zünfte in früheren Jahrhunderten, sie sind zugleich ein Höhepunkt der profanen Basler Goldschmiedekunst.



Die neue Dauerausstellung
«Zünfte und Gesellschaften in Basel» im Modell.

Um diese drei inhaltlichen Schwerpunkte gruppieren sich weitere wichtige Themen wie: Zünfte und Kirche, Zünfte und kommunale Aufgaben, die Rolle der Zünfte und Gesellschaften im Militärwesen, in der Feuerwehr und Wasserwehr, die politische Bedeutung der Zünfte, die Zünfte und die Zuwanderung von Fremden, die Bedeutung der Zünfte in der Gegenwart. Um die Ausstellung inhaltlich nicht zu überladen und zur Vermeidung einer Textlastigkeit können Besucherinnen und Besucher an zwei Multimedia-Stationen vertiefende Informationen, Listen Übersichtstabellen und Organigramme abrufen.

Der Dauerausstellung im Untergeschoss wurden im Zusammenhang mit der neuen Ausstellung auf der Westgalerie Objekte entnommen und für vorgängige Restaurierungsmassnahmen oder Fotoaufnahmen oder zur Vorbereitung der Montage bereitgestellt.

Zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung auf der Westgalerie erscheint eine Publikation. (FE)

Haus zum Kirschgarten

Neuer Ausstellungsraum: Im Haus zum Kirschgarten wurde ein zusätzlicher Raum im Dachgeschoss für Ausstellungszwecke geöffnet (früher sog. Zeltzimmer). Künftig werden dort in lockerer Folge deponierte Bestände aus der Spielzeugsammlung präsentiert. In fünf Tischvitrinen können Objekte wie Bilderbücher, Brett- und Kartenspiele gezeigt werden. (MR)

Ausstellung erweitert: Die Vorbereitungen zur Ergänzung der Ausstellung zur Basler Wohnkultur im 19. Jahrhundert im 1. Obergeschoss im Kleinen Kirschgarten sind bis auf die Beschriftung abgeschlossen. Der ab Frühjahr 2005 zugängliche neue Ausstellungsteil ersetzt die 1986 eröffnete Ausstellung über die Christoph Merian Stiftung. Unter dem Titel «Basel im 19. Jahrhundert. Öffentliche und private Lebensräume» werden auch mehrere Erwerbungen der letzten Jahre erstmals gezeigt. Am Beispiel des St. Jakobsdenkmals wird auch die im 19. Jh. beliebte Gattung «Denkmal» thematisiert. Eine Wandvitrine wird mit Souvenirs aus Porzellan und Glas mit Stadtansichten Basels bestückt. (MCB, A. Arnold)

Musikmuseum

Das Musikmuseum ist vier Jahre nach seiner Eröffnung noch immer neu. Erstmals kann der sogenannte Wechselausstellungsraum im Erdgeschoss in die Museumsarbeit einbezogen werden: Statt dem Schild «Dieser Raum kann derzeit leider nicht besichtigt werden» lädt nun ein freundliches Ambiente zu einem kurzen Blick hinein ein. Mittels einer variablen Bestuhlung werden nun dort Führungsveranstaltungen für grössere Gruppen oder auch Café-Pausen für Kolloquien im Roten Saal durchgeführt. Neu ist unter dem Motto «Blick aufs Detail» auch die Möglichkeit, an der Kasse kleine Stabtaschenlampen auszuleihen, um individuell Details an den ausgestellten Objekten zu betrachten. Eine Neuerung ergab sich auch bei den öffentlichen Führungen, indem zusätzlich zur üblichen Führung am ersten Donnerstagabend eines Monats neu eine zweite Führung am folgenden Sonntagvormittag angeboten wird.

Das Musikmuseum als Veranstaltungsort

Das Musikmuseum war 2004 Gastgeber und Schauplatz zweier grösserer Veranstaltungen: Zwischen dem 11. und 13. Juni hielt die in den USA domizilierte Historic Brass Society ihre Jahrestagung im Musikmuseum in Basel und im Trompetenmuseum Bad Säckingen ab – übrigens fast genau zum 100. Geburtstag von Wilhelm Bernoulli (1904–1980), dem die Basler Sammlung ihre reichen Bestände an Blechblasinstrumenten verdankt. Die gemeinsam mit Edward H. Tarr vom Trompetenmuseum organisierte Tagung umfasste unter dem Titel «Declamation vs. Lyricism in Brass Music» Vorträge, eine Führung in der Sammlung und Konzerte. Die insgesamt etwa 75 Teilnehmer aus den USA, England, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz zeigten sich beeindruckt von den Beständen am Rheinknie wie auch den damit gegebenen Möglichkeiten, diese in Kombination mit Institutionen wie der Schola Cantorum Basiliensis, der Basler Hochschule für Alte Musik in Basel, auch wissenschaftlich aufzuarbeiten und zum Klingen zu bringen.

Kooperationen

Als erste und sicherlich nicht letzte Kooperation mit der Schola Cantorum Basiliensis wurde am 9. November im Musikmuseum ein Kolloquium zur «Barock-Pauke» durchgeführt. Referate, Demonstrationen sowie ein Kurs thematisierte das bislang nur selten im Mittelpunkt stehende Musikinstrument und führte zu dem dringenden Wunsch, originale Pauken des 17. und 18. Jahrhunderts, wie sie in der Basler Sammlung gut vertreten sind, genauer zu erforschen.

Gleichfalls als Kooperationsprojekt zwischen dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, der Musik-Akademie der Stadt Basel/Schola Cantorum Basiliensis und dem Musikmuseum wurde im Studienjahr 2004/2005 zum Thema «Französische Musik um 1700 im europäischen Kontext» eine Reihe von Veranstaltungen konzipiert (Lehrveranstaltungen, Jours fixes, Symposium und Konzerte), die teilweise im Musikmuseum stattfinden.

Schliesslich präsentierte sich das Musikmuseum am 6. Juni im Rahmen des Jubiläumfestes und Tag der offenen Tür des Museums für Musikautomaten in Seewen anlässlich seines 25-jährigen Bestehens mit einem eigenen Infostand. (MK)

Kutschenmuseum

Die Schlitten und Kinderfahrzeuge wurden umgeräumt. Die Neubeschriftung einschliesslich einer neuen Aussenbeschriftung ist in Produktion. Die Zusammenarbeit mit dem Merian-Park, dem Botanischen Garten in Brügglingen und der Christoph Merian Stiftung wurden verbessert. (FE)



Das Kutschenmuseum im Merian-Park mit neuer Aussenbeschriftung.



Sonderausstellungen

Haute Couture in Basel – Fred Spillmann (1915–1986)

Barfüsserkirche. 26. September 2003 – 29. Februar 2004.

Konzeption und Projektleitung: Dr. Margret Ribbert.

Die Ende September 2003 eröffnete Ausstellung erfreute sich auch in ihrer zweiten Hälfte eines ausgesprochen guten Zuspruchs. Im Februar wurde mit Jeannette und Lutz Zierbeck aus Aesch der 40'000. Besucher begrüsst. Insgesamt konnten – die Besucher der Museumsnacht mitgerechnet – 41'240 Eintritte in die Ausstellung gezählt werden.



Jeannette und Lutz Zierbeck wurden als 40'000ste Besucher der Spillmann-Ausstellung von Margret Ribbert mit einem Blumenstrauss überrascht.

Resonanz durch die Basler Fasnacht

Die Ausstellung endete am 29. Februar, direkt vor der Basler Fasnacht. In den anschliessenden «drei schönsten Tagen» war das Schaffen Fred Spillmanns gleich mehrfach Thema auf Laternen und in Kostümierungen und zeigte damit die Popularität der Ausstellung und des geehrten Modeschöpfers an. Die Pfyffergruppe «D'Schnurepfluderli» hatte sich als Sujet «50 Joor Maître Fred» gewählt. Ihr «Zeedel» würdigte seine Kreativität und Individualität, und die Laterne zeigte auf der einen Seite Fred Spillmann zwischen zwei Mannequins, die Kleider der Ausstellung trugen. Die andere Seite zierte das Plakatmotiv, umgestaltet zu einem Baselstab. Die Kostüme der Gruppe bestanden einheitlich aus Umsetzungen des Kleides «Les mains qui ne se trouvent pas» von 1982, das sich in seinen klaren Schwarz-Weiss-Kontrasten dafür anbot. Dasselbe Kleid wurde auch bei der Gruppe «D'Kopfloose» verwendet, die dabei den gleichen arbeitserleichterten Trick anwandten wie die andere Gruppe. Denn statt die Hände mühsam jeweils auszuschneiden und aufzunähen, wurden schwarze bzw. weisse Handschuhe ausgestopft und im Wechsel appliziert. Die anderen Kostüme dieser Gruppe griffen ebenfalls Kleider aus Fred Spillmanns später Schaffenszeit auf: «Le cendrier renversé» (1979), das mit echten Zigarettenkippen nachgeahmt wurde und «La joie de vivre» (1984), dessen Schlitz wie im Vorbild mit farbigen Sicherheitsnadeln geschlossen wurden. Die Mitglieder einer anderen Gruppe «D Muschgetnüssli 1980» wählten Kostüme aus allen Zeiten des Schaffens von Fred Spillmann, und den bunten Zug aus phantasievoll und frei umgesetzten Spillmann-Variationen führte ein prachtvoller Tambourmajor in Gestalt von Fred Spillmann (mit riesiger Brille und lavendelfarbener Perücke) an. Und in der Chaise «Heidelbeeri» präsentierten sich «Die letschte Modäll vom Fredi Spillmann».

Diverse Cliques griffen das Thema «Fred Spillmann» in bunten und vielfältigen Variationen an der Fasnacht 04 auf. >>



L'Histoire c'est moi.

555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945

Barfüsserkirche. 29. April – 2. August 2004.

Konzeption und Projektleitung: Verein Archimob. Präsident: Frédéric Gonseth, Ausstellungscoordination Deutschschweiz: Thomas Gull, Produktionsleitung: Jacqueline Häusler, Ausstellungsgestaltung: Raumprodukt, Zürich.

Organisation und Koordination am HMB: Eliane Tschudin.

Grösstes Oral History Projekt

Der Verein Archimob (Archives de la mobilisation) wurde 1998 vom Filmemacher Frédéric Gonseth gegründet. Der Verein hat zum Ziel, Zeugnisse über die Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz zu sammeln und zu archivieren. Von 1999 bis 2001 führten Mitglieder des Vereins mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs 555 Videointerviews in der ganzen Schweiz durch und bewältigten damit das grösste jemals im Land organisierte Oral-History-Projekt. Die Interviews entstanden vor dem Hintergrund der Debatte zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Sie ergänzen die traditionelle Geschichtsschreibung um bisher vernachlässigte Aspekte, indem sie die persönliche Erinnerung von Menschen unterschiedlichster Herkunft und politischer Gesinnung einbringen.

Die Ausstellung

«L'Histoire c'est moi» dokumentierte die Ergebnisse der Interviews und brachte die Erfahrungen und Erlebnisse der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der breiten Öffentlichkeit näher. Die doppelt produzierte Ausstellung ist vollständig zweisprachig und soll 2003–2005 durch elf Schweizer Städte touren. Das Historische Museum Basel, Barfüsserkirche, war die erste Station in der deutschsprachigen Schweiz.

Die Ausstellung wurde als Wanderausstellung konzipiert, d. h. sie kann dank einem modularen Aufbau leicht diversen Ausstellungsräumen angepasst werden. Für das HMB war die Ausstellung insofern eine neue Erfahrung, als nicht Objekte, sondern Texttafeln und Filmmaterial (ca. 13. Stunden) zu sehen waren. Die Ausstellung gliederte sich in vier Teile:

- Den Hauptraum, bestehend aus einem interaktiven Kino. Aus 64 thematischen Sequenzen konnte das Publikum per Knopfdruck ein Thema wählen. Die Sequenzen sind max. 8 Minuten lang und zeigen Ausschnitte aus den Interviews mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.
- Stellwände mit Tafeln, auf denen einzelne historische Ereignisse oder Schlüsselbegriffe erklärt wurden.
- 21 Dokumentarfilme à 15 Minuten, die für das Schweizer Fernsehen produziert wurden. Bekannte Schweizer Dokumentarfilmerinnen und -filmer haben sie aus der Materialfülle der 555 Videointerviews und aus weiterem historischem und heutigem Filmmaterial zusammengestellt.
- Zwei Computerstationen in Kojen, in denen die 64 Sequenzen auch separiert zu betrachten waren.



Resumé

Es wurden 7'656 Eintritte gezählt (97 pro Öffnungstag), was unter den Erwartungen liegt, um so mehr als die gut besuchte Pressekonferenz (17 Medienschaffende) und die auf die gesamte Schweiz verteilte Berichterstattung auf mehr Besucher schliessen liess. Dem Besucherbuch entnimmt man allerdings begeisterte und positive Äusserungen. Viele besuchten die Ausstellung mehr als ein Mal.

Für die ein wenig enttäuschende Besucherzahl können folgende Gründe genannt werden:

- Die kurze Laufzeit von drei Monaten, davon einer während der Sommerschulferien. Erfreulich ist, dass in acht Wochen 50 Schulklassen die Ausstellung besucht haben und die meisten das speziell für die Ausstellung erarbeitete Bildungsangebot in Anspruch genommen haben.
- Die für die ganze Schweiz konzipierte Wanderausstellung zog verständlicherweise nur ein regionales Publikum an.
- Die grosse Konkurrenz der Basler Museen (Tutanchamun, Calder-Miró, Schwitters-Arp und Schwitters-Tinguely).
- Der von Archimob gewählte französische Ausstellungstitel war schwer verständlich. (E. Tschudin)

Blickfänger – Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten

Barfüsserkirche. 22. Oktober 2004–14. März 2005

Projektleitung: Esther Baur und Jürg Schneider, Verein Fotoprojekt 04.

Ausstellungsarchitektur: Holzer Kobler Architekturen, Zürich.

Organisation und Koordination am HMB: Eliane Tschudin.

Organisation: Als Veranstaltungspartner für die Ausstellung stellte das Historische Museum Basel seine Infrastruktur zur Verfügung und beteiligte sich an der Suche nach Drittmitteln, bzw. übernahm selbst auch einen Teil der Finanzierung. Der Ausstellungsaufbau wurde von Regine Tschopp (Holzer Kobler Architekturen) geleitet. Das Aufbau-Team bestand seitens HMB v. a. aus Alwin Seiler, Daniel Stebler, Lukas Bürgin, Roger Keller, Werner Geiger, Andreas Müller und Michel Schultheiss, ferner Anna Bartl, Aline Bumann. Ein externer Schreiner, Avi Lasry, wurde mit der Anfertigung der Ausstellungsarchitektur beauftragt. Wegen grossen Zeitdrucks in der Endphase des Aufbaus wurde weiteres HMB-Personal bereitgestellt.

Das Gesamtprojekt

Die Ausstellung «Blickfänger» entstand als Teil eines grösseren dreiteiligen Projektes, das folgende Elemente beinhaltet: eine Website, die Ausstellung und eine Publikation, die im Christoph Merian Verlag erschien.

Ausgangspunkt zu diesem Gesamtprojekt war eine Erhebung, die 2001 vom Staatsarchiv Basel-Stadt über den Zustand der privaten, gewerblichen und institutionellen Fotoarchive in Basel und Basel-Landschaft durchgeführt wurde. Diese Fotobestände bildeten die materielle Basis für Ausstellung und Publikation. Die Website informiert bleibend über Inhalt und Stand der beiden Erhebungen, jede Institution stellt dort ihre Fotobestände vor.

Die Ausstellung und das Buch wurden von der «Interessengemeinschaft für Historische Fotografie Basel» angeregt und vom «Verein Fotoprojekt 04» realisiert.

Die Ausstellung

Ziel der Ausstellung war, dem Publikum einen Einblick in Basels historische Fotografiebestände zu geben und die aktuelle kulturpolitische Diskussion über die Stellung und die Zukunft der historischen Fotografie weiter zu beleben und voranzutreiben.

Aus den ca. 3,5 Mio in den Archiven vorhandenen Fotografien wurde für die Ausstellung und den Katalog eine enge Auswahl getroffen. Das Fotomaterial wurde in der Ausstellung und im Katalog nach den wesentlichen Eigenschaften des Mediums in fünf Themenbereiche gegliedert: Abbild, Massstäblichkeit, Projektion, Mobilität und Reproduktion.

Die Idee des Archivs sollte sich dominant in der Ausstellungsgestaltung niederschlagen: Die Fundamente im Sonderausstellungsraum der Barfüsserkirche verschwanden hinter Holzverkleidungen, so dass zwischen den verkleideten Fundamenten von Schubladen dominierte Archivräume entstanden. Insgesamt boten 144 Schubladen Fläche für Fotografien und Alben. Neben den Archivräumen wurde das Bildmaterial in Wandvitrinen oder in Tischvitrinen präsentiert.

Das Thema Projektion wurde anhand von sechs permanent laufenden Diaprojektoren, die synchron in einem Abstand von jeweils zehn Sekunden Dias an Wände projizierten, veranschaulicht. Ein eigener Ausstellungsraum war für eine historistisch-ironische Inszenierung der Fotografie reserviert. Dort wurden drei Wände mit Fotografien in ihrer Originalmontage, dicht an dicht gehängt, gezeigt.

Ein Resümée folgt nach Ende der Ausstellung im Jahresbericht 2005. (E. Tschudin)



Zur Unterhaltung und Belehrung – Alte Puzzles aus der Sammlung des Historischen Museums Basel

Haus zum Kirschgarten. Wechselausstellung ab 1. Oktober 2004.
Projektleitung: Margret Ribbert.

In einem kleinen Raum im Dachgeschoss werden in fünf Tischvitrinen insgesamt ca. 35 Puzzles gezeigt. Dabei reicht der Bogen von frühen Puzzles aus dem 18. Jahrhundert bis zu Werken, die im 20. Jahrhundert entstanden sind. Eine Vitrine widmet sich dem Schwerpunkt Basel, sowohl auf die Darstellungen als auch die Hersteller bezogen. Denn in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden in Basel sehr individuelle Puzzles in Handarbeit gesägt. (siehe auch Beitrag im vorderen Teil dieses Jahresberichtes). (MR)

Weihnachtsbäume

Haus zum Kirschgarten

Wechselausstellung Advents- und Weihnachtszeit.

Vier geschmückte Tannenbäume sorgten nicht nur für Weihnachtsstimmung. Der an den Bäumen präsentierte historische Christbaumschmuck bot auch Anlass zu zwei öffentlichen und zwei angemeldeten Führungen. (MR)

Vitrine: Im Blickpunkt

Barfüsserkirche

Monatlich wechselnd wurden einzelne Objekte mit aktuellem Bezug zur Saison oder zu besonderen Ereignissen ausgestellt. (Alle Sammlungsabteilungen)

Vitrinenwerbung ausserhalb des HMB

Crédit Suisse, St. Alban-Graben.

Haute Couture in Basel – Fred Spillmann (1915–1986)

2. Dezember 2003–5. Januar 2004.

Blickfänger – Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten

23. November–27. Dezember 2004.



Das Kinderportrait der Susanna Güntzer aus dem 17. Jahrhundert wird ein zentrales Objekt in der im Oktober beginnenden Ausstellung «Kinderleben in Basels Vergangenheit» sein.

In Vorbereitung:

**Kinderleben in Basels Vergangenheit –
Eine Kulturgeschichte der frühen Jahre**

Barfüsserkirche. 20. Oktober 2005 – 13. März 2006.

Projektleitung: Gudrun Piller und Margret Ribbert.

Der erste Abschnitt eines jeden Lebens, die Kindheit, steht im Zentrum der für Herbst/Winter 2004/05 geplanten kulturhistorischen Ausstellung. Sie wird aufzeigen, wie Kinder in Basel in der Zeit zwischen dem 17. und frühen 20. Jahrhundert lebten und wie sich innerhalb dieser Zeitspanne die Lebensbedingungen und die Wahrnehmung vom Kind veränderten. Wurden sie zuvor als kleine, aber noch nicht vollwertige Erwachsene angesehen, so erkannte die Aufklärung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts den eigenständigen Charakter der Kindheit. Eigene Lebensräume, spezielle Kinderkleidung, anregendes Spielzeug und auch unsere heutige Auffassung der Kindheit entstammen dieser gewandelten Haltung. Die Vorbereitung auf das Erwachsenendasein, wie sie sich in der schulischen, religiösen und musischen Erziehung äussert, ist ebenso Gegenstand der Ausstellung wie das Vertrautwerden mit der natürlichen und sozialen Umgebung.

Zahlreiche reizvolle Objekte werden das Kindsein im wohlhabenden Basler Bürgertum anschaulich vor Augen führen. Doch auch Krankheit und früher Tod gehörten in den vergangenen Jahrhunderten zur Kindheit. Zudem wurden viele Kinder in benachteiligte Verhältnisse hineingeboren; ihre Kindheit lässt sich sehr viel schwieriger durch Objekte darstellen, da sich nur sehr wenig davon erhalten hat. So werden auch Schriftzeugnisse herangezogen werden, um die dunklen Seiten der Kindheit zu dokumentieren: Kindsmord und die Aussetzung von Kindern, Kinderarbeit und Armut. Vernissage: Mittwoch, 19. Oktober 2005

In Vorbereitung:

Karen Kilimnik

Haus zum Kirschgarten. 19. Mai – 31. Juli 2005.

In Zusammenarbeit mit der Galerie Eva Presenhuber, Zürich.

Projektbetreuung: Margret Ribbert.

Die zeitgenössische amerikanische Künstlerin Karen Kilimnik setzt sich in ihren Werken stark mit alter Malerei und mit historischen Interieurs auseinander. Die Ausstellung wird von der Künstlerin speziell für das Haus zum Kirschgarten konzipiert und wird vorwiegend aus Installationen bestehen. Die Ausstellung soll sowohl aus künstlerischer Sicht, aber auch im Hinblick auf das Zielpublikum im Umfeld der ART eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen und das Haus zum Kirschgarten beleben.

In Vorbereitung:

Aus Basler Boden (Arbeitstitel)

Barfüsserkirche.

Projektleitung: Pia Kamber (HMB), Andrea Hagendorn (ABF)

Die Begleitpublikation zur geplanten Sonderausstellung «Aus Basler Boden» (Arbeitstitel) wird in enger Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung verfasst werden. Die Zuständigkeitsbereiche zwischen Bodenforschung und HMB sind definiert, das inhaltliche Konzept ist angepasst und die Redaktionsrichtlinien wurden ausgearbeitet. Insgesamt 14 Autorinnen und Autoren werden verpflichtet, neben Mitarbeitern der Bodenforschung und des HMB sind sieben externe Spezialisten beteiligt. In der Verantwortung des HMB liegt die Koordination der externen Autorinnen und Autoren, die definitive Bildauswahl und die Gestaltung von Bild und Text sowie die Schlussredaktion in Zusammenarbeit mit der Bodenforschung. Die Archäologische Bodenforschung ist verantwortlich für die grafische Umsetzung von Plänen und Rekonstruktionszeichnungen, für das Erstellen der digitalen Lebensbilder und das Einhalten der inhaltlichen und konzeptionellen Richtlinien. (PK)

Bildung und Vermittlung

Die vierte Basler Museumsnacht

Die Museumsnacht bildete wie bereits seit mehreren Jahren den Auftakt des Veranstaltungsjahres. Mit insgesamt 11'826 Besucherinnen und Besuchern, davon 8727 in der Barfüsserkirche und 3099 im Musikmuseum, steigerte sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr nochmals – um 30% in der Barfüsserkirche. Grund für den Andrang war zweifellos die Modeschau, zu der die laufende Sonderausstellung «Haute Couture in Basel. Fred Spillmann (1915–1986)» den Anlass bot. Für die Realisierung der Modeschau ging das HMB eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Mode-Design, Körper+Kleid der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel ein. Siebzehn Studierende der Modeklasse entwarfen ihre Kreationen in Auseinandersetzung mit Fred Spillmann und präsentierten diese «17 Antworten auf Fred Spillmann» in einer von Sanja Ristic inszenierten Show. Erstmals museumsnächtlich bewährt hat sich in der Barfüsserkirche auch die neue Eingangssituation sowie das Café, in dem Tapas angeboten wurden.

Das HMB für Familien

Im Musikmuseum fanden neu einmal pro Quartal Sonntagsführungen für Familien statt. Das Ziel der von Christine Erb und Barbara Schneebeli sorgfältig konzipierten und lebendig durchgeführten Führungen ist es, Eltern oder Grosseltern mit Kindern ab fünf Jahren ein gemeinsames sonntägliches Museumserlebnis im HMB zu ermöglichen. Mit durchschnittlich 25 Teilnehmenden ist der Erfolg der Familienführungen sehr befriedigend. Das Projekt «Familienführungen» soll deshalb zukünftig in der Barfüsserkirche weiter verfolgt werden.

Deutschlernen in der Spillmann-Ausstellung



Bildungsangebote für Schulen

Grosses Gewicht wurde auf das Veranstaltungsprogramm für Schulklassen gelegt. In 15 verschiedenen Bildungsangeboten wurden dabei insgesamt 200 Veranstaltungen (2003: 128) mit rund 4'000 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Vier Angebote wurden neu erarbeitet, elf waren Weiterführungen aus dem Jahr 2003. Acht Angebote bezogen sich auf die Dauerausstellungen in den verschiedenen Häusern, sieben liefen in den drei Sonderausstellungen. Elf freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren mit der Durchführung der Veranstaltungen beschäftigt. Auf sehr grosses Interesse stiess erwartungsgemäss das Angebot in der Ausstellung «L'Histoire c'est moi. 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945». Innerhalb weniger Wochen beschäftigten sich hier 50 Schulklassen intensiv mit dem gezeigten Filmmaterial. Nachdem sich in der Spillmann-Ausstellung das Angebot für Berufs- und Fachklassen bewährt hat und während der gesamten Laufzeit der Ausstellung von insgesamt 22 Gruppen besucht wurde, wurde im Hinblick auf gestalterische und gewerbliche Ausbildungen auch für die Ausstellung «Blickfänger» eine spezifische Veranstaltung angeboten.

Auf Anfrage von Gruppen von Lehrkräften oder Museumsfachleuten, die sich für die Methoden und Inhalte der museumsspezifischen Bildungsarbeit interessierten, wurden fünf halbtägige Veranstaltungen durchgeführt. Diese Veranstaltungen ermöglichen es, die Bedürfnisse der Schulen und Lehrkräfte direkt abzuklären. Sie haben darüber hinaus einen spürbaren Werbeeffekt.

Schulklasse in der Barfüsserkirche



Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Die Ausstellung «L'Histoire c'est moi» liess in 64 Filmsequenzen 555 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort kommen, die die Zeit zwischen 1939–1945 in der Schweiz erlebt hatten. Um den subjektiven Blick auf die Geschichte und die individuell erfahrenen Lebensgeschichten ging es auch in den drei Ausstellungsgesprächen, die begleitend zur Ausstellung organisiert wurden. Die Gespräche sollten zudem die spezifischen Lebensbedingungen in der Grenzstadt Basel beleuchten. Die drei Abende widmeten sich den Themen «Grenzerfahrungen», «Alltag» und «Widerstand». Jeweils zwei Gäste – alle sechs hatten die Zeit des Zweiten Weltkrieges in der Region Basel erlebt – unterhielten sich unter der Leitung von Roger Ehret über ihre Erlebnisse. Aufgrund des notwendig hohen Alters erwies sich die Suche nach geeigneten Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmern als nicht ganz einfach. Die Erzählungen der sechs Seniorinnen und Senioren, die für diese öffentlichen Auftritte gewonnen werden konnten, waren dann jedoch sehr beeindruckend und führten zu angeregten Publikumsdiskussionen.

Altes Handwerk im Kutschenmuseum

Die 2003 begonnene Veranstaltungsreihe, die dem Publikum alte Berufe rund um den Kutschenbau näher bringt, wurde weitergeführt. Am 18. September flogen die Späne, als der Wagner Peter Luisoni aus Schiers (GR) vor dem Kutschenmuseum seine fahrbare Werkstatt aufstellte. Kinder stellten interessiert Fragen und ehemalige Berufsleute beurteilten die Arbeit fachmännisch.

Familienführung im Musikmuseum



Bildungsangebote in den Dauerausstellungen

Angebot	Ort Schuljahr	Schulstufe	Durchführende	Anzahl Klassen
Uhr-Zeit – Uhren und Zeitmessung gestern und heute	KG	2.–4.	Linda Grieder, Christina Hansen	27
Bürgerliche Lebens-Räume im 18. Jahrhundert – eine Spurensuche im Kirschgarten	KG	8.–12.	Monika Kästli, Gudrun Piller, Roman Vitt	19
Von Kuh- und anderen Hörnern – Ein Ausflug in die tönende Welt	MM	KG–2.	Christine Erb Barbara Schneeбели	2
Peter und der Wolf – Märchenhaftes im Musikmuseum	MM	1.–4.	Christine Erb Barbara Schneeбели	7
Nonnentrompete & Knatterratsche – Eine musikalische Zeitreise	MM	2.–7.	Christine Erb, Barbara Schneeбели	21
Hörgänge – Ein Zellenlauf durchs Musikmuseum	MM	7.–12.	Christine Erb, Barbara Schneeбели	12
Zunftfest und Beulenpest – Entdeckungen im mittelalterlichen Basel	BK	5.–7.	Christina Hansen, Brigitte Schaffner	11
Tanz ins Jenseits – Geschichten von Krankheit und Tod	BK	8.–12.	Monika Kästli, Roman Vitt	7

Durchgeführte Bildungsangebote in Dauerausstellungen

106



Bildungsangebote in der Sonderausstellung «Haute Couture in Basel. Fred Spillmann (1915–1986)»

<i>Angebot</i>	<i>Ort Schuljahr</i>	<i>Schulstufe</i>	<i>Durchführende</i>	<i>Anzahl Klassen</i>
Spiel mit Stoffen – Fred Spillmann	BK	KG.–4.	Charlotte Zingg	8
Kleider machen Leute, Leute machen Kleider – Fred Spillmann	BK	8.–12.	Johanna Stammli Jana Ulmann	11
Phantasie, Eleganz und Weiblichkeit –	BK	Berufs- und Fachschulen	Johanna Stammli Jana Ulman	6
<i>Total Fred Spillmann 2004</i>				25

Bildungsangebot in der Sonderausstellung «L'Histoire c'est moi – 555 offizielle Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»

<i>Angebot</i>	<i>Ort Schuljahr</i>	<i>Schulstufe</i>	<i>Durchführende</i>	<i>Anzahl Klassen</i>
L'Histoire c'est moi – Erfahrungen und Lebensgeschichten aus der Zeit 1939–1945	BK	8.–12.	Jana Ulmann Roman Vitt	50
<i>Total «L'Histoire c'est moi – 555 offizielle Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»</i>				50

Bildungsangebote in der Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»

<i>Angebot</i>	<i>Ort Schuljahr</i>	<i>Schulstufe</i>	<i>Durchführende</i>	<i>Anzahl Klassen</i>
Blickfänger – Fotos und ihre Geschichte(n)	BK	1.–4.	Christina Hansen Beate Werner	1
Blickfänger – Ins Bild gerückt	BK	5.–7.	Monika Kästli Jana Ulmann	8
Blickfänger – Fotografische Welten zwischen Wahrheit und Verfälschung	BK	Berufs- und Fachschulen	Monika Kästli Jana Ulmann	10
<i>Total «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»</i>				19
<i>Total durchgeführte Bildungsangebote</i>				200

Lesung mit Musikimprovisationen im Haus zum Kirschgarten

Am 10. November fand eine musikalische Darbietung besonderer Art im Haus zum Kirschgarten statt. Zum 200. Geburtstag des deutschen Lyrikers Eduard Mörike trug die Schauspielerin und Sprecherin Sandra Löwe «die Historie von der schönen Lau» vor. Die spannende und lebendige Erzählung wurde durch Volker Biesenbenders Violinimprovisationen stimmungsvoll umrahmt.

Tag des Kindes

Zum Tag des Kindes unter dem Motto «Wir sind da: Kinder aus anderen Ländern wirken mit» wurde am 20. November im Haus zum Kirschgarten ein offener Nachmittag angeboten. 15 Kinder aus 7 verschiedenen Ländern liessen sich von den ausgestellten Puzzles anregen. Sie gestalteten Einzelteile mit den Lieblingsmotiven ihrer Heimatländer. Diese wurden zusammengefügt und durch eine Collage ergänzt, die zeigt, was die Kinder am Wohnort Basel besonders mögen. (GP, J. Stammler, D. Behounek)



Vermittlungsaktivitäten im Überblick

Öffentliche Führungen

Zu 87 Themen wurden von den Sammlungsverantwortlichen, den wissenschaftlichen Assistenzen sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 142 Führungen angeboten (Barfüsserkirche 89, Haus zum Kirschgarten 23, Musikmuseum 19, Kutschenmuseum 11). 61 Führungen fanden in den Sonderausstellungen statt, 29 in der Ausstellung «Haute Couture in Basel. Fred Spillmann (1915–1986)», 15 in der Ausstellung «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945» und 17 in «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten». Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 14,8 Personen (gesamthaft) sowie 16,8 Personen (in deutschsprachigen Führungen).

Fremdsprachige öffentliche Führungen

In fünf Fremdsprachen wurden von Mitarbeiterinnen des HMB sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 27 Führungen angeboten. (Brasilianisch 2, Englisch 2, Französisch 12, Italienisch 4, Spanisch 5). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 5,6 Personen.

Gruppenführungen auf Anfrage

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden auf Bestellung insgesamt 137 Gruppenführungen durchgeführt (Barfüsserkirche 64, Haus zum Kirschgarten 19, Musikmuseum 51, Kutschenmuseum 3; Dauerausstellungen 91, Sonderausstellungen 46).

Bildungsangebote für Schulen

In 15 Bildungsangeboten für Schulklassen verschiedener Stufen wurden vom HMB insgesamt 200 Veranstaltungen mit insgesamt rund 4000 Schülerinnen und Schülern durchgeführt (112 Barfüsserkirche, 46 Haus zum Kirschgarten, 42 Musikmuseum). Herkunft der Klassen nach Kantonen: 110 BS, 67 BL, 6 AG, 4 SO, 1 BE, 3 LU, 3 ZH, 1 ZG sowie 5 aus Deutschland.

Gespräche

An drei Ausstellungsgesprächen zur Sonderausstellung «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945» nahmen insgesamt 148 Personen teil.

- Ausstellungsgespräch Grenzerfahrungen 1939/45 – Ein Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Ausstellung «L'Histoire c'est moi». Mit Magdalena Hürlimann-Sturm und Annette Blom-Witkop. Moderation: Roger Ehret, 13.5.2004, Barfüsserkirche, 52 Personen.

- Ausstellungsgespräch Alltag 1939/45 – Ein Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Ausstellung «L'Histoire c'est moi». Mit Irmgard Rimondini-Schnitter und Hans Müller-Berger. Moderation: Roger Ehret, 27.5.2004, Barfüsserkirche, 37 Personen.

- Ausstellungsgespräch Widerstand 1939/45 – Ein Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Ausstellung «L'Histoire c'est moi». Mit Louise Stebler-Keller und Ernst Arnold. Moderation: Roger Ehret, 10.6.2004, Barfüsserkirche, 59 Personen.

Konzerte/Lesung

«Die Historie von der schönen Lau» von Eduard Mörike. Lesung von Sandra Löwe mit Improvisationen von Volker Biesenbender, 10.11.2004, Haus zum Kirschgarten, 30 Personen.

Handwerksvorführung

Altes Handwerk im Kutschenmuseum: «Der Wagner bei der Arbeit», 18.9.2004, Kutschenmuseum, 42 Personen.

Tag des Kindes

Zusammensetzspiele im Haus zum Kirschgarten, 20.11.2004, Haus zum Kirschgarten, 15 Kinder.

Museumsnacht

Im Rahmen der Basler Museumsnacht am 16.1.2004 wurden die Barfüsserkirche und das Musikmuseum von insgesamt 11'826 Personen besucht.

- Barfüsserkirche: «Haute Couture in Basel – Fred Spillmann»

- 16 Antworten auf Fred Spillmann – Modeschau mit der Abteilung Mode-Design, Körper+Kleid der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel. Regie: Sanja Ristic

- Lumpen, Kleider Prunkgewänder – Märchen für Kinder und Erwachsene. Erzählt von Madeleine Devrient und Zita Kureliuk.

- Mode auf Papier – Fred Spillmanns Modezeichnungen. Kurzführungen in der Sonderausstellung «Haute Couture in Basel – Fred Spillmann».

- Kurzführungen in der Sonderausstellung «Haute Couture in Basel – Fred Spillmann».

8'727 Personen

- Musikmuseum: «Altes und Unbekanntes»

- «Was wolln wir auf den Abend tun» – Lieder und Tänze für Orgelpositiv und Regal. Mit Sally Fortino.

- Glasperlenspiel – Die Stimmungen der Planeten. Mit Sarah-Maria Bürgin (Stimme), Heinz Bürgin (Mono- und Polychorde), Ferdinand Rauber (Rahmentrommeln, Hang, Tablas).

- Fein Gehacktes – Tanzmusik aus Spanien und Deutschland für Hackbrett und Salterio. Mit Margit Übellacker.

- Zungensprache – Musik auf Instrumenten mit durchschlagender Zunge. Mit Lukas Rohner.

3'099 Personen

Vorträge, Unterricht, Fachveranstaltungen

Eduard J. Belser

- Gespannkultur im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts – eine kleine Stilkunde des Fahrens. Vortrag am Internationalen Symposium der Vereinigung zur Förderung und Pflege der Fahrkultur und des Fahrsports, Memmelsdorf bei Bamberg, Deutschland. 22. 2. 2004.
- Gespannkultur im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts – Kutschenkultur in Basel. Schloss Lancut, Polen, 31. 8. 2004.

Marie-Claire Berkemeier

- Im vierteiligen VHS – Kurs: «Museen Basel – Blick hinter die Kulissen» jeweils der vierte Abend: Depots an der Genuastrasse: Die Restauratoren-Ateliers und das Möbeldepot (AB, W. Löscher, MCB, A. Arnold). Der Kurs wurde wegen der grossen Nachfrage zweimal durchgeführt.

Franz Egger

- Basel und die Kalenderreform von 1582. Die gross unrühmliche spännigen Calenders halb. Kurzreferat als 2. Akt bei der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. 26. 1. 2004.

Janet Hawley

- «International Trafficking in Cultural Heritage and Switzerland's Changing Role». International Council of Museums-Committee for Conservation (ICOM-CC), Interim Meeting der Arbeitsgruppen für Textilien, Leder und juristische Themen in der Konservierung. Athen, Griechenland, 24. 4. 2004.

Pia Kamber

- Übung zur Mittelalterarchäologie anhand von Ofenkachelfunden aus Basel. Lehrveranstaltung im Sommersemester 2004, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel.

Martin Kirnbauer

- Führung für den Instrumentenkunde-Kurs der Schola Cantorum Basiliensis. 8.6.2004.
- Die Pauken des Musikmuseums Basel. Vortrag am Kolloquium «Barock-Pauke» der Schola Cantorum Basiliensis und des Musikmuseums. 9.11.2004.
- Musik – und MusikerInnen – im Bild. Beispiele der Musikikonographie. Vortrag im Rahmen der Lehrerfortbildung des Konservatoriums Zürich im Musikmuseum. 12.11.2004.
- Tombeau – «tönerndes» Grabmal zwischen Programmmusik, Gattung und Spielweise. Grundseminar am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, WS 2004/2005.
- Vortrag: «multiplicare per quindici» – G.B. Doni und Musik im Barberini-Zirkel. Deutsches Historisches Institut Rom, Internationale Tagung «Rom – die Ewige Stadt im Brennpunkt der aktuellen musikwissenschaftlichen Forschung». 28.-30. 9. 2004.

Gudrun Piller

- Vortrag: Private Körper – Schreiben über den Körper in Selbstzeugnissen des 18. Jahrhunderts, Tagung des Historischen Kollegs München über Individualisierung 15.–19. Jahrhundert, München, 25.6.2004
- Arbeitsfeld Museum, Kurzvortrag im Rahmen der Einführung für angehende Studierende des Faches Geschichte. Historisches Seminar der Universität Basel, 22.9.2004

Margret Ribbert

- Depotführung und Führung zum Thema «Basler Wirkteppiche» für die Mitglieder der englischen «Textile Society», die sich im Rahmen ihrer Exkursion zu Textilmuseen in der Schweiz und im Elsass über die Bestände des HMB informierten. 24.5.2004
- Ausführliche Führung zu Thema «Basler Wirkteppiche» für Studierende der Universität Mainz, die ihr Seminar zu europäischen Tapissereien mit einer Exkursion nach Basel abschlossen. 24.7.2004.

Burkard von Roda

- Aktuelles aus dem Historischen Museum Basel. Kiwanis Club Basel-Wartenberg. Basel, 11.5.2004.
- Created in Berlin, collected in Basel. International Committee for Decorative Arts and Design – ICDAD, Conference 2004. Berlin, 5.9.2004.

Martin Sauter

- Handwerkliche und industrielle Herstellungstechniken der Gold- und Silberschmiede. Erläuterungen anhand von Originalen vor Studenten des Kunsthistorischen Seminars Basel zum Thema Europäische Goldschmiedekunst (Dozent Dr. Reinhard Sängler). 28.5. und 25.6.2004.

Beatrice Schärli

- Frühe numismatische Sammlungen in der Schweiz [18./19. Jh.]. 125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft 1879–2004: Numismatische Tage Schweiz 2004. Winterthur, 11.06. 2004.

Veröffentlichungen

Historisches Museum Basel

- Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004.

Astrid Arnold

- Villa Kérylos. Das Wohnhaus als Antikenrekonstruktion. Biering & Brinkmann, München 2003 (Dissertation Freiburg i. Br. 2001)
- Schloss Callenberg. Ein Beitrag zum frühen neugotischen Schlossbau im Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2002. S. 67–157 (Magisterarbeit Freiburg i. Br. 1997).

Marie-Claire Berkemeier-Favre

- Die Votivtafel der Isabella von Burgund. Ein Meisterwerk Burgundisch-Flandrischer Hofkunst aus der Zeit um 1440. Basler Kostbarkeiten Nr. 25. Baumann & Cie, Banquiers. Basel 2004.

Stefan Bürer

- Case Study myCox. In: DigiCULT Technology Watch Briefing 18: Open Source Software and Standards. www.digicult.info, 2004. S. 43–47. URL: http://www.digicult.info/downloads/DigiCULT_TWB18_OSS_1_1.pdf

Franz Egger

- Sammlung von Siegelabdrücken der Elise Faesch-Kaufmann (1847–1932). In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004. S. 68.
- Basler Muskete um 1600. In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004. S. 82–83.
- Fahnen aus Gewerkschaftsbesitz. In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004. S. 84.
- Trinkgefäß in Form einer Krähe. In: B wie Basel. Februar 2004. S. 9.
- Fassade des Hauses der Vorstadtgesellschaft zur Krähe. In: B wie Basel. Februar 2004. S. 10.
- Drei Schlüssel. In: Jahrbuch 2003. E. E. Zunft zu Gartnern Basel. Basel 2003. S. 56–57.
- Salmbecher der Zunft zu Fischern. In: B wie Basel. Juni 2004. S. 10–11.
- Der Tod mit der Sanduhr. In: B wie Basel. Oktober 2004. S. 10.
- Die Fahne der Zunft zu Weinleuten. In: B wie Basel. November 2004. S. 10.
- Meisterkranz der Zunft zu Rebleuten. In: B wie Basel. November 2004. S. 11.

Franz Egger und Burkard von Roda

- Stadtgeschichte ist Zunftgeschichte. Zur geplanten Erneuerung der Dauerausstellung in der Barfüsserkirche. In: Basler Banner, Nr. 26, März 2004. S. 11.

Martin Engel

- Ein Preziosenkästchen voller Überraschungen. In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004. S. 43–50.

Veronika Gutmann

- «Beÿm Stunden-Glas der Zeit, denck ich an die Ewigkeit.» – Die Sanduhren im Historischen Museum Basel. In: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2003. Basel 2004. S. 53–63.

Martin Kirnbauer

- Für Tonkünstler und Clavierwürger – Klavierinstrumente der Beethovenzeit im Musikmuseum des Historischen Museums Basel. In: Konzertbegleiter Kammerorchester Basel Saison 2004/2005. Basel 2004. S. 12–13.
- Frühe Lautentabulaturen im Faksimile / Early Lute Tablatures in Facsimile. Wintherthur 2003 (Pratica Musicale 6). Gemeinsam hg. mit Crawford Young.
- Over the Alps. Patterns of transmission between the sources of the «Itramontani» and the Trent Codices. In: Marco Gozzi (Hg.), Manoscritti di Polifonia nel Quattrocento Europeo. Atti del Convegno internazionale di studi Trento, Castello del Buonconsiglio 18–19 ottobre 2002. Trient 2004. S. 179–92.

Margret Ribbert

- Das Band in der Mode: an Kopf und Hut. In: Therese Schaltenbrand Felber/Museum.BL (Hg.). Modeband – Seidenbänder aus Basel. Basel 2004. S. 37–41.
- Die Figuren der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung im Haus zum Kirschgarten. In: B wie Basel. April 2004. S. 20–24.

Burkard von Roda

- Playing with fire. European Terracotta Models, 1740–1840. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Metropolitan Museum of Art New York, 28.1.–25.4.2004. New York 2004. Beiträge zu Valentin Sonnenschein: Cephalus and Procris, S. 150; Memorial for Ludwig Rudolf von Jenner, S. 269; Monument for the Memory of Abraham Carl Brunner, S. 270–271; Pastor Samuel Hopf, S. 277–278; The Poet, S. 279–280.
- Das Interieur-Bild als Quelle. Wohnen in Basel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Kunst+Architektur in der Schweiz. 55. Jg. 2004, Heft 2. S. 27–33.

Patrick Tröster

- Hörner und Kornette in der «Sammlung Bernoulli». In: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2003. Basel 2004. S. 7–39.

Forschung und Sammlungen

Neue Veröffentlichungen zu Sammlungsobjekten des Historischen Museums Basel

Kunsthistorische Abteilung

- **Thomas Richter. Paxtafeln und Pacificalia. Studien zu Form, Ikonographie und liturgischem Gebrauch.** Weimar 2003.

Das Werk ist die erste ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Realie «Instrumentum pacis», die dazu dient, den Friedenskuss vor der Kommunion in der Messe weiterzugeben. Die Arbeit basiert auf der Kenntnis von 1'200 Objekten zum Thema Pacificalia. Nach der terminologischen Einführung zur Klärung des Begriffs zitiert der Autor verschiedene Quellen, die den liturgischen Gebrauch dieses Gegenstandes belegen, danach widmet er sich der Wahl der Typen und Materialien sowie der ikonographischen Themen zur Verzierung der Objekte und verweist auch auf die Gruppe der ursprünglich zu anderen Zwecken hergestellten Geräte, die sekundär in der Zeremonie des Friedenskusses eingesetzt wurden.



Die «Kuss-Tafel» des HMB aus dem Amerbach-Kabinett (Inv. 1878.42.) wird im Katalogteil vom Autor ausführlich beschrieben (Kat.Nr. 164, S. 501f.). Als seltenes, jedoch äusserst prägnantes Thema auf Paxtafeln wird beim Basler Exemplar die zweifache Evokation des Judasverrats mit Szenen vor und nach dem eigentlichen Kuss auf beiden Seiten des Medaillons hervorgehoben. In beiden nach Schongauer-Stichen gravierten Szenen «Christus am Ölberg» und «Gefangennahme Jesu» ist Judas mit einem Geldbeutel in der Hand dargestellt (S. 67f. und 315). Judas-Darstellungen auf Kusstafeln haben mahnenden Charakter; der Gläubige sollte sich hüten, den Friedenskuss heuchlerisch zu entbieten. (MCB)

- **Eva Kovacs. L'âge d'or de l'orfèvrerie Parisienne au temps des princes valois.** Dijon 2004.

Das in ungarischer Sprache verfasste Manuskript der 1998 verstorbenen Autorin erschien 2004 posthum in französischer Übersetzung. In dieser umfassenden Publikation werden Meisterwerke aus einer Glanzzeit der Pariser Goldschmiedekunst zur Zeit der Könige aus dem Hause Valois, d.h. während des 14. und 15. Jahrhunderts, vorgestellt. Nicht nur die erhaltenen, oft mit Perlen, Steinen und Email verzierten Schmuckstücke, liturgischen Objekte und Schatzgegenstände, sondern auch die nur noch aus Text- oder Bildquellen bekannten Zimelien werden sorgfältig beschrieben und kenntnisreich interpretiert, wobei mehrere Objekte aus dem Basler Münsterschatz (die goldene Rose, das Hallwyl-Reliquiar, die Apostel- und die Kaiserpaar-Monstranz, das seit dem 2. Weltkrieg verschollene Kapellenkreuz) in diesen Kontext gestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den – dank der Aquarellzeichnungen des Historischen Museums Basel bekannten – Schmuckstücken Karls des Kühnen gewidmet, die die Basler in der



oben: Dank Eva Kovacs in ungarischer und posthum in französischer Sprache publizierter Forschungsarbeit konnten Auftraggeber, Entstehungsjahr und Hersteller des burgundischen Schmuckstücks «les trois frères» eruiert werden. Das HMB besitzt dazu die wichtigste Bildquelle.

links: Die Besonderheit der Kusstafel aus dem Amerbach-Kabinett ist die Anspielung auf den Judasverrat beidseitig des Medaillons.

Schlacht von Grandson 1476 erbeuteten: der Anhänger, genannt «weisse Rose», der Hosenbandorden «Gürtelin», die Hutnadel «Federlin», und insbesondere der Anhänger, genannt «les trois frères», dem ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Die Existenz des zuletzt genannten aus drei grossen Rubinen, vier Perlen und einem Diamanten bestehenden Schmuckstücks kann die Autorin bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts verfolgen: von den Baslern mit den drei anderen Juwelen 1504 an Jakob Fugger in Augsburg veräussert, erwarb es 1543 oder 1547 der englische König Heinrich III., und schliesslich verkaufte es die Witwe Karls I. im Jahre 1650 in Rotterdam – danach verliert sich seine Spur. Auf dem Portrait des Königs Jakob I. aus dem Hause Stuart (1603–1625) (Kunsthistorisches Museum Wien) prangt der Schmuck am Hut des Monarchen. Um den Verlust dieses berühmten Schmuckstückes des Herzogs von Burgund aufzuwiegen, haben die Habsburger eine beinahe identische Kopie anfertigen lassen, die ebenfalls auf Portraits dokumentiert ist.

Besonders hervorzuheben ist die Forschungsleistung der Autorin den Auftraggeber, das Entstehungsjahr und den Hersteller des Kleinods «les trois frères» zu benennen: einen Goldschmiedemeister, der in Paris und Dijon vor allem für das Königshaus und die Herzöge von Burgund arbeitete. Goldschmied Herman Ruissel wird für «Die Drei Brüder» am 11. Oktober 1398 bezahlt und quittiert dies am 24. November 1398; sein Auftraggeber war Herzog Philipp der Kühne (+1404), der Urgrossvater Karls des Kühnen, der das Juwel später geerbt hat.

Im umfangreichen Anhang der Publikation belegen über 200 Dokumente (Rechnungen, Inventareinträge etc.) die Resultate dieser bemerkenswerten Forschungsarbeit. (MCB)

• **Thomas Lutz. Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt. Band VI. Die Altstadt von Kleinbasel – Profanbauten.** Basel 2004.

In der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», die von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben wird, sind bereits fünf Bände über die Stadt Basel erschienen. In diesen sind die Geschichte und Entwicklung der Stadt, die Wehrbauten und das Rat-



Das Amerbach-Wappen aus Sandstein aus dem Haus «zum Kaiserstuhl». Der u. a. für Basilius Amerbach für sein Kunstkabinett erstellte Sammlungsbau an der Rheingasse 23 konnte von Thomas Lutz lokalisiert und vorhandene Gebäudeteile konnten damit identifiziert werden.



Der auf dem Portrait von Sigmund Barth dargestellte Architekt wurde von Doris Huggel als der im 18. Jahrhundert in Basel tätige Johann Jakob Fechter identifiziert.

haus sowie die Klöster, Kirchen und Kapellen beschrieben. Ausserdem ist einer der Bände monographisch dem Basler Münsterschatz gewidmet. 2004 hat Thomas Lutz, seit 1999 Adjunkt des Basler Denkmalpflegers, den 6. Band, der die Profanbauten von Kleinbasel behandelt, vorgelegt. Der Autor beschreibt die Wandlungen der nach dem Bau der Rheinbrücke im 13. Jahrhundert sich entwickelnden umwehrten «minderen Stadt» am rechten Ufer des Rheins.

Eine der prominenten Familien, die in Kleinbasel ansässig waren, ist diejenige des Buchdruckers Johannes Amerbach. Dank der akribischen Sichtung und fundierten Interpretation der archivalischen Quellen sowie der Beobachtungen an der noch vorhandenen Bausubstanz gelingt es Thomas Lutz unter anderem den für Basilius Amerbach zur Aufnahme seines Kunstkabinetts erstellten Bau in der Rheingasse 23, im Haus «Zum Kaiserstuhl» zu lokalisieren und vorhandene Gebäude- teile damit zu identifizieren. (MCB)

• **Doris Huggel. Johann Jakob Fechter (1717–1797). Ingenieur in Basel.** Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2004.

Johann Jakob Fechter hat neben seinem Zeitgenossen Samuel Werenfels und dem jüngeren Ulrich Büchel die Architektur des 18. Jahrhunderts in Basel wesentlich mitgeprägt. Es war lange Zeit ein Desiderat, nicht nur die Person und das Werk Fechters zu untersuchen, son-

dern auch das Verwaltungs- und Machtsystem des Bauwesens im Basel des 18. Jahrhunderts zu erforschen. Beides hat die Autorin erfolgreich geleistet. Der als Ingenieur ausgebildete J. J. Fechter hat nicht nur Baupläne für neue oder umzubauende Bürgerhäuser in Basel (u.a. Wildtsche Haus, Sandgrube, Häuser am Münsterplatz), dem Elsass und Südbaden (Haus zum Ritter in Freiburg i. Br., Schloss Ebnet) entworfen, sondern auch im Auftrag der Stadt Vermessungen vorgenommen, Kanäle angelegt oder für die Pflege des Gebäudebestandes gesorgt. Als das Historische Museum Basel durch den Kunsthistoriker Dr. Albert Jörgler auf das vom Auktionshaus Schuler angebotene Portrait eines «Seefahrers» (signiert und datiert Sigmund Barth 1767), den er als Architekten identifizierte, aufmerksam gemacht wurde, lag die Vermutung auf der Hand, dass es sich möglicherweise um einen Basler Architekten handeln könnte. Doris Huggel widmet diesem Ölbild, das 2000 vom Historischen Museum Basel erworben wurde, einen Exkurs (S. 26), da Sigmund Barth (1723–1772), im Jahre 1766 von Bern nach Basel übergesiedelt und seit 1767 in der Himmelzunft aufgenommen, als Portraitmaler hier tätig war. Auf Grund verschiedener Argumente kommt die Autorin zum Schluss, dass der Dargestellte sehr wahrscheinlich J. J. Fechter ist, der als 50-jähriger gerade «auf dem Zenith seines Schaffens angekommen war». (MCB)

Musikinstrumenten-Sammlung

- **Faszination Klarinette.** Hrsg. von Heike Fricke und Conny Restle. München 2004.
- **Schwarzwälder Geigenbau.** Ausstellungskatalog Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen 16. Mai bis 18. Juli 2004. Villingen-Schwenningen 2004.

Münzkabinett

- **Michael Matzke. Dirham und Rappenpfennig 2, Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland.** Bonn 2004. S. 85.
Die im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den Sammlungskatalog 1994, S. 37 Nr. 34 (Inv. 1957.441.265.) auf unbezahlter Basis von Beatrice Schärli erarbeitete Zuschreibung eines Freiburger Pfennigs an Graf Konrad II. (1316–1350) und der Neudatierung «um 1316–1327» statt wie bisher «um 1290» wurde von Michael Matzke aufgenommen und sogar weiter eingengt in «um 1317/1320».
- **Brigitte Fischer. Le monnayage trimétallique arverne.** In: Bulletin du Cercle d'Etudes Numismatiques, 41, 2004. S. 3–13 (betr. Silbermünze des keltischen Stammes der Arverner (Mittelgallien), von der bisher drei Exemplare bekannt sind, eines davon im HMB/Mk. mit der Inventarnummer 1918.4947; ausgestellt in der Vitrine «Die Münzen der Kelten», Nr. 14).

Archäologische Abteilung

- **Felix Müller und Geneviève Lüscher. Die Kelten in der Schweiz.** Stuttgart 2004.

Im reich illustrierten Band zeichnen die beiden Autoren ein umfassendes Bild von der keltischen Kunst, Kultur, Wirtschaft und Religion. Im Focus stehen dabei die wichtigsten Fundstätten der Schweiz, zu denen auch die beiden keltischen Siedlungen in Basel gehören («Münsterhügel» und «Gasfabrik»). Die Fundstellen werden überblicksmässig vorgestellt und dazu die wichtigste Literatur zitiert. Bei der Beschreibung der keltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik hat leider die aktuellste Publikation zum Thema keine Berücksichtigung erfahren: Die vom HMB in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 2002 herausgegebene Begleitpublikation zur Sonderausstellung «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund». Aus der Region Basel sind wichtige Fundstücke abgebildet, darunter auch eine Menschenkopf-Applike, welche zu einem frühmittelalterlichen Grabinventar aus Kaiseraugst gehört (Inv. 1906.839.106, Sammlung Schmid). Müller/Lüscher interpretieren diese Applike als keltischen Altfund, der als Anhänger in einer frühmittelalterlichen Perlenkette wiederverwendet wurde. Auf dem Kopf wollen sie eine Blattkrone und am Hals einen Torques erkennen, die wiederkehrenden Symbole keltischer Götter und Heroen. Demnach würde es sich bei diesem Anhänger um einen äusserst bemerkenswerten Fund handeln, sind doch keltische Menschen- und Götterdarstellungen nur selten überliefert. (PK)



Applike aus Glas (?) aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Kaiseraugst-Stalden (AG). Handelt es sich tatsächlich um die Darstellung einer keltischen Gottheit, um 400 v. Chr.?

Unterstützte Forschungen

Die hier angezeigten 49 Forschungsprojekte und Recherchen wurden vom HMB durch die zuständigen Sammlungsverantwortlichen unterstützt. Im Rahmen dieser Unterstützung werden auch die im Museum erarbeiteten Dokumentationen zu den Objekten ausgewertet. Der Kenntnisstand zur Sammlung wächst so kontinuierlich, Veröffentlichungen und Ausstellungen machen die Ergebnisse in grösseren Zusammenhängen bekannt.

Langjährig bestätigt sich dabei das internationale Interesse an der Sammlung des HMB, unter acht Ländern sind 2004 auch Japan und Australien zu finden. Arbeiten an Universitäten und Fachhochschulen (20) rangieren dabei vor privaten Forschungen (19) und solchen öffentlicher Institutionen wie z. B. Museen oder Denkmalpflegen (10).

Kunsthistorische Abteilung

- **Die «Croce depinta» im Norden, Gestalt und Funktion nordalpiner Tafelkreuze im klösterlichen Kontext.** Annett Alvers. Technische Dissertation Universität Berlin. (MCB)
- **Corpuswerk der Misericordien auf mittelalterlichen Chorgestühlen.** Elaine Block/New York und Frédéric Billiet/Universität Paris IV Sorbonne. Bd. 1: Frankreich ist schon erschienen, Bd. 2: Spanien erscheint dieses Jahr, Bd. 3: NL und deutschsprachige Länder soll 2005 erscheinen. (MCB).
- **Totentanz – Spiegel der Volksgesundheit und der medizinischen Versorgung im Ancien Régime.** Rolf P. Dreier. Dissertation Universität Rotterdam. (MCB)
- **Untersuchung der spätgotischen Holzkulptur des hl. Laurentius** (Inv. 1910.117.). Eva Helfenstein. Praktikum. (AB, MCB)
- **Erasmus und Basel.** Professor Dr. Wilhelm Ribhegge, Universität Münster/Westfalen. Vortragsrecherchen. (MCB)
- **Sacco di Roma (1527) – Reminiszenzen im Amerbach Kabinett.** Dr. Joseph Ritz. Lizentiatsarbeit Universität Basel. (MCB)
- **Recherchen zum Kopfschmuck von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert (auf Basler Portraits).** Jocelyne Rueher, Elsass. (A. Arnold)
- **Christus am Ölberg, Beispiele in der Plastik des Oberrheins.** Claudia Geissmann. Lizentiat, Universität Basel. (MCB)
- **Forschungsprojekt zur Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868.** Ralf Schürer, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. (MCB)
- **Das Perlmuttermedaillon (Inv. 1904.496.) aus dem Amerbach Kabinett.** Professor Davis. Universität Florenz. (MCB)
- **Kindermöbel in seinen Anfängen.** Ariane Lange. Magisterarbeit Humboldt-Universität Berlin. (MCB)
- **Die Rezeption Johann Ludwig Burckhardts (1784–1817) und seiner Reiseberichte.** Julia Hauser. Magisterarbeit, Universität Göttingen. (A. Arnold)
- **Biographie des Jacob Sarasin.** Daniel Kriemler. Universität Basel, betr. u.a. Cagliostro. (MCB)
- **Recherchen zu einem Stadtführer (Basel) in englischer Sprache.** Shirley Kearney, Basel/Charmey. (MCB, FE)
- **Kunstdenkmäler Basel-Stadt Profanbauten.** Dr. Thomas Lutz, Dr. Martin Möhle, Anne Nagel. (MCB, A. Arnold, MR, PK)

Musikinstrumenten-Sammlung

Einen nicht unbeträchtlichen Teil der täglichen Museumsarbeit besteht im Beantworten von Anfragen zu Objekten der Sammlung, was wiederum zu teils intensiven Recherchen führt, und sicher zum «service public» eines Museums gehört. Begründen lässt sich dies u.a. mit dem besonderen Charakter von historischen Musikinstrumenten, die als heute noch zu gebrauchende Klangerzeuger Musiker, Instrumentenbauer und Organologen interessieren. Darüber hinaus wurde die Sammlung auch besucht, um Objekte zu untersuchen:

- **Zwei Violinen von H. Krouchdähler, Oberbalm, 1665** (Inv. 1957.419.) und J. Straub, Röthenbach, 1825 (Inv. 1976.189.). Messungen und Photographien für den Ausstellungskatalog «Schwarzwälder Geigenbau» in Villingen-Schwenningen. Aus Kostengründen wurde das Leihgesuch zurückgezogen. (VG).
- **Chitarra battente von Giorgio Sellas, Venedig 1641 und undatiert** (Inv. 1927.271. und Inv. 1927.272.). Giovanni Accornero, Gitarrenbauer, Frassinello Monferrato (Italien). Vergleichende Untersuchungen. (MK).
- **Gitarre von Joseph Rieger, Mittenwald, 1791 (?)** (Inv. 1881.150.). Heidi von Rüden, Restauratorin Musikinstrumenten-Museum SIMPK Berlin. Vergleich mit einem zu restaurierenden Instrument desselben Herstellers der Berliner Sammlung. (VG, MK).
- **Violoncello von Gottlieb Liebich, Hermsdorf 3. Viertel 18. Jh.** (Inv. 1990.170.). Dr. Thomas Drescher (Schola Cantorum Basiliensis) und Jakub Kosciukiewicz (Wroclav/London). Vergleichende Untersuchung mit baugleichem Instrument. (MK).
- **Tafelklavier von Pleyel & Cie., Paris, nach 1825** (Inv. 1961.533.). Giorgio Giuliani, Restaurator, Firma Artgianpiano, Bologna. Vergleich mit einem zu restaurierenden Instrument desselben Herstellers in Privatbesitz. (VG, A. Fornaro).
- **Inventionstrompeten verschiedener Hersteller** (Inv. 1980.2129.; Inv. 1980.2130.; Inv. 1956.591.). Markus Raquet, Restaurator und Trompetenmacher, Bamberg. Nachbau. (A. Fornaro).
- **Historische Streichbögen.** Christopher Woods, Bogenmacher (Australien). Forschung und Nachbau. (MK).
- **Hornmundstücke** (Inv. 1980.2007. und Inv. 1980.2189.). Blechblasinstrumentenbauer Rainer Egger, Basel. Nachbau (A. Fornaro).
- **Äolsharfen** (Inv. 1998.52., Inv. 1915.254., Inv. 1910.160., Inv. 1883.67.). Geigenbauer Christian Ganter, Cremona. Vermessung für Nachbau. (MK).
- **Diverse Blechblasinstrumente aus der Sammlung Bernoulli.** Dr. Arnold Myers, Edinburgh. Forschung. (A. Fornaro).
- **Verschiedene Tasteninstrumente** (Inv. 1961.533.; Inv. 1927.294.; Inv. 1880.122.; Inv. 1956.567.; Inv. 1956.558.; Inv. 1906.3486.). Pierre Goy, Lausanne, und Jean-Claude Battault, Paris. Forschung zu schweizerischen Tasteninstrumenten. (A. Fornaro).

- **«Chirogymnaste» von Casimir Martin, Paris 1843** (Inv. 1916.243.) und «Digitorium» von Chappel & Co., London 19. Jh. (Inv. 1989.412.). Prof. Dr. Akeo Okada, Tokyo. Untersuchung für ein Forschungsprojekt zum Klavierspiel im 19. Jh. (MK).
- **Gitarre von Cornu, Marseille (?) Anfang 19. Jh.** (Inv. 1903.91.). Max Büchler, St. Gallen. Vergleichende Untersuchung mit einem Instrument desselben Herstellers. (MK).

Historisch-technologische Abteilung

- **Private Nachforschungen zu ausgewählten Objekten der Zinnsammlung des Historischen Museums Basel.** Arthur Moser, Luzern. (FE)
- **Die Basler Fasnacht im Mittelalter.** Katja Zimmer, Basel. Nachforschungen für das 183. Basler Neujahrsblatt der GGG. In Bökewise und in tüfels lüten. Fasnacht im mittelalterlichen Basel, Basel 2004. (FE)
- **Physik in Basel im 17. und 18. Jahrhundert.** Abklärungen für das Historische Lexikon der Schweiz. Prof. Dr. Erwin Neuenschwander, Universität Irchel, Zürich. (FE)
- **Der Drache in der Medizin.** Martin Kluge, Basel. Nachforschungen für eine geplante Ausstellung im Pharmazie-Historischen Museum der Universität Basel für 2005. (FE)

Abteilung Angewandte Kunst

- **Der Schnewlin-Teppich und andere Jagddarstellungen vom Oberrhein.** Gilbert Titeux (Fédération Départementale des Chasseurs du Bas-Rhin). Materialsammlung, evt. spätere Publikation. (MR).
- **Werktechnologische Untersuchungen der spätmittelalterlichen Läden mit Rautengrund.** Frank Wittstadt, Karlsruhe/Erfurt. Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt. (AB/MR).
- **Untersuchungen zur Kostümgeschichte am Oberrhein des 18. Jahrhunderts.** Jocelyne Rueher, Walbach (F). Materialsammlung für geplante Publikation. (A. Wauschkuhn/MR).
- **Untersuchungen zu Schweizer Rundmodellen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts.** Hans-Peter Widmer, Schaffhausen. Materialsammlung zur Vorbereitung einer Ausstellung. (MR).
- **Schreibsand im alten Basel.** Albert Spycher, Basel. Vorbereitungen für Publikation. (MR).
- **Allgemeine Forschungen zu Kleidungsstücken des 18. und 19. Jahrhunderts aus bedruckten Baumwollstoffen.** Dr. Claudia Selheim (Bayerisches Textil- und Industriemuseum Augsburg). (MR)
- **Allgemeine Forschungen zu Seidenbändern des 19. Jahrhunderts.** Mathilde Heritier, Vevey. (MR).

Die Äolsharfe ist eine Kopie einer anonymen, vermutlich englischen Äolsharfe aus der 2. Hälfte des 19. Jh. (1998.53.), gebaut 2004 von dem Geigenbauer Christian Ganter, Cremona. Das Original befindet sich in der Sammlung des HMB.



Archäologische Abteilung

- **Recherchen zu einer ägyptischen Bronzekatze aus der Sammlung Bachofen, welche vom HMB 1921 zusammen mit weiteren 94 Ägyptiaca dem Völkerkundemuseum als Depositum übergeben wurde.** Publikationsvorbereitung in Zusammenhang mit der Restaurierung des Stücks durch Valentin Boissonnas, Dozent Konservierung-Restaurierung, Haute Ecole d'Arts Appliqués (HEAA-CRAE), La Chaux-de-Fonds. (PK)
- **Recherchen zu den Alten Sammlungen des HMB: In Johannes Müllers, – «Merckwürdige Ueberbleibsel von alter Thümmeren an verschiedenen Orthen der Eydtenosschafft.** Nach Originalien gezeichnet und in Kupfer herausgegeben von Johannes Müller, Ingenieur zu Zürich. Zürich 1773–1783», – sind mehrere Fundstücke aus «Basel-Augst» abgebildet und beschrieben. Im Rahmen eines Seminars in älterer Kunstgeschichte bei Prof. Dr. Gramaccini, Universität Bern, versuchten Studentinnen und Studenten, die abgebildeten Objekte aufzuspüren. Im HMB konnten sechs der abgebildeten Stücke mit Inv. Nr. identifiziert werden. (PK, B. Ihrig, R. Wenger)
- **Recherchen in der Sammlung Quiquerez zu Funden aus Vicques (Jura).** Cédric Cramatte. Lizentiatsarbeit, «L'établissement gallo-romain de Vicques, Les Chauffours», Archäologisches Institut der Universität Lausanne. (PK)
- **Recherchen zur Herkunftgeschichte der Funde von der Burg Waldeck (Leymen), welche 1882 ins HMB gelangt sind.** René Kill, Saint-Jean-Saverne (F). Publikationsvorbereitung über die Wasserversorgung der elsässischen Höhenburgen. (PK)
- **Materialanalyse von zwei Taschenbeschlügen 1946.623–624.** aus dem alamannischen Gräberfeld Basel-Kleinhüningen für Privatperson. (PK, M. Sauter)
- **Sichtung des Fundmaterials vom Hattstätterhof (Lindenberg 12):** Publikation und Ausstellungsprojekt. Dr. Thomas Lutz. Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt. Band VI. (PK)
- **Frühmittelalterliches Gräberfeld Basel-Gotterbarmweg:** Ausleihe Grabinventare und Dokumentationen. Lic. phil. Stefan Lehmann. Dissertation (Nationalfondsprojekt), Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (Prof. Dr. F. Siegmund). (PK, W. Pannike)
- **Herausgabe von etwa 80 Amphorenscherben aus verschiedenen Fundstellen von Basel-Münsterhügel zu Studienzwecken.** Frau Dr. Ulrike Ehmig, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Archäologische Wissenschaften. Publikationsprojekt über die Amphoren des Legionslagers Dangstetten im Rahmen eines Forschungsprojektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft. (PK, A. Hagendorn und Mitarbeiterinnen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt)
- **Rücknahme der Funde aus der Grabung Münsterplatz 7.** Dagmar Bargetzi, «Leben am Abgrund in spätkeltischer und römischer Zeit. Die Grabung am Münsterplatz 7, 1984/6». Lizentiatsarbeit, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (Dr. E. Deschler-Erb). (PK)
- **Rücknahme von über 100 Kisten Fundmaterial, welche für das Forschungsprojekt «Die Fernheizungsgrabung auf dem Münsterhügel» ausgeliehen worden waren.** Dissertation von Kathrin Leuch-Bartels und Habilitation von Dr. Eckhard Deschler-Erb, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. (PK, E. Deschler-Erb, T. Rey, P. Briner)



Vorstellung einiger Römischer überbleibsel, so zu Basel-Augst entdeckt, und in der Bruckner'schen Sammlung in Basel zu sehen.

«Römische Überbleibsel aus Basel-Augst» abgebildet in Johannes Müllers «Merckwürdige Ueberbleibsel von alter Thümmeren an verschiedenen Orthen der Eydtenosschafft» 1789, Band 5: Talglampe aus Bronze (Inv. 1870.245a.) aus dem Kabinett Faesch und Büste aus Bronze (Inv. 1906.88.) aus der Sammlung Bruckner.

Allgemeine Museumsarbeit

Sammlungsabteilungen

Musikinstrumenten-Sammlung

Pauken: Die Vorbereitung zum Kolloquium «Barock-Pauke» veranlasste die Untersuchung sämtlicher Pauken der Sammlung. Aus diesen Vorarbeiten soll demnächst ein kommentiertes Verzeichnis zur Publikation im Jahresbericht erstellt werden.

Mauricio Kagel: Als Depositum der Paul Sacher Stiftung wurde das Instrumentarium zu den Werken des bedeutenden zeitgenössischen Komponisten Mauricio Kagel übernommen. Hierbei handelt es sich um etwa 900 Objekte (Musikinstrumente, selbstgebaute Klangerzeuger, Requisiten), die vor allem in Uraufführungen von Kagels «instrumentalem Theater» Verwendung fanden. Die museologische Bearbeitung dieses Bestandes (Lagerung, Inventarisierung, Präsentation) wirft nicht zuletzt wegen des hier erweiterten Instrumentenbegriffs eine Reihe von Fragen auf und wird sich bis 2005 erstrecken. (MK)



Auspacken und Sichten des Instrumentariums zu den Werken von Mauricio Kagel in Anwesenheit des Komponisten sorgen für Überraschungen.

Historisch-technologische Abteilung

Fahnen Sammlung revidiert: Die umfangreiche Sammlung von rund 300 Fahnen wurde revidiert. Alle Inventarnummern und Standorte an der Barfüssergasse und an der Genuastrasse wurden überprüft, teilweise wurde neu eingerichtet. Überprüft wurden ferner die Fahnenstangen, Fahnen spitzen und Traggurte. Die Daten wurden in der Datenbank myColecx gesamthaft aktualisiert, ferner wurde eine separate CD-Rom mit einer alle Fahnen Daten umfassenden Excel-Datei erstellt. Drei Handordner mit Aufnahmen und Kopien der Inventarkarten wurden überarbeitet. (FE, A. Wauschkuhn Gratzl)

Münzkabinett

Ablösung vorbereitet: Im Hinblick auf die Pensionierung der Sammlungsverantwortlichen Ende 2004 hatte die Aufarbeitung von Pendenzen Priorität: So die redaktionelle Überarbeitung der Inventarkarteneinträge im hausinternen Datenbanksystem zum Ausdruck auf Papier und zur Einordnung (ca. 280 Inventarkarten der Eingänge 2003 zurück bis 1999). Ferner durch Zivildienstleistende das Scannen der Inventarkartei (ca. 17'000 Inventarkarten des Münzkabinetts wurden eingescannt). Ausserdem wurde für jedes der über 2300 aus dem Münzkabinett für Ausstellungszwecke entnommenen Objekte der aktuelle Standort überprüft und beim jeweiligen Münzkarton in der Lade ein mit der Inventarnummer bezeichneter, visierter und datierter Entnahmevermerk hintergelegt. (BS, Zivildienstleistende: R. Wenger, M. Schultheiss).

Archäologische Abteilung

Die Reorganisation der Depots wurde fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit den Restauratorinnen und Restauratoren für Bodenfunde und einer für drei Monate angestellten Projektassistentin konzentrierten sich die Arbeiten auf das Hauptdepot am Petersgraben. (PK, Nathalie Schaer)

Depot Petersgraben, Metallfunde: Die Revision der Metallfunde ist abgeschlossen: Insgesamt wurden rund 11'000 Metallfunde kurzinventarisiert (Inventarnummer, Grabungsnummer, Objekt Kurzbeschreibung, Fundort, Standort), verpackt und die Verpackungen nach einem einheitlichen System beschriftet. Die für die Magazinierung ungeeigneten Planschränke wurden entfernt und durch Regale ersetzt, in denen die Metallfunde neu gelagert werden.

Ausstehend ist die Implementierung der erfassten Daten in die Museumsdatenbank (PK).

Keramik: Die Kurzinventarisierung der Keramikfunde bis ins Fundjahr 1978 wurde abgeschlossen. Die bis Fundjahr 1978 in säurehaltige Kartonkisten verpackten Objekte werden nach und nach durch Kunststoffboxen ersetzt, welche sich für eine komprimierte Lagerung von Scherben auch besser eignen. Bis in die späten 1970er-Jahre ist es zu-

dem zur doppelten Vergabe identischer Inventarnummern gekommen; das Inventarisierungssystem der 1962 neu gegründeten Archäologischen Bodenforschung wurde damals nicht auf das System des Museums abgestimmt. In der Museumsdatenbank werden jetzt die betroffenen Inventarnummern der Bodenfunde durch einen Zusatz gekennzeichnet. Insgesamt wurden rund 30'000 Datensätze erstellt, anhand derer die Funde nun neu verpackt und eingeordnet werden. Bereits 400 Kartonkisten sind durch Plastikboxen ersetzt und diese nach einem einheitlichen Schema beschriftet. Durch die komprimierte Verpackungsweise dürfte etwa ein Drittel des bisherigen Platzvolumens eingespart werden. Die schrittweise durchgeführte Verpackungsaktion wird voraussichtlich noch das ganze Jahr 2005 in Anspruch nehmen. Zudem müssen die keramischen Kurzinventare analog zu den Metallfunden in die Museumsdatenbank integriert werden.

Abgeschlossen ist die definitive Magazinierung und die EDV-Verstandortung der vollständig erhaltenen Gefässe (618 Stück). Sie werden aus Platzgründen in separaten Kästen im Steinenberg 4 und im Depot Petersgraben aufbewahrt. (PK)

Nachinventarisierung von Ofenkacheln: Bei den Revisionsarbeiten im Depot Petersgraben offenbart sich, dass in der Vergangenheit Bodenfunde aus ihrem archäologischen Kontext herausgelöst und in andere Sammlungsbereiche des HMB eingeordnet worden sind. Dies betrifft u.a. Ofenkacheln, welche in die Ofenkeramiksammlung im Depot an der Genuastrasse integriert wurden. Im Rahmen der Reorganisation der archäologischen Depots wurden die eindeutig als Bodenfunde identifizierten Stücke jetzt wieder in ihren archäologischen Fundkontext zurückgeführt.

Die reichen Ofenkachelfunde aus Basler Boden sind leider kaum bekannt, da sie bisher weder systematisch erfasst noch umfassend publiziert wurden. Die Konservatorin nutzte deshalb die Umlagerungsarbeiten im Depot Petersgraben für eine Sichtung des vorhandenen Bestandes. Zahlreiche uninventarisierte Kachelfunde wurden bei dieser Gelegenheit mit Inventarnummern versehen und nachinventarisiert. Eine Auswahl von etwa 600 repräsentativen Kacheln wurden vom Zivildienstleistenden fotografiert. Gut die Hälfte dieser Stücke wurde im Berichtsjahr von der Konservatorin detailliert nachinventarisiert. (PK, M. Matter)



Ofenkacheln der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, die 1939 beim Bau des Kantospitals zum Vorschein kamen.



Neuer Info-Bildschirm an der Kasse der Barfüsserkirche.

Sammlungsinventar und Informatik

Systemwechsel

Open Source System, Ereignisverwaltung, Infobildschirm: Anfangs des Jahres 2004 war es soweit: Das bisherige Sammlungsdokumentationssystem wurde durch das Open Source System myColex 1.2 abgelöst. Dank der intensiven Vorarbeiten und der Schulung der zukünftigen Benutzerinnen und Benutzer erfolgte der Wechsel ohne Probleme. Das neue System bietet durch die Offenheit und Plattformunabhängigkeit der gesamten Architektur ein Maximum an Flexibilität und trägt der Langzeitarchivierung elektronischer Daten Rechnung.

Schon bald war es selbstverständlich, von überall her direkten Zugriff auf die Sammlungsdaten zu haben, so dass schnell Erweiterungswünsche aufkamen: Eine Ereignisverwaltung sollte nicht nur einen immer aktuellen Überblick über alle Ereignisse, wie öffentlichen Führungen, Bildungsangebote, Fremdanlässe etc. in den Häusern des Museums geben, sondern auch die damit zusammenhängenden Arbeiten, wie Korrespondenz und Informationsweitergabe, automatisieren. Die zentralisierte Architektur und der modulare Aufbau des Systems ermöglichte eine schnelle und erfolgreiche Umsetzung dieses Vorhabens.

Für die Besucher der Barfüsserkirche wurde an der Kasse ein Informationssystem eingerichtet, das Auskunft über die aktuellen Angebote des HMB gibt. Mittlerweile konnte myColex auf der wichtigsten Plattform für Open Source Software, www.sourceforge.net, veröffentlicht werden und stösst auf internationales Interesse.

Sammlungsverwaltung

Die Überprüfung der Versicherungswerte der Sammlungen des Museums, die von der Versicherung gefordert wurde, gab den Anlass, zahlreiche Standortangaben zu kontrollieren und zu ergänzen, wie z.B. die des Möbeldepots und verschiedener Ausstellungshäuser. Die Inventardaten der Fahnen wurden erweitert. Die Dossiers zu den langfristigen Ausleihen des HMB an andere Institutionen und Personen, die einen Zeitraum von beinahe hundert Jahren umfassen, konnten in die Datenbank integriert und so einer sinnvollen Kontrolle und Weiterverarbeitung zugeführt werden.

Aufwändig gestalteten sich die Arbeiten zur Sanierung der Inventare des Münzkabinetts, doch konnten die komplexen Spezifikationen umgesetzt und nach längerem Unterbruch wieder Inventarkarten ausgedruckt werden. Zwei Zivildienstleistende scannten über 17'000 Inventarkarten des Münzkabinetts, zudem 6'000 Inventarkarten der Abteilung Archäologie sowie ca. 6'000 Fotografien des Fotoarchivs ein. Dadurch werden diese Bestände gesichert und durch die Integration in die Datenbank einfacher zugänglich gemacht. Demselben Zweck dient das Projekt zur Digitalisierung der Eingangsbücher, das im Berichtsjahr begonnen wurde.

Benutzerunterstützung

Grosses Gewicht wurde auf die Benutzerunterstützung, auf die Wartungsfreundlichkeit, Vereinheitlichung und Sicherheit gelegt. Ein Werkzeug zur Fernwartung erleichtert die Unterstützung auch an entfernten Standorten, eine automatische Aktualisierung der Computer-Betriebssysteme und leistungsfähige Virenscanner erhöhen die Sicherheit der EDV und einheitliche Namenskonventionen fördern die Übersichtlichkeit über die Informatikmittel.

All diese Bausteine fügen sich zu einem effizienten, stabilen, sicheren und kostengünstigen Informationssystem zusammen, das die Arbeit am Museum sinnvoll unterstützt. Diese Vielfalt der Tätigkeiten liess sich nur dank der Mitarbeit eines Assistenten realisieren, der seine Fähigkeiten bei Archivrecherchen wie auch im Bereich der EDV gewinnbringend einsetzte und vertiefte.

Neuer Server: Alle diese Arbeiten erforderten zusätzliche Rechenleistung und Speicherkapazität, die durch die Inbetriebnahme eines neuen Servers bereit gestellt werden konnten. Damit war auch die Voraussetzung gegeben, das Konzept des digitalen Bildarchives umzusetzen, das die Ablage des immer umfangreicheren digitalen Bildmaterials und dessen Einbinden in die Datenbank regelt und organisatorisch unterstützt. (SB, M. Engel; Zivildienstleistende: R. Wenger, M. Schultheiss)

Fotoatelier

Schwerpunktprojekte

Begleitpublikation zur neuen Dauerausstellung über die Basler Zünfte (erscheint Frühjahr 2005): Alle Objekte, die im Katalogteil mit einer Abbildung erscheinen, wurden neu fotografiert. Insgesamt wurden von den 54 für die Publikation gewählten Sammlungsobjekten 110 Grossbildaufnahmen hergestellt. Von allen Gegenständen wurden so-wohl eine Gesamtansicht als auch eine Detailaufnahme realisiert. Mit Hilfe der Detailfotografien wird versucht, die Materialität, die handwerklichen Bearbeitungsspuren und die Ausführungsqualität dieser Zunftobjekte hervorzuheben.

«Basler Kostbarkeiten», Band 25.: Das Meisterwerk burgundisch-flandrischer Hofkunst aus der Zeit um 1440, die metallene Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund, wurde im Fotoatelier neu aufgenommen. Dabei wurde versucht, die Farbfragmente, die in den Vertiefungen immer noch vorhanden sind, mit Licht «auszugraben» und so als Seherlebnis zugänglich zu machen.

Andere interne und externe Aufträge: Rund 300 weitere Grossbildaufnahmen wurden realisiert: Für den internen Gebrauch (z.B. Quartalsprogramm, Postkarten, Jahresbericht), für Buchpublikationen (z.B. Modeband. Seidenbänder aus Basel, Basel 2004; Vom Narr zum Ueli. Tradition und Wandel von Basler Fasnachtsfiguren, Basel 2004; Kunstdenkmäler der Schweiz, Basel-Stadt, Bd. 6), für Zeitschriften (z.B. B wie Basel) oder für andere externe Auftraggeber. Bereits an-

gelaufen sind auch die Aufnahmen für Werbematerialien und Begleitpublikationen kommender Ausstellungen.

Im Jahr 2004 wurden so mit der Fachkamera 438 Grossbildaufnahmen hergestellt. Für Forschungen und Fremdpublikationen wurden zudem 554 Negative aus dem Fotoarchiv vergrössert. Daneben wurden vom technischen Sammlungsassistenten zu Dokumentationszwecken 567 Digitalaufnahmen gemacht. Angesichts der wachsenden Anzahl digitaler Bilddaten wurde im Berichtsjahr ein Konzept für ein digitales Bildarchiv entwickelt. In 32 Reportagen wurden Aktivitäten, Veranstaltungen sowie die Aufbauarbeiten der Sonderausstellungen in der Barfüsserkirche dokumentiert.

Zwei Zivildienstleistende wurden vom Fotografen angeleitet. Dank ihres Einsatzes konnten weitere, bisher fotografisch nicht erfasste Bestände der Archäologischen Abteilung digital aufgenommen werden. (P. Portner, A. Seiler; Zivildienst: M. Matter, F. Hallwyler)

Gestaltungsatelier

Neue Website

Die neue Website (www.hmb.ch), welche Anfang 2005 online geschaltet wurde, beinhaltet rund 800 Einzelseiten. Mit dem zusammen mit der Direktion erarbeiteten Konzept stellt sich das HMB nicht nur zum ersten Mal umfassend im Internet dar, sondern bietet die Abwicklungen von Dienstleistungen auch auf elektronischen Wege an. Das Publikum soll sich auf der neuen Website einfach zurechtfinden und informieren und auch den gewünschten Kontakt, z.B. zum Sekretariat oder zu den Sammlungsverantwortlichen mit einem «Klick» direkt herstellen können. Der Internet-Auftritt wird dem Museum auch als Marketingtool dienen, welches ohne Programmieraufwand aktualisiert werden kann. So erlaubt ein von der Firma Webmover entwickeltes Content Management Tool, die Aktualisierung der Site museumsintern vorzunehmen.



Eine Besonderheit ist der grosse Einblick in den Sammlungsbestand, den die neue Website mit 500 vorgestellten Objekten aus den verschiedenen Sammlungsabteilungen bietet (Texte aus dem Führer durch die Sammlungen). Über die aktuellen Angebote für Schulen können Lehrkräfte sich laufend informieren. Führungen und Veranstaltungen sind abrufbar. Einzelne Museumsdienstleistungen (z.B. Abbildungsvorlagen, Copyright, Shop-Artikel) können direkt über die Website bestellt werden. Und einen Blick hinter die Kulissen des Museumsbetriebs gewähren Beispiele verschiedener Mitarbeitenden mit ihren Aufgaben. (M.Frey, VG, vR)

Ausstellungsgestaltung auf mehreren Ebenen

Für die Dauerausstellung zu den Basler Zünften – das zweite grössere Projekt 2004 – war das Gestaltungsatelier vorbereitend mit mehreren Aufgaben betraut: Mit dem Gestaltungskonzept der Ausstellung, mit einer Filmproduktion und der Gestaltung und Produktion des Inhalts von zwei Multimedia-Stationen sowie mit der Layoutgestaltung der Begleitpublikation.

Im November 2004 wurden die ersten Vitrinen von Jean-François Hocuard aus Brüssel probeweise beleuchtet. Das von ihm auf der Basis von Glasfaseroptik entwickelte Beleuchtungssystem kommt in der Barfüsserkirche erstmals in Europa im grösseren Rahmen zur Anwendung. Der am Aschermittwoch 2004 bei der Safranzunft gedrehte Film wurde geschnitten (von 15 Stunden Filmmaterial auf 30 Minuten Film) und vom Basler Filmemacher Benno Hungerbühler in ein museumsgerechtes Format gebracht.

Für das Multimedia Programm wurden Vorarbeiten geleistet. Mit ihm werden an zwei Stationen Themen, die auf der Ausstellungsfläche von 140 m2 nicht unterzubringen sind, aufgegriffen, um dem Publikum vertiefende Informationen via Bildschirm zu bieten. Die Programmierung und Ausführung der Stationen ist für Anfang 2005 geplant. Für die Publikation, die als inhaltliche Ergänzung zur Ausstellung konzipiert ist, fand eine enge Zusammenarbeit mit dem Museumsfotografen statt. Die 110 neu fotografierten Objekte wurden gestalterisch eingebunden und mit dem Text von Franz Egger zu einem Ganzen gefügt.

Auch die neue Dauerausstellung im Kleinen Kirschgarten (OG, Gang) wurde gestalterisch begleitet. Ebenso die wechselnde Präsentation der Vitrine «Blickpunkt». Neue Beschriftungskonzepte wurden für das Kutschenmuseum und die Spielzeugsammlung im Haus zum Kirschgarten erarbeitet und realisiert. Im Kontext der beiden Sonderausstellungen «L'Histoire c'est moi» und «Blickfänger» waren kleinere Arbeiten zu tätigen.

Darüber hinaus wurden verschiedene Publikationen gestaltet und bis zur Produktion betreut (Jahresbericht, Quartalsprogramme, Themenbroschüre Münzkabinett). (M. Frey)

Bibliothek, digitales Bildarchiv und Copyrightwesen

Mit der Neubesetzung der Bibliotheksstelle durch Rainer Baum per 1. November 2003 wurde der Aufgabenbereich um die Verwaltung des neu konzipierten digitalen Bildarchivs erweitert. An dessen Konzeption waren jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt, die mit der Produktion, Bearbeitung und Verwaltung von Bildern zu tun haben. Da es zwischen Bibliothek, Copyrightwesen und digitalem Bildarchiv eine Reihe von Schnittstellen gibt, erweist es sich die Betreuung dieser drei Bereiche durch dieselbe Person als sinnvoll. Vom neuen Stelleninhaber wurden einige weitere Neuerungen in Angriff genommen.



Fabian Hallwyler beim Digitalisieren von Bildmaterial.

Bibliothek	
Neuzugänge	481 Einheiten
davon	
Kauf	294
Geschenke	97
Belegexemplare	41
Tausch	9

Um die bestehende Fläche des Dachgeschosses für den stetig anwachsenden Bestand der Bibliothek optimaler nutzen zu können, wurden zusätzliche Regale angeschafft. Damit ist der mittelfristige Platzbedarf der Bibliothek abgedeckt.

Im Sinne einer konzentrierten und bedarfsorientierten Erwerbungspolitik wurden nach Absprache mit den jeweiligen Abteilungsverantwortlichen einzelne Zeitschriftenabonnemente abbestellt.

Die externe Benutzung der Bibliothek bewegte sich zahlenmässig im Rahmen der letzten Jahre. Externe Anfragen bezogen sich dabei fast ausschliesslich auf den sonst nirgends oder nur schwer greifbaren Spezialbestand.

Bibliothek neu im Verbund

Seit April ist die Bibliothek des HMB neu dem Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), Basel-Bern, angeschlossen. Damit ergänzt sie die Reihe der bereits teilnehmenden Basler Kunstbibliotheken (UB/ Kunstmuseum/Schule für Gestaltung/Kunsthalle). Alle Neueingänge werden jetzt mit Hilfe des Verbundsystems ALEPH erfasst. Die Re-katalogisierung der älteren Bestände (LIDOS-Datenbank/Zettelkatalog) wird dann ebenfalls über ALEPH erfolgen. Ziel ist die Integration des

gesamten Bibliotheksbestandes in den Verbund. Damit wäre die wertvolle Literatur der einzigen in Basel auf internationales Kunsthandwerk spezialisierten Fachbibliothek erstmalig vollständig über das Internet, den sog. OPAC (online public access catalogue), recherchierbar. Die Teilnahme am Verbund beinhaltet eine Reihe von Vorteilen, nicht nur für die Verwaltung und den Ausbau des Bestandes, sondern auch für die (hausinternen und -externen) Benutzerinnen und Benutzer der Bibliothek.

Die Teilnahme am Bibliotheksverbund bietet zudem die Möglichkeit, Anschaffungen zwischen den Basler Kunstbibliotheken rationeller miteinander koordinieren zu können, um vorhandene Budgetmittel besser auszuschöpfen. Sie wird somit nicht zuletzt zu einem wichtigen Instrument eines konzentrierten Ausbaus.

Copyrightwesen	
Bildanfragen	80
Copyrightgenehmigungen	68
Davon	
wissenschaftliche Publikationen	37
nichtwissenschaftliche Publikationen	21
Ausstellungskataloge	9
Sonstige Verwendungen	1
Filmgenehmigung	1
Mit externen Bildanfragen wurden total CHF 14'184.– eingenommen.	

Die bereits begonnene Revision des Copyrightwesens wurde fortgesetzt. Diese verfolgt jetzt ein doppeltes Ziel: Einerseits soll der mit den Bildanfragen verbundene administrative Aufwand grundsätzlich reduziert, andererseits der beachtliche Fundus des HMB an Bildmaterial einer stärkeren externen Nutzung zugeführt werden. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die neu gestaltete Homepage des HMB als wichtiges Kommunikations- und Distributionsinstrument eingesetzt werden. Im Sinne der beschriebenen Zielsetzung wird dann auch digitalisiertes Bildmaterial an Bedeutung gewinnen.

Digitales Bildarchiv

Der generell wachsende Stellenwert des Bildes und damit verbunden die Zunahme der Bildproduktion spiegelt sich auch in der Museumsarbeit. Immer mehr, vor allem digitales Bildmaterial fällt an. Um den stetig wachsenden Bestand entsprechend verwalten zu können und für die weitere Museumsarbeit zu erschliessen, beschäftigte sich seit längerer Zeit eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter der Leitung von Stefan Bürer mit der Ausarbeitung eines Konzeptes für ein digitales Bildarchiv. Nachdem nun eine geeignete Struktur und Standards für die Ablage digitalen Bildmaterials entwickelt wurden, konnte in diesem Jahr mit der produktiven Arbeit begonnen werden. Da dieses Bildarchiv der Langzeitarchivierung dient und damit kostbarer Speicherplatz benötigt wird, werden grundsätzlich nur Bilddaten aufgenommen, die für die Erschliessung der Sammlung, für Publikationen oder die Geschichte des HMB von Bedeutung sind. Dies sind zum grössten Teil schwachauflösende Bilddateien zu Objekten der Sammlung. Sie werden mit der Sammlungsdatenbank (MyColex) verknüpft und stellen eine wichtige Dokumentations- und Informationsquelle für die Objektrecherche dar. Hochauflösende Dateien, etwa von prominenten Objekten des Hauses, werden dagegen stärker für externe Reproduktionsanfragen (z. B. für Abbildungen in Katalogen) genutzt. (R. Baum)

Leihverkehr

Ausleihen insgesamt	76 Objekte
davon	
Leihverkehr Schweiz	25 Objekte an 8 Institutionen
Leihverkehr Ausland	51 Objekte an 5 Institutionen

Folgende Museen und Ausstellungen wurden beliehen:

Schweiz:

- Bern, Bernisches Historisches Museum: «Keltenwochen»
- Bern, Bernisches Historisches Museum: «Albert Einstein (1879–1955)»
- Lausanne, Musée Historique De Lausanne: «Les cuivres à l'époque de Jean-Sébastien Bach»
- Liestal, Dichter- und Stadtmuseum Liestal: «Was hast ererbt von Eltern dein» – 400 Jahre Strübin-Stiftungen in Liestal»
- Liestal, Museum Baselland: «Feuer»
- Olten, Historisches Museum Olten: «Lumière! L'éclairage dans l'Antiquité»
- Zug, Museum in der Burg: «Die Kunst kommt zum Bürger. Die Sitte der Fenster- und Wappenstiftungen. Die Zuger Glasmalerei.»
- Zürich, Musée Suisse 3: «Der gespiegelte Mensch – In den Genen lesen»

Ausland:

- Berlin, Staatliches Institut für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz, Musikinstrumenten Museum: «Faszination Klarinette»
- Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: «Ausstellung: Meissen für die Zaren – Porzellan als Mittel sächsisch-russischer Politik im 18. Jahrhundert»
- Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: «Der Silberschatz der Schweiz. Goldschmiedekunst aus dem Schweizerischen Landesmuseum»
- Neuenburg am Rhein, Stadtverwaltung Neuenburg am Rhein: «1. Mai 2004 : Gedenktag der 1704 erfolgten totalen Vernichtung der Stadt Neuenburg im Spanischen Erbfolgekrieg»
- New York, The Metropolitan Museum of Art: «Playing with Fire: European Terracotta Models, 1740–1840»



Zwei Schokoladentassen mit Untertassen (Meissen 1725) aus der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung weisen Inventarnummern der Staatlichen Eremitage in St. Petersburg auf. Unter der Zarenherrschaft kam viel Meissener Porzellan nach Leningrad und wurde später in die Sammlungen der Staatlichen Eremitage integriert. In den 1920er und 1930er Jahre verkaufte der sowjetische Staat aus finanziellen Gründen wertvolle Objekte, u. a. das abgebildete Porzellan. Es wurde 2004 zur Ausstellung «Meissen für die Zaren...» nach Dresden ausgeliehen.

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Haus zum Kirschgarten

Die Konservierungsmassnahmen am Ausstellungsgut im Haus zum Kirschgarten konnten nach mehreren Jahren zunächst abgeschlossen werden. Festzuhalten ist die erhebliche Verschmutzung aller Objekte infolge des regelmässig notwendigen Öffnens der Fenster. Die nicht klimatisierten Museumsräume müssen gelüftet werden, um der Bildung von Schimmel in den feuchten Monaten entgegenzuwirken. Ein besonderes Augenmerk wurde bei den Pflegemassnahmen auf mögliche Klimaschäden gelegt, da Schwankungen der Temperatur und der relativen Luftfeuchte von den Objekten aufgenommen werden. Besonders betroffen sind die vergoldeten Holzrahmen, deren hygroskopische Grundierung bei zu grosser Trockenheit abspringen kann. Hier mussten in nahezu allen Fällen Festigungen durchgeführt werden. Auch andere Trockenschäden wie die Versprödung der Leimungen unter den Furnieren mussten an diversen Möbeln ausgebessert werden. Erfreulich ist, dass neuere Klimaschäden an den Möbeln wie Trockenschwundrisse nicht festgestellt werden konnten. Zum einen ist dies mit der Menge an organischen Materialien wie Holz oder Naturtextilien erklärbar, die als Klimapuffer wirken und Feuchtigkeit aufnehmen und bei Bedarf an ihre Umgebung abgeben können. Überdies verhindert das alte, schlecht funktionierende Heizsystem des historischen Gebäudes eine Überheizung in den kalten Wintermonaten. Um Klimaschäden eindeutig der Zeit seit ihrer Ausstellung im Haus zum Kirschgarten zuordnen zu können, wäre von Anfang an ein Schadensmonitoring der meist jahrhunderte alten Objekte notwendig gewesen, die in ihrer früheren Umgebung sicher nicht geschont wurden und ihre jetzigen Zustände wohl schon längere Zeit mit sich tragen. Erst mit dieser nun abgeschlossenen Aktion kann mit einer regelmässigen Überwachung der Zustände über die Schädlingskontrolle hinausgehend begonnen werden.

Barfüsserkirche und Depots

Die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung auf der Westgalerie beanspruchte die verschiedenen Fachgebiete der Konservierungsabteilung erheblich, darunter vor allem den Möbelrestaurator und den Restaurator für Edelmetalle. Nicht zuletzt Objekte, die bislang in den Depots gelagert waren, mussten gesichtet, transportiert, konserviert und ausstellbar gemacht werden. Zeitaufwändig zu bearbeiten waren auch die Fahnen, da deren Stoffe, meist aus Seide, nicht selten in zahlreiche Einzelteile zerfallen sind und zusammengesetzt werden müssen, sodass das Fahnenbild wieder erkennbar wird.

Fortbildung, Ausbildung

Interne Fortbildung: Die Konservierungsabteilung besuchte auf einer gemeinsamen Fortbildungsreise das Germanische Nationalmuseum Nürnberg am 17.–18.6.04 und erhielt eine Führung durch die Ausstellung «Anti Aging» sowie durch die Restaurierungsateliers. Von jenen Mitgliedern, die Praktikanten ausbilden oder Mitglieder der Prüfungskommission der Ausbildungsinstitute in Bern und La Chaux-



Die Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund von 1440 (Inv. 1870.673.) wurde für die neue Dauerausstellung von Walter Pannike konserviert und ihre Materialien wurden naturwissenschaftlich analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass die farbigen Verfüllungen im Schriftfeld und in den Wappen aus verschiedenen Zeiten stammen.

de-Fonds sind, wurden die Diplomvorträge an den Lehrinstitutionen in München (8.–9.7.04), Bern (27.–28.7.04), La Chaux-de-Fonds (28.7.04) und Stuttgart (15.11.04) besucht. Eine Mitarbeiterin der Restaurierung archäologischer und kulturgeschichtlicher Objekte nahm am ICOM-CC Interim Meeting der Arbeitsgruppen für Textilien, Leder und juristische Fragen in der Konservierung in Athen vom 19.–21.4.04 teil.

Aus demselben Fachbereich wurde ein Seminar über «Grundlagen des Projektmanagements», Basel, 26.–28.04 sowie ein Workshop über «Unusual Materials, Unusual Treatments» während eines Kongresses der Canadian Association for Conservation (CAC) in Québec, Kanada vom 24.–26.5.04 absolviert. An dem Kolloquium «Beschriftungen: Ist die Entscheidung von heute das Risiko von morgen?», veranstaltet von der SIGEGS in Bern am 3.11.04, nahmen zwei Mitarbeiterinnen teil.

C. Rossi informierte die Abteilung in einem Werkstattgespräch über «Möglichkeiten der digitalen Fotobearbeitung in der Restaurierung» am 3.2.04. Es fanden insgesamt fünf öffentliche Führungen durch die Ateliers und Depots an der Genuastrasse statt.

Praktika am HMB: Die Ausbildung zum Restaurator oder zur Restauratorin an Fachhochschulen ist mit der Ableistung von Praktika verknüpft. Am HMB wurden folgende Praktika absolviert:

- Gemälde- und Skulpturrestaurierung sowie archäologische Objekte: Sara Strässle, bis März 2004 (Betreuung AB, A. Hoffmann).
- Archäologische und kulturhistorische Objekte: Stefanie Bruhin, Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung zum Studium der Restaurierung, Januar bis April 2004 (Betreuung BI, FS).
- Konservierung von Waffen, Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung zum Studium der Restaurierung: Michel Braekman (Betreuung M. Sauter).
- Kulturgeschichtliche Objekte mit Schwerpunkt Glas und Keramik, Semesterpraktikum: Marianna Bakker-Düring, Studentin am Instituut Collectie Nederland (Amsterdam, NL), (Betreuung B. Ihrig/F. Schillinger).
- Gemälde und Skulptur, Vorpraktikum zur Vorbereitung auf das Studium der Restaurierung: Aline Bumann (Betreuung AB, W. Loescher).

(AB, M. Bakker-Düring, D. Buser, A. Fornaro, J. Hawley, A. Hoffmann, B. Ihrig, W. Loescher, B. Petitpierre-Widmer, C. Rossi, M. Sauter, F. Schillinger, S. Sille)

Die Abteilung in Zahlen

Soll man die Jahresleistung der Restauratorinnen und Restauratoren in einer Statistik erfassen? Wie sinnvoll ist es, Objekte, die nur turnusmässig abgestaubt werden, quantitativ mit jenen gleichzusetzen, die einer umfassenden Massnahme unterzogen werden. Diese kann z.B. zeitaufwendige Recherchen zur Restaurierungsgeschichte, Untersuchungen der Herstellungstechnik und die Erprobung neuer Restaurierungstechniken bedingen?

Natürlich geht es bei der Arbeit eines Restaurators oder einer Restauratorin nicht darum, Zahlen zu toppen; der Schwierigkeitsgrad die Qualität der Massnahmen ist entscheidend. Dennoch sollen nebenstehend auch Zahlen sprechen (siehe nächste Seite). Damit bleibt nicht nur die Aufzählung von Routinearbeiten erspart, sondern es wird auch ein schneller Überblick über das breite Feld der Tätigkeiten überhaupt gewährt.

Bei der statistischen Erfassung der Tätigkeiten der Konservierungsabteilung ragen mengenmässig unter der Rubrik Restaurieren die archäologischen und kulturgeschichtlichen Objekte heraus, da das mehrjährige Projekt der Depotneuordnung der Archäologischen Abteilung Priorität hatte. Das Nachinventarisieren deponierter Objekte wurde in Zusammenarbeit mit der Sammlungsverantwortlichen und einer Projektassistenz durchgeführt. Die Neuordnung der archäologischen Depots am Steinenberg und Petersgraben erforderte eine Verbesserung der Lagerung der zahlreichen archäologischen Metallfunde und der vollständigen Keramikgefässe, die neu verpackt und definitiv magaziniert wurden. Als Vorarbeit zur Neuordnung wurden die Fundobjekte in einem Kurzinventar digital erfasst. Damit ist dieses Projekt jedoch noch nicht abgeschlossen: Im kommenden Jahr steht die Umlagerung der mehr als 30'000 Keramikfunde bevor. (AB)



Dem Bild «Der Französische Bahnhof», 1847, wurde für die Neuausstellung im Kleinen Kirschgarten der vergilbte Firnis abgenommen. Die Praktikantin Aline Bumann retuschierte die Fehlstellen.



Sammlungspflege vor Ort: Wolfgang Loescher beim Fixieren eines lockeren Türverschlusses am Archivschrank im gotischen Zimmer in der Barfüsserkirche.

Betroffene Fachbereiche der Konservierungsabteilung	Archäologische und kulturgeschichtliche Objekte	Objekte aus Edelmetall	Gemälde, Skulpturen	Möbel, Objekte aus Holz	Musikinstrumente	Textilien Accessoires	Anzahl insgesamt
<i>Restaurieren</i> Einzelobjekte, ohne Ausstellungsvorhaben	124	2	1		9	4	140
<i>Restaurieren</i> Einzelobjekte, für Ausstellungsvorhaben	15	7	39	14		8	83
<i>Restaurieren</i> Einzelobjekte, veranlasst durch externe Publikationen	1					2	3
<i>Restaurieren</i> von Ensembles	1		3				4
<i>Konservieren</i> Ausstellungsobjekte im Haus zum Kirschgarten	927	206	198	25		62	1'418
<i>Röntgen</i> Bodenfunde und andere Objekte	1'894		1				1'895
<i>Freilegen</i> von Bodenfunden, teilweise	527						527
<i>Freilegen</i> von Bodenfunden, vollständig	364						364
<i>Untersuchen</i> der Herstellungstechnik von Objekten	1	3	2	3	3	2	14
<i>Kopieren</i> für das Haus zum Kirschgarten						20	20
<i>Neuordnen im Depot</i>	11'982			152	87		12'221
<i>Nachinventarisieren</i> deponierter Objekte	32'230					160	32'390
<i>Protokollieren des Zustands,</i> Leihverkehr	25	8	40		2	1	76
<i>Ausleihen</i> an Zünfte und Gesellschaften		39				2	143
<i>Deponieren</i> Vorbereiten der Objekte	36						36
<i>Vermessen</i> Goldschmiedeobjekte für die Zunft-Ausstellung		77					77
<i>Verpacken</i> Sonderausstellung «Haute Couture in Basel»						62	62
<i>Begasen</i> Schädlingsbekämpfung durch Stickstoff							2
<i>Transportieren</i>							152

Gesamt

49'627

Die Skulptur des hl. Laurentius: Technologische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung

Die Anfrage der Studentin der Kunstgeschichte an der Universität Basel bot eine willkommene Gelegenheit für ein gemeinsames Projekt. Das Beispiel zeigt, wie eine gezielte, realienkundlich und durch Quellen begründete Fragestellung eine erfolgreiche technologische Untersuchung auslösen kann. Bisherige Vermutungen – in diesem Fall zur Funktion und zur Herkunft einer spätgotischen Basler Holzskulptur – wurden bestätigt. Die ausführlichen Ergebnisse werden von der Projektinitiantin, Eva Helfenstein, in einer Werkmonografie 2005 in der von der Bank Baumann & Cie zusammen mit dem HMB herausgegebenen Reihe Basler Kostbarkeiten veröffentlicht.



Die Figur des hl. Laurentius, wurde technologisch untersucht. Der Kopf ist mit einem Holzzapfen auf den Schultern befestigt.

Die Ausgangssituation

Die spätgotische Holzskulptur des hl. Laurentius (Inv. Nr. 1910.117.) befindet sich seit 1910 in der Sammlung. Sie ist zwar namensgebend für die Basler Werkstatt des Laurentius-Meisters, doch über ihre ursprüngliche Bestimmung und Provenienz gab es bisher nur ungesicherte Vermutungen. So war zu überprüfen, ob die stilistisch um 1480 zu datierende Skulptur aus der St. Andreas Kapelle in Basel stammen könne. In den alten Inventaren der Kapelle findet sich nämlich ein Eintrag zu einer hl. Laurentius-Skulptur, die inwendig die Reliquien des Heiligen tragen sollte: «Item ein bild von sant Laurentien do sin heiltuom in lid.» Die Kapelle mit ihren zahlreichen Skulpturen und Reliquaren wurde im Zuge der Reformation 1529 aufgelassen, die Ausstattung wurde entweder zerstört oder gelangte in private Hände. Nach Aussage von Louis LaRoche-Ringwald, in dessen Familienbesitz sich die Figur des Laurentius seit dem 19. Jahrhundert befand, stammte diese aus der Kapelle.

Die mit 142 cm nicht ganz lebensgroße Figur zeigt einen jugendlichen Heiligen mit lockigen blonden Haaren in Diakongewandung, die linke Hand hält ein Buch; die rechte Hand hängt nach unten und hielt offenbar ehemals den Rost, Zeichen des Martyriums des Heiligen.

An der ikonographischen Bestimmung als hl. Laurentius bestand kein Zweifel. Handelte es sich wirklich um jenen hl. Laurentius aus der St. Andreas Kapelle, so stand die Frage nach den in der Figur erwähnten Reliquien im Raum?



Der Kopf des hl. Laurentius mit den Schlag- und Kratzspuren, die ihm während des Bildersturms zugefügt wurden.

Enthält die Figur Reliquien?

Für die Datierung in die Zeit der Spätgotik typisch ist die technische Ausführung: Der Corpus besteht aus Lindenholz, das rückseitig von den Schultern bis hinunter zum Sockel ausgehöhlt ist; die Skulptur war also auf Dreiviertelansicht konzipiert und zur Aufstellung an einer Wand oder vor einem Pfeiler vorgesehen.

Es fällt auf, dass nicht nur beide Arme angestückt sind, sondern dass ungewöhnlicherweise auch der Kopf mitsamt dem Hals nicht mit dem Corpus aus einem Holzblock geschnitzt ist. So ist der Kopf mit einem dicken Eichenholzdübel auf den Schultern verzapft, der Dübel ragt noch einige Zentimeter in die rückseitige Aushöhlung hinein und weist Schlagspuren von einem Hammer auf. Dadurch war zwar der Halsansatz zu unbestimmter Zeit bereits leicht gelockert worden, ein weiterer Versuch, den Dübel aus den Schultern heraus zu schlagen, um den Kopf abzunehmen, war jedoch nicht zu vertreten. Da einzig der Kopf vollplastisch ausgearbeitet ist, kommt nur

er als Reliquienbehältnis in Frage. Mangels einer Öffnung ist jedoch keine Einsicht in das Innere möglich, so dass nur Röntgenaufnahmen Klarheit schaffen konnten. So wurde die Figur mit einem mobilen Gerät im Atelier geröntgt (Restaurator Thomas Becker, Küssnacht). Die Aufnahmen zeigten – vage erkennbar – einen glockenförmigen Hohlraum, knapp unter Augenhöhe gelegen. Ein Inhalt ist auf dem Röntgenbild leider nicht erkennbar. Dies bedeutet keinen negativen Befund, denn organische Materialien wie Papier oder Knöchelchen absorbieren weniger Röntgenstrahlen als Holz und zeichnen sich bei der angewendeten Strahlendosis nicht mehr ab. Üblicherweise können Reliquiare geöffnet und der Inhalt zur Betrachtung entnommen werden. In diesem Falle aber waren die Reliquien zumindest ursprünglich fest im Kopf verschlossen und nur unter Anwendung von Gewalt, näm-



Röntgenaufnahmen zeigen einen Hohlraum im Kopf. Dies stärkt die Vermutung, dass die Heiligenfigur Reliquien enthielt.

lich durch Herausschlagen des Dübels aus der Schulter zu erreichen. Ob der früher getätigte Versuch, die Reliquien zu entnehmen, von Erfolg gekrönt waren, wissen wir nicht. Hinsichtlich der Fragestellung allerdings ob es sich bei der Skulptur tatsächlich um den in den Inventarlisten beschriebenen Heiligen handelt, war ein gewichtiges Argument erbracht.

Was verrät die Untersuchung der Fassung?

Die Fassung entspricht der Zeit: Der Holzkorpus ist auf weissem Kreidgrund mit Edelmetallaufgaben und farbiger Bemalung gefasst. Vergoldet sind die Bordüren der weissen Albe und der roten Kasel, auf der Kasel finden sich zudem versilberte «Perlen». Unter den bunten Ärmelfransen der Kasel liegt Blattsilber, wodurch die Farben besonders leuchten. Die Verwendung von Zwischgold auf der Rückseite gilt als zeittypische Sparmassnahme. Ungewöhnlich jedoch ist die Art der Bearbeitung des Holzes für die Perlenimitationen auf der Bordüre der Kasel. Üblicherweise wurde dafür die Holzfläche glatt bearbeitet und für die Perlen wurden kleine Holzstifte extra eingesetzt. Diese wurden dann dick mit einer Grundierung überzogen, die dann zur eigentlichen Kugelform geschliffen wurde. Bei der Figur des hl. Laurentius hingegen wurden aus dem Holz selbst runde Kugeln herausgearbeitet, was ein erheblicher Mehraufwand an Arbeit bedeutete. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass der Bildhauer ursprünglich eine ungefasste Heiligenfigur machen sollte, wo jedes Detail präzise aus dem Holz herausgearbeitet ist. Dafür spräche auch der ungewöhnlich fein gestaltete Kopf. Dass zudem die Figur eine «Beschaufassung» trägt, also eine Bemalung von Mund und Augen direkt auf dem Holz (sichtbar an einem Fassungsausbruch am Mund), ist zwar gerade für Basel nicht ungewöhnlich, könnte dieses Argument jedoch zusätzlich stützen. Die Zeitspanne von der Entstehung des Corpus bis zur seiner Fassung muss kurz gewesen sein, da keine Schmutzschicht oder frühe Beschädigungen auf dem Holz unter der Fassung erkennbar sind. In der fraglichen Zeit zwischen 1480 und 1529 wurden ursprünglich ungefasste Skulpturen des öfteren nachträglich mit einer reicheren Fassung versehen.

Die Skulptur trägt auch heute noch diese Fassung, die mit Ausnahme einiger Abplatzungen gut erhalten ist. Lediglich die weisse Albe wurde einmal mit einer weissen Lasur überstrichen. Eine sehr dünne Schmutzschicht darunter zeigt, dass die Skulptur im Laufe der Jahre verschmutzte, was besonders im Weiss auffällig wirkt. Ein dünner Neuanstrich noch während der Zeit ihrer Aufstellung mit einer wasserlöslichen Farbe und die Applikation neuerer Papiermuster, diesmal in Form eines Dreipasses und wesentlich grösser als die ursprünglichen kleinen Pünktchen aus vergoldetem Papier, dienten wohl der optischen Auffrischung.

Wo die Figur die Zeit zwischen der Reformation 1529 und dem 19. Jahrhundert verblieb, ist nicht bekannt. Einzig der Umstand, dass das Zinnoberrot der Kasel in weiten Bereichen das schwärzliche Quecksilbersulfid, eine Vorstufe vom roten Quecksilbersulfid aufweist, könnte einen Hinweis auf eine zeitweise Umgebung Tageslicht geben, denn die schwärzliche Variation entsteht aus der roten durch starke UV-Bestrahlung. (AB, MCB, E. Helfenstein)

Transparentbilder: Malerei im Auflicht und Durchlicht

Als das Museum im Dezember 2003 zwei grossformatige Leinwandgemälde mit Basler Stadtansichten erwarb, ahnte niemand, dass es sich dabei um Transparentbilder handelte (Jb. HMB 2003, S. 80–81).

Die beiden um 1835 entstandenen und als Pendants konzipierten Bilder (2003.211. und 212.) zeigen zwischen einer rahmenden Waldkulisse im Hintergrund die Stadt Basel jeweils aus verschiedenen Himmelsrichtungen gesehen. Stadt und Landschaft sind in das atmosphärische Licht eines sommerlichen Tages getaucht, die Stadt in der Ferne liegt im bläulichen Dunst, ebenso dahinter die Hügel des Jura beziehungsweise des Schwarzwaldes. Die Malweise hier ist glatt und scheint in mehreren Lagen dünn aufgetragen. Dagegen ist im Vordergrund mit den Figurengruppen und den raumgreifenden Bäumen die Malerei dicker bis extrem pastos, vor allem in den Blättern der Bäume, wo die Farbe dem Bild eine reliefartige Oberfläche verleiht.

Vorzustand: Die Gemälde waren zum Zeitpunkt des Ankaufs von Restauratorenhand weitgehend unberührt, vor allem die Aufspannung war noch original, was sich in der Folge als besonderes Glück für die Bilder und damit für das Museum herausstellte. Auf der Malerei lag noch der erste Firnis, dessen Vergilbung aber so stark war, dass die

ursprüngliche Farbigekeit stark verfälscht erschien. Zudem waren die Bilder zu früh nach dem Firnissen aufgerichtet worden, so dass das zähflüssige Harz nach unten gelaufen war und sich in verlaufenden Linien gesammelt hatte, die in handspannbreiten Abständen die Bilder horizontal wie ein Mäander durchzogen. Auf einem der Gemälde lag unter dem Firnis eine gräuliche Schicht, vermutlich ein Eiweissfirnis, der inzwischen krepirt war und als Grauschleier die Malerei vor allem in den dunklen Partien zusätzlich verunklärte. Eiweissfirnisse wurden im 19. Jahrhundert von den Künstlern dann verwendet, wenn die Farbe für einen Harzfirnis nicht trocken genug war, das Gemälde aber verkauft werden musste und einen schnell trocknenden Schutzüberzug benötigte. Im Laufe der Zeit zerfallen jedoch Proteinketten des Eiweiss und lassen den ehemals transparenten Überzug ergrauen. Dennoch störte dies offenbar niemanden, denn beide Bilder wurden später mit einem Naturharz dick gefirnis, ohne dass der Grauschleier vorher entfernt wurde. Vermutlich stammt dieser Firnis nicht mehr vom Künstler selbst, da das Trocknen dunkler pastoser Ölfarben Jahre dauern kann und er überdies unfachmännisch aufgetragen wurde. Um die ursprüngliche Farbigekeit wieder sichtbar zu machen, wurde im Museum die Firnisabnahme beziehungsweise -reduktion beschlossen.



Die 2003 erworbenen Basler Stadtansichten...



...im Durchlicht.

Eine Technik der Transparentmalerei

Bei der routinemässigen Voruntersuchung der Gemälde fielen einige Besonderheiten auf, die zunächst Verwunderung hervorriefen: Der Bildträger ist, beachtet man das Format (103 cm hoch und 142 cm breit), eine extrem fein gewobene Leinwand (25 x 25 Fäden/cm²). Sie wurde auf der Rückseite noch vor dem Aufspannen auf der ganzen Fläche geölt. In beiden Fällen fehlt dem Keilrahmen die stabilisierende Mittelstrebe.

Nach der Firmisabnahme fiel durch Zufall bei kleinen Retuschierarbeiten Sonnenlicht auf die Rückseiten der Gemälde und liess die Darstellungen im Durchlicht erscheinen: Über den Hügeln erschien in den Wolken ein Abendrot, einzelne Häuserwände leuchteten gelb auf, das Wasser im Rhein reflektierte stellenweise Licht und die Gesichter der Dargestellten erglühten im Abendrot.

Transparentbilder waren um 1800 in Mode. Neben bekannten Künstlerpersönlichkeiten wie Caspar David Friedrich, Friedrich Hackert und Julius Schnorr von Carolsfeld waren auch Schweizer Maler wie Niklaus König (1765–1832) mit der Technik der Transparentmalerei vertraut, vor allem, um in Dioramen Schweizer Landschaftsbilder in die Nachbarländer zu transportieren: Bei darauffallendem Licht erscheint das Motiv in Tagesbeleuchtung, bei Durchleuchtung in Nachtstimmung.

Die Voraussetzung für Transparentbilder liegt zunächst in einem dünnen Bildträger, der entweder aus Papier oder feinem Batist aus Leinen oder Baumwolle besteht. Damit dieser lichtdurchlässig wird, wird er rückseitig geölt. Auf die Mittelstrebe des Keilrahmens wird selbst bei grossen Formaten verzichtet, da sie den Lichtdurchtritt stört. Die Malerei auf der Vorderseite wird an jenen Stellen, die das Licht durchdringen lassen sollen, nur dünn lasierend aufgetragen. Bei der Präsentation wurden im 19. Jahrhundert auf der Rückseite Kerzen aufgestellt, Wasserkugeln zwischen ihnen und der Leinwand sorgten für eine gleichmässige Lichtstreuung. Zur Bildvorführung zum Beispiel am russischen Zarenhof wurde auch musikalische Begleitung geboten, worin diese zum multikulturellen Event erweitert wurde.

Vom Maler Ulrich Oppermann sind bislang nur Zeichnungen und Aquarelle erhalten, die als Transparentbilder, allerdings dort in einer etwas modifizierten Technik, ausgeführt sind. Die Suche nach weiteren Beispielen von Transparentbildern auf Leinwand in anderen Sammlungen von ihm, seinem Lehrer Peter Birmann (1758–1844) und dessen Sohn Samuel (1793–1847) ergab, dass der grösste Teil dieser Bilder in früheren Jahren – meist vorsorglich zum Schutz der Rückseite – doubliert worden ist. Der Transparenteffekt wurde freilich damit nachhaltig zerstört. Umso kostbarer sind die beiden hier vorgestellten Beispiele, die im Haus zum Kirschgarten in der Dauerausstellung ihre Bleibe gefunden haben. (AB)



Die in Tageslicht getauchte Landschaft wandelt sich...



...in eine Abend- oder Nachtlandschaft.

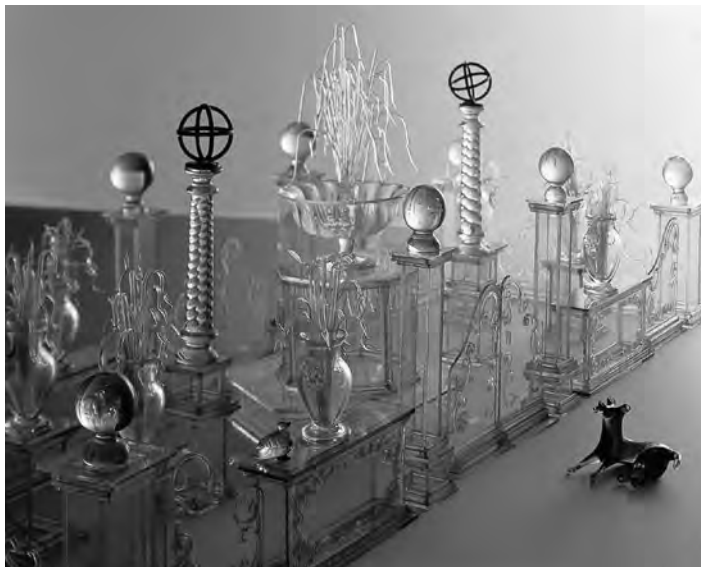
«Trionfo di tavola»: Glaskrankheit im Glasgarten

Aus der Sammlung des Architekten, Malers und Sammlers Hans Peter His (1906–1974) besitzt das Museum einen sog. Glasgarten (Inv. Nr. 1974.154.). Ältere Fotos dokumentierten ihn in seiner ursprünglichen Aufstellung beim Sammler. Die Gelegenheit, das vierteilige Ensemble zu sichten, in seinen Einzelteilen zu erfassen und zu konservieren, ergab sich durch den Einsatz einer Praktikantin (Marianna Düring, Studentin des Instituut Collectie Nederland mit Schwerpunkt Keramik- und Glasrestaurierung).

Der Glasgarten bestand ursprünglich aus 20 Architekturteilen aus Glas. Später sind zehn Tierfiguren aus Glas (vier Hunde, drei Tauben, ein Eichhörnchen und zwei Frösche) sowie eine Puppe aus Stoff mit Porzellanköpfchen und eine Ausschneidepuppe aus Papier vom Sammler selbst dazugesellt worden.

An den vier äusseren Ecken stehen vier Pylonen. Der vordere und hintere Eingang wird flankiert von je zwei höheren und schmälere Pylonen bekrönt. Die «Umzäunung» besteht aus acht breiteren und vier schmälere, geschwungenen, stehenden Glaswänden, verziert mit aufgeklebten Glasornamenten. Jeweils seitlich neben den Eingängen steht je ein Glassockel mit einer Pflanze in einer Amphora darauf. Im Inneren des Gartens stehen vier kleinere Pfeiler wiederum mit einer Pflanze in einer Amphora darauf sowie zwei weitere kleinere Pfeiler mit gedrehten Säulen und je einem messingnen Astrolabium. In der Mitte des Gartens steht der Brunnen, erhöht auf einem Sockel. Puppen und Tiere sind zwischen und auf den Architekturteilen plaziert.

Die Basisunterteile der Architekturelemente sind aus Glasscheiben ausgeschnitten und mit Tierleim verklebt; die Amphoren sind jedoch geblasen. Architekturteile wie auch Amphoren und Dekorationsteile wurden in Murano, bei Venedig, angefertigt. Ursprünglich war der Glasgarten mit abgewinkelten Spiegeln an drei Seiten ausgestellt. Die Spiegel sind heute verloren.



Der Glasgarten aus modernem Muranoglas aus der Sammlung His nach der Konservierung.

Schadensbild

Die Teile waren in Kunststoffschachteln aus Polystyrol verpackt. Bei der Lagerung und Verpackung von Glas dürfen Materialien in direkter Umgebung keine schädlichen Dämpfe absondern. Karton enthält normalerweise Säuren, die langsam abdampfen und den Zerfallsprozess des Glases und des Klebstoffes beschleunigen. Beim Auspacken zeigten sich verschmutzte Oberflächen, der Klebstoff vergilbt und die Klebungen schwach, manche Teile waren bereits auseinandergefallen. An einigen Stellen war überflüssiger Klebstoff auf der Oberfläche zurückgeblieben. Das grösste Problem bildeten jedoch die acht Amphoren: An allen acht zeigten sich Symptome der Glaskrankheit in Form kleiner klebriger Tröpfchen an der Innenseite der Amphoren. Auch die Aussenseite wies eine klebrige Schicht auf, die beim Anfassen verschmierte.

Glaskrankheit ist ein bekanntes Phänomen bei venezianischem Glas. Sie entsteht, wenn der Kalkanteil, welcher der Glasmasse zur Stabilisierung beigemischt wird, zu klein (weniger als 5%) und der Anteil an Flussmittel wie Natrium (Soda) und besonders Kalium (Pottasche), der zwecks Reduktion der Schmelztemperatur der Glasmasse zugesetzt wird, im Verhältnis dazu zu hoch ist. Bei hoher Luftfeuchtigkeit reagieren Kalium- oder Natriumionen mit Wasser aus der Luft, lösen sich aus dem Glas und setzen sich als stark alkalische Schicht auf der Oberfläche des Glases ab. Diese Schicht ist hygroskopisch und zieht deshalb wiederum Feuchtigkeit aus der Luft an. Dadurch entsteht ein Kreislauf, der die Kalium- oder Natriumionen laufend mit Wasser reagieren und aus dem Glas austreten lässt. Darum ist es notwendig, dass die alkalische Schicht von der Oberfläche entfernt und die Luftfeuchtigkeit reduziert wird. Aber nicht nur eine zu feuchte Atmosphäre ist schädlich für instabiles Glas, auch zu trockene Luft kann diesem Glas schaden. Wenn die tränende Schicht zu weit austrocknet, entsteht eine feine Krakelur im Glas. Glaskrankheit verursacht abhängig vom Stadium des Verlaufes und der Luftfeuchtigkeit, weisse Schleier, Tröpfchen oder Krakeluren im Glas. Sie kann nicht gestoppt werden, aber man kann den Zerfallsprozess durch Lagerung des Glases in einer Atmosphäre mit stabiler Temperatur, am besten um 18°C, und einer relativen Luftfeuchtigkeit von 38–42% verlangsamen.

Konservierungsmassnahmen

Der überflüssige Klebstoff an den Oberflächen wurde sowohl mechanisch und wie chemisch entfernt und die Oberfläche mit einer Mischung von Ethanol und entionisiertem Wasser (50%) gereinigt. Bei der Zuordnung der losen Teile war auffällig, dass mehr lose Glasornamente vorhanden waren, als auf den Gesimsen und Doppelportalen fehlten. Wurde während einer früheren Restaurierung die Anordnung der Dekorationselemente geändert? Denkbar ist aber auch, dass ursprünglich mehr Ornamente geliefert als gebraucht wurden, wodurch eine Art «Ersatzteillager» entstand, das in den Kartons verblieben war. Entschieden wurde, nur jene losen Ornamente neu zu kleben, die eindeutig ursprünglich verwendet worden waren. Der originale, vergilbte Klebstoff wurde nicht ersetzt, da er seinen Zweck noch erfüllte.

Für die Behandlung der Glaskrankheit wurden die Oberflächen der Amphoren innen und aussen mit einer Mischung von Ethanol und entionisiertem Wasser gereinigt, anschliessend mit entionisiertem Wasser gespült und an der Luft getrocknet. Für eine zeitlang hat das Glas damit seine ehemalige Transparenz wiedererhalten. (M. Bakker-Düring, B. Ihrig, F. Schillinger)

Verwaltung

Personelles

Personalstatistik

Personalbestand max.	112 Personen (2003: 108)
Personalbestand min.	99 Angestellte (2003: 97)

Beschäftigungsgrad Durchschnitt	60%.
Personalmutationen	70 (2003: 55)
Blindbewerbungen	203 (2003: 149).

Die Erhöhung des Personalbestandes gegenüber dem Vorjahr erklärt sich aus der zeitlich befristeten Einstellung von Vermittlungs- und Aufsichtspersonen für Sonderausstellungen. 2004 war mit 188 Sonderausstellungstagen ein ausserordentliches Jahr.

Die Blindbewerbungen konzentrierten sich zu rund 50% auf den Aufsichtsdienst und zu ca. 25% auf Praktikumsstellen. Der Rest verteilte sich auf wissenschaftliche und gestalterische und zu geringem Teil auf handwerkliche Funktionen.

Bei den ausgeschriebenen Stellen entfällt der grösste Anteil auf die wissenschaftliche Volontariatsstelle im Bereich Museumsinformatik, nämlich 49 Personen.

Aufgrund des Sparauftrags werden die Stellen seit einiger Zeit nur noch im Internet publiziert, eine Erklärung dafür, dass sich für die Schreinerstelle nur gerade acht Interessierte meldeten. (EK)

Rücktritte, Neubesetzungen, Änderungen der Geschäftsleitung

Rücktritt Veronika Gutmann – Nachfolge: Mit der Pensionierung von Dr. Veronika Gutmann waren zwei für den Museumsbetrieb zentrale Funktionen wiederzubetzen: Die der Vizedirektorin, damit der Leitung des Geschäftsbereichs Zentrale Dienste Sammlungen und die der Leitung des Musikmuseums. Zur Vizedirektorin und Leiterin der Zentralen Dienste Sammlungen wurde nach einer internen Ausschreibung Dr. des. Gudrun Piller gewählt. Dr. Martin Kirnbauer wurde nach einer internationalen Ausschreibung die Leitung des Musikmuseums anvertraut.

Die neue, zu 70% angestellte Vizedirektorin, Dr. des. Gudrun Piller, geb. 1968 in Basel, hat in Basel Allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit im Hauptfach und im Nebenfach Deutsche Literatur- und Sprachwissenschaft studiert und 1995 mit dem Lizentiat und 2003 mit der Promotion zum Thema «Deutschschweizerische Selbstzeugnisse (1500–1800) als Quellen der Mentalitätsgeschichte» bei Prof. Dr. Kaspar von Greyerz abgeschlossen. Sie war Assistentin am Historischen Seminar in Basel und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich, ausserdem hat sie als Lehrerin gearbeitet. Ihre Veröffentlichungen konzentrieren sich auf die Mentalitätsgeschichte, speziell auch Körpergeschichte der Neuzeit. Am HMB ist Frau Piller seit 1999 im Vermittlungsbereich tätig, seit 2001 in leitender Funktion. Diese Aufgabe behält sie auch als Vizedirektorin bei.

Der neue, mit einem Pensum von 50% angestellte Leiter des Musikmuseums, Dr. Martin Kirnbauer (geb. 1963 in Köln), begann seine Ausbildung als Instrumentenbauer für historische Holzblasinstrumente und war danach als Restaurator für historische Musikinstrumente am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg tätig. Sein musikwissenschaftliches Studium schloss er an der Universität Basel mit einer Dissertation zu «Hartmann Schedel und sein Liederbuch» 1998 ab. Er ist am Musikwissenschaftlichen Institut seit 1994 als Assistent und Lehrbeauftragter für Ältere Musikgeschichte tätig. Seine umfangreiche Publikationstätigkeit umfasst Beiträge zur Instrumentenkunde, -geschichte und -technologie, zur Musikgeschichte und Musikgeschichtsschreibung sowie zur Musikikonografie. Es wird neben der Verantwortung für die Sammlung seine vordringliche Aufgabe sein, die Attraktivität des neuen Musikmuseums zu halten, neue Publikumssegmente zu erschliessen und im Ausbildungsbereich die Zusammenarbeit mit der Universität und der Musikakademie zu nutzen.

Veronika Gutmann hatte die Leitung des Musikmuseums seit 1981 inne; sie übernahm damals die Nachfolge von Dr. Wilhelm Nef, der seinerseits die Sammlung schon seit 1935 (ursprünglich im Nebensamt, erst seit 1961 auf dem Stellenplan des HMB) betreut hatte.



Veronika Gutmann (Mitte) verlässt das HMB. Martin Kirnbauer (rechts) übernimmt die Leitung des Musikmuseums und Gudrun Piller (zweite von links) die Vizedirektion.

Lukas Bürgin und Daniel Stebler, die als Transport- und Magazinhelfer und als Schreiner angestellt wurden, sind bei den Vorbereitungen der neuen Dauerausstellung «Zünfte und Gesellschaften in Basel» im Einsatz.



In ihre Verantwortung fiel neben vielen anderen Erwerbungen die mit rund 800 Blechblasinstrumenten grösste Erweiterung der Sammlung (1982 ff. Legat Dr. hc. Wilhelm Bernoulli), damit ein neuer Schwerpunkt. Sie engagierte sich u. a. mit nachhaltigem Erfolg für die systematische Erfassung und die kommentierte Veröffentlichung der Musikinstrumente in den Jahresberichten, ein Engagement, das sich nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Neueinrichtung des Musikmuseums bewähren sollte. Mit der Aufstockung ihres Pensums von 50% auf 100% im Jahr 1992 übernahm sie mit der Vizedirektion die Leitung des Geschäftsbereichs Zentrale Dienste Sammlungen und war damit auch massgeblich am Ausbau des EDV-Wesens beteiligt. Die profunde Kenntnis der Sammlung, verbunden mit einer langjährigen Erfahrung als Dozentin für Instrumentenkunde an der Musikakademie, waren schliesslich die besten Voraussetzungen dafür, Frau Gutmann ab 1996 die Konzeptplanung für das neue Musikmuseum zu übertragen, einer Aufgabe, die sie mit Bravour gelöst hat. Doch nicht nur hier, sondern auch in einem anderen, ihr anvertrauten Sammlungsbereich, nämlich der Uhren und wissenschaftlichen Instrumente, hat sie mit der Neueinrichtung der Dauerausstellung zum Thema «Basler Uhren» im Haus zum Kirschgarten und mit der Veröffentlichung der Sanduhren (Jahresbericht 2003) bleibende Spuren hinterlassen. Die Sammlungsverantwortung für die Uhren und wissenschaftlichen Instrumente wurde mit dem Ausscheiden von Frau Gutmann neu dem Konservator der Historisch-technologischen Abteilung, Dr. Franz Egger, übertragen.

Rücktritt Beatrice Schärli: Zum Jahresende 2004 wurde auch die Konservatorin des Münzkabinetts, lic. phil. Beatrice Schärli, pensioniert; über eine Neubesetzung der Stelle ist 2005 zu entscheiden. Mit Frau Schärli, die seit 1972 mit einem Stellenanteil von 50% dem Münzkabinetts vorstand, verliert das HMB eine anerkannte Numismatikerin, die sich auch über das Museum hinaus energisch für ihr Fachgebiet und die international bedeutende Basler Sammlung einsetzte. Stellvertretend sei hier ihr Engagement als Präsidentin des 1938 gegründeten Basler Münzsammlervereins, CIRCULUS NUMISMATICUS BASILIENSIS, genannt. (vR)

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ohne Praktika und Projekte): Dr. Astrid Arnold, wiss. Volontärin Kunsthistorische Abteilung; Mila Babic, Aufseherin Barfüsserkirche; Lukas Bürgin, Transport- und Magazinhelfer; Johanna Buri Christen, Kassiererin/Aufseherin Musikmuseum; Erwin Dreyer, Aufseher Kutschenmuseum; Denise Hary, Buchhalterin; Markus Schwander, Chefaufseher Barfüsserkirche; Daniel Stebler, Schreiner.

Temporäres Personal (ohne Praktika und Projekte): Marc Bellé, Transport- und Magazinhelfer; Leif Bennett, Aufseher Barfüsserkirche; lic. phil. Isabelle Bopp, Aufseherin Barfüsserkirche; Basil Dembinsky, Aufseher Barfüsserkirche; lic. phil. Nicole Eller, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung; Flavia Ghisalberti, Aufseherin Barfüsserkirche; Fabian Hallwyl, Zivildienstleistender; Anna-Elisabeth Kiekopf, Aufseherin Barfüsserkirche; lic. phil. Barbara Kunz, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung; lic. phil. Silvia Leonhard, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung; Matthias Matter, Zivildienstleistender; lic. phil. Martin Riggenschach, Mitarbeiter Bildung und Vermittlung; lic. phil. Nathalie Schaeer, wiss. Mitarbeiterin Depotreorganisation Archäologie; Michel Schultheiss, Zivildienstleistender; Sylvia Schweizer, Aufseherin Barfüsserkirche; Lin von Kaenel, Aufseherin Barfüsserkirche; Robin Wenger, Zivildienstleistender; Dipl. Päd. Beate Werner Brundschwiler, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung.

Personalausritte (ohne Praktika und Projekte): lic. phil. Nicole Eller, wiss. Assistentin Kunsthistorische Abteilung; Dr. Martin Engel, wiss. Assistent Museumsinformatik; Dominique Forestier, Transport- und Magazinhelfer; lic. phil. Catherine Schott, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung; Dr. Patrick Tröster, wiss. Assistent Musikinstrumentensammlung; Charlotte Zingg, Mitarbeiterin Bildung und Vermittlung.

Pensioniert wurden: Michele Annicchiarico, Schreiner; Wingkwai Chan, Aufseher Kutschenmuseum; Jean Loiseleur, Aufseher Haus zum Kirschgarten; Béla Marton, Chefaufseher Barfüsserkirche; Margareta Gschwind, Aufseherin Barfüsserkirche; Dr. Veronika Gutmann, Vize-direktorin, Leiterin Abteilung Zentrale Dienste Sammlungen und Leiterin Musikmuseum; lic. phil. Beatrice Schärli, Konservatorin Münzkabinett.

Max Stalder, pensionierter langjähriger Aufseher im Kutschenmuseum, ist am 21. Februar im Alter von fast 86 Jahren verstorben. Das HMB bewahrt ihm ein ehrendes Angedenken. (EK)

Nachruf Dr. Hans Lanz (21. Juli 1920 – 31. Dezember 2004)

Am 31. Dezember verstarb im Alter von 84 Jahren Hans Lanz, Direktor des Historischen Museums Basel von 1967–1984. Unter seiner Leitung wurde die traditionsreiche Sammlung nicht nur um bedeutende Ergänzungen bereichert, sondern mit dem Ausbau der Barfüsserkirche wurden auch die bis dahin wichtigsten Schritte zu einer Modernisierung des Museums erreicht. Lanz war seit dem eigentlichen Gründer, Prof. Wilhelm Wackernagel (1856-1869), der achte Direktor der Institution, die zu den grossen kulturhistorischen Museen in der Schweiz zählt und die seit der Ära Lanz punkto Budget, Personal und Flächen die zwei- bis dreifache Grösse erreicht hat.

Hans Lanz war Museumsmann aus Passion, er stand 35 Jahre im Dienst derselben Institution, mit der er sich engstens seiner Heimatstadt Basel verpflichtet fühlte. Seine Ausbildung an der Basler Universität 1940–1948 war durch den Aktivdienst und durch andere kriegsbedingte Einschränkungen erschwert. Nach dem Studium der Kunstgeschichte, das er mit einer Dissertation über den Basler Romantiker, den Maler Jakob Christoph Miville, abschloss, volontierte er u.a. am Kunstmuseum Basel und am Historischen Museum Basel. Eine seiner ersten Tätigkeiten schon 1945 an diesem Haus hatte darin bestanden, als «Schnupperlehrling» unter der Direktion von Hans Reinhardt das während des Krieges ausgelagerte Museumsgut zurückzuholen. Umschichtungen grosser Teile der Sammlung, damit verbunden aussergewöhnliche Herausforderungen neben dem laufenden Betrieb, sollten auch weiter seinen Museumsalltag prägen – so als Assistent des Direktors u. a. mit der Ersteinrichtung des Hauses zum Kirschgarten (Eröffnung 1951), als Direktor dann mit der sanierungsbedingten Schliessung der Barfüsserkirche (1976) und der folgenden Neueinrichtung der Dauerausstellung (Eröffnung 1981), gleichzeitig der Auslagerung des Betriebsgebäudes für vier Jahre, der Einrichtung des Kutschenmuseums (1982), und schliesslich den Vorbereitungen zur Erweiterung des Hauses zum Kirschgarten (Eröffnung 1986). Daraus geht auch hervor, dass in der Ära Lanz komplexe Aufgaben, das Museums-konzept als Ganzes betreffend, zu bewältigen waren, wie sie keiner der vorangehenden Direktionen im 20. Jahrhundert gestellt waren.

Zusammen mit dem Präsidenten der Museumskommission, Dr. h.c. A. Weber-Oeri, errichtete Lanz 1969 weitsichtig die Stiftung für das HMB, deren Zweck es ist, das Museum in jeder Beziehung zu fördern. Durch seinen sorgfältig und nachhaltig gepflegten Umgang mit Donatorinnen und Donatoren hat er den Boden dafür bereitet, dass die Stiftung auch alimentiert wurde. Auf dieselbe Art gelang es ihm auch, bei Privaten Vertrauen und Bereitschaft zu erwecken, dem Museum herausragende Einzelobjekte ebenso wie ganze Sammlungen geschenkwise zu überlassen oder entsprechende Stiftungen zu errichten. 18 Jahresberichte dokumentieren dies eindrücklich. Unter seiner Direktion wurde u. a. die bedeutende Porzellansammlung der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung integriert und eingerichtet (1975), wuchs der Bestand der Strassburger Fayencen um die Sammlung Jacques Voltz



Am 31. Dezember 2004 verstarb der langjährige Direktor des HMB, Dr. Hans Lanz.

(1982), wurden die Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung (1979) und die Dr. Eugen Gschwind-Stiftung mit ihrer bedeutenden Uhrensammlung errichtet (1983). Einen Höhepunkt in der Museumslaufbahn von Hans Lanz stellte die spektakuläre Ersteigerung des sog. Flachlandteppichs (1981) dar.

Als langjähriger Präsident der Kommission des Neujahrsblatts machte sich Lanz um das Basler Schrifttum verdient. Aus heutiger Erfahrung ist es nur zu verständlich, wenn er zu eigenen Veröffentlichungen – es sind Publikationen u. a. zur Basler Wohnkultur, zu den Bildteppichen und zur Porzellansammlung – neben den alltäglichen Geschäften weniger die notwendige Energie fand.

Seine private Sammlung von Werken des Malers J. C. Miville brachte Lanz 1992 in die Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts in Olten ein und übertrug die Verantwortung dafür seinem Neffen Hanspeter Lanz.

Hans Lanz sah sich in dienender Funktion gegenüber der Öffentlichkeit, für seine Mitarbeitenden war er ein väterlicher Mentor. Für die heutige Museumsmannschaft bedeutete es in den letzten Jahren die grösste Anerkennung, wenn Hans Lanz sich über erreichte Erfolge freuen und sich mit der Fortsetzung seines Lebenswerkes identifizieren konnte: «...es ist jetzt alles so, wie ich es mir immer gewünscht hatte». Und so ging auch der Wunsch, der 1984 dem scheidenden Direktor mitgegeben wurde, er möge «ein neues, lockeres Verhältnis zum Museum finden ...», in Erfüllung. Uns, die wir für einen Moment innehalten und zurückdenken, hilft diese Erinnerung an Hans Lanz, den Weg mit Selbstvertrauen, Freude und Fantasie fortzusetzen! (vR)

Ausbildung und Weiterbildung

Insgesamt sechs Personen wurden in mehrmonatigen bis zu einjährigen Praktika in Konservierung/Restaurierung sowie im kaufmännischen Bereich zur Erlangung der Berufsmaturität ausgebildet. Ein dreiwöchiges Verwaltungspraktikum für eine Schülerin der Kantonalen Wirtschaftsmittelschule, ausserdem drei einwöchige Praktika für allgemeine Museumsarbeit wurden im HMB ermöglicht.

Dem Einstieg in eine Museumslaufbahn dienen am HMB auch die turnusmässig zu besetzenden Stellen der wissenschaftlichen Volontariate/Assistenzen in den Sammlungsabteilungen. Sie haben damit auch Ausbildungscharakter im Sinne des learning by doing.

Das Aufsichts- und Kassenpersonal wurde in Kommunikation/Konfliktbewältigung und Besucherfreundlichkeit ausgebildet. Es fand ausserdem eine berufsspezifische Informationstagung für das Aufsichtspersonal statt.

Die Direktion informierte über das regelmässige Info hinaus anlässlich der Personalweihnachtsfeier alle Mitarbeitenden über die künftigen Aktivitäten des HMB.

Der jährliche Betriebsausflug führte am 14. September nach Luzern ins neu als Schaulager eingerichtete Historische Museum. (EK)

Bauliches und Einrichtung

Neben den üblichen kleineren Reparatur- und Anpassarbeiten wurden die nachfolgend aufgeführten grösseren baulichen und technischen Massnahmen in Zusammenarbeit mit dem Hochbau- und Planungsamt des Baudepartements Basel-Stadt durchgeführt:

Barfüsserkirche: siehe unter Dauerausstellungen.

Haus zum Kirschgarten: Aufgrund eines defekten Vorschaltgeräts einer Vitrinenbeleuchtung mussten aus Sicherheitsgründen (Brandgefahr) einige der älteren Geräte ausgewechselt werden. Weitere Anpassungen an den Elektroinstallationen wurden nach einer Revision durch die IWB auf deren Wunsch ausgeführt. Im Haus zum Kleinen Kirschgarten wurde im 1. OG der Gang zur Neueinrichtung der Dauerausstellung zugerichtet.

Musikmuseum: Die Raumnot im Verwaltungsgebäude am Steinenberg führte dazu, dem neuen Leiter des Musikmuseums das Büro im Museum zuzuweisen. Dazu mussten im Dachgeschoss Anpassungsarbeiten durchgeführt werden.

Depots: Zur Optimierung der Platzverhältnisse im Möbeldepot an der Genuastrasse wurden feststehende Regale durch eine Kompaktanlage ersetzt. Ebenfalls an der Genuastrasse wurde wegen eines neuen Dauerdepositums von Musikinstrumenten eine bereits vorhandene Stahlbühne vergrössert und mit zusätzlichen Regalen versehen.

Verwaltungsgebäude am Steinenberg 4: Die Brandmeldeanlage wurde aus Altersgründen ersetzt. Zur Erweiterung der Bibliotheks-Kapazität wurden drei zusätzliche Gestelle eingebaut. Ein Raum wurde renoviert und ummöbliert, damit das Einpersonen-Büro in ein Dreipersonen-Büro umfunktioniert werden konnte. In zwei Büros sowie einem Restaurierungsatelier konnte eine neue Beleuchtung installiert werden.

Vandalismus: Etwas weniger als im vergangenen Jahr, nämlich sieben Mal (2003: zehn Mal), wurden Fassadenteile an den Ausstellungshäusern und am Verwaltungsgebäude besprayt. Hingegen haben sich die Schäden wegen eingeschlagener Scheiben gehäuft. Ein Grenzstein von 1718 (Inv. 1929.198.) wurde im Durchgang von der Barfüssergasse zur Theaterpassage umgestossen, sodass er abbrach und deponiert werden musste. (EK)

Verkaufssortiment

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Replikaten, Postkarten und Geschenkartikeln machen rund 10% der vom HMB erwirtschafteten Gesamteinnahmen aus (ohne Drittmittel und Rückerstattungen). Zur Erweiterung des Geschenkartikelsortiments sowie für die Sonderausstellungen wurden diverse Verkaufsartikel hergestellt oder zugekauft: Puzzles mit fünf verschiedenen Motiven, Camera-Obscura-Bausätze, Stereopostkarten, zwei verschiedene Kartenspiele, silberne Fingerlinge nach einem gotischen Original mit Inschrift «Ein guot ior», virtuelle Postkarten von Basel (CD-ROM), Mausmatten mit einem Motiv aus dem Wirkteppich «Wildleute auf der Jagd», Portemonnaies aus plastifizierten Musikmuseums-Postern, Schminktäschchen aus ausrangierten Musikmuseums-Fahnen, Einkaufstaschen aus Fassadentransparenten von Sonderausstellungen, Adventskalender, einige neue Musik-CD's sowie diverse Post- und Gratulationskarten. Neue Publikationen im Verkauf: «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten» Esther Baur und Jürg Schneider (Hg.); «Die Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund» Marie-Claire Berkemeier-Favre; «Modeband. Seidenbänder aus Basel», Therese Schaltenbrand Felber und Museum. BL (Hg.); «Johann Jakob Fechter (1717–1797. Ingenieur in Basel) Doris Huggel; Bildersachbücher-Reihe für Kinder und Jugendliche «Die Violine», «Das Klavier», «Die Gitarre», «Die Blockflöte»; «Basler Brunnen aus alter und neuer Zeit 1. Von der Gotik bis zum Historismus», Beat Trachsler.



Kundenorientiert: Gespräch zwischen Regierungsrat Ralph Lewin und Gertrud Lütolf an der Kassentheke.

Besuchsstatistik 2004

Gegenüber den vergangenen Jahren ist eine bemerkenswerte Steigerung der Besuchszahlen verbuchen. Sie konzentriert sich auf das Haupthaus des HMB, die Barfüsserkirche und ist dort zwei Faktoren zu verdanken: Das grössere Angebot an Sonderausstellungen (2004: 188 Ausstellungstage, 2003: 113), und die erfolgreiche Einführung des freien Zugangs in das Kirchenschiff. Letztgenannte strategische Massnahme wurde 2003 im Zusammenhang mit dem neuen Café im Kirchenschiff zum ersten Mal voll wirksam und wird auch künftig den Anreiz zum Museumsbesuch verstärken.

Es besuchten pro Öffnungstag durchschnittlich 536 Personen (2003: 421) die vier Häuser des Historischen Museums Basel (Barfüsserkirche 333, Haus zum Kirchgarten 37, Musikmuseum 83, Kutschenmuseum 83).

Im Haus zum Kirchgarten, in dem die Möglichkeiten für auch nur kleine Wechselausstellungen sehr eingeschränkt sind, wurden u. a. in Zusammenarbeit mit dem Restaurant Atlantis drei grössere Abendanlässe durchgeführt, um auch neue Publikumssegmente anzusprechen. Im Musikmuseum blieben die Besuche im Vergleich zu den Vorjahren stabil.

Museumsnacht: Während der vierten Basler Museumsnacht vom 16. Januar 2004 herrschte vor allem in der Barfüsserkirche Massenandrang. Das Programm, u. a. mit der Modeschau, welche von Studierenden der Modefachklasse der Schule für Gestaltung unter dem Motto «Fred Spillmann» konzipiert und vorgeführt wurde, zog 8'727 Personen an (2003: 6'686). Im Musikmuseum liessen sich 3'099 Personen von den diversen musikalischen Darbietungen bezaubern (2003: 3'987).

Sonderausstellungen: Die Sonderausstellung «Haute Couture in Basel. Fred Spillmann (1915–1986)» (26.9.2003–29.2.2004) wurde von 41'240 Personen besucht. Die extern produzierten Sonderausstellungen «L'Histoire c'est moi» (30.4.-2.8.2004) von 7'656 und «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten» (22.10.2004-14.3.2005) bis Ende Jahr von 6'549 Personen. «L'Histoire c'est moi» war zwar in Bezug auf die Schulklassenbesuche erfolgreich, jedoch hatte man sich insgesamt mehr Interesse erhofft. Die kurze Laufzeit der Wanderausstellung – ein Monat fiel in die Sommerferien – hat bei dem relativ bescheidenen Ergebnis sicher eine Rolle gespielt, denn die Einträge im Besucherbuch waren durchwegs positiv, ja begeistert. (EK)

Besuchszahlen:	2004	2003
Besuche insgesamt	139'563	91'713
Barfüsserkirche	102'382	47'450
Haus zum Kirschgarten	10'358	9'424
Musikmuseum	12'768	14'133
Kutschenmuseum	13'973	20'555
Studiensammlungen	82	151

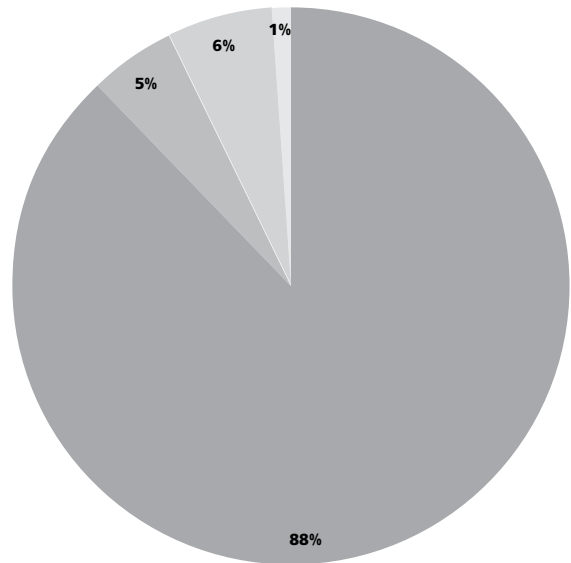
Führungen:	2004	2003
Führungen insgesamt	283	285
Barfüsserkirche	153	145
Haus zum Kirschgarten	42	44
Musikmuseum	70	75
Kutschenmuseum	14	17
Studiensammlungen	4	4
Schulklassen insgesamt	491	407

Veranstaltungen:	2004	2003
Veranstaltungen insgesamt	67	109
Barfüsserkirche	33	57
Haus zum Kirschgarten	14	16
Musikmuseum	19	34
Kutschenmuseum	1	2

Besuch der Internetsites	32'740	16'250
--------------------------	--------	--------

Besucher pro Öffnungstag	536	421
---------------------------------	-----	-----

Anzahl verkaufte Artikel nach Preiskategorie



88% Artikel CHF 1.– bis 10.– (z.B. Postkarten, Puzzles, Pins, Schreibzeug, Poster) 21'312 verkaufte Artikel

5% Artikel CHF 11.– bis 20.– (z.B. Sammlungskataloge, Spielkarten, Mausematten, Schlüsselanhänger, Flöten) 1'213 verkaufte Artikel

6% Artikel CHF 21.– bis 50.– (z.B. Sonderausstellungskataloge, Gebäckmodel, Gläser, CD's, Schirme) 1'475 verkaufte Artikel

1% Artikel über CHF 51.– (z.B. Sonnenuhren, Foulards, Parfüm, Fremdpublikationen) 130 verkaufte Artikel

Rechnung

Einnahmen	2004	2003
Subventionen des Kantons	8'327'630	8'315'472
Vom Museum erwirtschaftet	579'986	493'206
* Drittmittel	18'696	60'000
total	8'926'312	8'868'678

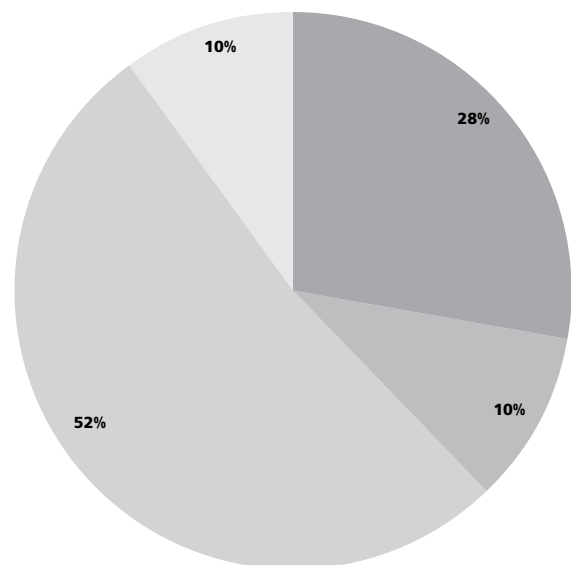
Nettokosten pro Besucher	64	84
--------------------------	----	----

Ausgaben (2004)		in %
Personalkosten Stellenplan	6'114'036	68.5%
Sachausgaben	2'745'789	30.8%
einmalige Ausgaben	66'487	0.7%

Nettoaufwand nach Produktgruppen	
Sammlungen / Dauerausstellungen	5'041'832
Sonder- und Wechselausstellungen	2'950'141
Besucherfreundliches Umfeld	335'657

* zusätzliche Drittmittel ca: 570'000 360'000
 ausserhalb Budget
 Vgl. S. 99

Umsatz in CHF mit verkauften Artikeln nach Preiskategorie



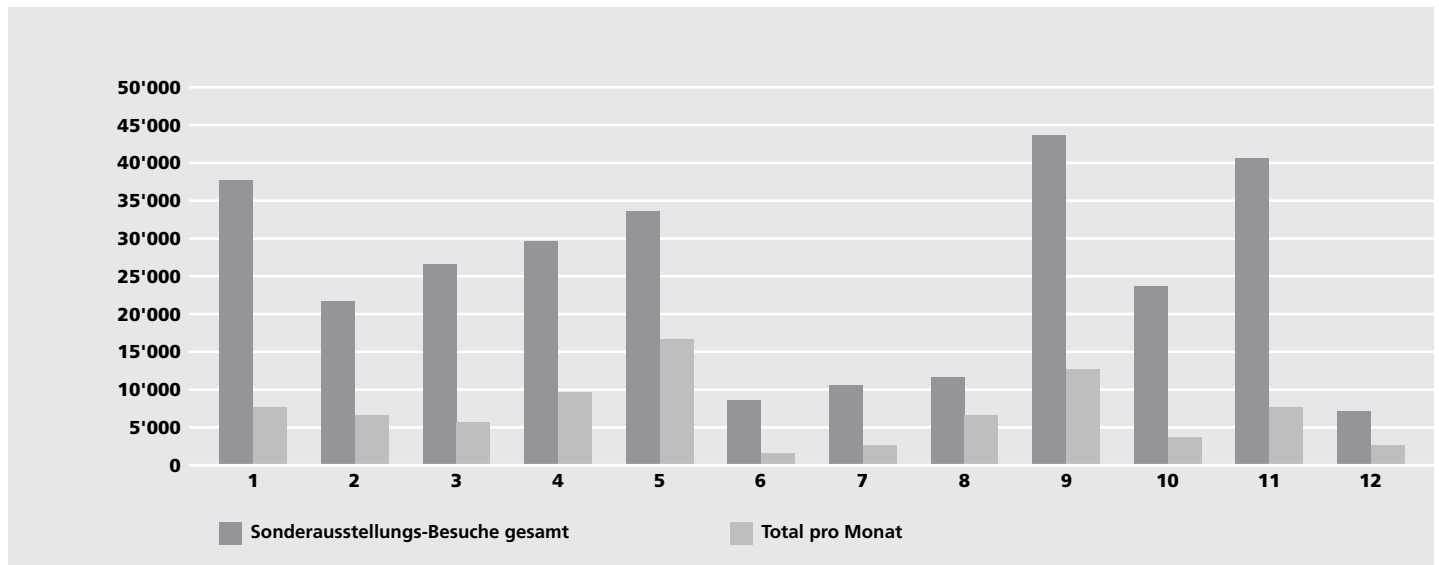
28% Artikel CHF 1.– bis 10.– (z.B. Postkarten, Puzzles, Pins, Schreibzeug, Poster) CHF 34'795.–

10% Artikel CHF 11.– bis 20.– (z.B. Sammlungskataloge, Spielkarten, Mausematten, Schlüsselanhänger, Flöten) CHF 12'650.–

52% Artikel CHF 21.– bis 50.– (z.B. Sonderausstellungskataloge, Gebäckmodel, Gläser, CD's, Schirme) CHF 62'300.–

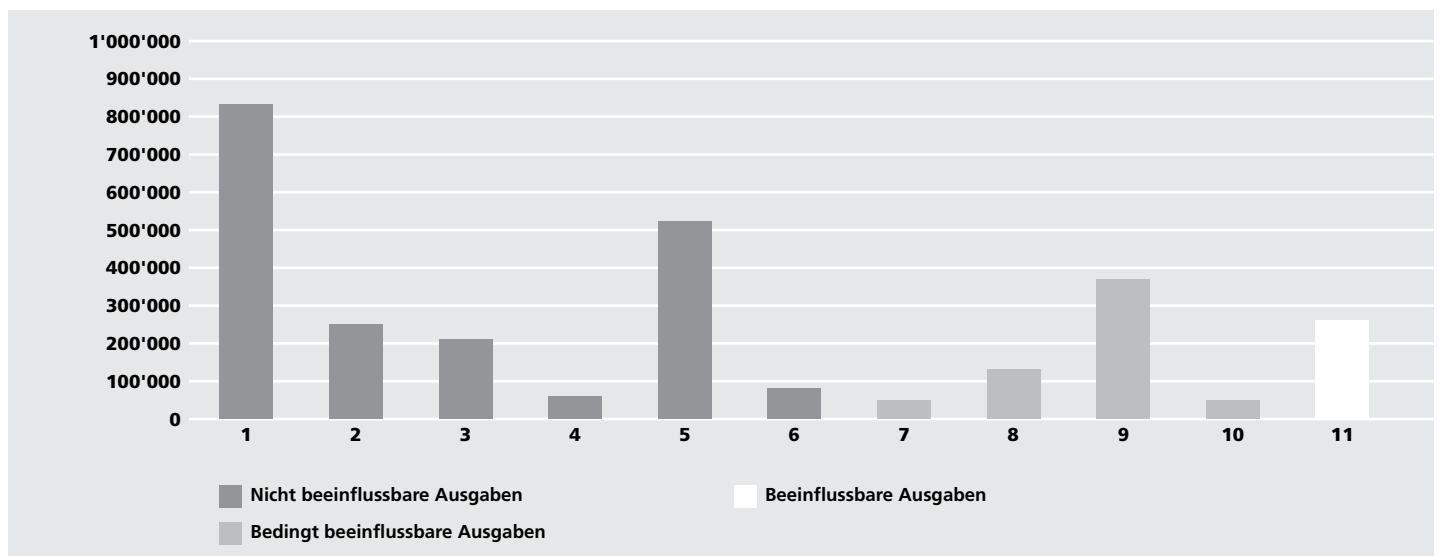
10% Artikel über CHF 51.– (z.B. Sonnenuhren, Foulards, Parfüm, Fremdpublikationen) CHF 12'404.–

Besuchsstatisik der Sonderausstellungen in der Barfüsserkirche 1986–2004



- | | |
|---|---|
| 1 «Erasmus von Rotterdam» 1986 | 7 «Fundgruben – Stille Örtchen ausgeschöpft» 1996 |
| 2 «Phönix aus Sand und Asche – Glas des Mittelalters» 1988 | 8 «Wettstein – Die Schweiz und Europa 1648» 1998/1999 |
| 3 «Schätze der Basler Goldschmiedekunst 1400–1989» 1989 | 9 «Der Basler Münsterschatz» 2001 |
| 4 «zahn und wild. Basler und Strassburger Bildteppiche des 15.Jh.» 1990 | 10 «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund» 2002 |
| 5 «Gold der Helvetier - Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz» 1991 | 11 «Haute Couture in Basel – Fred Spillmann (1915-1986)» 2003/2004 |
| 6 «Was Basel reich macht. Das Historische Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche» 1994 | 12 «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945» 2004 |

Laufende Ausgaben ohne Löhne in CHF (total CHF 2'812'276.--)



- | | |
|---|--------------------------------------|
| 1 Miete | 7 Werbung (ohne Sonderausstellungen) |
| 2 Energie | 8 Publikationen und Geschenkartikel |
| 3 Sachversicherungen | 9 Sonderausstellungen |
| 4 Service-Abos Sicherheits- und Brandmeldeanlagen | 10 Ankaufskredit |
| 5 Reinigung, Unterhalt Maschinen, Anlagen, Mobiliar | 11 übrige laufende Ausgaben |
| 6 Telefon und Porti | |



Zum ersten Mal fand eine Pressekonferenz im Sonderausstellungsraum statt. Die multimediale Ausstellung «L'Histoire c'est moi» bot eine gute Gelegenheit dazu.

Medien

Das HMB veröffentlichte acht Mediencommuniqués und veranstaltete zwei Pressekonferenzen zu der Eröffnung der Sonderausstellungen «L'Histoire c'est moi» und «Blickfänger». Beide waren mit je 17 Medienschaffenden gut besucht. Zu L'Histoire c'est moi hat der Verein Archimob ein ausführliches Pressedossier für die Tournee durch die Schweiz zusammengestellt, so dass das HMB ergänzend ein Communiqué zum Begleitprogramm in der Barfüsserkirche verfasst hat. Insgesamt wurden 88 Presseberichte und Hinweise in denen das HMB genannt wird, gesammelt.

Printmedien

Bis drei Wochen vor dem Ende der Ausstellung «Haute Couture in Basel», wurden sieben Zeitungsartikel gesammelt, d.h. die Berichterstattung hielt auch noch 2004 bis kurz vor Ausstellungsende an.

Zur prominenten Dauerleihgabe der Thyssen Bornemisza Collection (Basler Wirkteppich) erschienen in der regionalen Presse drei Berichte.

Der Verein Archimob beauftragte die Kommunikationsagentur Gallati und Burkhard, Zürich mit der Medienarbeit für die Wanderausstellung «L'Histoire c'est moi», so dass gegenseitige Kontakte genutzt werden konnten. Es wurden 19 Berichte zum Projekt und zur Ausstellung gesammelt. Das Interesse für die vom HMB organisierten drei Gespräche mit Zeitzeugen schlug sich in vier Artikeln in der Basellandschaftlichen Zeitung und in der Basler Zeitung nieder.

Ausserdem erschienen einzelne Berichte und Hinweise zu sehr unterschiedlichen Themen wie zur vierten Basler Museumsnacht, zum neuen Leiter des Musikmuseums, zu einzelnen Führungen und Veranstaltungen des HMB.

Radio und Fernsehen

Die Medienbeauftragte gab zwei Interviews zu «Haute Couture in Basel»: Der Privatsender U1 strahlte am 3. Februar im Rahmen der Sendung «Inside» einen Kurzbericht über die Ausstellung aus. Radio Basilisk interessierte Ende Januar eine Zwischenbilanz der erfolgreichen Ausstellung.

An der Pressekonferenz zu «L'Histoire c'est moi» nahm Simon Erny vom Schweizer Fernsehen DRS teil. Sein mehrminütiger Bericht über die Ausstellung wurde in der Tagesschau vom 29. April ausgestrahlt. Damit wurde eine grösstmögliche Personenzahl in der gesamten Schweiz erreicht. Brigitte Blöchliger vom Schweizer Radio DRS 2 widmete die Sendung «Kontext» am 18. Juni «L'Histoire c'est moi». Dabei kamen vom Verein Archimob Frédéric Gonseth und Thomas Gull zu Wort. Auch Die lokalen Radiosender aus Basel und Lörrach waren an beiden Pressekonferenzen gut vertreten.

Am 11. Juni diente das Musikmuseum als Kulisse zu den Dreharbeiten des Dokumentarfilms «Les Réfractaires». Im Zentrum des Interesses des fünfköpfigen Teams stand die im Originalzustand belassene Gefängniszelle, in der eine Sequenz gedreht wurde. Der Film ist eine Koproduktion von DORA Productions und France 3 Alsace und wird am 22. Januar 2005 ausgestrahlt.

(E. Tschudin)

Veranstaltungschronik 2004 (Auswahl)

Barfüsserkirche

- 6. Januar: Empfang für den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt
- 16. Januar: 4. Basler Museumsnacht
- 16. Februar: Führung und Apéro für den RC Lörrach
- 17. Februar: Präsentation des Basler Wirkteppichs, Dauerleihgabe aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza
- 24. März: Festival «Les muséiques», Hommage à Vivaldi
- 27. März: Festival «Les muséiques», Bach meets (A)+(D)SCH I + II
- 16. April: Jahresversammlung des Vereins für das Historische Museum Basel
- 28. April: Medienkonferenz Sonderausstellung «L'Histoire c'est moi – 555 offizielle Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»
- 29. April: Vernissage Sonderausstellung «L'Histoire c'est moi – 555 offizielle Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»
- 13. Mai: Ausstellungsgespräch zu «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»
- 27. Mai: Ausstellungsgespräch zu «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»
- 10. Juni: Ausstellungsgespräch zu «L'Histoire c'est moi – 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945»
- 16. Juni: Konzert der Basler Liedertafel
- 2. Juli: Empfang für die Teilnehmenden des Symposiums European Financial Management Association
- 20. Juli: Konzert der Dresdner Staatskapelle mit anschliessendem Apéro für Gäste der Bank Sarasin & Cie AG
- 9. September: Führungen und Empfang für Teilnehmende der Konferenz «Irving Fisher Committee on Central Bank Statistics» der BIZ
- 20. Oktober: Medienkonferenz zur Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografie in Basel aus zwei Jahrhunderten»
- 21. Oktober: Vernissage der Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»
- 5. Dezember: Rundgang für Familien mit Kindern durch die Sonderausstellung «Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten»

Haus zum Kirschgarten

- 8. Januar: Führungen und Empfang anlässlich der Ärztetagung
- 16. Januar: VIP-Apéro der PAX
- 5. Juni: Empfang für eine Hochzeitsgesellschaft
- 15. Juni: Empfang für Gäste des Auktionshauses Christie's
- 17. Juni: Empfang für eine Hochzeitsgesellschaft
- 15. September: Buchvernissage «Modeband. Seidenbänder aus Basel»
- 27. Oktober: Führungen mit Kaffeepause für Bank Sarasin
- 10. November: Lesung zu «Die Historie von der schönen Lau» von Eduard Mörike

Musikmuseum

- 16. Januar: 4. Basler Museumsnacht
- Februar: Führung für Familien mit Kindern «Von Kuh- und anderen Hörnern»
- 5. Februar: Führung und Musik «Mon très cher père»
- 7. Februar: Führung und Empfang für eine Geburtstagsgesellschaft
- 6. Mai: Lesung und Musik zu Joseph Werners «Allegorie der Musik»
- 14. März: Führung und Empfang für Wettstein-Clique
- 6. Juni: Führung für Familien mit Kindern «Peter und der Wolf – Märchenhaftes im Musikmuseum»
- 11. Juni: Jahreskonferenz der Historic Brass Society
- 5. September: Familienführung für Ohr, Stimme, Hand und Herz «Singsang-Klingklang»
- 7. November: Führung für Familien mit Kindern «Höre und staune!» Geschichten und Töne aus der Welt der Saiteninstrumente



Die Jahrestagung der Historic Brass Society fand im Musikmuseum statt.

Kutschenmuseum

- 18. September: öffentliche Veranstaltung «Altes Handwerk im Kutschenmuseum»



1–4 Grossratsempfang: Nicht nur Grossrätinnen und Grossräte treffen sich alljährlich an dem vom HMB initiierten Anlass, sondern auch Mitglieder der Regierung: RR Barbara Schneider neben RR Jörg Schild unterhalten sich mit Burkard von Roda. Anwesend waren auch Bruno Manzotti und Martin Hug, Edith Buxtorf und RR Christoph Eymann. Der amtierende Grossratspräsident Leonhard Burckhardt hält eine Ansprache.

5–10 Museumsnacht: Publikumsmagnet der Museumsnacht 2004 war die im Schiff der Barfüsserkirche stattfindende Modenschau «17 Antworten auf Fred Spillmann». Ausserdem erzählte Zita Kureliuk spannende Märchen. Im Musikmuseum überraschten Sarah-Maria Bürgin, Heinz Bürgin und Ferdinand Rauber mit ihrem «Glasperlenspiel» sowie Sally Fortino mit Liedern und Tänzen für Orgelpositiv und Regal.

11–13 Ein Basler Wirkteppich aus der Thyssen-Bornemisza-Collection als Dauerleihgabe in der Barfüsserkirche. Der knapp sechs Meter lange Wirkteppich wird im kleinen Kreis präsentiert: Maria de Peverelli (Kuratorin der Sammlung Thyssen-Bornemisza) neben Margret Ribbert, die Kunsthistorikerin Anna Rapp Buri im Gespräch mit Thomas Christ.



1–3 Die Vernissage zur multimedialen Ausstellung «L'Histoire c'est moi» vom Verein Archimob hat 287 Personen in die Barfüsserkirche gelockt. Burkard von Roda unterhält sich mit RR Christoph Eymann und dem Leiter des Bundesamts für Kultur, David Streiff. Georg Kennel von Swisslos als Vertreter der Sponsoren und Frédéric Gonseth, Präsident des Vereins Archimob.

4–6 Die in der Ausstellung «L'Histoire c'est moi» mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs veranstalteten Podiumsdiskussionen fanden grossen Anklang.

7–9 Esther Baur und Jürg Schneider, Kuratoren der Ausstellung «Blickfänger», beim Einrichten der Ausstellung mit Eliane Tschudin und Alwin Seiler. Die dicht besetzten Reihen anlässlich der Vernissage am 21. Oktober zeigen das grosse Interesse für Fotografie in Basel.

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4
CH-4051 Basel
Tel. +41 (0)61 205 86 00
Fax +41 (0)61 205 86 01
www.hmb.ch



BARFÜSSERKIRCHE
Barfüsserplatz
Mo, Mi-So 10-17 Uhr



HAUS ZUM KIRSCHGARTEN
Elisabethenstrasse 27/29
Di-Fr, So 10-17 Uhr
Sa 13-17 Uhr



MUSIKMUSEUM
Im Lohnhof 9
Di, Mi, Fr 14-19 Uhr
Do 14-20 Uhr
So 11-16 Uhr



KUTSCHENMUSEUM
Brüglingen/St. Jakob
im Botanischen Garten
Mi, Sa, So 14-17 Uhr